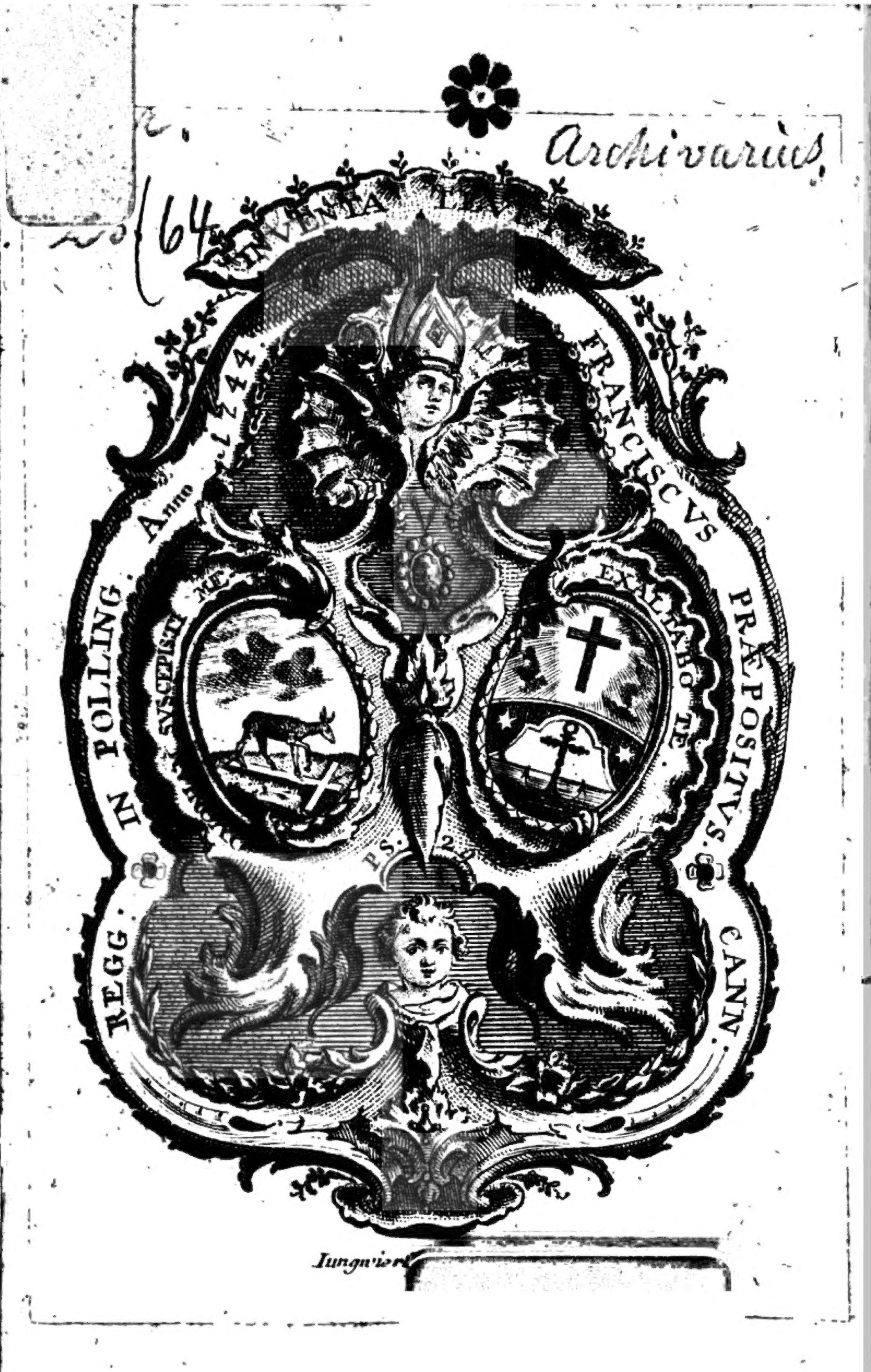




Archivarius
64
INVENIA TIV
REGG. IN POLLING. Anno 1744
FRANCISCVS PRÆPOSITVS. CANN.
SVSCEPISTI ME
EXALTABO TE
PS. 29
Iungwierth

<36624655300010

Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 13. Theil.

Leipzig, 1763.

Bey Johann Samuel Heinsii Erben.

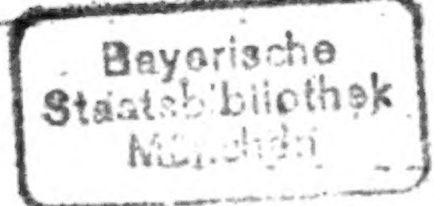
Inhalt:

I. Die merkwürdigen Vorfallenheiten in dem Herzogthume Curland.

II. Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

III. Nachricht von einigen jüngst geschehenen merkwürdigen Todesfällen.

IV. Fortsetzung und Beschluß der Kriegs-Thaten der Franzosen und Alliirten.





I.

Die merkwürdigen Vorfallenheiten in dem Herzogthum Curland.

Curland hat in vielen Jahrhunderten nicht so viel von sich zu schreiben Gelegenheit gegeben, als seit 30. bis 40. Jahren, da der alte Kettlerische Stamm der Herzoge sich theils zum Untergange geneiget, theils wirklich abgestorben ist. Man kann viele vornehme Prinzen anführen, die sich Mühe gegeben, zu dem Besitz dieses Herzogthums zu gelangen. Ein Theil derselben hat auch schon den Titel davon geführt, und doch den Besitz desselben nicht behaupten können.

Es ist dieses Herzogthum ein Lehn der Kron Pohlen, die daher auch das supremum Dominium darüber besitzt und ganz alleine über die Verleihung der Herzoglichen Würde in demselben zu gebieten hat. Allein das benachbarte mächtige Rußland hat bisher eine Art des Schutzes über dieses Herzogthum ausgeübt, die beynahe das An-

sehen einer umschränkten Gewalt erlanget, wodurch es geschehen, daß dieser Staat bis auf diese Stunde mit keinem gewissen Beherrscher versehen ist.

Die Kayserin Anna beförderte ihren Günstling den Grafen Ernst Johann von Biron zu demselben. Sie brachte es auch bey der Kron Pohlen dahin, daß er wirklich die Lehn darüber empfieng. Allein nach ihrem Tode wurde er als ein Staats-Gefangener nach Siberien geschickt, aus welchem ihn zwar die letzt verstorbene Kayserin Elisabeth zurücke berief, aber nicht in völlige Freyheit setzte, sondern ihm die Russische Stadt Jaroslau zum Aufenthalte anwieß, wo er sich befunden, bis die Kayserin im Jan. 1762. verstorben. Mittlerweile hatte sich der Preußische Krieg entsponnen, der für den Königl. Pohlnischen und Chur-Sächsischen Hof sehr unglücklich lief. Damit nun die Kayserin ihrem alten Bundsgenossen, dem Könige Augusto, in seinen widrigen Umständen ein Vergnügen machen möchte, erklärte sie, daß der Herzog Ernst Johann niemals wieder auf freyen Fuß kommen, und folglich auch nicht wieder zu dem Besitz des Herzogthums Curland gelangen sollte. Dieses veranlaßte den König, dieses Herzogthum für erledigt zu erklären, und die Stände desselben durch die Bemühungen theils des Russischen Ministers Johann Simolin, theils des Kammerherrn Eberhard Christoph von Mirbach, eines Curländers, dahin zu bringen, daß sein mittelster Sohn, Prinz Carl, ein

Herr

Herr von vielen persönlichen Eigenschaften, gegen gewisse Reversalien zum Herzoge von Curland erwählt, auch ihm in Person zu Warschau von dem Könige mit vielen Feyerlichkeiten die Belehnung darüber ertheilt wurde. Er nahm auch Besitz von dem Herzogthum, ließ sich von den Ständen huldigen, und vermeinte nunmehro, da die Irrungen über den Reversalien meistens beygelegt waren, in demselben gnugsam feste zu sitzen.

Allein der unvermuthete Tod der Kayserin Elisabeth brachte den alten Herzog Ernst Johann von Curland plötzlich wieder zum Vorschein. Der neue Kayser Peter III. berief fast alle Staats-Gefangene aus dem Verweisungsort zurücke. Dieses wiederfuhr auch dem ietzt gedachten Herzoge. Er kam mit seinen Söhnen wieder nach Petersburg und wurde völlig begnadiget, auch für einen würklichen Herzog von Curland von neuen erkannt. Hierdurch wurde der junge Herzog Carl in dem Besitz dieses Herzogthums gestöret, und man gieng darauf um, ihn völlig zu vertreiben. Die Curländischen Stände liessen sich zum Theil diese Veränderung gefallen, weil sie anstatt eines Römisch-Catholischen Herzogs wieder einen Evangelischen, der zugleich ihr Landsmann war, bekommen sollten. Was nun in dieser Sache seit dem Tode der Russischen Kayserin Elisabeth vorgefallen, wollen wir nunmehro umständlich erzählen.

Der neue Herzog Carl befand sich zu Anfang des 1762sten Jahrs zu Mietau, der Hauptstadt in Curland, und hielt einen Landtag, der schon zu Ausgang des vorigen Jahrs seinen Anfang genommen hatte. Es fieng sich solcher sehr unruhig an, lief aber besser ab, als man sichs eingebildet hatte. Die Streitschriften, die bisher gewechselt worden, hörten auf, und die Abgeordnete von der Ritterschaft schienen mit der Herzoglichen Antwort sehr zufrieden zu seyn. Sie baten sich die Erlaubniß aus, nach Hause zu reisen, und dem übrigen Adel von allem Bericht abzustatten, damit der Landtag desto sicherer geendiget werden könnte. Allein die Nachricht, daß der Herzog Ernst Johann am Russischen Hofe begnadiget und nach Petersburg zurücke beruffen, auch für den rechtmässigen Herzog von Curland erkannt worden, gab der ganzen Sache ein anderes Ansehen. Die Stände giengen völlig aus einander, und der Prinz Carl erhob sich wieder nach Warschau, von da er den 3. May Abends zu Wien anlangte und den Tag darauf sich nach Laxenburg begab, wo er von beyden Kayserl. Majestäten sehr wohl empfangen ward.

Er schickte mittlerweile den General-Major George de la Chinal nach Petersburg, um dem neuen Kayser zu seiner Throns-Besteigung Glück zu wünschen und wegen des Herzogs Biron Vorstellungen zu thun. Der Curländische Adel that ein gleiches, und schickte in eben dieser Absicht einige Abgeordnete an den Russischen Hof.

Beyde,

Beyde, jener sowohl, als diese, erhielten bey dem Kayser Audienz. Als aber der gedachte General wegen fernerer Erscheinung bey Hofe sich bey dem Groß-Canzler meldete, wurde ihm die Audienz förmlich abgeschlagen, worüber der Prinz, als er es vernahm, sehr betreten war, weil er glaubte, daß die Abschickung des gedachten Generals nach Petersburg nicht aus Pflicht und Schuldigkeit, sondern aus besonderer Achtung für Se. Rußisch-Kayserl. Maj. geschehen, indem bekannt genug sey, daß Curland nicht von Rußland, sondern von der Kron Pohlen zur Lehn gehe. Die Abgeordnete der Ritterschaft waren glücklicher und erhielten vor ihrer Abreise aus Petersburg nochmals Audienz und dabey die Versicherung, daß sie bey allen ihren Gerechtsamen geschützt werden sollten, wenn sie keine Schwierigkeit machen würden, den Herzog Ernst Johann wieder für ihren Herrn zu erkennen und anzunehmen. Ob sie sich nun hierbey erinnert haben, daß dieser Herr von Biron eine ewige Verzicht (wie behauptet wird) auf das Herzogthum Curland geleistet, die Curländischen Stände aber an dessen Stelle den Königl. Pohlnischen und Chur-Sächsischen Prinzen Carl zu ihrem Herzoge erwählet, auch diese Wahl sowohl von dem Könige, als der Republik förmlich bestätiget worden, läßt man an seinen Ort gestellt seyn.

Der Prinz Carl that indessen eine Reise durch Deutschland, hielte sich aber nirgends lange

 auf.

auf. Den 21. May kam er von Wien nach Dreßden und besuchte daselbst seinen Herrn Bruder, den Chur-Prinzen, der sich im Jan. von München wieder daselbst eingefunden hatte. Den 3. Jun. langte er unter dem Namen eines Grafens von Barby in Carlsbade an, da er denn sein Qvartier zur schönen Königin nahm. Nach gebrauchter Bade-Cur kam er den 29. Jun. nach Regenspurg und den 30sten nach Nymphenburg, wo sich damals der Chur-Bayerische Hof befand, bey welchem er seinen Besuch machte. Er gieng hierauf über Wien durch Ungarn und Pohlen wieder nach Warschau, wo er den 24 Jul. anlangte, aber den 6. Aug. von da schon wieder nach Curland abreisete, um dem dasigen Land-Tage beyzuwohnen, den er nach Vernehmung des Hintritts Peter III. ausgeschrieben hatte. Er verhofte, es würde die neue Kayserin Catharina II. wegen Curland einen andern Entschluß fassen und den Biron wieder verlassen, zumal, da der verstorbene Kayser vor seinem Ende darauf umgegangen war, denselben dahin zu bewegen, daß er für des Prinzens Georgii von Holstein Hoheit sich von dem Herzogthum Curland loßsagte. Allein die Kayserin blieb gegen diesen Herrn eben so gesinnt, wie ihr verstorbener Gemahl, und wollte durchaus haben, daß Biron, ohngeachtet des Widerspruchs von Seiten des Königl. Pohlnischen Hofs, dennoch der rechtmäßige Herzog von Curland seyn und bleiben sollte.

Der

Der Herzog Biron ließ deßhalben ein Schreiben an den König in Pohlen abgehen, das also lautete:

„Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr!

„Nachdem ich vor langer Zeit durch Gottes weise Regierung das Glücke erlebet, von meinen bis dahin erlittenen harten Drangsalen mich befreyet und mit Ihro Kayserl. May. von allen Reussen vollkommensten Huld und Protection aus Allerhöchst eigener Bewegung und Gerechtigkeits-Liebe wiederum beehrt zu sehen, so halte bey meiner nunmehrigen Rückkehr in mein Vaterland und meine Herzogthümer meine erste und wesentliche Pflicht zu seyn, Ew. Königl. Maj. unterthänigst davon Theil zu geben; Nicht weniger auch für den gerechten und großmüthigen Vorspruch und Beystand, den Se. Königl. Maj. und die Republik mir während meinem Unglücke zu meiner Befreyung und Wiederherstellung in meine Fürstenthümer allergnädigst gegönnet, den ersinnlichsten Dank abzustatten. Wie ich mich nun gänzlich versichert halte, daß Ew. Königl. Majestät an meinem unveränderlichen Pflichts-Eifer und Attachement für Dero Höchste Person und ganzes Königl. Hauß niemals den mindesten Zweifel werden getragen haben, sondern vielmehr aus meinem gegen Höchstdieselben bey allen Vorfallenheiten geäusserten treuen und willfährigen Betragen sich davon zur Gnüge werden haben überzeugen

„gen können: so schmeichle mich auch mit der unfehlbaren Hoffnung, Ew. Königl. Maj. werden in Betrachtung alles dessen, was in Curland während meiner unglücklichen und unverdienten Verschickung vorgegangen, Dero weltbekannte Großmuth und Gerechtigkeits-Liebe alleine vorwalten und Dero höchste Gnade und Beschirmung mir dahin angedeihen lassen, daß ich und meine eben so unschuldige Familie zu dem ungehinderten Besitz meiner von Ew. Königl. Maj. selbst mir und meinen männlichen Nachkommen verliehenen Herzogthümer sowohl, als der mir, von derer Höchstsel. Kayserin Anna zur Belohnung meiner, derselben geleisteten, langjährigen treuen Dienste geschenkte Aemter nunmehro gelangen möge. Diese höchste Königl. Gnade und Milde werde mit gebührender Ehrfurcht zu erkennen und zu preisen niemals aufhören, anbey auch keine Zeit und Gelegenheit aus den Händen lassen, Ew. Königl. Maj. und der Republik von meiner äussersten dankbaren Gesinnung die aufrichtigsten und vollkommensten Proben zu geben, der ich im übrigen mich und meine Familie Höchstderoselben Wohlwollen und Schutz unterthänigst empfehle, und mit der tiefsten Veneration Lebenslang zu beharren die Ehre habe ꝛc.

„Ernst Johann, Herzog.

Als er auch von dem ausgeschriebenen neuen Landtage in Curland hörte, protestirte er durch folgendes Manifest darwider:

„Von

„Von Gottes Gnaden Wir Ernst Johann, Herzog von Curland, Liefland und Semgallien, freyer Standsherr der freyen Herrschaft Wartenberg, Bralin und Gositz ꝛc. Thun hiermit kund und zu wissen, daß wir vernommen haben, wie auf den 5ten des bevorstehenden Monats Augusti. a. c. einer Wohlgebohrnen Ritter- und Landschaft zu einem Landtage nach Mietau verschrieben worden, auch sich daselbst wirklich versammlen werde. Da Wir Uns nun keines Lehnsfehlers gegen Ihro Königl. Maj. und die Durchl. Republik bewust seyn, sondern vielmehr bey allen Fällen und Begebenheiten, Gelegenheiten und Umständen die Pflichten treulichst beobachtet haben, die Wir unsern Oberherrn schuldig sind; so sind Wir nicht gemeint, Unsere auf die Herzogthümer Curland und Semgallien unstreitig erworbenen Rechte fahren zu lassen. Inzwischen es aber dennoch seyn könnte, daß man Unsere Oberräthe und eine Wohlgebohrne Ritter- und Landschaft so, wie es bereits geschehen ist, auch bey diesem Landtage in neue und unstatthafte Verbindlichkeiten mit des Königl. Prinzen Carls Hoheit weiter einzuziehen suchen möchte, so haben Wir nicht unterlassen wollen, Unsere Oberräthe in Zeiten zu ermahnen und zu warnen, sich in nichts einzulassen und zu verbinden, welches Unserm Iuri qvaesito schädlich und nachtheilig seyn könnte; wie Wir denn Uns dasselbe omni meliori modo reserviren, auch wider alles dasjenige, was zum Schaden und Nachtheil Unse-

„rer

rer und Unsers Fürstl. Hauses Gerechtsame gereichen könnte, auf das feyerlichste protestiren. Wir zweifeln an der Gerechtigkeits-Liebe Unserer Ober-räthe keinesweges, daher sie sämmtlich Unserer Huld, Liebe und Gnade sich gewiß und ungezweifelt versichert halten können. St. Petersburg, den 20sten Jul. 1762.„

„Ernst Johann, H. z. C.

Diese Schrift that ihre Wirkung. Die Abgeordneten der Stände versammleten sich den 5ten Aug. Vormittags in der Heil. Dreyfaltigkeits-Kirche, um einen Landbothen-Marschall auf dem in Sr. Königl. Hoheit Namen ausgeschriebenen Landtag zu erwählen. Wie aber 19 Abgeordnete wider 8. behaupteten, daß man bey gegenwärtigen Umständen nicht Landtage halten könnte, so wurde der Landtag zerrissen, ehe noch ein Landbothen-Marschall erwählet wurde. Den 6ten langte ein Courier von dem Herzog Ernst Johann bey dem Freyherrn von Knigge an, welcher zwey Protestationes, eine an die Ober-Räthe, und eine an die Landschaft, mitbrachte, welche auch von dem Freyherrn von Knigge an beyde überreicht wurden. Es muste auch der sich hier aufhaltende Rußisch-Kayserl. Minister, Johann von Simolin, die großmüthige und gerechte Gesinnung seiner Monarchin, den Herzog Ernst Johann in den Besitz seiner Herzogthümer einzusetzen, der Ritterschaft bekannt machen.

Prinz

Prinz Carl, der kurz nach Eröfnung des Landtages zu Mietau angelangt war, verließ gar bald diese Stadt wieder, und erhob sich nach Deutschland, wo er die Bäder zu Aachen gebrauchte und dadurch seine baufällige Gesundheit wieder herstellte. Den 22sten August reisete er von dar über Dreßden wieder nach Warschau, und von dar abermals nach Curland, um sich in dem Besitze dieses Herzogthums, so viel möglich, zu behaupten. Allein Herzog **Ernst Johann** hatte sich viel zu feste in die Gnade der neuen Kayserin gesetzt, als daß sie ihm ihren Schutz und Beystand zu Wiedererlangung seines Herzogthums versagen sollte. Sie gab ihm nicht nur die bisher unter Russischer Verwaltung gestandene Domainen-Güter in Curland zurücke, sondern erließ ihn auch mit seinem ganzen Hause nach diesem Herzogthum mit Versicherung aller Kayserlichen Gnade und Schutzes. Als er den 2. Sept. seine Abschieds-Audienz hatte, hielte er in Gegenwart des hohen Ministerii, wie auch vieler Hof-Damen und Cavaliers auf den Knien folgende **Danksagungs-Rede:**

Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Kayserin,

Allergnädigste Kayserin und Grosse Frau!

„Kann eine Großmuth und Gnade grösser seyn, als es diejenige ist, die Ew. Kayserl. Maj. mir und meinem Hause allerhuldreichst wiederfahren lassen? Ein Fürst ohne Freyheit, ohne Land, ohne Hülfe und ohne Schutz findet sich auf einmal in den Genuß alles dessen gesetzet, was ein widriges „Schick-

Schicksal ihm viele Jahre entrissen hatte. Nichts, als die Gerechtigkeits-Liebe, die Ihro Kayserl. Maj. neben sich auf den Thron zu setzen geruhet, hat dieses gewirket. Ew. Kayserl Maj. lösen den Knoten auf einmal auf, woran Unrecht und Gewalt so künstlich gearbeitet haben; Sie entbinden die, die Sie nicht gebunden haben; Sie erfreuen die, welche Sie niemals betrübt haben; Sie machen die glücklich, an deren Unglück Sie iederzeit einen Abscheu getragen haben. Aber wie kann und werde ich diese allerhöchste Huld und Wohlthat nach ihrer Grösse und Würde genugsam verehren und erkennen. Meine und meines Hauses Kräfte reichen nicht dahin, und so würde ich untröstlich seyn, wenn ich nicht wüste, daß Ew. Kayserl. Maj. Dero Huld und Gnade auch denen unverändert zufliessen lassen, denen ausser einer demuthsvollen Verehrung und Dankbarkeit nichts übrig bleibt: diese aber sind es, die ich ins Grab nehmen und den Meinigen stets einschärfen werde. Ich falle also in aller Unterthänigkeit zu den Füssen Ew. Kayserl. Majestät, dankend und ferner bittend, mich und mein Hauß in Dero Gnade und Schutz gnädigst beyzubehalten.„

Den 11. Sept. langte er in Begleitung seines ältesten Sohnes und vieler Curländischen von Adel unter Abfeurung der Stücke von den Vestungswerken zu Riga an. Der dasige Magistrat hatte zu dessen Empfahung Abgeordnete und einen 6. spännigen Staats-Wagen abgeschickt. Beyde Garden der Bürgerschaft zu Pferde ritten in guter Kleidung den Ankommenden entgegen und „beglei-

begleiteten sie bis an den Kayserl. Palast, wo sich eine Compagnie Grenadiers, der General-Gouverneur, Georg von Braun, der Geh. Rath von Campenhausen, und die Abgeordnete der Generalität, der Regierung, des Magistrats und des liefländischen Adels befanden. Es waren auch viele Curländische von Adel und deren Gemahlinnen zugegen. Den 12ten hatte der seines Eifers und öftern Verschickungen wegen bekannte Herr von Heuking in Begleitung von mehr, als 40. seiner Landsleute, eine besondere Audienz bey dem Herzoge, der darauf den General Wall als Gesandten an den Königl. Prinzen Carl nach Mietau schickte, bey dem er aber keine Audienz erhielte.

Immittelst ließ die Russische Kayserin folgendes Schreiben an den König in Pohlen abgehen:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König und Churfürst! Sehr geliebter Bruder, Freund und Nachbar!

„Ew. Majestät und die Republik Pohlen haben sich des Herzogs Ernst Johann und seines Hauses ofmals nachdrücklich, und zwar in der Absicht angenommen, daß er wiederum in den Besitz seiner Lehen-Herzogthümer nach dem alten Fuß gelangen möge. Die Vorstellungen und Fürbitte Ew. Majestät haben Uns auch nicht anders als überzeugen und ein klarer Beweiß seyn können, daß dieser Herzog weder gegen Ew. Ma-

„jestät

„jestät, noch gegen die Republik einiger Felonie schuldig sey. Damals liessen die Staats-Ursachen nicht zu, nach Ew. Maj. Fürsprache die Sache zu richten; Die Gründe aber, um welcher willen der Herzog Ernst Johann und seine Erben nicht ausserhalb dem Russische Reiche seyn sollten, sind nun nicht mehr vorhanden; Dannenhero beschlosse ich seit seiner Freylassung nach der Gerechtigkeits-Liebe, die der Leitfaden aller meiner Handlungen ist, ihn in den Genuß aller seiner, durch andere bisanhero verwalteten, Allodial-Güter wieder einzusetzen. Ich bin der zuversichtlichen Hofnung, Ew. Maj. werden gleichfalls geneigt seyn, dem Herzog Ernst Johann die Lehen und Herzogthümer mit allen zustehenden Gerechtsamen zu verwilligen, und den Besitz der Güter, welche ihm die Kayserin Anna Höchstsel. Andenkens allergnädigst überlassen, sowohl, als auch die er selbst erkauft, ihm wieder einräumen zu lassen. In Gefolge dessen ersuche Ew. Majestät, die dießfalls nöthigen Einrichtungen und Maasregeln ehestens zu verfügen. Ich ergreife anbey mit Vergnügen die Gelegenheit, Ew. Maj. der aufrichtigen Achtung zu versichern, mit welcher ich bin

Ew. Majestät

Zu St. Petersburg,
den 3. Aug. 1762.

getreue Schwester und Freundin,

Catharina.

Graf von Woronzow.

Die

Die Antwort des Königs Augusti auf dieses Schreiben lautete also:

Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Kayserin!

Sehr werthe und vertraute Schwester, Freundin und Nachbarin!

„Ew. Maj. Zuschrift unter dem 3ten Aug. ist Uns durch Unsern Kron-Kanzler, dem es Dero Resident an Unserm Hofe übergeben, behändiget worden. Je mehr Wir Ew. Majestät Gerechtigkeit und Großmuth erwogen, da Uns Dieselbe seit Dero glücklichen Thron-Besteigung zum öftern zu versichern geruhet, wie sehr dieselbe wünschten, die Unsern beyden Kronen so nützliche Eintracht beständig zu unterhalten, welche, ob sie sich gleich auf eine beyderseitige Unabhänglichkeit Unserer beyden Reiche gründet, dennoch schon seit so langer Zeit bestehet, und die Wir in Zukunft auf das sorgfältigste zu unterhalten iederzeit bereitwillig sind; destomehr schmeichelten Wir Uns bey Ew. Maj. eben diese Gesinnungen iederzeit anzutreffen. Es konnte Uns daher nicht anders, als höchst befremdlich und empfindlich seyn, als Wir aus dem Inhalte Dero Zuschrift ersehen, wie Dieselbe selbsten nach denen feyerlichsten und unwiederruflichsten Erklärungen Höchst-Dero glorreichen Vorfahren, ja ungeachtet derer dadurch nothwen-

„dig verursachten rechtmäsigen Verordnungen und geheiligten Verfügungen Unsere und Unserer Familie Souveranitäts-Rechte auf die Herzogthümer Curland und Semigallien in Zweifel ziehen. Wir können Uns unmöglich vorstellen, daß man Ew. Maj. die Erklärungen der Kayserin Elisabeth glorreichen Gedächtnisses sowohl, als auch die rechtmäsige und allen Lehn-Rechten gemäße Ursachen, überhaupt aber alle Umstände nach ihrer wahren Aussicht und völligen Kraft vor Augen gelegt, welche Uns bevollmächtiget, das von Uns und Unserer Krone abhängende Lehn von Curland zu vergeben, wie Wir denn solches auch wirklich mit Einstimmung und auf Anrathen des Senats und des Ministerii der Republik gethan. Wir beruffen Uns auf die in dem Belehnungs-Diploma Unsers Prinzen, des ietzigen Herzogs von Curland, enthaltene Beweg-Gründe und auf die von Unsern Ministern Ew. Maj. Resident bereits übergebene Vorstellungen. Ew. Maj. hegen gewiß eben so wenig die Gesinnung, der Ausübung Unserer Uns von Gott zukommenden Rechte und Gewalt Gränzen zu setzen, als wenig, dieselbe zu lassen, daß man auf seine eigene Autorität Verzicht thue. Wir würden Dero Gerechtigkeits-Liebe, Einsicht und Großmuth beleidigen, wenn Wir auf den Verdacht fielen, daß Dieselbe die Ursache seyn wollten, daß einer der ältesten Bundesgenossen Dero Reichs den empfindlichsten Streich, den ie sein väterlich Herz ausstehen mag, empfienge; ja, daß er noch grössere Unglücks-Fälle ausstehe, als diejenigen

„sind,

„sind, die ihm schon seit so langer Zeit ein grausames und wenig verdientes Schicksal zubereitet; Wir erwarten vielmehr von der Gerechtigkeit und Güte Ew. Maj. für deren kräftige Vermittelung Wir, so lange es die Umstände erlauben, iederzeit die größte Achtung hegen, daß Dieselbe geneigt sind, den gewesenen Herzog von Biron Uns und der Republik, als die einzigen Souverains und Richter der Rechten, die er zu haben vorgiebt, welche aber nicht einmal einer Untersuchung verdienen, wieder zurücke zu schicken. Wir ersuchen Dieselbe zugleich, die bereits genommene unerwartete und verdrüßliche Maasregeln völlig zu unterdrücken, und bloß freundschaftliche Vermittelungen, welche zwischen einträchtigen und benachbarten Staaten allein Platz haben sollen, anzuwenden. Unserer Seits sind Wir iederzeit bereit, so lange es dem Ruhm Unserer Personen und Unsers Königreichs nicht entgegen, und zum Zustande Unsers Prinzens, des Herzogs von Curland, welcher auf eine rechtmäsige Art damit belehnet worden, gemäß ist, so viel möglich, freywillig denjenigen Maasregeln beyzutreten, welche die edelmüthige und mitleidige Gesinnungen Ew. Maj. für die Familie von Biron einflößen können. Wir empfehlen Ew. Maj. diese so gerechte, als nachdenkliche, Betrachtungen, und ersuchen Dieselbe ihnen eine günstige Aufmerksamkeit zu gönnen. Durch nichts können Sie sich Uns mehr verbinden, als wenn Sie dießfalls diejenigen Gesinnungen und Entschlüsse ergreifen,

sen, die Wir von Dero Gerechtigkeit erwarten. Wir sind übrigens fest entschlossen, mit der vollkommensten Achtung und Ergebenheit zu verharren

Ew. Kayserl. Majestät

Aus der Kanzley zu Warschau,
den 3. Sept. 1762.

getreuester Bruder, Freund
und Nachbar,

Augustus, der König.

Diesem Schreiben war folgende Declaration der verstorbenen Russischen Kayserin Elisabeth beygefüget, wie solche durch Dero ausserordentlichen Envoye, Herrn Groß, dem Groß-Kanzler von Pohlen im Jahr 1758. zu Händen gestellt worden:

„In Gemäßheit der durch des Herrn Kron-Groß-Kanzlers Excellenz an mich geschehenen Ansinnung, daß Hoch-Ihro den von meinem Hofe mir aufgetragenen Befehl, betreffend Se. Königl. Hoheit, den Prinzen Carl und den ehemaligen Herzog Biron und seine Söhne in Abschrift mittheilen wollen, habe ich die Ehre, Sr. Exc. dem Herrn Groß-Canzler andurch zu eröfnen, wasmassen die Entschliessung Ihro Maj. der Kayserin in Belangung des kurz erwähnten Biron unveränderlich dahin gehe, daß Dero eigenes Beste und wesentliche Staats-Ursachen keines-

wegs

„weges gestatten, in die Wiedereinsetzung des mehr ermeldeten Biron oder seiner Söhne in das Herzogthum Curland zu willigen; hingegen aber werden Ihre Kayserl. Maj. die Wahl Sr. Königl. Hoheit, des Herrn Prinzen Carl, zum Herzoge von Curland für eine Ihnen so angenehme, als der Republik selbsten nützliche Sache ansehen, so, daß da das Herzogthum Curland auf solche Weise einen neuen Oberherrn bekömmt, diese Lande in ihre alte Regierungs-Verfassung wiederhergestellt werden. Aus solchen unwandelbaren Ursachen bin ich bevollmächtiget, alle auf die Befreyung des Herrn Biron und seiner Familie abzielende und der gewünschten Wahl Sr. Königl. Hoheit, des Prinzens Carl, nachtheilige Vorschläge durchaus abzulehnen und zu verwerfen. Geschehen zu Warschau, den 23. Oct. 1758.„

Groß.

Hierbey ließ man es an dem Königl. Pohlnischen Hofe nicht bewenden, sondern schickte den Kron-Schwerdträger, Fürsten Franz Lubomirski, nach Petersburg, um der Kayserin in Ansehung des Herzogthums Curland Vorstellungen zu thun. Es ward auch den 18. Oct. zu Warschau in einer, bey dem Primas von den allda anwesenden Senatoren und Ministern gehaltenen, Versammlung einmüthig dieser Schluß gefasset: Es sey, um die von allen Europäischen Mächten erkannte, durch die Wiedereinsetzung des Herzogs Biron aber gekränkte Souverainitäts-Rechte der

Republik auf Curland aufrecht zu erhalten, nöthig, daß dießfalls von dem Könige und der Republik dem Russischen Hofe die nachdrücklichsten Vorstellungen geschähen, und daß Se. Majestät zwey mit Vollmachten versehene Abgeordnete nach Mietau sendeten, um für die Gerechtsame der Krone und des Herzogs Carl zu sorgen. Indessen vernahm man, daß der Russisch Kayserl. Minister in Curland, Simolin, neue Beglaubigungs-Schreiben erhalten habe, wodurch er von seinem Hofe bey dem Herzoge Biron, welcher darinnen, als rechtmäßiger Besitzer von Curland erkannt worden, accreditirt wird. Er ließ auch zu Mietau einen Palast für gedachten Herzog zu rechte machen. Indessen befand sich der Prinz Carl mit seiner Leibwache noch immer auf dem dasigen Schlosse, der Herzog Ernst Johann aber zu Riga, wo er den 23. Nov. st. n. mit grossen Feyerlichkeiten seinen Geburts-Tag begieng.

Endlich langte den 31. Dec. zu Warschau mit einer Staffette aus Mietau die Nachricht an, daß die Russische Kayserin alle Herzoglichen Tafel-Güter für den Herzog Biron durch ein Circular-Schreiben, das der Russische Minister zu Mietau unter dem 24. Dec. an die sämmtlichen Verwalter und Einnehmer der Herzoglichen Domainen-Güter ergehen lassen, eingezogen, und deshalben eine besondere Kayserlich Kassa zu Mietau errichtet habe.

II. Einige

* *

II.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

1. Ein neuer Bischoff zu Münster.

Nachdem die Wahl eines neuen Bischoffs auf den 16. Sept. 1762. angesetzt und der Kayserl. Königl. Gesandte im Haag, Thaddäus, Freyherr von Reischach, als Kayserl. Commissarius, den 12ten zu Münster angelangt war, erfolgte die Wahl mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten. Die alliirten Völker, die damals noch in der Stadt lagen, zogen früh Morgens, um allen Argwohn zu vermeiden, in die Citadelle und den bedeckten Weg. Die Wahl fiel zu unaussprechlicher Freude aller Einwohner auf den Churfürsten Maximilian Friedrich von Kölln, gebohrnen Grafen von Königseck. Der Churfürstliche Ober-Hof-Marschall, Carl Ferdinand, Graf von Hatzfeld, unterzeichnete die Bischöffl. Capitulation, und gab allen hohen Anwesenden ein prächtiges Mahl. Abends waren die vornehmsten Häuser erleuchtet, worunter sich sonderlich die Wohnungen der Herren von Vehlen, Gellen, Twickel, Meerveld, Drost, Vischering und Neck unterschieden. Sonderlich war der Palast des Holländischen Ministers, Grafens von Wartens-

tensleben, der sich einige Monate hier aufgehalten, sowohl wegen des guten Geschmacks, als auch wegen der Weitläuftigkeit des Gebäudes vortrefflich ausgezieret und stellte den Tempel der Freyheit vor.

II. Am Kays. Königl. Ungarischen Hofe.

Carl, Graf von Firmian, Stadthalter von Mantua, fand in den Archiven der Stadt ein Instrument, in welchem Pabst Pius IV. den Herzogen von Mantua das Vorrecht ertheilet hat, drey Personen zu dem Bißthume in Mantua bey sich ereigneter Erledigung vorzuschlagen. Er schickte es nach Wien; und da sich ietzo der Fall ereignete, so bediente sich die Kayserin-Königin dieses Vorrechts und schlug sogleich 3. Personen vor. Es kam aber diese Ernennung zu späte, indem der Pabst bereits den Herrn Della Puebla zu diesem Bißthume ernennet hatte.

Im Aug. 1762. ward dem Fürsten Friedrich August von Anhalt-Zerbst, der Rußischen Kayserin Bruder, von Wien aus durch den General, Joseph von Ayasas, das Decret als General-Feld-Marschall zugeschickt, der darauf bey seiner Anlangung zu Wien von beyden Kayserl. Majestäten auf das huldreichste empfangen wurde.

Der Graf Ludwig Passionei, ein Bruders-Sohn des verstorbenen Cardinals dieses Namens, ward in eben diesem Monate zum Kaiserl. Königl. Kammerherrn ernennet.

Den 14. Sept. wurden folgende Standespersonen in den hochadel. Stern-Kreuz-Orden aufgenommen:

1 Marie

1. Marie Caroline, Erzherzogin von Oesterreich, Kayserl. Königl. Prinzessin.
2. Bernardine, Gräfin von Kauniz-Rittberg, geb. Gräfin von Plettenberg.
3. Marie Anne, Gräfin von Saurau, geb. Gräfin von Dietrichstein.
4. Eleonore, Gräfin von Colloredo, geb. Gräfin von Würben und Freudenthal.
5. Marie Anne, Gräfin des Fours, geb. Freyin von Mitrowski.
6. Marie Gabriele, Freyin von Waldkirch, geb. Freyin von Westernach.
7. Apollonie, Gräfin von Bissingen, geb. Gräfin von Wratislau, und
8. Clare, Gräfin von Esterhasy, geb. Gräfin von Grassallkowitz.

Von dem Jahre 1761. sind folgende Beförderungen nachzuholen:

Im Jan. 1761. ward der General-Wachtmeister, Peter, Graf Ponce de Leon, Commendant der Citadelle von Meyland, und der Erzherzog Ferdinand bekam das durch den Tod des Erzherzogs Carl erledigte Regiment Fußvolk, der Erzherzog Maximilian aber dargegen das Küraßier-Regiment, das bisher der Erzherzog Ferdinand gehabt hatte.

Im Febr. a. e. bekam der General-Feld-Marschall-Lieutenant, Wilhelm, Freyherr von Okelly, das Heinrich-Daunische, und der Fürst Franz Ulrich von Kinski, das Tillierische Regiment Fusvolk. Der Obrist und Brigadier des

Artillerie-Departements in den Niederlanden, Carl von Calloch, aber ward zum General-Feld-Wachtmeister erklärt.

Im März a. c. wurden folgende Obristen zu General-Feld-Wachtmeisters ernennt:

1. Franz, Graf Ferrari bey Carl Lothringen.
2. Anton von Münchhausen bey Bretlach, u.
3. Johann Franz von Zetwitz, Chef eines Kroaten-Regiments.

Den 13. May ward der Bischoff von Erla, Franciscus, Graf Barkozi, zum Erzbischoff von Gran und Primas von Ungarn ernennet.*)

Den 3. May 1761. wurden folgende Standes-Personen in den hochadel. Stern-Kreutz-Orden aufgenommen:

1. Johanne Gabriele, Erzherzogin von Oesterreich, Kayserl. Königl. Prinzessin.
2. Marie Josephe, Erzherzogin von Oesterreich, Kayserl. Königl. Prinzessin.
3. Marie Leopoldine, Gemahlin Ernst Christophs, Grafens von Kaunitz, geb. Prinzessin von Oettingen.
4. Marie Anne, Gemahlin des Fürstens Johann Friedrichs von Lamberg, geb. Prinzessin von Trautson.
5. Marie Eleonore, Gemahlin Carl Josephs, Prinzens von Lichtenstein, geb. Prinzessin von Oettingen.
6. Prudentie, Gemahlin, Alexander, Fürstens Ruspoli, geb. Gräfin Capizuchi.

7. An-

*) Siehe die Neuen Nachr. T. XII. p. 651.

7. Anne Richarde, Gemahlin Alberich Marie Joseph, Grafens von Belgiojoso, geb. Prinzessin von Este.
8. Marie Philippine, Gräfin von Ingelheim.
9. Johanne Nicolåe, von Montfort.
10. Eleonore von Marnis,
11. Louise von Wartou, und
12. Florentie von Croix d' Allenes, alle fünfe Canonissinnen zu Mons.
13. Theresie, Gemahlin des Kayserl. Obristens, Andreas, Grafens von Poniatowski, geb. Gräfin von Kinski.
14. Ludoville, Gräfin von Cettner, geb. Gräfin von Potoka.
15. Marie Anne, Gemahlin Aloysius Friedrich Joseph, Grafens von Brühl, geb. Gräfin Potoka.
16. Claudie, Gräfin von Lunati, geb. Gräfin Anguissola.
17. Marie Anne, Gräfin von Martinitz, geb. Gräfin von Sternberg.
18. Clare, Gräfin Castiglione, geb. Gräfin Esterhasy.
19. Marie Theresie, Gemahlin Adam Franz, Grafens von Hartig, geb Gräfin von Kolowrat-Krakowski.
20. Leopoldine, Gräfin Przichowski, geb. Gräfin von Khevenhüller.

21. Jo-

21. Johanne Margarethe, Marqvisin von Ligneville, geb. Marqvisin de la Beaume von Montrevel.

22. Josephe, Baronin von Bettschard, geb. Gräfin von Rumpf.

23. Marie Anne, Gemahlin Joseph Wenzel, Grafens von Würben, geb. Prinzessin von Auersberg.

24. Marie Anne, Freyin von Adelmann, geb. Freyin von Reischach.

25. Marie Gabriele, Freyin von Reischach, geb. Freyin von Schauenburg.

26. Leopoldine, Gräfin Barkotzi, geb. Gräfin von Stzarai.

27. Marie Walpurge, Gräfin von Kollonitsch, geb. Gräfin von Hamilton.

28. Catharine, Marchese Malaspina di Santa Margaretha, und

29. Theresie, Gräfin von der Nath, geb. Gräfin von Cavriani.

Den 9. Jul. 1761. ward der zum Reichs-Hofrath ernennte vormalige Fürstl. Augspurgische Hof-Kanzler, Johann Jacob von Steeb, zu Wien eingeführet.

Im Oct. 1761. wurden die Obrist-Lieutenants de Vins bey Leopold Palfy und Kaltwell bey Laudohn wegen ihres tapfern Verhaltens bey der Eroberung von Schweidnitz zu Obristen, und zwar der erstere bey der Armee, und der letztere bey Laudohn, die Majors aber, Graf Odonell bey

bey Angern, und Siegmund von Link bey Nicolaus Esterhasy, zu Obrist-Lieutenants ernennt.

Den 19. Nov. wurde der Kammerherr, Franz de Paula Carl, Graf von Dietrichstein, zweyter Sohn des Fürstens Carl Maximilians von Dietrichstein, zum Obrist-Silber-Kämmerer erklärt.

Den 22. Dec. 1761. gieng zu Dreßden eine Beförderung bey dem Marien-Theresien-Orden vor. Die Groß Kreutze sind zu anderer Zeit genennet worden; zu Rittern aber wurden folgende geschlagen:

1. Johann Franz von Preyß, General-Feld-Wachtmeister.
2. Jacob von Lockart, Major bey Waldeck.
3. Cajetan, Graf von Stampa, General-Feldmarschall-Lieutenant.
4. Ignatius von Kautsch, Major bey Stampach.
5. Paul Anton, Graf von Seriman, Obrister bey Harrach.
6. Carl Wilhelm, Freyherr von Ziegeser, Obrister bey Benedict Daun.
7. Johann Tobias Seeger, Major bey dem großen General-Staabe.
8. Bergonzo, Marqvis von Botta, Major bey Benedict Daun.
9. Franz, Freyherr von Tillier, Major bey den Toscanischen Völkern.

10. Fried-

10. Friedrich Ludwig, Graf von Dönhof, Obrister des Sclavonischen Regiments von Brod.

11. Conrad Emanuel, Graf Brunian, General Feld-Wachtmeister.

12. Adam, Graf von Bethlen, General-Feld-Wachtmeister.

13. Joseph von Ried, General-Feld-Wachtmeister.

14. Franz Xaverius, Graf von Harrach, Obrister bey Puebla.

15. Franz Joseph von Vos, Ingenieur Obrister.

16. Vincenz, Graf von Barco, Obrister bey Bethlen Husaren.

17. Anton von Milius, Lieutenant bey Wallis.

18. Johann Wenzel, Graf Deym, Rittmeister bey Serbelloni.

19. Franz, Freyherr Ried von Collenberg, Karabinier-Rittmeister bey Schmerzing.

20. Carl Leopold, Freyherr von Stein, Obrister bey Mercy.

21. Carl von Hocke, Obrister bey Kolowrat Dragoner.

22. Friedrich Wilhelm, Graf von Hohenlohe, Obrist-Lieutenant bey Laudohn, und

23. Maximilian, Freyherr von Schorlemmer, Obrister bey Carl Lothringen.

III. Am

III. Am Königl Spanischen Hofe:

Den 24. Aug. 1762 ward der Erbprinz Ferdinand von Parma zu Parma als Ritter des güldenen Vließes aufgenommen.

Aus dem vorigen Jahre sind noch folgende Beförderungen zu merken:

Im Jan. 1761. ward der Obriste und Gouverneur, auch General-Commendant der Stadt und Provinz Karthagena in America, Don Joseph von Sobremonte, mit einem Titel von Castilien, jedoch nur für seine Person, begnadiget. Der Herzog Ferdinand Simon von Alba, Königl. Ober-Hofmeister, erhielte seine gesuchte Erlassung, an dessen Stelle der Marqvis von Montalegre kam. Don Johann Joseph von Vertiz begab sich seines Regiments Fußvolks, welches der Obrist-Lieutenant, Don Joseph de Prado, erhielte. Der Hauptmann bey der Wallonischen Garde und Obriste, Franz Doucher, und der Obrist, Don Lorenz de Tabaretz, wurden von dem Fußvolk zur Reuterey versetzt.

Im Febr. a. e. empfieng der General-Commissarius der Cruciata, Don Andreas de Cerezo y Nieva, die Archi-Diaconat-Stelle der Dom-Kirche zu Toledo, dem Infanten, Don Gabriel, aber ward den 17. Febr. der empfangene Französische Heil. Geist-Orden umgehängt. Der P. Joachim von Osma, ein Franciscaner, Apostolischer Missionarius und Ex-Custos

der

der Provinz St. Joseph, ward zu des Königs Beichtvater, und der Domherr zu Osma, Don Claudius Sanz y Torres, zum Bischoff von Almeria ernennet.

Den 8. April a. e. bedeckten sich vor dem Könige, als Grandes d'Espagne von der ersten Classe: 1) Der Herzog von Abrantes, 2) Der Marqvis von Villagarzias, und 3) der General des Dominicaner-Ordens, P. de Boxador. Es ist diese Würde allen Generals des Dominicaner-Ordens fürs künftige beygelegt worden. Don Paul Augustin von Ordegnana erhielte die Stelle eines Kriegs-Raths. Der Brigadier und Obriste des Regiments Fußvolks Murcia, Don Joseph Lasso de la Vega, erhielt die Commende von Castro Torafe, und der Schiffs-Hauptmann, Don Joseph von Aguirre, die von Barra, so beyde durch den Tod des General-Lieutenants, Marqvis von Galliano, verlediget worden.

Don Franz Anton von Abarrola, ward zum General-Schatzmeister ernennet, welche Bedienung er wechselsweise jährlich mit Don Nicolao de Francia verwalten sollte. Der dritte Prinz des Dauphins, Carl Philipp, Graf von Artois, ward zum Ritter des güldenen Vließes creirt.

Don Diego de Sylva, der als Freywilliger bey dem Französischen Heer gedienet, und vor Wolfenbüttel durch eine Stück-Kugel einen Fuß verlohren, bekam im Nov. a. e. die Commende Villa Franca nebst der Obristen-Würde. Don Alphons-

Alphons Eduard von Valenzuela erhielt den Castilianischen Titel eines Marqvis del Puente de la Virgen, und der Marschall de Camp, Don Peter Murono, ward Gouverneur der Kanarien-Inseln.

Donna Josepha de Zuniga, verwitwete Marqvisin von Valdecrabano, eine Tochter des Herzogs von Miranda, gieng zu Madrit in das Karmeliter-Kloster U. L. Fr. und ward eine Nonne.

IV. Am Rußischen Hofe:

Den 9. Jul. 1762. als an dem Tage der höchst beglückten Throns-Besteigung der Kayserin, wurden folgende Herren zu Mitgliedern des dirigirenden Senats ernennet:

1. Petrus, Graf Czeremetow Ober-Kammerherr.
2. Martin, Graf Scawronski, General en Chef und Ober-Hofmeister.
3. Joh. Nicolaus von Korf, General en Chef, und General-Direktor des Policey-Wesens.
4. Foedor Jwanowitz Uschakow, General-Lieutenant und Obrist-Lieutenant der Garde.
5. Cyrillus, Graf Rasumowski, General-Feldmarschall und General von Klein-Reussen.
6. Jacob Petrowitz, Fürst Schachowski, wirkl. Geheimer Rath.
7. Nikita Jwanowitz Panin, wirkl. Geh. Rath und Ober-Hofmeister des Großfürsten, und
8. Michael, Fürst Wolkonskoi, der zugleich zum General en Chef und Obrist-Lieutenant der Garde zu Pferde ernennet wurde.

An eben dem Tage ward der General-Lieutenant und Premier-Major der Preobraschenskischen Garde, Fürst Alexander Menschikow, zum General en Chef, und der General-Lieutenant und Senator, Basilius Iwanow Suworow, zum Premier-Major bey der Preobraschenskischen Garde ernennet. Den 11. Jul. ward auch der General-Admiral, Fürst Michael Galliczin, welcher seiner Dienste entlassen gewesen, wieder in die vorigen Bedienungen eingesetzt.

Es erhielte auch kurz nach der Throns-Besteigung der Kayserin der General-Lieutenant, Peter von Panin, ein Bruder des Ober-Hofmeisters bey dem Großfürsten, und bisherige Gouverneur in Preußen, den Charakter, als General en Chef, der Holsteinische Kammerherr Teplow, ward Kabinets-Secretair und der würkl. Kammerherr und General-Lieutenant Gregorius von Orlow, empfieng den St. Alexander- die Fürstin Katharine Romanowne Dachzow aber den St. Katharinen-Orden.

Den 23. Jul. langte auch der gewesene Groß-Kanzler, Graf Alexius von Bestuchew, aus seinem Verweisungs-Ort Petersburg an, aus welchem ihn die Kayserin durch den Obristen Fürst Wolkonskoi und den Garde-Lieutenant Kaliskin abholen lassen. Sie schickte ihm den Kammerherrn von Orlow 30. Werste weit entgegen, und ließ ihn in Hof-Eqvipage gerade nach ihrem Sommer-Palais bringen, allwo sie ihm

ihm sogleich den Ritter-Orden des heil. Andreä wieder umhienge, und sodenn in ein schönes zubereitetes Hauß bringen ließ, wo er mit Equipage, Küche, Keller und Aufwartung vom Hofe versorget wurde. Den 2. Aug. nahm er im Senat wieder die erste Stelle ein. Es wurde nachgehends ein, am 11. Sept. eigenhändig unterschriebenes Manifest durch den Druck bekannt gemacht, wodurch die, wider diesen Minister unter der vorigen Regierung emanirten, Manifeste unterm 10. März 1758. und 17. Apr. 1759. als solche, die durch Hinterlist und Verläumdung der verstorbenen Kayserin erpreßt worden, erklärt und gedachtem Grafen die Kayserl. Gnade, und mit der ehemaligen Anciennität die Würde eines General-Feld-Marschalls, wirkl. Geheimen Raths, Senateurs und Ritters beyder Russischen Orden nebst einem Jahrgelde von 20000. Rubeln aus dem Stats-Komtoir wieder ertheilt wurde.

Im Jul. a. e. langte auch der **Fürst Nicolaus Daschkow**, Gemahl des heldenmüthigen Frauenzimmers, so bey der letzten Statsveränderung eine so wichtige Rolle gespielet, von seinen Gütern wieder zu Petersburg an, wo er zum Obristen eines Küraßier-Regiments ernennet wurde. Peter III. hatte ihn zur Gesandschaft an den Türkischen Hof bestimmt und den 10. Jan. 1762. da er noch vorher Obrist-Lieutenant bey dem Hofstall-Komtoir gewesen, zum Obristen erklärt.

Als die Kayserin den 5. Aug. Abends den Hetmann von Klein-Reußen, Grafen Rasu-

 mows-

mowski, mit Dero höchstem Besuch beehrte, hieng sie vor dem Souper, als ein Zeichen Dero besondern Gnade und Wohlwollens gegen denselben, seiner Gemahlin, der Gräfin, den St. Katharinen-Orden um.

Dem alten Feld-Marschall, Grafen von Münnich, wurden von der Kayserin sehr häufige Beweise ihrer allerhöchsten Gnade gegeben, und er unter andern zum Gouverneur der Hauptstadt Petersburg ernennet, der General Peter Alexandrowitz, Graf Romanzow, aber kriegte von der Monarchin die gebetene Erlaubniß, seiner Gesundheit wegen die Bäder in Deutschland und Frankreich zu besuchen.

Den 28. Aug. wurde der alte Graf von Münnich zum General-Directeur von den Baltischen und Narvischen See-Häfen und deren Bau, wie auch von den Kronstädtischen und Ladogaischen Kanälen und den Wolgorischen Wasser-Fällen, den 1. Sept. aber zum Staats-Rath und Präsidenten vom Manufactur-Kollegio ernennet.

Den 1. Sept. erhielte auch der wirkl. Geheime Rath und Senator, Johann Jwanowitz von Neplujew, den St. Andreas-Orden, den St. Alexander-Orden aber hatte der Kammerherr, Gregorius von Orlow, schon vorher erhalten.

Wir holen noch folgende Beförderungen von der Regierung der Kayserin Elisabeth nach.

Zu

Zu Rittern des St. Alexander-Ordens sind nach einander ernennet worden:

1. Adam Olsusiew, Geheimer Rath, 16. Sept. 1759.
2. Andreas Polånskoi, Vice-Admiral, 1. Jan. 1760.
3. Peter, Baron le Fort, Ober-Ceremonien-Meister, im Febr. e. d. J.
4. Sachar Danielowitz Mischukow, ehemaliger Admiral, im Aug. e. d. J.
5. Der Herr von Rexin, Pohlnischer General-Lieutenant, Staroste von Marienburg und Obrister bey der Kron-Armee, den 6. Sept. e. d. J.
6. Der Herr von Groß, Geh. Rath und Gesandter im Haag, 7. Sept. e. d. J.
7. Gottlob Curt Heinrich, Graf von Tottleben, General-Lieutenant.

Den 11. Febr. 1761. wurden die Kriegs-Kommissarii, Marcus Rykarschow, Daniel Merlin und Nicolaus Nicolew zu Obristen, und der Obriste, Michael Jacowlew, der bisher die Stelle eines Ober-Kriegs-Kommissarii bey dem neuen Korps verwaltet, zum Brigadier ernennet e. d. J.

Im März ernennte der damalige Großfürst, als Herzog von Holstein, seinen Ober-Kammerherrn und Kabinets-Minister, Christian August von Brockdorf, zum General-Lieutenant des Fußvolks, den Konferenz-Rath, Grafen Wacht-

meister, aber im Jul. e. d. J. zum Geheimen Rath und Mitglied des Geheimen Konseils.

Den 27. Aug. e. d. J. erhielte der Ober-Stallmeister, General en Chef, wirkl. Kämmerer und Mitglied des Kriegs-Kollegii, Peter Spiridonowitz Sumurokow, den St. Andreas-Orden.

Den 26. Dec. e. d. J. wurden von der verstorbenen Kayserin folgende Kammerjunkers zu Kammerherren ernennet:

1. Peter, Graf Buturlin,
2. Andreas, Graf Schuwalow,
3. Alexander, Graf Stroganow,
4. Alexander Narischkin,
5. Michael, Fürst Galiczin, und
6. Alexander Solowow.

Peter III. hat unter andern zu Rittern des St. Andreas-Orden ernennet:

1. Petern, Grafen von Czernischew, wirkl. Geh. Rath im März 1762.
2. Carl Ludwigen, Herzogen von Holstein-Beck, im Apr. e. d. J.
3. Alexander Narischkin, Ober-Schenken den 17. Apr. e. d. J.

Zu Rittern des St. Alexander-Ordens aber:

1. Wilhelm Louis, Admiral im Jun. 1762.
2. Petern und
3. Carln, Prinzen von Curland, und
4. Ernsten, Grafen von Münnich, den 20. Jun. e. d. J.

V. Am

V. Am Sicilischen Hofe:

Im Jahr 1761. wurde der General des Theatiner-Ordens, P. Caraccioli, zum Bischoff von Aversa ernennet, er muß aber den Kardinälen Caraccioli und Perelli Jahrgelder abgeben.

Don Johann Ascensius von Gozzuette, ein Spanier, ehemaliger Intendant der Völker, ward in eben diesem Jahre zum Staats-Sekretair bey dem Departement vom Zollwesen, und der Intendant der Meerhäfen in Toscana, Don Juan Canzi, zum Intendanten der Marine ernennet. Der Kommendant zu Orbitello, Don Emanuel Erauro, ward General-Präsident der Marine, und Don Joseph Peter Pavese, anstatt des Grafens von Gazola, der in Spanische Dienste getreten, Kommendant der Artillerie in Sicilien.

VI. Am Päbstl. Hofe:

Im Jahr 1762. sind zu Rom zwey neue Auditores Rotae angelangt, der Abt Joseph Alphons de Very von der Französischen, und der Graf Johann Baptista Joseph von Pergen, Domherr zu Ollmütz, von der deutschen Völkerschaft.

Die Kardinals-Ernennung am 23. Nov. 1761. ist zwar bereits *) angeführt worden. Ich will

*) Neue Nachr. T. XIII. p. 675.

aber hier nur noch die Namen der neuen Kardinäle mit ihrem Alter hersetzen:

1. Bonaventura de la Cerda, ein Spanier aus dem Herzogl. Hause Medina Celi, Patriarche von Indien und Königl. Spanischer Groß-Allmosenierer, geb. zu Madrit den 23. Mart. 1724.
2. Christoph Migazzi, ein deutscher Erzbischoff zu Wien, geb. zu Trident den 20. Oct. 1714.
3. Franz Christoph von Hutten, ein Deutscher, Bischoff zu Speyer, geb. 6. Mart. 1706.
4. Ludwig Constantin von Rohan, ein Franzose, Bischoff zu Straßburg, geb. 24. Mart. 17697.
5. Johann Franz Joseph von Rochechouart, ein Franzose, Bischoff zu Laon und vorietzo Französischer Abgesandter zu Rom, geb. zu Toulouse den 27. Jan. 1708.
6. Anton Clairadus von Choiseul, ein Franzose, Erzbischoff von Besancon und Groß-Allmosenierer des Königs Stanislai, geb. 28. Sept. 1707.
7. Heinrich Virginius Natta, ein Montferrater, Bischoff zu Alba, ex Ord. S. Domin. geb. zu Casale den 10. Jan. 1701.
8. Johann Molino, ein Venetianer, Bischoff zu Brescia, geb. 16. Apr. 1705.
9. Cornelius Caprara, ein Bologneser, bisheriger Gouverneur zu Rom, geb. 16. Aug. 1703.

10. Bal-

10. Balthasar Cenci, ein Römer, bisheriger Sekretarius der heil. Consulta, geb. 1. Nov. 1710.

Von diesen haben die Kardinäle von Rochechouart, Caprara und Cenci alsbald aus des Pabsts Händen das Biret und kurze Zeit darauf den Hut bekommen, da denn der Kardinal von Rochechouart den Priester-Titel St. Eusebii und der Kardinal Cenci den Priester-Titel St. Mariä de Ara Coeli, der Kardinal Caprara aber den Diakonat-Titel St. Kosmi und St. Damiani erhalten.

* *

III.

Nachricht von einigen jüngst geschehenen merkwürdigen Todesfällen.

I. Im Julio 1762.

I.

Peter III. Kayser von allen Reußen und regirender Herzog von Holstein Schleßwig, starb in der Nacht vom 16ten zum 17. Jul. auf dem Schlosse Kzarszazelo an einer Hämorrhoidal-Kolik im 35sten Jahre seines Alters, nachdem er 23. Jahr als Herzog von Holstein und ein halbes Jahr als Kayser regiert hatte. Er war ein Sohn

Carl Friedrich Herzogs von Holstein-Schleßwig, der den 18. Jun. 1739. gestorben ist. Seine Mutter, Anna Petrowne, Peter I. Kaysers von Rußland, und dessen zweyten Gemahlin der Kayserin Katharine I. älteste Tochter, brachte ihn den 21. Febr. 1728. zur Welt. Er bekam den Namen **Carl Peter Ulrich** und verlohr seine Mutter den 15. May 1728. da er noch kein Virtel Jahr alt war. Nach 11 Jahren starb auch der Vater, da er denn unter der Vormundschaft seines Vetters, Adolph Friedrichs, Bischoffs von Lübeck und ietzigen Königs in Schweden, der auch bis zu seiner Mündigkeit die Holsteinische Landes-Regierung geführet, vollends erzogen wurde.

Den 6. Dec. 1741. bestieg seine Tante, die Russische Prinzessin, Elisabeth Petrowne, den Russischen Kayser-Thron. Weil sie sich nun ohne Gemahl und Erben befand, ließ sie ihn 1742. zu sich nach Petersburg kommen, und erklärte ihn den 18. Nov. 1742. unter dem Namen **Peter Foederowitz** zum Großfürsten und Thronfolger von Rußland, nachdem er vorher den griechischen oder russischen Glauben angenommen hatte. Dieses war kaum geschehen, als ihm die Stände des Königreichs Schweden durch Abgeordnete hinterbrachten, daß sie ihn den 5. Nov. ebenfalls zum Thronfolger in ihrem Reiche nach dem Absterben des damals noch lebenden Königs Friedrich erwählt hätten, welche Ehre er aber ausschlagen muste. Der König August III. von Pohlen, der ihm 1743. den

den Ritter-Orden des weissen Adlers geschickt, ertheilte ihm auch im Jun. 1745. als Reichs-Vicarius, in Ansehung der Holsteinischen Lande die Mündigkeit, nachdem er sich den 11. Jul. 1744. mit der Prinzessin Sophie Auguste Friderike von Anhalt-Zerbst, die deßhalben nach Petersburg kommen und den griechischen Glauben, nebst dem Namen Katharine Alexiewne, annehmen muste, verlobet worden. Das Beylager wurde den 1. Sept. 1745. vollzogen. Er hat seit dem mit ihr 17. Jahr in der Ehe gelebt und zwey Kinder gezeugt, einen Prinzen und eine Prinzessin. Der Prinz heist Paul Petrowitz, und ist der heutige Großfürst von Rußland und regierende Herzog von Holstein-Schleßwig. Er hat den 1. Oct. 1754. das Licht der Welt erblickt, und läßt während seiner Unmündigkeit durch seinen Vetter, den Prinzen George Lugwig von Holstein, seine deutschen Lande regieren. Die Prinzessin Anne aber, die den 20. Dec. 1757. gebohren worden, ist den 19. Mart. 1759. wieder verstorben. Den 5. Jan. 1762. starb seine Muhme, die Kayserin Elisabeth, worauf er sogleich unter dem Namen Peters III. den Russischen Thron bestieg, aber so viele Neuerungen im Reiche und am Hofe vornahm, daß er darüber den 9. Jul. wieder abgesetzt, und dargegen seine Gemahlin unter dem Namen Katharine Alexiewne II. als regierende Kayserin, auf den Thron gesetzt wurde. Er starb sieben Tage darauf zu Kzarszazelo, wohin man ihn gebracht hatte. Es ist von seiner Regierung, Enthronung,

Gemüths-

Gemüths-Beschaffenheit und vielen andern ihn betreffenden Dingen in den vorigen Theilen zur Gnüge gehandelt worden. Sein Leichnam ward nach dem Kloster Newski bey Petersburg gebracht und den 21sten in demselben ohne Gepränge beerdiget.

II. **Lukas Melchior Tempi**, der Römischen Kirche Kardinal, ein Toscaner, starb den 17. Jul. zu Rom im 75sten Jahre seines Alters und 9ten seiner Kardinals-Würde. Er stammte aus einem adel. Geschlechte her, und hatte den 13. Febr. 1688. zu Florenz das Licht der Welt erblickt. Nach vollendeten Studien begab er sich nach Rom, wo er in den Prälaten-Stand trat, und einige Präbenden und Bedienungen erhielte. Er bekam von Clement XII. das Gouvernement zu Viterbo, von dar er 1736. zu Ablösung des Herrn Valenti, nachmaligen Kardinals und Päbstlichen Staats-Sekretairs, als Internuncius, nach Brüssel in die Niederlande geschickt wurde, allwo er den 29. Jan. anlangte, und im Nov. 1738. den Charakter eines wirklichen Nuncius erhielte, wobey er den Titel eines Erzbischoffs von Nikomedien führte. A. 1739. sollte er in dieser Würde nach Kölln gehen, so aber unterblieb, dargegen schickte ihn Benedict XIV. 1744. als Nuncius, nach Portugall, um allda den Kardinal Oddi in solcher Würde abzulösen. Er reisete den 2. März von Brüssel ab, und kam den 16ten nach Versailles, wo er den folgenden Tag bey dem Könige Audienz hatte.

In

Im April langte er zu Lissabon an, wo sein Vorfahrer den 16. Jun. seine Abschieds-Audienz erhielte. Er hat an diesem Hofe bis 1754. in gutem Ansehen gestanden. Den 26. Nov. 1753. bekam er die Kardinals-Würde. Der Prälat Arragona überbrachte ihm das Biret, welches ihm der König den 9. März 1754. in der Königl. Kapelle mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten aufsetzte. Seine Abreise nach Italien verzog sich bis den 7. Oct. nachdem er den 17. Sept bey Hofe Abschied genommen hatte. Den 24. Dec. langte er über Genua zu Florenz in seiner Vaterstadt an, welche er in 17. Jahren nicht gesehen hatte. Er hielte sich hierauf fast 5. Monate daselbst auf, und langte allererst den 16. May 1755. zu Rom an, wo er den 19ten bey dem Pabste eine geheime Audienz hatte. Den 13. Jul. hielte er daselbst seinen öffentlichen Einzug, worauf er den 17ten von dem Pabste im öffentlichen Konsistorio den Kardinals-Hut und einige Zeit darauf den Priester-Titel St. Quirikus und Julietta empfienge, auch mit der Abtey St. Vincenz und Anastas die jährlich 3300. Scudi abwirft, beschenkt wurde. Er bekam Sitz in den wichtigsten Kongregationen, die er auch fleißig abwartete. Den 3. May 1758. starb Pabst Benedict XIV. worauf er dem Konklave beywohnte, welches den 15ten May bezogen wurde. Er erhielte in solchem durchs Looß die 36ste Celle zwischen den Kardinälen Corsini und Imperiali, und hatte im Junio das Vergnügen, daß er, als ein pabstmäsiger Kardinal, viele

Stimmen

Stimmen bekam. Den 6. Jul. half er die Wahl des ietzigen Pabsts Clement XIII. vollziehen. Er ist seitdem beständig zu Rom geblieben und hat einen eingezogenen Wandel geführt. Als der Pabst wegen der Verfolgung der Jesuiten in Portugall eine ausserordentliche Kongregation anordnete, war er einer von denen, die darzu gezogen wurden.

III. Hanß Caspar von Schlieben, Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer General-Major, blieb den 23. Jul. in dem Gefechte bey Luttersberg in Hessen. Er hat sonst der Königin Regiment Fußvolk commandirt und ward während dem gegenwärtigen Kriege zum General-Major erklärt, in welcher Qvalität er den Feldzügen der Franzosen wider die Alliirten in Hessen und Nieder-Sachsen unter dem Prinzen Xaver beygewohnet hat.

IV. Die Türkische Prinzessin Heibeth Ulla, oder wie sie andere schreiben, Ibedoullah, des Groß-Sultans Mustapha III. älteste Tochter, starb den 1. Jul. an einer fieberartigen Krankheit, welche sie von ihrer Geburt an gehabt, und die hernach zu einer Wassersucht ausgeschlagen. Sie wurde an eben dem Tage in der, von dem Groß-Sultan erbaueten, Moschee beygesetzet. Diese Prinzessin war nur 3. Jahr, 3. Monate und etliche Tage alt, indem sie den 24. März 1759. gebohren worden. Der Groß-Sultan, welcher sie zärtlich liebte, zog alle Aerzte zu Rathe, um

sie

sie bey dem Leben zu erhalten, es war aber alles vergebens.

2. Im August 1762.

I. Armand Julius von Rohan, Erzbischoff zu Rheims, erster Herzog und geistlicher Pair von Frankreich, auch Dom-Dechant zu Straßburg, starb den 28. Aug. zu Paris im 67. Jahre seines Alters und 41sten seiner Erzbischöfl. Würde. Er war ein Sohn des alten Herzogs Carl von Montbazon, Fürstens von Guimene, aus dem Hause Rohan. Seine Mutter, Charlotte Elisabeth von Cochefilet, eine Tochter des Grafens von Vauvineux, brachte ihn den 20. Febr. 1695. zur Welt. Er wurde dem geistlichen Stande gewidmet und mit dem Namen eines Abts von Montbazon-Guimene belegt, ehe er noch einige Präbenden kriegte. A. 1715. erhielte er die Abtey le Gard und 1720. die Abtey Horze, nachdem er bereits ein Kanonicat zu Straßburg erhalten. A. 1721. begleitete er seinen Vetter, den Kardinal von Rohan, nach Rom, und befand sich als Konklavist mit in dem Konklave, darinn Pabst Innocenz XIII. erwählet wurde. Nachdem er zu Rom sich zum Doktor der Gottesgelahrtheit machen lassen, kehrte er nach Frankreich zurück, wo ihn der König an des verstorbenen Kardinals von Mailly Stelle den 28. März 1722. zum Erzbischoff zu Rheims ernennte. Er erhielte von dem Pabst Erlaubniß, sich binnen 3. Tagen zum Sub-Diakons und Priester weihen zu lassen.

Als

Als er im Jul. 1722. die erste Messe gelesen, ertheilte ihm der Kardinal von Rohan den 23. Aug. zu Paris die Bischoffs-Weihe, worauf er den 25sten in die Hand des Königs den Eid der Treue ablegte, und den 6. Sept. von seinem Erzbißthum Besitz nahm. Er hatte in solcher Würde den 25. Oct. 1722. die seltene Ehre, den ietzigen König Ludwig XV. zu Rheims mit gewöhnlichen Gepränge zu salben und zu krönen. Den 26. Jan. 1723. nahm er als Pair von Frankreich Sitz im Parlamente zu Paris, seit welcher Zeit man nichts weiter von ihm gehöret, als daß er sich sehr eifrig wider die Jansenisten und Appellanten erwiesen. Im Oct. 1747. wurde er fälschlich unter die Todten gezählt. *) Der heutige Kardinal von Rohan, Bischoff zu Straßburg, ist sein jüngerer Bruder.

II. Friedrich Ludwig Daneschiold, Graf von Laurwigen, Königl. Dähnischer Kammerherr, Ober-Stallmeister, und General-Lieutenant von dem Fußvolk und Ritter von Dannebrog, starb den 12ten Aug. nach einer langwierigen Krankheit zu Lübeck im 46sten Jahre seines Alters. Er war der ältere Sohn Graf Ferdinand Anton Daneschiolds von Laurwigen, Ritters des Elephanten-Ordens und Dähnischen Geheimen Raths und Ober-Stallmeisters, der den 18. Sept. 1754. gestorben ist. Seine Mutter, Ulrike Eleonore, gebohrne Gräfin von Reventlau, brach-

*) Siehe die alten Nachr. T. X. p. 839.

brachte ihn den 15. May 1717. zur Welt. Er trat jung in Kriegs-Dienste und ward Rittmeister bey der Königl. Garde zu Fuß. Im Nov. 1740. ward er Königl. Kammerherr. Den 15. May 1743 erhielte er den Dannebrogs Orden. Im Nov. 1746. ward er Premier Major bey der gedachten Leib-Garde, nachdem er bereits zum General-Adjutanten ernennet worden. Er erhielte hierauf den Charakter eines Obristens und bekam im Jul. 1749. das Leib-Regiment. Im März 1753. ward er Obrist-Lieutenant und Chef der Königl. Leib-Garde. Im Sept. 1754. folgte er seinem Vater in der Bedienung eines Ober-Stallmeisters und im Jun. 1755 erhielte er den Charakter eines General-Majors, in welcher Qualität er 1758. und die folgenden Jahre bey dem Heer in Holstein zu stehen kam. A. 1761. ward er General-Lieutenant. Er hat von seiner Gemahlin, Anne Joachime, des Geh. Conferenz-Raths, Johann Adolphs von Ahlefeld, auf Bockhagen, Tochter, mit der er sich den 25. Aug. 1744. vermählet, keine Kinder hinterlassen. Sein jüngerer Bruder, Graf Christian Conrad Danefchiold von Laurwigen, steht, als Admiral, in Dänischen Diensten, und hat einige Kinder. Sein Leichnam ist von Lübeck nach Kopenhagen gebracht und in dem Geschlechts-Begräbnisse der Frauen-Kirche beygesetzet worden.

III. Gottfried Heinrich, Graf von Schmettau, auf Pommerzig, Königl. Preus-

sischer Geheimbder Etats- und Kriegs-Minister, Ober- auch Clev- und Markischer-Ober-Jägermeister, R. d. Würtenbergl. Jagdordens, Majoratsherr auf Pommerzig, Erb und Gerichtsherr auf Blumenberg, Schegeln, und Brechow, starb den 27. Aug. im 53sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Gottfried Wilhelm, Freyherrns von Schmettau, Königl. Dähnischen Obrist-Lieutenants. Seine Mutter, Christiane, gebohrne von Rosenberg, brachte ihn den 3. April 1710. zur Welt. Er stund anfangs in Oesterreichischen Kriegs-Diensten, darinnen er es bis zum Rittmeister gebracht. Er ward darauf Königl. Preussischer Geheimer Etats- und Kriegs-Minister, wie auch Ober-Jägermeister, welche Bedienung er bis 1753. bekleidet. Er ward den 24. Febr. 1742. nebst allen seinen Brüdern und Vettern von Kayser Carolo VII. in des heil. Römischen Reichs Grafen-Stand erhoben, und bekam den 10. Nov. 1742. den Würtenbergischen Jagdorden. Er hat mit seiner Gemahlin, Franzline Leopoldine Benjamine, gebohrnen Baronesse von Schönaich, auf Ambtitz, mit der er sich den 27. Nov. 1731. vermählt, viele Kinder gezeugt, die meistens noch am Leben sind.

IV. Nicalaus Renatus Berryer, Königl. Französischer Siegel-Verwahrer, Minister und Stats-Sekretair, starb den 15. Aug. zu Versailles in einem Alter von 59. Jahren. Nachdem er einige Jahre Maitre des Reqvetes gewesen, ward er 1743. Intendant von Poitou, und im

im May 1747. Königl. Lieutenant der Policey zu Paris. Dieses Amt hat er viele Jahre mit vielem Ruhme bekleidet, und während der Zeit auch eine Stelle unter den ordentl. Königl. Stats-Räthen bekommen. Im Nov. 1757. ward er unter die Mitglieder des Depeschen-Raths oder die Stats-Ministers aufgenommen, und im Febr. 1758. erhielte er diejenige Stelle eines Stats-Sekretairs, die bisher der Marqvis von Paulmy bekleidet hatte. Er bekam zugleich alle Departements der damit verknüpften Provinzen, wie auch das von der Stadt Paris, obgleich solches bey der Entfernung, des Grafens von Argenson dem Grafen von St. Florentin gegeben worden. Er nahm auch den 2. Jul. e. d. J. nebst dem Marschall von Estrees und dem Marqvis von Puſſieux Sitz in dem Königl. Stats-Rath, und den 2. Nov. legte er den Eid, als neu ernennter Stats-Sekretair von dem Seewesen, ab, worauf ihn der König den 12ten dieses zum Siegel-Verwahrer von Frankreich ernennte, nachdem er selbst ein ganzes Jahr die Reichs-Siegel in den Händen gehabt, und 37. mal die Siegelung verrichtet. Er hat den Nachruhm mit sich ins Grab genommen, daß ihn alle diejenigen bedauern müsten, welche seinen Eifer und redliche Gesinnungen für das gemeine Beste des Stats gekannt hätten. Andere haben sehr spöttisch von ihm geurtheilt, und ihn für viel zu ungeschickt zu den wichtigen Bedienungen gehalten, die er bekleidet. So viel ist gewiß, daß er sein Glücke

 ledig-

lediglich der Madame von Pompadour zu danken gehabt, sich aber mit seinen erfundenen Booten mit flachen Boden in Frankreich zulächerlich gemacht.

V. Johann Adolph von Taubenheim, auf Bedra, Dom-Probst zu Naumburg, starb den 31. Aug. Er stammte aus einem alten Meißnischen Geschlechte her, und hat an Christoph von Taubenheim, der Dom-Scholasticus zu Naumburg ist, einen gelehrten Sohn hinterlassen, welcher mit des berühmten Johann Peter von Ludwig, Kanzlers der Universität Halle, Tochter vermählet ist. Sein zweyter Sohn, Wilhelm Christoph Vollrath von Taubenheim, hat sich als Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer Lieutenant unter den Trabanten bey gegenwärtigen Kriegs-Unruhen verlohren, ohne daß man von dessen Leben und Aufenthalte einige Nachricht zu geben weiß.

VI. Der Ritter von St. Croix, Königl. Französischer Marschall de Camp, starb den 18. Aug. zu St. Domingo. Er war ein Malthéser-Ritter und stammte aus einem edlen Hause in der Grafschaft Avignon her. Er hat von seiner zarten Jugend an unter dem Infanterie-Regimente von Bourbon Dienste geleistet und ist bey solchem zu der Stelle eines Obrist-Lieutenant gelangt. Den 15. Oct. 1758. ward er zum Brigadier des Fußvolks ernennet. Er wohnte mit erwähntem Regimente den Schlachten bey Parma, Guastalla Weisenburg und Laffeld bey und distinguirte sich in denselben; wurde auch in den beyden leztern verwundet. Er

thut

that sich auch in dem bisherigen Kriege hervor, und befand sich sonderlich in der Action bey St. Cast, worinnen er die Avant-Garde und die Grenadiers von der Armee des Herzogs von Aiguillon commandirt hat. Er repoußirte die Engländer und führte sich bey der ganzen Affaire so klug und tapfer auf, daß ihn der König zum Brigadier ernennte und ihm das Commando auf der Insel Bellisle auftrug. Da nun die Engländer den 8. April 1761. eine Landung auf dieser Insel vornahmen und vor die Vestung Palais rückten, auch solche zu Wasser und zu Lande scharf belagerten, that er eine so langwierige und tapfere Gegenwehr, daß, ob er gleich den Platz den 7. Jun. an die Engländer übergeben muste, sein Ruhm doch bey Freunden und Feinden ein unvergeßliches Andenken behalten. Im Jul. 1761. erklärte ihn der König mit dem Rang vom 20. Febr. 1761. zum Marschall de Camp.

VII. **Marie, verwitwete Lady Montague**, starb den 22. Aug. zu London in einem hohen Alter. Sie ist diejenige, welche, da sie mit ihrem Gemahl, dem Lord Worsley Montague, ehemaligen Gesandten von Türkischen Hofe sich zu Constantinopel befunden, sich gerühmet, daß sie durch einen gewissen Zufall drey Tage im Serail zugebracht, und von dem damaligen Groß Sultan beschlafen worden, auch mit demselben ihren Sohn, den heutigen **Lord Hussey Montague**, der nun ein Englisches Parlaments-Glied ist, gezeuget. Sie hat das Einimpfen der Blätter zuerst in England eingeführt, welches sie zu

Constantinopel gesehen. Ihr Gemahl starb im verwichenen Jahre im 95sten Jahre seines Alters und war seit vielen Jahren von ihr geschieden. Sie war eine Tochter des ehemaligen Herzogs von Sommerset, und hat zwey Kinder hinterlassen, den Lord, den sie iederzeit selbst für einen Türken ausgegeben, und die Gräfin Marie von Bute, eine Gemahlin des ietzigen viel geltenden Grafens dieses Namens.

Nachgeholte Todesfälle von 1761.

I. Franz Heinrich von Montbel, Ritter von Champeron, Königl. Französischer Marschall de Camp und Commandeur des St. Ludwigs-Ordens, starb im Jan. auf seinen Gütern in Touraine im 74sten Jahre seines Alters. Er ward den 2. May 1744. Marschall de Camp und 1746. Commandeur des St. Ludwigs-Ordens.

II. Johann Anton, Freyherr von Tillier, Kayserl. Königl. General-Feldmarschall-Lieutenant und Obrister über ein Regiment zu Fuß, starb im Jan. zu Padua im 39sten Jahre seines Alters. Er war ein gebohrner Schweitzer aus Bern, wo er 1722. gebohren worden. Nachdem er 1745. ein Mitglied des großen Raths daselbst worden, trat er in Kayserl. Königl. Kriegsdienste und ward 1748. Major bey dem Regimente Pallavicini, in welcher Qvalität ihm die Auslösung der 4. vornehmen Genuesischen Geiseln gegen einige Oesterreichische Officiers zu tractiren aufgetragen wurde. Er begleitete darauf den General von Broune nach Nizza und ward Obrist-

Lieu-

Lieutenant. Im Oct. 1755. ward er Obrister, worauf er 1757. dem Feldzuge gegen die Preußen in Böhmen und Schlesien beywohnte, und sich sonderlich in der Belagerung von Schweidnitz signalisirte da er den 30. Sept. bey einem Ausfall die Feinde mit frisch angelangten Trouppen zurücke jagte, weßhalben er den 18. Jan. 1758. zum General-Feld-Wachtmeister erklärt wurde. In dieser Qualität wohnte er wiederum dem Feldzuge in Böhmen und Mähren bey, signalisirte sich auf dem Rückzuge der Preußen aus Mähren, da er ihnen den 9. Jul. 1758. in die Arriere-Garde fiel, befand sich auch den 14. Oct. in der Schlacht bey Hochkirchen, und hatte die Ehre, den 18ten die Nachricht davon unter Vorreutung 24. blasender Postillons nach Wien zu überbringen. Er kehrte gleich wieder nach der Armee zurücke, unterredete sich mit dem Prinzen von Zweybrücken wegen der vorhabenden Belagerung der Stadt Dreßden, und empfieng den 4. Dec. den Militair-Orden von Maria Theresia, worauf er nach Rußland geschickt wurde, den Operations-Plan aufs instehende Jahr reguliren zu helfen. Er langte den 18. Jan. 1759. zu Petersburg an, und wurde der Kayserin vorgestellt, kam aber den 2. May schon wieder nach Wien, wo er das Brounische Infanterie-Regiment kriegte. Jedoch ein Blutsturz setzte ihn ausser Stand, ferner einige Kriegsdienste zu leisten, gleichwohl ward er im Febr. 1760. zum General-Feld-Marschall-Lieutenant ernennt. Er that seiner Gesundheit

wegen eine Reise nach Italien, kam aber nicht weiter, als bis Padua, wo er obgedachter maßen gestorben.

III. Heinrich Joseph Dietrich, Graf von Daun, Kayserl. wirkl. Geheimer- und Hof-Kriegsrath, General Feldmarschall, der Hartschiergarde Hauptmann, und Obrister über ein Regiment zu Fuß, starb den 31. Jan. zu Wien, im 83sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Graf Wilhelm Johann Antons von Daun, Kayserl. General-Feldmarschalls und Commendantens zu Prag, der den 9. Jun. 1706 gestorben ist. Seine Mutter, Anne Magdalene, gebohrne Gräfin von Althann, brachte ihn 1678 zur Welt. Er trat nach dem Beyspiel seiner zwey ältern Brüder in Kayserl. Kriegsdienste, und ward im Jun. 1705. Obrister, 1707. Kämmerer, und 1708. General-Feldwachtmeister. Im Jahr 1711. erhielte er das Salmische Fußvolk Regiment, und 1714. ward er von dem Kayser Carolo VI. zum wirkl. Kämmerer, 1716. zum General-Feldmarschall-Lieutenant, 1718. zum wirkl. Hof-Kriegsrathe, und 1720. zum Commendanten der Stadt Ofen ernennet. Er hat während dem Spanischen Successions-Kriege in Deutschland und Italien, auch in dem darauf erfolgten Türken-Kriege in Ungarn, gedienet, und bey der Türkischen Großbothschaft zu Wien, die Stelle eines Kayserl. Commissairs versehen. Im Jahr 1724. ward er General Feld-Zeugmeister, und nicht lange hernach Obrist Wachtmeister bey der Stadt-Garde zu Wien. Den 25. Febr.

Febr. 1736. ward er wirkl. Geheimer-Rath, und den 6. Apr. 1738. Hartschiergarde-Hauptmann. Als die jezige Kayserin den Thron bestieg, bestätigte sie ihn in seinen Bedienungen, und den 19. März 1741. ernennte sie ihn zum General-Feld-Marschall. Er begleitete sie auch 1743. zu ihrer Krönung nach Prag, und 1745. zu der Krönung ihres Gemahls, des Kaysers, nach Frankfurt. Er hat sich zweymal vermählt. Von seiner ersten Gemahlin, Leopoldine Marie, gebohrnen Gräfin von Bläsching, hat er einen Sohn, Namens Maximilian, Kayserl. Kämmerer, und von seiner andern Gemahlin, Antonie Theresie, gebohrnen Gräfin von Colloredo, eine Tochter, Namens Antonie, hinterlassen, die mit einem Grafen von Saurau vermählt ist. Der bekannte Feldmarschall, Graf Leopold von Daun, ist seines Bruders Sohn.

IV. **Ulrich Wilhelm von Pförten**, Königl. Dähnischer General Lieutenant, und Ritter von Dannebrog, wie auch Commendant und Inspector der Artillerie, starb im 72sten Jahre seines Alters. Er stammte aus einem Meißnischen Geschlechte her, und ward 1728. Dähnischer Obrist-Lieutenant bey der Artillerie, worauf er Obrister und Chef von dem Holsteinischen Artillerie Corps wurde. Im Nov. 1746. ward er General-Major, 1754. Ritter von Dannebrog, 1755. Chef des Dähnischen Artillerie-Corps, und 1756. General-Lieutenant.

V. Ferdinand Alexander, Baron von Reinsheim, Kayserl. Königl. General-Feld-marschall-Lieutenant und Commendant zu St. Guislain, starb daselbst den 28. Jan. Er ward um das Jahr 1744. General-Feldwachtmeister und wohnte in solcher Qualität 1745. dem Feldzuge in den Niederlanden, und besonders der Schlacht bey Fontenoi bey. Er befand sich bey den 8000 Mann, die unter dem General Chanclos in den Großbritannischen Sold getreten. Als die Franzosen 1746. starcke Eroberungen in Flandern machten, mußte er zu seinem Gouvernement von St. Guislain mit einiger Verstärkung abgehen, weil man sich eine Belagerung besorgte, die auch erfolgte. Denn im Jul. langte der Französische General, Marquis von la Fare, vor dieser Vestung an. Nachdem er sich mit seinen bey sich habenden 600 Mann, bis den 24. tapfer vertheidiget, mußte er sich zum Kriegsgefangenen ergeben. Nachdem dieser Platz durch den Aachischen Frieden wieder an das Haus Oesterreich kam, erhielte er von neuen die Commendantenstelle darinnen, worauf er den 29. Jun. 1754. zum General-Feldmarschall-Lieutenant erklärt wurde.

VI. Antonius Pignatelli, Fürst von Belmonte, Grand d' Espagne, Ritter des güldenen Vließes, Königl. Sicilianischer Kammerherr, und gewesener Kayserl. General der Cavallerie, starb im Jan. zu Neapolis, im 80sten Jahre seines Alters. Er war ein gebohrner Neapolitaner, aus einem der ältesten und vornehmsten Häuser in diesem

sem Königreiche. Sein Vater hieß Jacob Pignatelli, seine Mutter aber, Anne Marie von Capua, des Herzogs Johanns von Mugnano, Tochter, die ihn 1682. zur Welt gebohren. Er erwählte nach dem Tode des Spanischen Königs, Caroli II. die österreichische Parthey, trat in die Kayserl. Dienste, erhielte ein Regiment zu Pferde, und wurde 1709. zum Grand von Spanien erhoben. Als der König Carl, unter dem Namen Caroli VI. zum Römischen Kayser erwählt worden, ward er von demselben kurz nach einander zum General-Wachtmeister und General-Feld-Marschall Lieutenant ernennt. Im Sept. 1723. erhielte er die Würde eines Fürstens des heil. Röm. Reichs, und den 1. Oct. darauf den Charakter eines Generals der Cavallerie. A. 1727. bekam er ein Regiment Cürassierer, das aber 1735. reducirt worden, und 1733. ward er General von der Neapolitanischen Cavallerie. Als die Spanier 1734. einen Einfall in das Neapolitanische gethan, wurde ihm, nach Zurückberufung des Generals Caraffa, das Commando über die Kayserl. Armee in diesem Königreiche aufgetragen. Jedoch er wurde den 25. May bey Bitonto geschlagen, und den 26. mit dem Ueberreste der Armee zu Bari zum Kriegsgefangenen gemacht, jedoch auf Parole bald wieder losgelassen, worauf er sich nach Wien begab, und daselbst mit dem General Caraffa einen Proceß anfieng, indem er ihm Schuld gab, daß er, durch die frühzeitige Verlassung des Postens von Mignano, zu dem Verluste

luste der Schlacht und des Königreichs, Anlaß gegeben. Weshalben derselbe auch auf einige Zeit in Arrest kam. Der Fürst von Belmonte erhielte dargegen den Ritter-Orden des güldenen Vliesses und ein Geschenke von 15000 Gulden. A. 1737. unterwarf er sich dem neuen Könige Carolo von Neapolis, der ihn auch wieder in seine Güter einsetzte, und zu seinem Kammerherrn ernennte. Er reisete hierauf nach Neapolis, nachdem er von dem Kayserl. Hofe noch ein Geschenke von 2000 Ducaten erhalten. Man hat nach der Zeit nichts weiter von ihm gehöret, und ihn daher unter die Todten gezählt. Er hat von seiner Gemahlin, Anne Franciscе Pinelli, des Herzogs Orontii von Acerenza Tochter, mit der er sich 1720. vermählt, eine zahlreiche Familie hinterlassen, wovon der älteste Sohn, Antonius Pignatelli, gebohren im Febr. 1722. ihm in seinen Titeln und Gütern gefolget.

VII. Philippus Nicolaus Spinelli, Bischof von Aversa, starb im Jan. im 59. Jahre seines Alters. Sein Vater, Antonius Spinelli, Fürst von Scalea, starb 1712. und die Mutter, Anne Caraffa, eine Tochter des Fürstens von Belvedere, starb 1724. Sie brachte ihn den 1. Dec. 1703. zu Miniano zur Welt. Er hat das Bißthum Aversa den 26. Sept. 1735. erhalten. Der Cardinal Spinelli ist von einer ganz andern Linie dieses Geschlechts.

VIII. Der Marquis von Leone, Königl. Sicilianer Marschall de Camp, und Inspektor der Infanterie, starb im Jan. zu Neapolis.

IX. Marie Antonie, verwitwete Gräfin von Kottulinski, starb den 6. Jan. zu Wien im 74. Jahre ihres Alters. Sie war eine gebohrne Gräfin von Rothal, und hat Franz Carln, Grafen von Kottulinski, Kayserl. Geheimen Rath, zum Gemahl gehabt.

X. August Friedrich, Graf von Solms-Sonnewalde, starb an eben diesem Tage in einem Alter von 6. Jahren. Sein Vater war, Friedrich Joseph, Graf von Solms-Sonnewalde, und seine Mutter, Wilhelmine, gebohrne Baronesse von Tschirnding, die ihn den 31. Jan. 1755. zur Welt gebracht.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

IV.

Fortsetzung und Beschluß der Kriegs-Thaten der Franzosen und Alliirten.

Der Herzog Ferdinand machte den 15. Jul. 1762. Anstalt zum Aufbruch seines Heers, welches bey den Franzosen, die einen Angriff besorgten, ein solches Schrecken verursachte, daß sie noch diesen Tag Münden, und den 16. Göttingen verliessen. Das letztere geschahe Abends, nachdem

dem man die Magazine für einen leidlichen Preiß an die Einwohner verkauft, die Stücke ins Wasser versenkt, und den Wall an dem Albaner-Thore gesprengt, auch eine Menge Geiseln allda ausgehoben hatte. Allein die Besatzung kam nicht weiter, als bis Friedland, woselbst sie die Nacht über unter freyem Himmel sich lagerte, und den 17. frühe mit dem Grafen von Vaux wieder zurücke kam; wie dergleichen auch zu Münden geschahe. Es mußte darauf das Magazin wieder herbeygeschafft werden. Die von ihnen gesprengten Festungswerke fieng man von neuen an auszubessern, und die ins Wasser geworfenen Stücke wurden wieder aufgesucht, die Besatzung selbst aber wuchs bis auf 4000 Mann an.

Den 16. veränderte das alliirte Heer seine Stellung, und das Hauptquartier des Herzogs kam nach Hoff, so an der Fritzlarischen Straße liegt. Der General-Lieutenant, Eitel, Freyherr von Gilse, postirte sich mit dem linken Flügel am Diremberge, der General-Lieutenant, Christian Friedrich von Jastrow, kam mit einem kleinen Corps bey Ober- und Nieder-Meißen, der General Luckner mit seinem Corps auf den Höhen von Hombrechsen, und der Heßische Obriste von Schlieben dießeits der Weser zu stehen. Den 23. verlegte der Herzog Ferdinand sein Haupt-Quartier nach Gudensberg, der General von Spörken aber das seinige nach Hoff. Das Französische Heer blieb indessen immer noch in der bisherigen Stellung, doch fiel den 23. Jul. bey

Lut-

Luttersberg, oder Bonafurt, zwischen einem alliirten Corps, und dem Sächsischen Corps de Reserve, ein hitziges Gefechte vor, das den letztern zum Nachtheil ausschlug, nachdem das Stückfeuer einen ganzen Tag gewähret. Der Hannöverische Bericht davon lautet also:

„Nach der hohen Anordnung des Herzogs Ferdinands, stunde den 23. Jul. frühe um 3. Uhr ein Corps unter dem General-Major, George von Waldhausen, vor der Furth unweit dem Dorfe Bonafort bereit, durch die Fulda zu setzen. Alleine der Feind hatte sich in diesem Dorfe so feste gesetzt, daß der General solchen mit Stücken in Ehrfurcht halten mußte. Bey dem Uebergang über den Fluß, kam das Wasser den Grenadiers bis an die Degenkuppel. Indessen hatte der Feind die gesammte Besatzung, die aus 5. Bataillons bestunde, aus Münden gezogen, welche der Hannoverische Obrist, Cuno Burcard von Pleßen, nach einem zweystündigen Gefechte, mit Verlust von 200 Mann, über das Wasser zurücke trieb. Während dessen überstieg der General von Waldhausen den Damm, der durch den Wald auf Luttersberg führt. Eine Viertelstunde vorwärts, fand man viele Reuterey gestellet, dabey sich 8. Escadrons Sachsen befanden. Von ihrem rechten Flügel marschirte etwas ab, welches, nach Aussage der Gefangenen, der Prinz Xaverius mit einer Bedeckung gewesen seyn sollte. Der General stellte seine Reuterey in Geschwindigkeit, und rückte so weit vor, daß der Feind, ohne sich in ein Ge-

Gefechte einzulassen, nicht mehr zurücke kommen konnte. Der erste Anfall dauerte in unterbrochener Ordnung auf beyden Seiten auf 8. Minuten, ehe er glücklich für uns ausfiel. Bey dem andern Anfall gewonnen wir über 1000 Schritte. Als sich die Feinde zum dritten male setzten, mußte der General, weil sich die Escadrons im Nachsetzen zu sehr vermengt hatten, dieselben in Haufen vertheilen. Bey diesem dritten Angriff, wurden nebst dem Säbel auch die Pistolen gebraucht, wobey sich die ganze Sache entschied, nachdem der Feind bis auf die Höhe von Landwerhagen gejagt worden. Als der General abermals auf 2 Bataillons Sachsen loßgieng, gewonnen selbige so viel Zeit, daß sie den Wald erreichten, und nur ihre Stücke und 30. Mann zurücke lassen mußten. Bey dem dritten Auftritt wurden die Volontairs von Hennegau entweder niedergehauen, oder gefangen, und der Rest dem Obristen von **Schlieben** zugejaget. Das Regiment von Waldhausen hat 2 Standarten und 2 Stücke, das vom Veltheim 2 Stücke, und die Lucknerischen Husaren auch 2. Stücke erobert. Nach dem Verzeichniß der Gefangenen, sind von der Sächsischen Reuterey die Obrist-Lieutenants, **Prinz Christian Moriz von Isenburg**, von **Bülow**, und von **Luck**, der Major von **Wurgenau**, 3 Rittmeister, 3 Subalternen und 120 Unterofficiers und Gemeine, und von dem Sächsischen Fußvolk 8 Officiers und 230 Gemeine, von den **Franzosen** aber 14 Officiers, und 118 Gemeine, und also überhaupt 32

Offi-

„Officiers und 468. Gemeine gefangen worden. Unserer Seits beläuft sich der ganze Verlust auf 126 Todte, und 138 Verwundete, worunter sich 2 Officiers befinden„.

Die General-Lieutenants, **Chr. Friedr. von Zastrow** und **Joh. Friedr. von Bock**, sind zu gleicher Zeit bey Wilmshausen, und der General-Lieutenant von Gilsa zu Spehlen über die Fulda gegangen. Der General-Lieutenant von **Bock**, bey dessen Corps sich auch der Braunschweigische **Prinz Friedrich** befunden, hatte das Glücke, den Feind auf dem verschanzten so genannten Katzenberge so heldenmüthig anzugreifen, daß er nach etlichen abgeschlagenen Stürmen diese Posten mit vielem Verluste verlassen, und sich eiligst in Caßel werfen müssen. Es wurde hiebey ein Sächsisches Bataillon von 700 Mann zu Gefangenen gemacht, und 6. Stücke erbeutet. In dem obengedachten Gefecht zu Lutersberg hat sich der **Prinz Xaverius** selbst, und zwar bey dem zweyten und dritten Angriff zugegen befunden.

Die **Sächsische Erzählung** von dem Gefechte bey Luttersberg lautete also:

„Nach dem Gefecht von 24. Jun. rückte das sämmtliche Corps des **Prinzen Xaverii** *) den 23. Jul. ins Lager bey Luttersberg zu dem großen „Fran-

*) Der Sächsische General-Lieutenant, **Graf Friedr. Christoph von Solms**, befand sich auch dabey. Er wurde anfangs fälschlich unter die Todten gezählt.

„Französischen Heer, welches bey Landwerhagen, eine Stunde von Caßel, stunde, und mit 12 bis 18000 Mann die Retrenschements bey Caßel besetzt hatte. Von dem Sächsischen Corps waren die Grenadiers abgesendet worden, um den Uebergang der Fulda von dem Dorfe Spehlen bis zu dem Dorfe Bonafort gegen Hannöverisch-Münden zu besetzen und zu vertheidigen. Zwischen dem 21. und 22. Jul. wurde allda ein kleiner Angriff von dem Feinde gemachet, der aber weder Fortgang hatte, noch ein wirklichen Angriff zum Endzweck hatte. Auf erhaltene Nachricht, daß der Feind einige Bewegungen machte, welcher sein Lager hinter dem Winterkasten masquirte, wurde das Sächsische Corps, (die Grenadiers, welche auf ihren Posten blieben, ausgenommen) zum Marsch beordert, und auf den Anhöhen von Sändershausen gegen Caßel gestellet, worzu einige Französische Reuterey stieß, unsere 4 Escadrons Reuterey aber blieben bey Luttersberg stehen. Den 23. frühe um 4 Uhr hörte man bey den Sächsischen Grenadiers ein starkes Feuer, grosses und klein Gewehr, welches bis 7 Uhr ohne Aufhören dauerte. Der Feind gieng nach einem starken Widerstande um 6. Uhr bey Spehlen und Bonafort, unter Bedeckung seines schweren Geschützes, das auf den Anhöhen jenseits der Fulde stund, über die Fulde, und trieb unsere Grenadiers mit Uebermacht gegen Luttersberg; und weil in dasiger Gegend die feindliche Reuterey noch über die Fulde setzen konnte, so kamen 4. Regimenter Reuterey

„8

„8 Escadrons Husaren über Heydemünde und Laubach über die Werre, welche Furth nur mit 50 Mann Fußvolk besetzt war, und diese Reuterey traf eben um 6. Uhr frühe bey Luttersberg ein, da unsere Grenadiers im Rückzuge waren. Da nun der Prinz Xavier sahe, daß diese Reuterey die in Ordnung sich abziehenden Grenadiers übern Haufen werfen würde, so ließ er in Ermangelung mehrerer Reuterey, und um die Grenadiers zu retten, durch die 4 Sächsische Escadrons Reuterey die feindliche Reuterey aufhalten, und endlich angreifen. Daß diese Sächsische Reuterey sich durch die sämmtliche feindliche Reuterey dreymal mit größter Tapferkeit durchgehauen, werden die Feinde selbst nicht läugnen können; endlich aber wurde sie durch die Ueberlegenheit von einander gesprengt, dabey der General von Schlieben und etliche Officiers mit dem Degen in der Faust, auf dem Platze blieben, und wohl zwey Drittel von dieser Reuterey todt, verwundet und gefangen wurden. Der Prinz Xavier sahe sich also genöthiget, mit diesem Verluste die, von dem Angriff übrig gebliebenen, Grenadiers zu retten, welche sich 1. Stunde hinter Luttersberg, hinter dem hohlen Weg bey Landwerhagen, setzten, bis die 2 Sächsischen Brigaden nebst einiger Französischen Reuterey unter dem Commando des Marschalls von Estrees zu Hülfe kamen, da denn der Feind von Landwerhagen, und endlich von Luttersberg, mit Verlust bis über die Fulde wieder zurücke getrieben wurde. Der dießseitige und jenseitige Ver-

 „lust

„lust wird demnach gleich seyn, nämlich an Todten 6 bis 8[illegible]0 Mann. Wir haben 6 Stücke verlohren, und hingegen 3 von dem Feinde erobert, auch 400 Gefangene gemacht *). Die Posten an der Fulde wurden selbigen Tages wieder besetzt. Die Grenadiers, so den Posten unter dem General-Major Gustav Adolph von **Bennigsen** vertheidiget, hielten sich zwar recht gut, mußten aber auch der Ueberlegenheit weichen, zumal die Fulde so klein war, daß das feindliche Fußvolk durchwaden konnte. Der General-Major von **Schlieben**, Rittmeister **Kayser**, Lieutenant Graf **Friedrich Christian Gottlob von Zinzendorf**, und der Cornet **Scholz** sind auf dem Platze geblieben; die Obrist-Lieutenants **Lucke** und **Prinz von Isenburg**, der Major **Wutgenau**, Rittmeister **Winzingrode**, Capitain **Weitzsch** und Lieutenant **Erlinger** wurden hart verwundet und gefangen; ingleichen wurde der Major **Boblick** nebst 1 Bataillon Grenadiers ebenfalls in Spehlen gefangen, wie denn auch noch viele Officiers fehlen, hauptsächlich von der Reuterey, von denen man nicht weiß, wo sie sind.„.

Die Gefangenen sind alsbald wieder ausgewechselt worden.

Den 12. Jul. wagte sich ein Trupp Lucknerischer Husaren bis an die Französischen Magazine in Heßen, und wollten solche vernichten, wurden aber

*) Es scheinet dieses gegen andere Nachrichten nicht wahrscheinlich zu seyn.

aber durch einen Bauer verrathen, worauf sie von einem Französischen Detaschement überfallen, und ihnen 30 Mann und alle Pferde abgenommen worden. Den 24. näherte sich der General Luckner der Stadt Hersfeld, und ließ sie durch einen Rittmeister auffodern. Da er aber abschlägliche Antwort erhielte, zog er sich über Nieder-Aula und Schlitz nach Fulda. Die dasige geringe Besatzung von 150 Mann that anfangs einigen Widerstand, bis sie endlich der Uebermacht weichen, und sich nebst noch 50 Neugeworbenen zu Kriegsgefangenen ergeben mußten. Es wurden ihm zugleich 300 Stück Ochsen, und einige mit Wein beladene Marquetender-Wagen zur Beute; er ließ sich auch über 70000 Gulden an Brandschatzung zahlen. Den 31. Jul. gieng er von Fulda wieder ab, und zog sich über Groß-Lutter nach der Gegend von Hersfeld, wo der Französische General, Jacob Graf Stainville, ein starkes Corps zusammengezogen hatte.

Nach dem Gefechte bey Luttersberg am 23. Jul. suchte der Herzog Ferdinand mit dem alliirten Heer die Franzosen in ihrem vortheilhaften und von Natur und Kunst festen Lager bey Landwerhagen, unweit Caßel, anzugreifen, weshalb er über die Eder gieng. Man glaubte, es würde zu einer Schlacht kommen. Aber die Franzosen verließen ihr Lager, giengen bey Melsungen über die Fulde, und nahmen ihren Rückzug nach Caßel. Das Hauptquartier wurde nach Grumbach verlegt. Der Herzog Ferdinand zog sich den

den 30 Jul. wieder nach Gudensberg, der **Lord Granby** aber lagerte sich zu Elvershausen unweit Melsungen, und die Generals von **Hilse** und **Zastrow** bey der Cascade am Winterkasten. Der **Erbprinz von Braunschweig** stund indessen noch immer zu Rhüden, der General **Luckner** aber beobachtete das gegen Hersfeld gerückte Corps des **Grafen von Stainville**. Den 1. Aug. wollten die Alliirten das Bergschloß Hohenlimburg in der Grafschaft Mark besetzen, wurden aber von dem Französischen Obristen **Grafen von Muret** zurücke gewiesen.

Den 6. Aug. gieng die Armee unter dem **Prinzen von Conde** in etlichen Colonnen, theils über die Schiffbrücken, so über den Lahn geschlagen worden, theils bey Gießen vorbey, und lagerten sich bey Grünberg im Busecker Thale. Der **Erbprinz von Braunschweig** marschirte den 1. Aug. von Frankenberg nach Marpurg, und lagerte sich zu Langenstein, in der Gegend von Kirchheim, dessen linken Flügel der General **Luckner** deckte, brach aber bald wieder auf und lagerte sich bey Homburg am Ohm, nachdem er den General **Bock** mit einigen Regimentern nach Rheden gesendet, der Französ. Brigadier, **Marquis von Conflans**, aber mit seinem Corps sich von Friedeburg über Winterberg nach Frankenberg gezogen hatte. Das Schloß Ulrichstein wurde von dem Französischen General **Wurmser** erobert, und von den darinnen gelegenen Jägern 136 Mann zu Gefangene gemacht. Ein gleiches geschahe

auch

auch von dem Herrn von Monbaret mit dem schönen und festen Jagdschloße und Amte in Nieder-Heßen, Friedewald, drey Stunden von Hersfeld, welches den 6. Aug. erobert wurde.

An eben diesem Tage in der Nacht rückte der Prinz Friedrich von Braunschweig unvermuthet mit etliche 1000 Mann zu Pferde und zu Fuß in Heiligenstadt auf dem Eichsfelde ein. Wenig Stunden hernach fiengen die leichten Völker hin und wieder zu plündern an, und obgleich der Prinz alle mögliche Vorkehrungen machte, auch 14 Dragoner zur Salvegarde zurücke ließ, wurde dennoch denen bemittelten Bürgern, Kaufleuten und Geistlichen die Fenster, Kramladen und Thüren erbrochen, und denen Einwohnern der empfindlichste Schade zugefüget. Den 8. besetzte dieser Prinz die Stadt Mühlhausen, und ließ die Befestigungs-Werke niederreißen. Ein anderes Corps von der alliirten Armee, gieng nach der Werra und durchstreifte die Gegenden von Eschwege, Wanfried, Treffurt, Langensalze, Eisenach und Gotha, kehrte aber größtentheils bald wieder zurücke.

Den 10. Aug. that der Franz. Gen. Lieut. Carl Eugen Gabriel, Marquis von Castries, einen Angriff auf das Corps des Generals von Freytag bey Spangenberg, wurde aber genöthiget, mit Verlust über die Fulda zurücke zu gehen, dargegen an eben diesem Tage die Stadt Frankenberg von einem Theile des Corps von Conflans eingenommen, und die alliirte Besatzung zu Ge-

 fangenen

fangenen gemacht wurde. Der General Luckner zog sich von Alsfeld näher zu dem Erb Prinzen, die Gemeinschaft aber zwischen dem Französischen Heer und der Stadt Frankfurt am Mayn stund größtentheils wieder offen. Den 17. Aug. brach das ganze Französische Heer unter den Marschallen von Estrees und Soubise aus dem Lager bey Grumbach in der Gegend von Caßel auf, und nahm den Zug über Lichtenau, Eschwege und die Werre, lenkte sich alsdenn über Hersfeld und Fulda nach der Wetterau, um sich allda mit dem Heer des Prinzens von Conde zu vereinigen, das zwischen Gießen und Marpurg stunde, und von dem Heer des Erb-Prinzens von Braunschweig auf den Anhöhen von Schweinsburg beobachtet wurde. Der Herzog Ferdinand hatte den 9. Aug. zu Wolfershausen nahe an der Fulda seine Stellung genommen, auf welcher Seite auch der Lord Granby sowohl, als der General Luckner mit ihrem Corps stunden, da hingegen der Prinz Friedrich sich mit einem Corps bey Mühlhausen gesetzt hatte, um alle fernern Unternehmungen der beyden Marschalle von Frankreich zu hintertreiben, die aber obgedachter maßen sich nach der Wetterau zurücke gezogen hatten.

Wie es bey dem Abzuge der Franzosen zu Göttingen zugegangen, erhellet aus einem Schreiben aus Nordheim, das also lautet:

„Der Abzug der Franzosen aus Göttingen ist ohne Unordnung geschehen, und bis des Abends

„um

„um 5. Uhr ein Officier mit 12 Dragonern zur Salvegarde in der Stadt geblieben, welcher alle Ausschweifungen verhütet hat. Desto mehr Nachtheil aber hat das Sprengen des Pulver-Thurms, dadurch zugleich ein Officier mit 30 Mann von den Sachsen verunglückt, der nahe dabey liegenden reformirten Kirche, und andern benachbarten Häusern zugefüget. Die Gefahr, womit die Sprengung der Minen die Stadt bedrohete, war noch größer, indem dadurch eine Menge von Steinen fast bis mitten in dieselbe getrieben wurde; doch sind bloß Häuser, aber keine Menschen beschädiget worden. Die Franzosen haben nur die Brustwehre, einen Theil des Walles, und das Albaner Thor vernichtet; die neu angelegten Außenwerke aber, welche ihnen auf 150000 Thaler gekostet, stehen lassen. Sie haben auch den Rest des Magazins, worinnen sich noch eine ziemliche Menge Mehl, Fourage und Speck befunden, ingleichen 20000 Pf. Pulver, eine große Anzahl Stück- und Flinten-Kugeln, 2 metallene und etliche eiserne Stücke, nebst vieler andern Kriegs-Geräthschaft, in der Stadt zurücke gelassen. Der General von Waldhausen, welcher in der Nacht vom 16. zum 17. mit 2 Grenadier-Bataillons, auch einigen Dragonern und Husaren von dem Corps des Prinzen Friedrichs von Braunschweig, zu Göttingen ankam, ist nicht nur ein Menschenfreund, sondern auch ein Liebhaber der Wissenschaften und Kenner der Gelehrten; wie er denn, bereits während seines kurzen Aufenthalts zu Göttingen, so-

„wohl der Stadt, als der Universität, Merkmaale seines großen und edlen Herzens gegeben. Den 18. brach er mit seinen meisten Völkern auf, um den Feind zu verfolgen. Der Prinz Friedrich rückte indessen bis Lutternberg vor, und gedachte in kurzen zu Caßel zu seyn. Allein, da die Franzosen eine starke Besatzung darinne gelassen hatten, die sich bis aufs äußerste zu vertheidigen beordert war, stieß er zu dem General von Malsburg, welcher bey dem Winterkasten stunde, und wartete auf Befehl, die Stadt zu belagern. Der Herzog Ferdinand war indessen den 18. Aug. von Gudensberg auch aufgebrochen, und hatte zu Homburg, und den 22. zu Hausen, der General von Spörken aber zu Hülse sein Hauptquartier genommen„.

An eben diesem Tage verließen die beyden Marschalle von Estrees und Soubise ihr bisheriges Hauptquartier zu Hersfeld, mit Hinterlassung eines ansehnlichen Magazins. Den 26. marschirte der Herzog Ferdinand weiter vorwärts gegen Frankfurt.

Der Prinz von Conde stunde indessen immer noch bey Grimberg in der Wetterau, und erwartete das große Heer der beyden obgedachten Marschalle. Der Erb Prinz von Braunschweig, der die Vereinigung zu verhindern suchte, näherte sich dem gedachten Prinzen, und griff ihn zwey Tage nach einander in seinem Lager an. Weil aber dessen Heer nicht Stand hielte, sondern sich in die Gegend von Gießen zurücke zog, fiel nur „ein

ein Stück, 200 Mann, und eben so viel Pferde in seine Hände. Der Erb-Prinz bezog hierauf das Französische Lager bey Grimberg, der Prinz von Conde aber lagerte sich bey Grüningen zwischen Gießen und Bußbach, wohin ihm der Erb-Prinz folgte. Es kam den 25. zwischen beyden von frühem Morgen an bis gegen Mittag zu einem sehr lebhaften Stückfeuer, dabey der Erb-Prinz auf dem linken Flügel einige Stücke verlohr, den Prinzen von Conde aber nicht vertreiben konnte, dessen leichte Völker sich bis Friedberg ausbreiteten, und alles so einrichteten, daß man den Alliirten in Behauptung der Höhen von Frankfurt zuvor kam, doch nicht verhindern konnte, daß nicht dieselben die Stadt Marpurg besetzt, die Besatzung des dasigen Schloßes aber eben sowohl, als die zu gleicher Zeit bloqvirten Vestung Ziegenhayn und Caßel, ihrem eigenen Schicksale überlassen werden mußten.

Indessen hatte das Corps, das der Prinz von Conde unter dem General Lieutenant d' Auvet am Nieder-Rhein zurücke gelassen, und seit einigen Tagen bey Lühnen gestanden hatte, der Stadt Hamm ein trauriges Schicksal zubereitet, welches kürzlich darinnen bestunde: Der Marquis d' Auvet, welcher mit einigen Battaillons und Escadrons am Nieder-Rhein zurücke geblieben, marschirte mit seinem Corps den 24. Aug. von Lühnen gegen Hamm, und nahm sein Lager eine Stunde von dieser Stadt, an dem linken Ufer der Lippe. Seine Avantgarde, welche noch an eben diesem

Tage

Tage sich der Stadt näherte, wurde durch das Stückfeuer aus dem Fort Ferdinand zurücke gewiesen. In der folgenden Nacht aber hatte der Feind durch Begünstigung des Erdreichs eine Batterie von 8 Mörsern und 16 schweren Stücken zu Stande gebracht, von welcher er von 9. Uhr bis gegen Mitternacht die Stadt bombardirte und mit glüenden Kugeln beschosse, wodurch 26 Häuser in die Asche gelegt wurden. Der Commendant ließ einen Ausfall auf diese feindliche Batterie thun, wodurch der Feind bewogen wurde, sein Geschütze abzuführen, und den 26. nach Lühnen zurücke zu kehren. Er wurde durch ein Detaschement verfolgt, welches 36 Gefangene einbrachte. Es mußte also der Feind zum zweyten male seinen Anschlag auf einen Ort fahren lassen, welcher seiner Unerheblichkeit wegen vor 6 Jahren vielleicht den Franzosen noch nicht bekannt gewesen.

Die Französische Haupt-Armee unter den Marschallen von Estrees und Soubise war indessen von Hersfeld über Hünefeld, Fulda und Freyensteinau den 26. Aug. bey Büdingen angelangt. Ein beständig anhaltender Regen machte den Marsch durch den starken und plötzlichen Anlauf der Bäche und Flüße sehr beschwerlich und langsam. Gleichwohl besetzten die Völker der General-Lieutenants von Guerchy und Stainville den 26. die Nieder-, und ihre leichten Völker die Ober-Nidda, so, daß sie mit dem Heer des Prinzens von Conde Gemeinschaft hatten. Den 27. rückte

rückte der größte Theil des Heers aus den Gebürgen herfür, und näherte sich der Nidda. Die Französischen Heere kamen nunmehro einander sehr nahe, doch waren die Alliirten auch stark hinter ihnen drein, konnten aber die feindliche Arriergarde, die der Marquis von Castries führte, nicht erreichen.

Nach dem, am 25. Aug. zwischen dem Erb-Prinzen von Braunschweig und dem Prinzen von Conde bey Grüningen vorgefallenen, Gefechte zog sich der erstere nach Lich und Münzenberg zurücke, letzterer aber gieng bey Friedberg auf die nachgelegene Salz-Sode zu Nauheim. Nachdem sich der Erb-Prinz verstärkt hatte, rückte er bald wieder vor, und verhinderte dadurch die Vereinigung beyder Französischen Heere, wegen ihrer Entlegenheit, indem das Hauptquartier der beyden Marschalle zu Marienborn, des Prinzens von Conde aber zu Nauheim war. Dieser Prinz fand daher für rathsam, sich bis nach Bonames, anderthalbe Stunde von Frankfurt, zu ziehen, mittlerweile sich das große Heer zu Rosdorf zwischen Windecken und Hanau lagerte, worauf die Vereinigung dergestalt erfolgte, das Bergen der Mittelpunct bliebe.

Die Franzosen nahmen nunmehro ihren Marsch wieder vorwärts, um von neuen in Hessen einzudringen. Die beyden Marschalle erwählten ihr Hauptquartier zu Friedberg, der Prinz von Conde aber zu Homburg vor der Höhe, welches nur etliche Stunden von Friedberg liegt. Der

Der Prinz Xaverius, der bisher die Avant-Garde geführt, machte nunmehro mit seinem Corps den Nachzug, und langte den 30. zu Windecken an. Mittlerweile hatte der Marquis von Granby sein Hauptquartier zu Nidda, und der Herzog Ferdinanz zu Schotten genommen, der Erb-Prinz aber stund noch immer bey Münzenberg.

Den 30 Aug. erfolgte ein Gefechte unweit Friedberg, darinnen der Erb-Prinz geschlagen wurde. Man hat davon zwey Berichte, die aber beyde von Französischer Seite herrühren. Der erste lautet also:

„Verwichenen Montag, als am 30. August, ließ der Erb-Prinz von Braunschweig einen Thurm seitwärts Friedberg angreifen, in der Vermuthung, vielleicht keine Hindernisse zu finden. Es waren aber die Französischen Völker schon in Friedberg. Es kam zu einem Gefechte, und der Erb-Prinz wurde mit Hinterlassung von 10 Stücken, 2 Standarten, 1200 Gefangenen, und einer beträchtlichen Anzahl Todten zurücke getrieben. Die Ehre dieses Treffens, wofür man es allerdings achten kann, ist dem Prinzen von Conde mit seiner Reserve, die durch Völker von dem Corps des Grafen von Stainville unterstützt wurde, zuzuschreiben. Der Abzug des Feindes geschahe in größter Unordnung, und man verfolgte ihn. Tages darauf aber wurde bey dem Französischen Heer ein Freudenfeuer gemacht„.

In

In einer andern Nachricht wird dieses Treffen also erzählt:

„Nach der Vereinigung der Heere zog sich der **Prinz von Conde** gegen Friedberg, da unweit diesem Orte der **Erb-Prinz von Braunschweig** mit dem Corps des Generals **Luckner** stunde. Die Avantgarde des Prinzens von Conde unter dem Commando des General-Lieutenants, **Grafens von Levy**, occupirte den Johannisberg, einen wichtigen Posten bey Friedberg. Er wurde zwar anfangs vertrieben. Nachdem er aber eine Verstärkung erhalten, und der **Marschall von Estrees** unterdessen Friedberg eingenommen hatte, so giengen sodenn beyde Marschälle auf den Feind loß, und brachten ihn in Unordnung, jagten ihn auch bis Nieder-Merle. Er setzte sich zwar wieder. Als aber der **Graf von Stainville** mit seinem Corps herbey eilte, ergriffen endlich die Feinde in der größten Unordnung die Flucht, und zogen sich über die Wetter zurücke. So viel man weiß, sind über 1500 Gefangene gemacht worden, worunter sich viele hohe Officiers befunden *). Man hat auch eine Standarte und 12 Kanonen erobert„.

Der

*) Der **Erb-Prinz** ward selbst so verwundet, daß er sich von der Armee hinweg, und durch Münden bringen lassen mußte, wo er ein so gefährliches Wundfieber bekam, daß er sich das Nachtmahl reichen ließ, und zum Sterben bereitete. Sein **Vater, der regierende Herzog**, fand sich selbst zu

Der Herzog Ferdinand war indessen bis Staden vorgerückt, dessen Vortrouppen unter dem General Freytag die Gegend von Windecken besetzten, und den Prinzen Xaverium mit dem Sächsischen Corps nöthigten, sich bey Bergen zu setzen, und die Stadt Frankfurt zu decken. Den 5. Sept. Abends vertrieben die Franzosen dieselben durch ein bis in die Nacht gedauertes starkes Stückfeuer aus Butzbach, worauf die Avant-Garde des Prinzen von Conde daselbst Posto faßte. Den 6. Mittags um 1. Uhr brach die Französische Armee von Friedberg auf, und marschirte nach Butzbach, wo die Marschalle das Hauptquartier nahmen, der Prinz von Conde aber, der die Avantgarde von der ganzen Armee führte, rückte bis in die Gegend von Gießen vor, die Reserve aber unter den Marquis von Castries besetzte den Johannisberg. Durch diesen Marsch ward Friedberg von den Franzosen verlassen, und das noch allda vorräthige Magazin Preiß gegeben. Gleich nach dem Aufbruch der Franzosen ward die ganze Gegend bis Vilbel, wo bis über Bergen das Sächsische Corps stunde, von den Lucknerischen Husaren beunruhiget, und dadurch die Stadt Franckfurt von neuen der Gefahr eines Angriffs von den Alliirten ausgesetzt.

Die

zu Münden ein, und besuchte ihn in seiner Krankheit. Jedoch er ist davon glücklich wieder genesen, und den 30. Nov von Münden gesund in dem Hauptquartier zu Neuhauß angelangt.

Die Stadt Caßel wurde indessen von dem Corps des **Prinzen Friedrichs von Braunschweig**, aufs engste eingeschlossen, es war nicht möglich, in Ermanglung des schweren Geschützes, das man nicht ohne große Beschwerung und Kosten herbey schaffen konnte, eine förmliche Belagerung vorzunehmen, und da man dasselbe bereits bis Münden gebracht hatte, stund man in Gefahr, von Caßel wieder abzuziehen, weil das ganze Französische Heer aus der Wetterau nach Heßen im Anzuge war. Die Alliirten zogen mit geschwinden Schritten seitwärts vor ihr her. Sie nahmen ihren Marsch über Alsfeld, wo sie ihre Beckerey, Pontons, und viele Bagage im Stiche liessen. Wegen der damaligen Witterung und üblen Wege, stunden sie in Gefahr, noch ein mehreres zu verliehren. Doch wurden auch die Franzosen dadurch auf ihrem Marsche so aufgehalten, daß der Herzog Ferdinand den 16. Sept. sein Hauptquartier zu Wetter am Lahn, so etwan 2 Stunden über Marpurg liegt, nehmen konnte, da das Französische Heer allererst zu Homburg am Ohm und Schweinsberg sich befand. Die Alliirten setzten sich längst dem Ohm in solche Stellung, daß sie die Franzosen allda erwarten konnten.

Den 20. Sept. kamen beyde Heere bey Amöneburg einander so nahe, daß sie nur der Fluß Ohm schiede. Das Französische war über Marpurg gerückt, und hatte sich so gelagert, daß der

rechte Flügel gegen jezt gedachte Stadt, der linke aber gegen Michelbach stunde, und Amöneburg vor sich hatte. Das alliirte Hauptquartier war zu Wetter. Den 21. wollten die Franzosen bey der Brücken-Mühle, welche an der Ohm am Fusse des Städtgens Amöneburg liegt, über diesen Fluß gehen. Es befand sich aber solche von den Alliirten nicht nur stark verschanzt, sondern auch so besetzt, daß der Uebergang, ohngeachtet des entsetzlichen Feuers aus dem groben Geschütze, durch die tapfere Vertheidigung der Alliirten verwehret wurde. Dieses Stückfeuer währte von früh 5. Uhr an bis Abends um 8. Uhr, und war so heftig, daß allein auf alliirter Seite 10000 Stück-Schüsse gethan wurden, ohne was mit dem kleinen Gewehr an der Brückenschanze geschehen, da manches Regiment zwey bis dreymal frische Patronen gehohlt. Die Alliirten haben bey 800 Todte und Verwundete bekommen, worunter sich 325 Hannoveraner befanden. Der Verlust der Franzosen erstreckte sich noch höher, indem ihnen dieser heiße Tag 300 Todte und 800 Verwundete kostete, ohne hierbey ihren Zweck zu erreichen. Die Wachsamkeit des Herzogs Ferdinands konnte hierbey nicht eingeschläfert werden. Denn, als der Prinz von Soubise dem Lord Granby durch ein Compliment zu wissen that, er möchte keinen Argwohn schöpfen, wenn er wegen der Eroberung von Almeyda sein Heer ausrücken, und ein Freudenfeuer machen lassen würde, ließ er

er zwar, da ihm der Lord davon Nachricht gegeben, die Armee durch seinen General-Adjutanten von Rheden den 20. Sept. davon benachrichtigen, aber dabey zugleich ernstlich erinnern, daß die Klugheit erfordere, die Wachsamkeit mehr zu verdoppeln, als zu vermindern.

Die Franzosen rückten den 22. Sept. abermal vor Amöneburg, und setzten diesem Orte so scharf zu, daß Stadt und Schloß sich ergeben mußte. Sie machten 553 Mann mit 11 Officiers zu Kriegsgefangenen, konnten aber die Alliirten darum nicht zum Weichen bringen, als welche diesseit dem Fluße Ohm, von Wetter bis Homburg stehen blieben, das Hauptquartier aber nach Kirchhayn verlegten. Das Französische Heer stund jenseit diesem Flusse, und erstreckte sich von Harzhausen, wo das Corps des Prinzens Xaverii sich befand, bis Gosfeld, wo der Prinz von Conde sein Lager hatte. Das Hauptquartier der beyden Marschalle wurde nach Bauerbach verlegt, welcher Ort zwischen Marpurg und Amöneburg liegt. In dieser Stellung blieben beyde Armeen, bis zu Ende des Feldzugs, stehen, ihre leichten Völker aber schweiften weit und breit herum, wie denn sonderlich die Generals von Luckner und Freytag, auf Seiten der Alliirten, und die Marquisen d' Auvet und Conflans, auf Seiten der Franzosen, sich mit ihren Streifereyen hervorthaten, und die letztern in Westphalen,

len, die erstern aber im Stiffte Fulda und im Würzburgischen, vielen Schaden und Unruhe anrichteten.

Das alliirte Corps des Prinzen Friedrichs war indessen mit völliger Schleifung der Vestungswercke zu Göttingen, und mit Herbeyschaffung der Fourage und Lebensmittel, auch mit der Veranstaltung der förmlichen Belagerung von Caßel beschäftiget. Der Prinz hielte diese Stadt, worinnen, wegen Mangel der Lebensmittel, bereits große Noth war, sehr enge eingeschlossen. Der General, Franz Roman von Dießbach, war Commendante darinnen, welcher sehnlich auf einen Entsatz hoffte, der aber durch die Alliirten, die die Franzosen beobachteten, und zu Ende des Septembers, von dem Corps des Prinzen Friedrichs, eine Verstärkung von 4 Regimentern unter dem General-Major von Waldhausen erhielten, verhindert wurde. Das schwere Geschütz, das vor Caßel gebraucht werden sollte, stand zu Münden in Bereitschaft.

Den 14. October wurde der Anfang zu der förmlichen Belagerung der Stadt Caßel gemacht, und deshalben das schwere Geschütze von Münden herbey geführt. Den 16. fieng man schon an, die Stadt von etlichen Batterien stark zu beschiessen, welches, ohngeachtet der öftern und hitzigen Ausfälle, ohne Unterlaß fortgesetzet wurde. Den 22.

war

war das Feuer so stark, daß die leicht gebaueten Häuser zu Göttingen, welches 5 Meilen davon liegt, davon zitterten. Die Belagerten blieben den Alliirten nichts schuldig. Wie groß hierbey das Elend in und um Caßel gewesen, erhellet aus einem Schreiben, das von den Umständen der Belagerung unterm 26. Oct. folgenden Bericht giebt:

„In Caßel und deren Gegend ist die Noth und das Elend auf das höchste gestiegen. Wegen des erstaunlichen Mangels haben sich viele Leute aus der Stadt auf die umliegenden Dörfer geflüchtet. Nunmehro hat alle Gemeinschaft mit Caßel ein Ende, und es wird niemand mehr heraus gelassen. Personen, die noch vor 10 Tagen heraus gekommen, versichern, daß die Esplanade ganz rasirt, auch an der Aue zum Abholzen der Anfang gemacht worden, als wo man schon 300 Klaftern Holz geschlagen. Verschiedne Gebäude in der alten Neustadt, unter andern die Pulver-Mühlen, ein Theil von den neuen Häusern und das Diehlen-Hauß, sind bey einem Ausfall gänzlich in die Asche gelegt worden. Am Freytage haben die Alliirten über 60 Bomben in die Stadt geworfen. In der Gegend des Schlosses, und

„bey dem Müller-Thore hat es gebrannt. Der Brand dauerte 4 Stunden, und man konnte des Nachts die Flamme am Himmel sehen. Die Alliirten stehen von Wolfsanger bis Weißenstein. Das Stückfeuer ist weit stärker, als das vorige. Am Galgen ist eine Batterie von 19 Stücken, mit welchen die alte Neustadt beschossen wird. Von den Hessen befindet sich das Regiment Mansbach und 4 Escadrons gelber Dragoner unter dem Belagerungscorps, die übrigen sind Braunschweiger, Engländer und Hannoveraner. Bey den verschiedenen Ausfällen hat bald dieser, bald jener Theil den kürzern gezogen. Am Sonnabend um 5 Uhr thaten die Franzosen einen Ausfall, überfielen vor dem Müller-Thore das Regiment Schulenburg in den Schanzen, trieben es heraus, und richteten solches sehr übel zu; 4 Stücke aber wurden vernagelt. Hingegen wurden sie vor der alten Neustadt, durch die sogenannten Braunschweiger-Türken, aus einer Schanze vertrieben, und 50 Mann mit 2 Officiers zu Kriegsgefangenen gemacht, 2 Stücke aber erbeutet. Die Kratzenberger Schanze ist von dem Regimente Mansbach überfallen worden. Das Feuer, welches die Belagerten aus der Stadt machen, ist sehr

„lebhaft

„lebhaft. Ohne die Soldaten, sollen schon viele arme Bauern, welche in den Schanzen arbeiten müssen, ihr Leben eingebüßt haben. Man schätzet das Belagerungscorps, welches Prinz Friedrich, die Artillerie aber der Obrist Heinrich Wilhelm Huth commandiret, auf 12000 Mann„.

Den 30. Oct. wurde noch den ganzen Tag sehr stark von den Belagerern auf die Stadt gefeuert, das Feuer der Belagerten aber war desto schwächer. Den 31. Abends um 10 Uhr wurde in der Stadt Chamade geschlagen, und den 1. Nov. frühe wirklich capituliret, worauf den Alliirten das Müller-Thor, und alle Schanzen, so noch vor der Stadt waren, eingeräumet, und die Geiseln beyderseits gewechselt wurden. Die Französische Besatzung, die aus 11 Bataillons bestund, bekam einen freyen Abzug mit 3 Stücken, und wurde über Melsungen nach Fulda geführt. Dargegen übergaben die Franzosen Caßel mit 30 schweren Stücken, und allem, was an Munition und Kriegsgeräthschaft dem Könige in Frankreich gehörte. Der Obrist Huth wurde sogleich von dem Prinzen nach der Stadt geschickt, sich alles dieses überliefern zu lassen. Den 4. Nov. zog die Besatzung aus. Ihr ganzer Verlust, während der Belagerung, hat etwan in 1500

Mann bestanden, und so hoch wird auch der Verlust der Belagerer gerechnet. Sie haben nebst einer großen Menge Gepäcke, die fast von allen Generals sich in der Stadt befunden, auch 6 bedeckte Wagen mit genommen.

Es verdient hierbey folgendes Schreiben aus Caßel vom 6. Nov. angeführt zu werden, welches den kläglichen Zustand sehr lebhaft vorstellt, und also lautet:

„Seit dem 24. Jun. fieng sich das Unglück des nunmehro fast ganz zerstörten Caßels an. Den 17. Aug. verließ uns das Französische Heer, und von der Zeit an wurden wir eingeschlossen, und alle Zufuhre uns abgeschnitten. Die Theurung regte sich mit Macht, und einige tausend Menschen, hohe und niedrige, arme und reiche, verliessen das Ihrige, und wanderten zu Fuß mit dem Stabe in der Hand, und einem Bündel auf dem Rücken aus der Stadt. Den 14. Oct. fieng sich die Belagerung zugleich mit dem Freudenfeuer, wegen der eroberten Havana, an. Die hin- und herspielenden Feuerkugeln setzten uns Tag und Nacht in Angst, und jagten uns aus der Ober-Neustadt. Große Brände sind eben

„nicht

„nicht entstanden, obgleich die Bomben viele Häuser eingeschlagen und zertrümmert haben. Die letzten zwey Tage der Belagerung, den 30. und 31. Oct., stund Caßel gleichsam in einem Feuer-Regen. Den 31. Oct. Abends um 10 Uhr, hörte das Donnern der Stücke und das Prasseln des kleinen Gewehrs, zu unserer größten Verwunderung auf. Die Nacht war stille, und den Morgen frühe erschallte die Nachricht von der Capitulation, womit denn unser Elend in soweit ein Ende hatte. Unterdessen ist, so zu reden, Caßel nicht mehr vorhanden, und seine Pracht ist in eine Wüsteney verwandelt. Die schönsten Gärten und Gartenhäuser sind bis auf den Grund verwüstet, die ganze Esplanade weggehauen und von Minen durchwühlet. Die neuen Häuser vor der alten Neustadt sind nebst dem Siechhause und der Kirche abgebrannt, auch zwey unweit davon gestandene Mühlen den 17. durch die Flammen verzehret worden. Wir müssen indessen den Franzosen, ob es gleich unsere Feinde waren, nachrühmen, daß sie gute Mannszucht gehalten, und solche Menschenliebe erwiesen, dadurch sie oft unsere Freunde beschämet. Nebst anderm Elende haben sie mit billiger Verkaufung ihres

„Commiß-Brods, eine Zeitlang noch unsern Hunger gestillt. Man glaube nicht, daß sie sich wegen Mangel der Lebensmittel hätten geben müssen. Sie würden noch 6 Wochen lang selbst Brod gehabt haben. Nur wir Einwohner hätten verhungern müssen, wenn sich Gott nicht unser erbarmet hätte. Ein Paar Proben von unserer Theurung anzuführen, so kostete 1 Viertel oder 2 Scheffel Weitzen 70. Thaler in Sächsischen ⅓ Stücken, 1 Viertel Korn 64. Thaler, 1 Pfund Speck 2. Thaler, 1 Pf. Rindfleisch 1. Thaler, 1 Maas Milch 16. Groschen, Erbsen, Linsen und Bohnen aber waren gar nicht zu haben, 1 alt Huhn 2. Thaler, hundert ordentliche Krauthäupter 8. Thaler, u. s. w. In den letzten Tagen der Belagerung war von allen diesen fast gar nichts mehr für Geld zu haben. Der Abzug der Franzosen, die noch über 3000 Mann stark waren, geschahe den 4ten früh Morgens prächtig und mit allen Ehrenbezeugungen. Dieses ist kürzlich das Schicksal einer der schönsten Städte in Deutschland, und Caßel in Heßen hat, wie andere Städte in Sachsen, Westphalen, u. s. w. die traurigen Denkmaale davon der Nachkommenschaft überlassen müssen„.

Im-

Immittelst streifte der Französische General, **Marquis d'Auvet**, mit seinem Corps in Westphalen herum, und ließ durch seine leichten Völker überall Brandschatzung eintreiben. Dieses betraf unter andern auch die Preußische Stadt Bielefeld, wovon man folgenden Bericht aus derselben zu lesen bekam.

„Es war den 23 Oct. als unsere Stadt zum viertenmale einen feindlichen Ueberfall hat ausstehen müssen, von welchen doch dieser der unerwarteste war. Wir hatten 30 Mann Hannöverisches Fußvolk zur Besatzung, dem ohngeachtet kamen doch 200 Mann von den Volontairs de Clermont, unter dem Capitain **Korhorn** in unsere Stadt, ohne vorher das geringste von ihrer Ankunft erfahren zu haben. Sie fielen mit dem Sebel in der Faust auf die Besatzung, und ob diese gleich das Gewehr streckten, so hieben sie doch viele von ihnen nieder. Unter den Verwundeten war auch der Commendant. Sie forderten von der Stadt 20000 Thaler in Frankfurter Courant, und 200 Stück Dukaten Douceur-Gelder. Alle Vorstellungen waren vergebens, und vermehrten nur ihre Drohungen. Endlich brachte man mit der der größten Mühe die 200 Dukaten und 10000 Thaler zusammen. Ueberdieß giengen die Dra-

„goner

„goner Hauß vor Hauß, und ließen sich Geld bezahlen, wobey sie die Uhren aus den Taschen, und was ihnen sonst gefällig war, raubten. Sie plünderten verschiedne Häuser rein aus, und begegneten denen, die darinnen wohnten, auf eine grausame Art, indem sie ihnen die Pistolen auf die Brust setzten, und auf andere Art Geld erpreßten„.

Jedoch alle Feindseligkeiten, zwischen den Franzosen und Alliirten, hatten auf einmal ein Ende, da den 7. Nov. ein Courier bey den Marschallen von Estrees und Soubise, in dem Hauptquartier zu Bauerbach, mit der Nachricht anlangte, daß die Friedens-Präliminarien den 3ten dieses zu Fontainebleau unterzeichnet worden. Die Marschalle liessen hierauf dem Herzoge Ferdinand den Waffen-Stillstand antragen, und den 8ten bey ihrem ganzen Heer den Frieden verkündigen, wobey sie befahlen, die Feindseligkeiten einzustellen, welches auch bey dem alliirten Heer geschahe, obgleich der Herzog Ferdinand anfangs den Waffen-Stillstand nicht eher eingehen wollte, als bis ihm die Vestung Ziegenhayn, die man zu belagern angefangen hatte, eingeräumet worden. Der Herzog Ferdinand hielte vorher noch denselben Vormittag nebst dem Lord Granbey, in Begleitung vieler Englischen und Han-

Hannöverischen Officiers, an der Brücken-Mühle bey Amöneburg, wo einige Zeit vorher das starke Stückfeuer zwischen beyden Heeren vorgefallen, in der Französischen Wachstube mit dem General-Lieutenant, Grafen von Guerchi, der mit einem zahlreichen Gefolge anlangte, eine vertrauliche und freundschaftliche Unterredung, die 4 Stunden dauerte, worauf er den 9ten auch bey dem Marschall, Prinzen von Soubise, einen Besuch abstattete.

Den 15. November wurde zwischen dem Herzoge Ferdinand und den beyden Marschallen von Estrees und Soubise eine Convention geschlossen, Kraft deren der Waffen-Sillstand zwischen beyden Armeen feste gestellt, und die Grenz-Scheidung zwischen ihren Postirungen so geordnet wurde, daß der Lahn-Strom die Mitte dabey seyn sollte. Das Französische Heer brach hierauf in verschiednen Kolonnen in die Winterqvartiere auf, und nahm ihr Hauptquartier den 17ten zu Heuchelheim unweit Gießen, das Sächsische Corps aber unter dem Prinzen Xaverio zog sich über Hanau, Seligenstadt und Aschaffenburg ins Würzburgische, und nahm das Hauptquartier in der Stadt Würzburg. Der

Her-

Herzog Ferdinand brach mit dem alliirten Heer zu gleicher Zeit auf, und wandte sich ins Stift Paderborn, da er das Hauptquartier zu Neuhauß nahm. Die Hessen bekamen unter dem General-Lieutenant von Gilse ihre Winterquartiere in Eichsfelde, die Engländer aber nahmen unter dem Lord Granby ihren Marsch in vier Kolonnen nach Holland, um zu Willemstadt eingeschifft und nach England übergeführt zu werden.



Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 14. Theil.

Leipzig, 1763.

Bey Johann Samuel Heinsii Erben.

Inhalt:

I. Fortsetzung und Beschluß des Kriegs in Portugall.

II. Leben und Thaten des jüngst verstorbenen Groß-britannischen Admirals Anson.

III. Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

IV. Die Preusische Belagerung und Eroberung der Stadt Schweidnitz.

V. Verbesserungen und Zusätze zu den vorigen Theilen der neuen Nachrichten.

I.

Fortsetzung und Beschluß des Kriegs in Portugall.

Die Spanische Eroberungen litten durch die große Hitze, die sich im Junius 1762. äusserte, einigen Aufschub. Hierzu kamen verschiedene andere Schwierigkeiten, welche die fernern Unternehmungen etwas hemmten. Die Wege in den Gebürgen und Hohlwegen machten das Herbeyführen des Geschützes und anderer, zum Unterhalt der Völker nöthigen Dinge sehr beschwerlich. An vielen Orten war es fast unmöglich, die Wagen fortzubringen; und man brauchte, um die Sachen herbeyzuschaffen, eine erstaunliche Menge Maulesel. Dieses Zaudern der Spanier gab den Portugiesen wieder Muth und Zeit zu guten Gegen-Anstalten. Sie waren sehr erbittert gegen ihre Feinde. Alle Unterthanen des Reichs waren beflissen, die Liebe vor ihr Vaterland und die Treue gegen ihren Landesherren an den Tag zu legen. Der Erzbischoff von Evora und sein Dom-Capitul machten dem Könige ein Geschenke von 50000. Crusaden, womit er, so lange der Krieg währen würde, jährlich fortfahren wollte. Man hoffte ein gleiches von der übrigen Geistlichkeit. Die Kaufmannschaft trug auch das Ihrige willig bey.

Der Cardinal Saldanha, Patriarche zu Lissabon, ließ drey Tage hinter einander Bet-Andachten vor die gerechten Waffen bey der Nothwehr gegen die Spanier anstellen. Die Arbeit an Wiederaufbauung der Stadt Lissabon ließ man indessen liegen, und dankte Handwerks- und Bauleute ab, um Soldaten daraus zu machen. Elvas und Estremas, die man alleine zu vertheidigen Willens war, wurden stark befestiget, die übrigen Plätze alle aber sollten bey Anrückung der Spanier verlassen werden. Es waren es aber diese nicht alleine, die Portugall mit Krieg überzogen, sondern es fand sich auch ein starker Hause Franzosen ein, die der Franz. General-Lieutenant Prinz Carl Just von Beauveau befehligte, wovon die erste Abtheilung unter dem General-Lieutenant Casimir, Grafen von Egmont den 5. Jun. auf der Spanischeen Gränze anlangte.

Die Portugiesen erzeigten sich sehr erbittert gegen die Spanier. Man erzählete davon viele Beyspiele. Unter andern erfuhr dieses eine Spanische Parthey, die gleich Anfangs, da das Spanische Heer bey Zamora über den Douro und die Eßa gieng, in ein Dorf einfiel. Denn es wurde ein Bauer gegen einen Soldaten, der bey ihm sich eingelegt hatte, dermaßen erbittert, daß, als dieser des Nachts berauscht nach Hause kam, und in einen tiefen Schlaf fiel, er ihn in einen stark geheitzten Ofen steckte, wo er elendiglich verbrannte. Dieses grausame Verfahren bewog den Spanischen Ober-Befehlshaber, General-Capitain,

Don Nicolaus de Carvajal, Marquis von Sarria, seinen Völkern zu befehlen, daß sie die Portugiesischen Unterthanen nicht zur Rache reitzen, sondern leutselig mit ihnen umgehen sollten.

Indessen bewiesen die Portugiesen vielen Eifer, den Spaniern das weitere Eindringen ins Reich zu verwehren. Dieselben waren in der Provinz Tralosmontes bis Montalegre vorgedrungen und wollten auf Braga losgehen. Allein ein Haufen Portugiesen unter dem Don Beca Dantes wieß ihnen den Rückweg. Die Spanier versuchten hierauf, sich durch die Berge zwischen Montalegre und Guimaraens einen Weg zu machen, sie fanden aber die Eingänge mit Bürgern und Soldaten sowohl besetzt, daß es auch hier vergeblich war. Zu eben der Zeit versuchte ein anderer Spanischer Haufen durch den Weg über den Douro bey Moncorvo und Villa nova de Foscoa zu kommen; aber auch hier fanden sie die Einwohner so herzhaft und muthig, daß die Spanier gewaltige Stöße bekamen, und als jene durch einen Theil der Besatzung von Almeida verstärket worden, mußten sich die Spanier mit Hinterlassung vieler Todten und Verwundeten zurückziehen.

Zu Ende des Junius langte der Großbritannische General-Feld-Zeugmeister, Friedrich Wilhelm Ernst, Reichsgraf von Lippe-Bückeburg mit einem ansehnlichen Theil Großbritannischer Hülfs-Völker zu Lissabon an. Ihre Anzahl belief sich ohngefähr auf 8000. Mann, die der General-Lieutenant, Johann, Graf von Low-

don befehligte, der den General George Toweshend und die Brigadiers Crawfort, Lambert und Armstrong unter sich hatte, wobey der Herr O-Hara als General-Adjutant sich befand. Es zogen 2000. Mann davon nach Oporto, um sich all[illegible] den Unternehmungen der Spanier zu widersetzen. Es langte zugleich der Prinz Carl Ludwig von Mecklenburg mit an, der zum Obristen ernennet und ihm ein Regiment zu Pferde gegeben wurde. Der Graf wurde als ein Held und als eine Stütze des Reichs mit vielen Ehrenbezeugungen aufgenommen, und ihm der Ober-Befehl über das ganze Portugiesische Heer übergeben.

Die Ankunft dieses Deutschen Generals erweckte bey dem Englischen General, Lord Tirawley, eine große Eifersucht. Er beschloß daher, sogleich nach Engelland zurücke zu kehren, und nur seinen Sohn in Portugall zu lassen, weil er glaubte, daß sichs vor ihn nicht schicke, unter dem Grafen von Lippe-Bückeburg zu dienen, nicht zwar, als wenn er der Kriegs-Erfahrung und den Verdiensten desselben nicht alle Gerechtigkeit wiederfahren lasse, sondern weil er ein viel älterer General war, als der Graf, indem dieser sich noch nicht auf der Welt befunden, als er, der Lord schon diese Würde bekleidet. Die Portugiesen selbst erkannten dieses Lords Verdienste, und hatten bisher nichts von Wichtigkeit ohne seinen Rath vorgenommen. Man sagt, er habe sogar, als ein Fischhändler gekleidet, eine Reise durch das

ganze

ganze Spanische Lager gethan, und darinn den äussersten Mangel an Lebens-Mitteln und Pferde-Futter angetroffen.

Der Spanische General, Marquis von Sarria, hatte von der ganzen Landschaft Tralos-montes Sr. Cath. Maj. den Eyd der Treue leisten lassen, die Einwohner aber, und besonders die Bauern erwiesen sich sehr widerspenstig, diesem neuen Landesherrn zu gehorchen. Sie versteckten unter andern wider ihr gegebenes Wort alle Lebens-Mittel, und schleppten alles, was zum Unterhalt der Spanischen Völker diente, auf die Seite. Sie nun deshalben zu züchtigen, schickte der Commendante zu Moncorro, Marquis von Casa-tremagnes, einen Obristen mit etliche 100. Grenadiers ab, sich des Postens Villaflor zu bemächtigen, und von daraus ihrem Muthwillen zu steuern. Als auch einige Portugiesische Compagnien, die sich Auxiliaires nennten, mit welchen aber ganze Banden von Bauern vereiniget waren, auf die Spanischen Gränz-Oerter Streifereyen vornahmen, so erhielte der Marschall de Camp, Don Macenique, von dem Grafen von Maceda Befehl, sich nach Nabadarel, 5. Meilen von dem Lager bey Valdelamula, zu begeben, und diese Räuber zu zerstreuen. Er brachte auch 65. Geiseln mit, die man unter der Bedrohung mitgenommen, daß sie ihr Leben verliehren sollten, woferne die geringste Bewegung wieder gegen die Spanischen Gränz-Oerter gemacht würde.

Diese Gränz-Plätze waren Miranda und Moncorvo, welche die Spanier ganz alleine behaupteten, nachdem sie alle übrigen Plätze, die sie in Portugall besetzt hatten, im Julio wieder verliessen, und sich nach Zamora in Spanien zurücke zogen. Es hieß, es geschähe, um einen neuen und leichter auszuführenden Entwurf zu machen, und einen vor die Völker weniger beschwerlichen und gefährlichen Weg zu erwählen. Der Hof hatte auch den General-Lieutenant, Grafen von Aranda, ausersehen, daß er künftig den Ober-Befehl wider Portugall führen sollte, der zu dem Ende von seiner Gesandtschaft in Pohlen zurücke berufen wurde. Er hatte einen Entwurf gemacht, auf einem ganz andern Wege in Portugall einzudringen, und sich sonderlich durch die Eroberung der Vestung Almeida den Eingang in dieses Königreich zu eröffnen. In dieser Absicht langte nicht nur den 9. Jul. das grobe Geschütze in dem Lager unweit Almeida an, das sich noch von dem ersten Einfall in dieses Königreich an hier befand, sondern es zog auch das Spanische Heer in 2. Abtheilungen von Zamora nach Castel Rodrigo, welcher Ort nur 4. Meilen von Almeida liegt. Der Zug mußte wegen der großen Hitze des Nachts geschehen. Den 15ten nahm der Marquis von Sarria das Haupt-Qvartier hier und erwartete die Ankunft des Grafens von Aranda, der den Feldzug gegen Portugall von neuem eröffnen sollte. Die Portugiesen, denen der Krieg sehr fremde vorkam, schrien indessen gewaltig über die Spani-

schen

schen Partheyen, die durch Rauben, Sengen, Brennen und Schänden viele Grausamkeiten ausübten, und das Getrayde auf dem Felde aus bloßen Muthwillen verderbten und abbraunten.

Als der Graf von Aranda in dem Lager bey Castel-Rodrigo anlangte, übernahm er aus den Händen des Marquis von Sarria den Ober-Befehl, und kehrte sogleich alle Anstalten zu Belagerung der Vestung Almeida vor. Den 4. Aug. wurde dieselbe berennet, und darauf der Anfang zur ordentlichen Belagerung gemacht, da indessen der Prinz von Beauveau mit den Französischen Völkern ebenfalls in dem Lager angekommen war. In der Nacht vom 15ten zum 16ten Aug. wurden die Laufgraben eröffnet, und eine Parallele auf 100. Ruthen weit geführet. Die Bomben hatten den 17ten bereits großen Schaden gethan, als sie den 18ten anfiengen, die Stadt mit 40. Stücken zu beschießen. Man fieng an diesem Tage Briefe auf, die von dem Ministerio zu Lissabon an den Commendanten zu Almeida gerichtet waren, woraus man erkannte, daß 15000. Mann aus dem Lager bey Tomar zum Entsatze aufbrechen würden. Man schickte ihnen alsbald einen Haufen in zwey Abtheilungen entgegen, und verhinderte dadurch derselben Anzug. Mittlerweile wurde die Belagerung mit größter Schärfe fortgesetzet, und durch das starke Bombenwerfen, und das heftige Stückfeuer so viel Schaden angerichtet, daß, da zugleich der Mangel des Wassers und der Lebens-Mittel in der Stadt sehr überhand

nahm, der Commendante in der Nacht vom 25sten zum 26sten Chamade schlagen ließ, und zu capituliren begehrte. Die Capitulation kam auch den 26sten zu Stande, und bestund aus 6. Artikeln. Der Commendante erhielte mit seiner Besatzung einen freyen Abzug, doch unter der Bedingung, daß er binnen 6. Monaten nicht wider die Völker Sr. Cathol. Maj. oder dero Bundesgenossen dienen sollte. Die Besatzung bestund aus 1500. Mann von den Feld-Regimentern und 2000. Mann Land-Miliz, welchen letztern die Freyheit zugestanden wurde, binnen 4. Tagen sich wegzubegeben, wohin sie wollten.

Der Lord Tirawley war mitlerweile auf dem Kriegs-Schiffe Essex wieder zu London angelangt, und zwar, wie man sagte, sehr misvergnügt, daß man seinen Rathschlägen zu Lissabon so wenig Gehör gegeben, und die Ministri des Königs ihm beständig zuwider gewesen. Der Graf von Lippe-Bückeburg stunde dargegen in desto grösserm Ansehen in Portugall, und hatte bey dem Könige, ohne sich melden zu lassen, allemal freyen Zutritt. Wenn er würklich den angebotenen monathlichen Gehalt von 40000. Crusaden nach einer großmüthigen Denkungsart ausgeschlagen und erkläret hat, daß seine angenehmste Belohnung darinne bestehen sollte, wenn man es den Völkern an Sold, Lebensmitteln, Zelten und Kriegsbedürfnissen niemahls mangeln liesse, so sollte man glauben, daß die deutschen Befehlshaber oft weit aufrichtiger mit Ausländern, als mit

ihren

ihren Landsleuten umgehen. Indessen entschuldigte man in Portugall den Vorzug, welchen man dem Grafen vor dem Lord Tirawley gegeben, damit, daß man dadurch der Eifersucht hätte vorbauen wollen, die sich geäussert haben würde, wenn die Engelländer in Portugall bloß einem Portugiesischen, oder die Portugiesischen Soldaten einem völlig Engelländischen Ober-Befehl hätten unterworfen seyn sollen.

Der Graf von der Lippe hatte sein Haupt-Quartier zu Tomar, das Heer aber war bis Abrantes ausgebreitet. Er beschäftigte sich mit Besichtigung der Plätze und Gegenden des Landes und der Musterung der Portugiesischen Völker, wobey er manchen Mangel fand, dem er abzuhelfen eifrig besorgt war. Er führte zugleich eine gute Mannszucht ein, und gab dadurch dem ganzen Heer gleichsam ein neues Leben. Es war voller Verlangen, den Spaniern mit Nachdruck die Spitze zu bieten. Die Portugiesen insonderheit sagten, es hätten ihre Feinde bisher nur mit den Portugiesischen Bauern Krieg geführet, wenn sie aber die Feld-Regimenter recht zu Gesichte bekommen würden, so sollte es anders gehen.

Indem die Spanier noch mit der Belagerung der Vestung Almeida zu thun hatten, rückten die Franzosen unter dem Prinzen von Beauveau vor das Berg-Schloß Alfagates, so etwan 6. Meilen von Almeida an der Spanischen Gränze liegt, und eroberten es ohne große Schwierigkeit. Sie fanden 6. Stücke und etwas Kriegsvorrath daselbst.

Indessen

Indessen schrieb der Graf von Aranda an seinen König und beklagte sich über den Mangel der Lebensmittel, welcher bey dem Heere einriß, ingleichen daß die kranken Soldaten in den Hospitälern so schlecht versorgt würden, als von welchen schon eine große Anzahl aus Mangel der Arzney-Mittel und anderer, zur Genesung nöthigen Dinge gestorben wäre. Der König schickte darauf den Staats-Secretair, Don Gregorius von Leopoldo, Marquis von Squillace ab, dißfalls bey dem Heere eine bessere Einrichtung zu machen. Die Französischen Hülfs-Völker waren mit Lebensmitteln und andern nöthigen Dingen weit besser versehen. Der Prinz von Beauveau, welcher es befehligte, hatte es nicht nur bis zu Ende des Octobers hinlänglich versorget, sondern auch bereits Befehl gegeben, den benöthigten Vorrath für die Monathe November und December zusammen zu bringen.

Den 27. Aug. ließ der Graf von der Lippe durch einige Portugiesische Völker auch Englische Dragoner und Grenadiers, welche der General Bourgoyne anführte, die Spanische Stadt Valenza d' Alcantara angreifen. Die Spanier ergaben sich zwar anfangs, ergriffen aber bald wieder die Waffen, welches die Portugiesen und Engländer so erbitterte, daß 1800. Mann daselbst über die Klinge springen mußten. Man fand an diesem Orte viel Korn und Vieh. Die ganze Unternehmung soll nicht mehr als 11. Mann und verschiedene Verwundete gekostet haben, der Graf von

von der Lippe aber entschlossen gewesen seyn, nunmehro vor Albuquerque zu gehen.

Nach der Eroberung von Almeida rückte der Graf von Aranda mit der Armee gegen Castelbranca vor, und nahm das Haupt-Qvartier zu Penamacor, nachdem solches der Brigadier, Don Joachim de Mendoza, eingenommen, und daselbst 22. Stücken, 3500. Kugeln, vielen Kriegs-Vorrath und 120. Kisten mit Flinten-Kugeln gefunden hatte. Er übergab den größten Theil der Spanischen Reuterey dem Prinzen von Beauveau und trug ihm auf, einen Versuch auf Oporto zu thun, er selbst aber wollte mit dem ganzen Spanischen Heere über Abrantes den Weg nach Lissabon nehmen. In dieser Absicht ließ er den 15. Sept. alle abgesonderte Hause wieder zu dem Heer stoßen, bis auf denjenigen, so unter dem General Lieutenant Don Carl de la Riva-Aguero eine Stunde vorwärts stund, und wovon ein Theil sich der Stadt Salvaterra und des Schlosses Segura bemeistert hatte. In Salvaterra ward dem Commendanten mit seiner, aus 8. Capitains, 6. Lieutenants, 8. Fähndrichs, 380. Gemeinen, 36. Reutern und 11. Artilleristen bestandenen Besatzung, der freye Abzug unter der Bedingung zugestanden, daß sie in 6. Monathen nicht gegen den Catholischen König und seine Bundesgenossen dienen sollten. Man fand darinnen 15. Stücke von verschiedenem Gehalt, 20. Hand-Mörser und einen ziemlichen Vorrath an Pulver und andern Kriegs-Bedürfnissen.

Als

Als der Graf von Aranda in Erfahrung brachte, daß die Portugiesischen Bauern das Gepäcke des Haufens unter dem General-Lieutenant Grafen von Ricla bey dem Durchzug durch Pega angegriffen und plündern wollen, ließ er sie, obgleich dieselbe durch die dabey gewesene Mannschaft mit blutigen Köpfen abgewiesen worden, durch ausgesendete Völker züchtigen, und viele davon gefangen ins Lager bringen. Er ließ auch 2000. Lasten Getrayde, die man in dem gedachten Flecken angetroffen, wegnehmen, und unter die Soldaten austheilen. Das Heer rückte indessen immer weiter vor, und machte sich auch von Pavillana Meister. Die Franzosen richteten daselbst die grosse und schöne Spanische Tuch-Manufactur zu Grunde, und nahmen den Portugiesen 140. mit Tuch beladene Maulthiere, nebst andern Kostbarkeiten ab.

Der Zustand der Sachen in Portugall schien vor dieses Königreich nicht der beste zu seyn. Man machte darüber unter andern folgende Betrachtungen. „Da die Hindernisse die Flotte von Rio Janeiro, auf der sich gemeiniglich die Schätze von Brasilien befinden, von welchen das Königreich Portugall größtentheils seine Erhaltung ziehet, nicht anlangen ließen, wurden den Portugiesen die nöthige Gelder zu Fortsetzung des Kriegs entzogen. Spanien habe hingegen innerlich noch Mittel genung, in seinen Unternehmungen mit allem Eifer fortzufahren. Die Einnahme der Vestung Almeida sey ein tödtlicher Stoß an das Her-

„ze von Portugall. Die Spanier wären bis Castelbranco gerücket, welcher Ort nur 8. Meilen von dem Lager von Abrantes entfernet wäre, und dieses Lager sey noch die einzige Schweidewand zwischen den Feinden und der Hauptstadt Lissabon. Es sey wahr, die Engländer hielten ihr Wort, und hätten nebst den Portugiesen das Eindringen der Feinde, so viel möglich, bisher verhindert; allein wie werde es in die Länge aussehen? Man brauche Volk, und das sey eben dasjenige, woran Engelland anjetzo selbst Mangel leide; Geld habe es; allein ihre großen Flotten und die neuen Eroberungen wären solche tiefe Schlünde, welche den größten Theil ihrer Unterthanen verschlängen; wollten sie gleich vor Geld auswärts Volk schaffen, so brauchten andere Staaten gegenwärtig auch Soldaten; die Menschen wüchsen auch auswärts nicht, wie die Aepfel auf den Bäumen; hierzu käme noch das Misvergnügen, welches sich zwischen den Portugiesen und Engländern immer mehr und mehr äußere. u. s. w. „

Der König in Portugall wollte Anfangs selbst zum Heer gehen, er ließ es aber dabey bewenden, daß er an seine Generals einen Umlauf sendete, worinnen er sie ermahnte, in die Einsicht und Geschicklichkeit des Grafens von der Lippe ein Vertrauen zu setzen, und ihrer Schuldigkeit nachzukommen. Er stellte darinne einer Seits die Macht des Königs von Engelland, seines Bundesgenossen, auf der andern Seite aber die Schwäche der Cron Spanien vor. Man ver-

sprach

sprach sich von diesem Schreiben den besten Erfolg, da, dem Vernehmen nach, die Portugiesen von einer Zeit zur andern sich immer besser zur Kriegs-Zucht und Gehorsam gegen ihre Generals bequemten. Jedoch der Graf von der Lippe führte immerdar Klagen, daß die Königl. Unterthanen so wenig Zuneigung gegen die Englische Völker bezeigten, und sich weigerten, alles dasjenige herbeyzuschaffen, was man von ihnen fordern könne, und darzu sie selbst die Hand bieten sollten. Er beschwerte sich auch über verschiedene Portugiesische Officiers, deren Ungehorsam und Fahrlässigkeit schon manchen, wider den Feind gemachten, Anschlag vereitelt habe. Es sollte auch der Lord Tirawley vornehmlich aus Verdruß gegen die Portugiesischen Staats-Räthe, welche immer etwas anders gewollt, als er vorgeschlagen, wieder nach London zurück gegangen seyn. Es verließen auch die meisten Englischen Officiers die Stellen wieder, die ihnen der König unter seinen Völkern angewiesen hatte, und dienten lieber bey den Großbritannischen.

Der König in Portugall ließ im Sept. zwey Verordnungen bekannt machen, durch deren eine er seinen Unterthanen bey Leibes-Strafen auferlegte, binnen 14. Tagen alle, den Spaniern gehörige Sachen, die sie entweder selbst in den Niederlagen hätten, oder bey andern versteckt wären, anzuzeigen; die zweyte Verordnung aber enthielt, daß alle in den Vestungen des Königreichs befindlichen Officiers, von was für Würde sie seyn möchten,

möchten, den Befehlen dererjenigen, welche der König in solchen Plätzen zu Befehlshabern bestellt habe, ohne die geringste Einwendung und Anstand nachleben sollten, ob sie gleich sonst den Rang über sie hätten.

Die Nachrichten aus Portugall, die über Spanien und Frankreich in Engelland anlangten, stellten die Umstände der Portugiesen im Oct. sehr gefährlich vor. Es hieß, es sey zu Lissabon alles in der größten Verwirrung, voller Partheyen und Verschwörungen; alles flüchtete; Oporto sey verlohren, u.s.w. Allein die Briefe, die den 26. Oct. unmittelbar aus Portugall zu London anlangten, machten den Engelländern einen ganz andern Begriff von dem Zustande der dasigen Sachen. Unter andern meldete ein Schreiben eines vornehmen Englischen Officiers bey dem Geschütz aus dem Lager bey Abrantes vom 19ten Oct. folgendes:

„Wir befinden uns so gut, als es die Umstände erlauben. Wir sind mit allen Lebens- und Kriegs-Bedürfnissen wohl versehen; und das haben wir den Schiffen zu danken, die von Zeit zu Zeit aus Engelland hier ankommen. Vermuthlich wird es bald recht hitzig hergehen. Unsere Völker sind voll Muth den Feind zu bewillkommen. Das vereinigte feindliche Heer hat sich gegen uns in Bewegung gesetzt, hat aber, weil es einige Tage her immerfort und sehr stark geregnet, nicht weit kommen können. Es stehet jetzo 8. Englische Meilen von unserm Lager. Der

„Herr Feld-Marschall, Graf von Lippe-Bückeburg, wird den Feinden auf die Hälfte Weges entgegen gehen, und hoffentlich werden sich die Portugiesen das gute Beyspiel der Engelländer zu ihrer eigenen Aufmunterung dienen lassen; und wenn sie erst in einer Schlacht Feuer gerochen, so werden sie gute Soldaten werden. Wenn wir uns in unserer Stellung erhalten können, (und hoffentlich wird es geschehen,) so hat Lissabon nichts zu fürchten. Wir haben ein verschanztes Lager, und 15000. Engelländer und Portugiesen bewahren die engen Päße auf den Gebürgen und auf der Straße nach Lissabon. Wir haben auch für die Sicherheit von Oporto gesorget, weil wir anfänglich fürchteten, die feindliche Macht möchte sich dorthin wenden, anstatt daß sie unser Lager angreiffen würde. Wir erwarten Verstärkung aus Engelland; doch sind wir im Stande, ehe solche ankömmt, dem Feinde ein Treffen zu liefern.„

Dieses war ziemlich hoch gesprochen. Die Portugiesen hatten nicht Ursache, von ihren Kriegs-Thaten so große Beschreibungen zu machen. Ihre Umstände waren nicht die besten. Die Spanier rückten immer weiter vor, ohne daß ihnen grosser Widerstand geschahe. Den 7. Oct. lagerte sich das Spanische Heer bey Sarceda in dem Bezirke von Tomar, nachdem die Franzosen den 3ten vorher das Schloß Villa Velha am Tajo erobert, und die Besatzung zu Kriegs-Gefangnen gemacht hatte. Man kam solchergestalt dem Portugiesischen Lager immer näher. Das Absehen des

des Grafens von Aranda war, die Feinde entweder zu einer Haupt-Schlacht anzulocken oder sie in ihren Lägern bey Abrantes oder Tomar anzugreifen, wenn sie solche nicht selbst verließen. Allein das beständige Regenwetter und die dadurch verursachten bösen Wege sammt dem Anwachs des Gewässers hielten die Unternehmungen der Spanier auf. Sie mußten Halte machen, und nachdem sie durch den General-Lieutenant, Don Francisco Cagigal, der mit einem Haufen aus Estremadura zu ihnen stieß, verstärket worden, sich größtentheils in der Gegend von Castelbranco in die Cantonirungs-Quartiere legen, doch zog sich ein Theil in die Provinz Alentejo, nachdem sich die Portugiesen gleichfalls aus ihren Lägern bey Abrantes und Tomar zurücke gezogen hatten. Es geschahe dieses zu Ende des Octobers, nachdem den 28sten bey dem Flecken Calos de Cima zwischen einem Theil Engelländer unter dem Grafen von Hamilton und einem Haufen Spanier unter den Brigadiers, Don Ladislas Habor, und Don Alexander O Reilly ein hitziger Scharmützel vorgegangen, der zum Vortheil der letztern ausgefallen.

Immittelst wurden den 3. Nov. zu Fontainebleau die Friedens-Präliminarien zwischen Frankreich, Spanien und Großbritannien unterzeichnet. Da nun Portugall auch mit in diesen Frieden eingeschlossen wurde, so gab der König in Spanien sogleich nach empfangener Nachricht von der obgedachten Unterzeichnung Befehl, bey dem Heer den Waffen-Stillstand bekannt zu machen,

chen. Dieses geschah den 13ten, worauf gleich den folgenden Tag sich das Heer in Rückzug setzte, das Portugiesische Gebiethe zu verlassen, und die Winter-Lager in Spanien zu beziehen, da denn das Haupt-Quartier nach Albuquerque kam. Es wurde auch nach Carthagena der Befehl abgeschickt, die dasige Flotte abzutackeln. Hiermit hatte dieser ganze Krieg ein Ende.

* *

II.

Leben und Thaten des jüngst verstorbenen Großbritannischen Admirals Anson.

George, Lord Anson, Baron von Soberton, Pair von Großbritannien, erster Commissarius von der Admiralität, Admiral der weißen Flagge, Vice-Admiral von Großbritannien, Königl. Geheimer Rath und Mitglied der Königl. Societät der Wissenschaften, war ein gebohrner Engelländer von adelichem Geschlechte, der von Jugend auf sich den See-Diensten gewidmet, und auf den Königl. Flotten viele Erfahrung erlangt hatte. Von seinen ersten Seefahrten kann man in Ermangelung der Nachricht nichts sagen; es ist aber zu vermuthen, daß er vielen Unternehmungen zur See beygewohnet, und den Ruhm eines

guten

guten Seemanns sehr jung erlangt haben müsse, weil er im Jahre 1739. zum Commandeur einer Flotte ernennet wurde, die bey dem damals ausbrechenden Kriege mit Spanien nach den entlegensten Pflanz-Städten dieser Krone abgehen, dieselben angreifen, und dadurch dem Spanischen Hofe die vornehmsten Hülfs-Mittel, den Krieg mit Vortheil fortzusetzen, abschneiden sollte.

Er befehligte damals das Kriegsschiff Centurio als Hauptmann, und war eben auf das Kreutzen ausgelaufen, als er durch die Empfehlung des Admirals Wager zu der obgedachten Unternehmung ausersehen wurde. Man schickte zu Anfang des Septembers ein Fahrzeug nach seinem Posten ab, welches ihm den Befehl brachte, mit seinem Schiffe nach Portsmouth zurücke zu kommen. So bald er den 10. Nov. allda anlangte, empfieng er ein Schreiben von dem Admiral Wager, worinnen ihm befohlen wurde, sich nach London zu begeben, und vor der Admiralität zu erscheinen. Allhier empfieng er die Verhaltungs-Befehle als Commandeur mit einer Flotte von etlichen Kriegs-Schiffen, die sogleich ausgerüstet werden sollten, zu einer geheimen Unternehmung nächstens unter Seegel zu gehen.

Der erste Anschlag war auf Manilla, die Hauptstadt der Philippinischen Inseln, gerichtet, welche er in ihrer Sicherheit unvermuthet angreifen sollte. Allein dieser Entwurf ward im Jan. 1740. wieder geändert, und ihm dargegen eine Kriegs-Fahrt nach der Süd-See in America aufgetragen, worzu er den 10ten die Bestallung als

Commandeur über 5. Kriegs-Schiffe und eine bewaffnete Chaloupe erhielt. Allein es verzog sich etliche Monathe, ehe die Schiffe gehörig ausgerüstet wurden. Endlich gieng er mit seiner Flotte den 10. Aug. von Spithead nach St. Helena unter Seegel, und zwar in Gesellschaft des Admirals Balchen, der den Lord Cathcart, welcher auf eine besondere Kriegs-Unternehmung auslief, begleiten sollte. Die Zahl der gesammten Schiffe war so stark, daß sie bey dem entstandenen ungestümen Wetter einander in der Fahrt durch den Canal dergestalt im Wege waren, daß nachdem man viele vergebliche Versuche gethan, von St. Helena unter Seegel zu gehen, man doch immer wieder allda Anker werfen mußte, bis endlich der Commandeur Anson Befehl bekam, mit seiner Flotte alleine, so bald sichs thun ließe, in See zu gehen, welches er denn auch den 18. Sept. bewerkstelligte. Obgleich der Wind im Anfange widrig war, hatte er doch das Glück, innerhalb vier Tagen aus dem Canal zu kommen. Außer den obgedachten Kriegs-Schiffen hatte er auch zwey Proviant-Schiffe bey sich. Es stieß auch noch eine starke Kauffarthey-Flotte zu ihm, die von verschiedenen Kriegs-Schiffen theils nach der Türkey, theils nach America begleitet wurde, und den 25sten und 29sten sich von ihm wieder trennte. Den 25sten Oct. langte er bey der Insel Madera an, wo er bis den 3. Nov. verweilte, da er wieder unter Seegel gieng, und die Insel St. Catharina an der Brasilischen Küste zum Sammel-

Platze

Platze bestimmte, im Fall die Schiffe durch Sturm zerstreuet würden. Hier langte er den 18. Dec. an, da eben das meiste Schiffsvolk sehr krank und abgemattet war.

Als sich dasselbe wieder erholet hatte, seegelte er den 29. Jan. 1741. von der Insel St. Catharina wieder ab, und nahm seinen Weg südwärts nach der Meer-Enge le Maire. Der Spanische Admiral Pizarro, der mit seiner Flotte kurz vorher von Maldonado ausgelaufen war, wollte ihm auf dieser Fahrt zuvor kommen, und ihn auf der Süd-See erwarten. Allein er wurde durch die vielen Stürme, die seine Schiffe sehr übel zurichteten und zerstreueten, verhindert, seinen Lauf fortzusetzen, daher er nach dem Flusse de la Plata wieder zurücke getrieben wurde, und etliche Schiffe einbüßte. Dem Commandeur Anson gieng es nicht viel besser. Er seegelte zwar den 7. März durch die Meer-Enge le Maire, mußte aber bey Umschiffung des Vorgebürges von Hore einen so gewaltigen Sturm ausstehen, daß jedermann glaubte, er würde mit allen Schiffen verunglücken. Es währte solcher Sturm viele Tage, und trennte gleich Anfangs zwey Kriegsschiffe von ihm, die nachgehends zu Barbados angekommen sind. Mit den übrigen drey Kriegs-Schiffen langte er endlich glücklich in der Süd-See an, verlohr aber bald wieder zwey Schiffe, davon eines scheiterte, das andere aber so leck war, daß er es selbst in Grund schießen ließ, nachdem er die darauf befindliche Mannschaft auf die andern Schiffe ver-

theilt hatte. Es glückte ihm, daß er verschiedene ansehnliche Spanische Schiffe eroberte, durch die er seine schwache Flotte wieder verstärken konnte.

Er hatte einen Anschlag auf Baldivia gemacht, die Spanier aber hatten diesen Hafen sowohl, als die in dasiger Gegend liegenden Forts mit so zahlreichem Geschütz besetzt, auch den größten Theil der dortigen Landmiliz versammlet, daß es ihm zu schwer dünkte, den Anschlag auszuführen. Er seegelte darauf gegen Conception, wo er auf einer gewissen Weite von der Bay dieses Orts frisches Wasser einnahm, sodenn seine Fahrt auf der Höhe von Valparaiso fortsetzte, und sich den 10. Jun. an der Insel Juan Fernandez vor Anker legte, wo er etliche Monathe blieb, seine Schiffe ausbesserte, und sie mit Lebensmitteln versah, ohne daß die Spanier die geringste Bewegung machten, ihn daran zu hindern. Er ließ von hieraus an verschiedenen Orten der Chilischen Küste Landungen vornehmen, um die Einwohner zu nöthigen, ihm die benöthigten Sachen zu überbringen; wie sich denn 50. Engelländer so gar bis auf zwey Meilen von der Stadt St. Jago wagten, ohne sich durch 300. gegen sie ausgeschickte Mann daran hindern zu lassen.

Nachdem er seine Schiffe auf der gedachten Insel ausgebessert, setzte er seine Fahrt längst der Küste von Chili und Peru fort. Als er die kleine Stadt Payta erreichte, ließ er im Nov. eine Landung daselbst vornehmen und den Ort angreifen.

Er

Er commandirte hierzu den Lieutenant Brett mit 50. Mann, der so glücklich war, daß er die Stadt fast ohne Verlust eroberte. Man machte daselbst grosse Beute und bemächtigte sich vieles baaren Geldes, wie auch einer großen Menge Kostbarkeiten. Nachdem er drey Tage daselbst geblieben und die Stadt geplündert, ließ er sie nebst dem Castell in die Asche legen. Man vernichtete auch ein Schiff nebst verschiedenen Fahrzeugen, die im Hafen lagen, und gieng darauf wieder unter Seegel. Der Commandeur Anson wagte sich an Realejo, das an der Küste von Mexico liegt, welchen Ort er gleichfalls plünderte. Nach erlangter reichen Beute richtete er seinen Lauf nach der Höhe von Acapulco, um auf die reiche Spanische Gallione zu lauern, die jährlich von dieser Stadt nach Manilla und wieder zurücke gehet. Allein nachdem er bis in May 1742. in dieser Gegend gecreuzet, und diesem Schiffe vergebens aufgepaßt, verließ er den 6ten May die Mexicanische Küste und die Höhe von Acapulco und wandte sich nach den Ladronischen Inseln, durch welche die Fahrt gehet, wenn man von den Philippinischen Inseln nach der Mexicanischen Küste seegelt. Er ankerte sowohl vor der Insel Tinian als Guam und wurde den 22. Sept. durch einen Sturm so weit in die See getrieben, daß er nicht wenig Gefahr hatte, unterzugehen. Er richtete darauf seinen Lauf nach China, und langte den 22. Nov. zu Macao an. Hier hielt er sich über Jahr und Tag auf, und besuchte Canton und andere Chinesische Häfen und

 Plätze,

Plätze, wo er seine Schiffe ausbesserte, seine erbeuteten Waaren aber ins Geld setzte, und immer noch auf die Gallione lauerte, die von Manilla nach Acapulco gehet. Es glückte ihm auch, daß er sie zu Anfang des Julii 1743. eroberte, nachdem sich der General Don Veronimo de Montero, der sie befehligte, eine Zeitlang tapfer gewehrt hatte. Er brachte diese Beute nach Macao, wo er die darauf befindlichen Schätze auf sein Schiff bringen ließ, die Gallione selbst aber verhandelte. Den 26. Dec. segelte er von Macao ab, und langte den 22. Mart. 1744. auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung, und den 15. Jun. zu Spithead in Engelland an, nachdem er fast 4. Jahr auf seiner Seefahrt zugebracht hatte.

Den 27. Jun. fand er sich zu London ein, und hatte die Ehre, daß er nicht nur den 28sten bey dem Herzoge von Newcastle und den 29sten bey dem Grafen von Winchelsea speisete, sondern auch dem Könige aufwartete, der ihn sehr gnädig empfieng. Er brachte einen sehr großen Schatz mit, und konnte sich rühmen, daß er die ganze Welt umschiffet habe *). Die Ladung seines Schiffs, an dessen Bord er zurücke kam, bestund in so vielem

*) Sein Schiffs-Capitain, Richard Walter, hat hernach diese Schiffahrt in Englischer Sprache beschrieben, und mit vielen Kupfern geziert. Sie ist 1749. ins Deutsche übersetzt, und unter dieser Aufschrift: des Herrn Admirals, Lord Ansons, Reise um die Welt, in gr. 4. ans Licht gestellt worden.

lem Gelde, Gold und Silber, daß man den Werth desselben auf eine Million und 250000. Pf. Sterlings rechnete. Den 15. Jul. wurde der Schatz auf 30. Wagen unter Bedeckung der Mannschaft seines Schiffs mit Trompeten-Schall und andern musicalischen Instrumenten nach der Bank gebracht, welchen Aufzug der König selbst mit ansah, die Mannschaft seines Schiffs bestund aus Leuten von verschiedenen Völkern, worunter sich auch Mohren befanden, die er in China angenommen. Hierunter war auch der Enkel des berühmten Admirals Drake, der auf dem Schiffe als Steuermann Dienste geleistet hatte. Der Commandeur Anson wurde noch in diesem Monathe zum Contre-Admiral der blauen Flagge ernennt, wollte aber anfänglich diese Würde nicht annehmen, weil die Commissarien der Admiralität sich weigerten, seinen Premier-Lieutenant Soumarez, den er auf seiner Reise zum Hauptmann erklärt, das Commando über ein Schiff zu geben; jedoch bequemten sie sich noch darzu, und ernennten den gedachten Lieutenant zum Hauptmann des neuerbauten Schiffs Maria-Galley.

Im Jan. 1745. ward er unter die Commissarien der Admiralität aufgenommen, und im May zum Contre-Admiral der weißen Flagge erklärt. Er hatte die Ehre, daß sich der König auf seiner Reise nach Holland, als er seine deutschen Lande besuchte, seiner Person anvertraute, indem er den Befehl über das Schiff, auf welchen er übersetzte und wieder zurücke gieng, bekam. Er stund da-

mals

mals unter dem Admiral Vernon, der eine Flotte an der Flandrischen Küste und im Canal befehligte, und mußte den Hafen zu Duynkirchen einschließen, auch die Gemeinschaft mit der belagerten Stadt Ostende unterhalten.

Im Jahre 1746. mußte er zu der Flotte des Admirals Lestok stoßen, welcher Befehl hatte, mit solcher eine Landung auf Bretagne zu unternehmen. Den 22. Sept. gieng diese Flotte zu Plymouth unter Seegel, und den 1. Oct. legte sie sich in der kleinen Bay von Polduc vor Anker. Sie setzte noch an diesem Tage etliche 1000. Mann ans Land, die den folgenden Tag auf den Hafen Orient loßgiengen, nachdem sie den Flecken Plemeur und andere Oerter geplündert hatten, der General Sinclair, der diese Trouppen befehligte, forderte den 3. Oct. die Stadt auf, und verlangte 2 Millionen Livres. Als ihm aber solches abgeschlagen wurde, ließ er die Stadt und Forts den 4ten und die folgenden Tage beschießen. Jedoch man befand vor gut, sich den 7ten Abends eiligst wieder nach der Bay von Polduc zurücke zu ziehen, wo man wieder zu Schiffe gieng. Den 15. ließ der Admiral Lestock zu Quiberon eine neue Landung vornehmen. Die ausgeschifften Völker verschanzten sich daselbst, und verwüsteten die dasigen Dörfer. Aber nach wenig Tagen sahen sie sich wieder nach ihren Schiffen um, und giengen den 28sten abermals unter Seegel, nachdem sie die Insel Grouais ohne Würkung beschossen, und sich der beyden kleinen Inseln Hedic und Houart, so von

lauter

lauter Fischern bewohnt werden, bemächtiget hatten.

Dieses war die ganze Unternehmung des Admirals Lestock, die Frankreich zum Frieden zwingen sollte. Als derselbe nach Engelland zurücke kam, verlohr er den Oberbefehl, welchen nunmehro Herr Anson erhielt, der zum Vice-Admiral der blauen Flagge ernennt wurde, und mit eben dieser Flotte den 20. Nov. zu Plymouth unter Seegel gieng, um auf die Spanischen Gallionen, und den Rest der Flotte von Brest zu lauern, so man aus America erwartete. Er hielt sich nach der Höhe von Cabo Finisterre, und ließ dem Commandeur Boscawen mit 7. Kriegs-Schiffen auf der Höhe von Heysant creutzen. Alleine dieser Seezug war vergebens. Er kam den 17. Febr. 1747. ohne viel erobert zu haben, nach den Englischen Häfen zurück, und zwar in einem ziemlich schadhaften Stande, weil er durch den Sturm viel gelitten hatte. Jedoch man beschleunigte die Ausbesserung der beschädigten Schiffe, und setzte die Flotte bald wieder in den Stand, daß er damit schon wieder den 18. April in Gesellschaft des Contre-Admirals Warren unter Seegel gehen, und der Französischen Flotte, die in Begriff war, auszulaufen, aufpassen konnte. Es glückte ihm auch, derselben den 27. May auf der Höhe von Cabo Finisterre zu begegnen, da es denn sogleich zum Treffen kam. Der Französische Befehlshaber, der eine starke Kauffarthey-Flotte mit einer Anzahl Kriegs-Schiffen bedeckte, war der Herr de la Jonquiere.

quiere. Sobald er die Englische Flotte ansichtig wurde, stellte er 9. von seinen Kriegs-Schiffen in eine Linie, da immittelst der Rest der Flotte sich durch Hülfe der Seegel westwärts entfernte. Der Admiral Anson stellte sogleich seine Flotte in Schlacht-Ordnung. Als er nun an dem Feinde merkte, daß er nur Zeit zu gewinnen suchte, um sich bey der Nacht zu retten, gab er seiner ganzen Flotte das Zeichen, die feindlichen Schiffe anzugreifen, ohne eine besondere Schlacht-Ordnung zu beobachten. Er führte damals das Kriegs-Schiff Prinz George von 90. Canonen, welches mit dem Französischen Schiffe l'Invincible von 74. Canonen ins Gefechte kam. Als er nun im Begriff war, ihm seine Lage zu geben, strichen alle Schiffe des feindlichen Nachzugs Abends die Flagge, worauf die andern Schiffe, die in der Linie waren, sich gleichfalls noch vor Nachts ergaben. Immittelst hatte der Admiral Anson durch drey Kriegs-Schiffe den feindlichen Kauffarthey-Schiffen nachgesetzt, welche aber nicht mehr denn eines von denselben eroberten, und den andern Tag mit zurücke brachten. Die Zahl der eroberten Kriegs-Schiffe erstreckte sich auf 9. Man hatte hierbey wenig Mannschaft und kein einzig Schiff verlohren, jedoch an den Masten und Tauen viel gelitten.

Als die Nachricht von diesem Siege den 27. May zu London anlangte, wurden die Stücke von dem Parc und Tower gelöset, Abends aber waren Freuden-Feuer und Erleuchtungen durch die

ganze

ganze Stadt zu sehen. Den 28sten May liefen die Admirals Anson und Warren mit 12. Kriegs- und den eroberten Schiffen, worunter sich auch zwey Schiffe, die nach dem Gefechte erobert worden, befanden, zu Portsmouth ein. Als das eroberte Kriegs-Schiff l'Invincible in diesen Hafen geführet wurde, und ihm das Schiff la Gloire folgte, sprach der Herr de la Jonquiere zu dem Admiral Anson: Sie haben, mein Herr, den Unüberwindlichen erobert, und die Ehre folgt Ihnen nach. Den 29sten langte der Admiral Anson zu London an, und speisete zu Mittage bey dem Herzoge von Bedford. Den 30sten begab er sich zu dem Könige nach Kensington, der ihn mit diesen Worten empfieng: Sie haben mir einen grossen Dienst gethan, und ich danke Ihnen dafür. Man schätzte den Werth der eroberten Schiffe mit dem, was an Kriegsbedürfnissen, Gütern und Baarschaft sich darauf befand, auf 3. Millionen Pf. Sterlings. Man brachte das baare Geld den 6. Jun. von Portsmouth nach der Bank zu London, welches man auf 2. Millionen Pf. St. schätzte, davon der Admiral Anson 60000. Pf. St. empfieng. Man hat hernach Münze daraus geprägt, über welche der Nahme Finisterre gesetzt worden; gleichwie man auf diejenigen, die aus der, von eben diesem Admiral in Indien gemachten, Beute geprägt worden, das Wort Lima gesetzet hat. Unter den gefangenen Officiers befand sich auch der Herr von St. George, der für einen der besten See-Offi-

ciers

ciers gehalten wurde. Der Admiral Anson führte ihn bey dem Könige zur Audienz, begleitete ihn nach Windsor, als er das dasige Schloß besehen wollte, und beschenkte ihn mit einer schönen goldenen Uhr, als er den 24. Aug. zu Deal zu Schiffe gieng, um nach Hause zu kehren, nachdem er auf sein gegebenes Ehren-Wort die Erlaubniß darzu erhalten hatte. Immittelst ward Anson nicht nur zum Vice-Admiral der weißen Flagge erklärt, sondern auch zum Pair von Großbritannien unter dem Titel Lord Anson, Baron von Soberton, in der Grafschaft Southampton erhoben, und nicht lange darauf in solcher Würde in das Oberhaus eingeführet.

Den 6. May 1748. vermählte er sich mit der ältesten Tochter des Lords Hardwick, damaligen Groß-Canzlers von Engelland, nachdem er in der Würde eines Admiralitäts-Commissarii bestätiget, und zum Vice-Admiral der rothen Flagge ernennet worden. Er hatte darauf die Ehre, den König abermals nach Holland zu begleiten, als er eine Reise nach seinen deutschen Landen that. Er holte ihm auch im November daselbst mit seiner Flotte wieder ab, mußte aber den 2. Dec. ehe man die Englische Küste erreichen konnte, einen grossen Sturm ausstehen, der den König in Lebens-Gefahr setzte; wie er denn mit großer Mühe den 3ten Nachmittags zu Kingsgate bey Margate vermittelst einer Chaloupe mit Rudern ans Land steigen konnte. Der Admiral gestund selbst, daß

daß er bey seiner langen Reise um die Welt sich niemals in grösserer Lebens-Gefahr befunden.

Den 9. April 1750. ward er zu einem Mitgliede des Königl. Geheimden Raths ernennet, worauf er abermals den König nach Holland brachte und auch von da wieder abholte. Im Jun. 1751. erhielt er die wichtige Stelle eines ersten Commissarii der Admiralität, und im Nov. eben dieses Jahrs ward er Senechal zu Portsmouth. Er kaufte auch in diesem Jahre die schönen Güter des verstorbenen Grafens von Yarmouth in den Grafschaften Nortfolk und Suffolk für 92500. Pf. Sterlings, nachdem er schon vorher viele ansehnliche Güter käuflich an sich gebracht hatte. Als der König im April 1755. abermals eine Reise nach Deutschland that, wurde er zu einem von den Lords Regenten ernennt, die während des Königs Abwesenheit die Regierung führen sollten. Er mußte auch abermal die Flotte befehligen, die dem Könige hin und her zur Bedeckung diente. Im Oct. wurde er zum Admiral der blauen Flagge erklärt.

Im März 1756. erhielt er den Ober-Befehl über die Flotte zu Portsmouth. Sein Admiral-Schiff hieß Royal-George und führte 100. Stücken. Man vermuthete Anfangs, er würde eine wichtige Unternehmung ausführen. Allein er kam diß Jahr nicht in See, und sein Zug unterblieb. Im Nov. legte sein Schwieger-Vater, der Graf von Hartwick, die Groß-Canzler-Würde

nieder, worauf er als erster Commissarius der Admiralität ein gleiches that, dargegen aber im Jun. 1757. zum Schatzmeister der Admiralität ernennet wurde.

Im May 1758. würde ihm der Ober-Befehl über die größe Flotte aufgetragen, die den 1. Jun. zu einer sehr wichtigen Unternehmung nach der Französischen Küste auslief. Sie bestund aus 189. Schiffen, worunter sich 100. Transport- und 10. Proviant-Schiffe befanden. Es gieng aber nichts weiter vor, als daß der Commandeur Howe den 5. Jun. in der Bay von Cancale unweit St. Malo eine Landung that, und in dem Hafen von St. Malo eine Menge Fahrzeuge verbrannte, auch andern Schaden an der Küste und in dieser Gegend that. Der Admiral Anson bedeckte diese Unternehmung, indem er mit dem größten Theile seiner Flotte auf der Höhe von Brest kreuzte, aber den 17. Jul. mit derselben nach Engelland zurücke kehrte. Den 23sten gieng er mit der Flotte zum andernmale in gleicher Absicht unter Seegel. Man versprach sich von diesem Seezug destomehr Glück, weil er den Königl. Prinzen Eduard bey sich hatte, der der Unternehmung als Freywilliger beywohnen wollte. Allein es wurde eben so wenig, als das vorigemal ausgerichtet. Der Commandeur Howe, der den Transport der Völker, die die Landung verrichten sollten, anführte, legte sich zwar den 6. Aug. mit einem Theil der Flotte vor den Hafen Cherbourg in der Normandie vor Anker, warf 20. Bomben in die Stadt, und that 2. Meilen

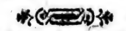
davon

davon eine Landung, worauf er Cherbourg eroberte, einige Stücke erbeutete, und viele Fahrzeuge im Hafen verbrannte, auch die Vestungswerke ziemlich verwüstete. Allein den 16ten verließ er mit der gemachten Beute, und der eingetriebenen Brandschatzung sammt einigen Geiseln schon wieder die Französische Küste, und kehrte nach Engelland zurück. Den 4. Sept. kam der Commandeur Howe mit einer Flotte zum drittenmale auf der Französischen Küste an, und that den 11ten bey St. Cast unweit St. Malo abermals eine Landung. Allein er wurde von den Franzosen mit großem Verluste zurück geschlagen und genöthiget, wieder zu Schiffe zu gehen. Der Admiral Anson langte darauf den 18. Sept. mit der ganzen Flotte wieder zu Spithead an, nachdem er 16. Wochen ausgewesen, und in dem Bretagnischen Meere gekreutzet, aber wenig ausgerichtet hatte.

Im Jahr 1759. sollte er abermal den Ober-Befehl über die Flotte führen, die der Französischen See-Macht die Spitze bieten sollte. Sein Gepäcke gieng auch bereits den 14. May von London nach Portsmouth ab, wo sich die zu solcher Unternehmung bestimmten Schiffe versammleten. Allein er selbst kam nicht dahin, sondern der Admiral Hawke hatte die Ehre, diese Unternehmung auszuführen. Nach dem Tode des Königs George II. ward er den 6. Dec. 1760. zum Admiral der weißen Flagge und im März 1761. wiederum zum ersten Admiralitäts-Commissarius ernennet. Im Aug. hatte er die Ehre, die Königl. Braut und

jetzige Königin Charlotte von Stade im Herzogthum Bremen mit einer Flotte abzuholen, und nach Engelland überzufahren, worauf er den Vermahlungs- und Krönungs-Feyerlichkeiten beywohnte.

Im Jahr 1762. ward er zum Vice-Admiral von Großbritannien ernennet, wodurch er zu der höchsten Würde bey dem See-Wesen gelangte, und gleichsam den Groß Admiral von Großbritannien vorstellte. Er hat aber diese ansehnliche Stelle nicht lange bekleidet, weil er den 6. Jun. darauf gestorben. Es geschahe solches Vormittags auf seinem Landsitze zu Moor-Park in der Grafschaft Herford, nachdem er eine halbe Stunde vorher noch frisch und gesund in seinem Garten spatzieren gegangen. Bey dem Zurückgehen befand er sich nicht allzuwohl. Er legte sich daher zu Bette, starb aber bald darauf an einem Schlagflusse ganz sanfte, ohne einen Seufzer, noch das geringste Zeichen eines Schmerzens von sich zu geben. Weil er keine Kinder hinterlassen, ist der Sohn seiner Schwester von seinem großen Vermögen der Erbe worden. Engelland hat an ihm einen erfahrnen See-Helden und nützlichen Minister verlohren.



* *

III.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

I. Am Französischen Hofe:

Im Febr. 1761. wurde der Abt, Carl Moritz von Broglio, Französischer Auditor di Ruota zu Rom, der General-Lieutenant, Marquis von Montmor, aber und der Marschall de Camp von Cornillon wurden Groß-Creutze des St. Ludwigs-Ordens. Der General-Lieutenant, Ritter von Guers, erhielt das Gouvernement von Landreci, das der Marschall von Broglio niedergelegt hatte; dargegen der General-Lieutenant, Marquis von la Saone, an dessen Stelle Obrist-Lieutenant der Französischen Garde wurde.

Den 15ten Febr. 1761. machte der König an seinem Geburts Tage folgende Kriegs-Beförderungen bekannt: Der Marschall de Camp und Inspector des Artillerie-Corps, Michael le Pelletier, ward General-Lieutenant; Marschalle de Camp *) aber wurden:

1. Der Herr von Tourville,
2. Der Herr von la Roque,

*) Wir haben ihre Officier-Stellen, die sie bey den Völkern bekleiden, um beliebter Kürze willen nicht zugleich anzeigen können.

3. Der Herr von Rochegude,
4. Abraham, Freyherr von Erlach,
5. Der Baron von Wangen,
6. Der Herr von Rivrai,
7. Ludwig Drummond, Graf von Melford,
8. Ludwig Franz, Marquis von Talaru,
9. Der Graf von Roche-Aymon,
10. Der Graf von Valence,
11. Jacob Maria, Marquis von Breshant,
12. Der Marquis von Rochechouart,
13. Der Graf von Lanjamet,
14. Der Herr von Courcy,
15. Julius Hercules, Prinz von Rohan-Rochefort,
16. Der Graf von Rochambeau,
17. Joh. Baptista Carl, Graf von Estaing,
18. Der Graf von Chatelet-Lomont,
19. Ulrich, Baron von Scheffer,
20. Philipp Anton, Marquis von la Tour du Pin,
21. Der Baron von Closen,
22. Franz Roman, Graf von Diesbach,
23. Der Vicomte von Belsunce,
24. Der Ritter von Modena,
25. Der Herr von Coincy,
26. Ansard von Muy,
27. Der Herr von Invilliers,
28. Der Herr von la Fargue,

29. Der

29. Der Herr von Meyronnet,
30. Der Herr von Chastelard,
31. Der Herr von Bordenave,
32. Der Herr von Boidennemets,
33. Der Herr von Blangis,
34. Der Herr von Pujol,
35. Der Marquis von Scepeaux,
36. Der Graf von Valbelle,
37. Der Marquis von Montalembert,
38. Der Graf von Lannoy,
39. Der Graf von Argouges,
40. Peter Paul, Marquis von Oßue,
41. Hilarius Rouille, Marquis von Coudrai,
42. Der Herr von Boißy,
43. Der Graf von Melford,
44. Der Vicomte von Escars,
45. Johann Andreas, Ritter von Fleury,
46. Der Marquis von Cambis,
47. Lancelot, Graf von Turpin,
48. Der Herr von Corsac,
49. Gabriel Maria, Graf von Perigord,
50. Marcus Ludwig, Marquis von Coulaincourt,
51. Ludwig Carl, Graf von Bußy-Lameth,
52. Franz Heinrich, Marquis von Beuvron,
53. Ludwig Anton, Herzog von Fronsac,

 54.

54. Maria Franz Heinrich, Herzog von Coigni,
55. Victor Moritz Riquet, Marquis von Caraman,
56. Der Vicomte von Thianges,
57. Der Ritter von Aubigne,
58. Anton Alexius, Graf von Scey de Montbeliard,
59. Anton Maria, Graf von Apchon,
60. Der Marquis von Montcherau, und
61. Der Herr von Ploui.

Zu Brigadiers von dem Fußvolk wurden ernennet: 1. von Coettrieux, 2. von Bronleroi, 3. Ritter von Hallot, 4. von Mathan, 5. von Surbeck, 6. Marquis von Bastan, 7. Marquis von Molac, 8. Marquis von Timbrune, 9. von Grandmaison, 10. Graf von Narbonne, 11. von Langen, 12. von la Borde, 13. von Pedemont, 14. von Verdun d'Abzac, 15. du Roxel de Beaumanoir, 16. von St. Wast, 17. von St. Victor, 18. Guibert und 19. Larcher.

Brigadiers bey der Reuterey: 20. Marquis von Monestey, 21. Marquis von Laubespine, 22. Graf von Lubersac, 23. Marquis von Trecy, 24. Marquis von Torcy, 25. Graf von Jaucourt, 26. Marquis von Clermont-Tonnere, 27. Graf von Gace, 28. Graf von Archiac, 29. Marquis von Chabrillant, 30. Gottlob Ludwig, Graf von Schönberg, 31. Marquis von Noe, 32. Ritter Davisard von St. Giron, 33. Marquis von Ambly,

Ambly, 34. Baron von Wurmser, 35. Ritter von Sarsfield, 36. Baron von Goulet, 37. Dumolard, und 38. von St. Astier.

Brigadiers bey den Dragonern: 39. Peter Jacob von la Ferronays, 40. Charpenter d'Ennery, 41. Marquis von Boufflers, 42. von la Merville, und 43. Du Metz.

Zu gleicher Zeit wurden auch viele Regimenter und andere Kriegs- und Officiers-Stellen vergeben, die wir aber, um Weitläuftigkeit zu vermeiden, hier übergeben müssen.

Im März 1761. ward ber Hauptmann Monet zum Chef einer neuangeworbenen Frey-Compagnie von 150. Mann und der Marschall de Camp von Mouy an des General-Lieutenants, Ritters von Fontenai, Stelle, der seine gesuchte Erlassung erhalten, zum General-Inspector des Artillerie-Corps ernennet. Es legten auch den 29sten dieses die Grafen von Sades und von Montagnac als General-Lieutenants von Bresse und Berry in die Hände des Königs den Eyd ab.

Im April 1761. ward der Ritter von Montazet Marschall de Camp, und Carl Joachim, Marquis von Gamaches, Brigadier, der Obrist, Andreas Claudius, Graf von Chamborant, aber erhielt das Husaren-Regiment des Grafens von Turpin, welches dieser niedergelegt hatte.

Im May 1761. ward der Staats-Rath Carl Stephan le Pelletier, ordentlicher Staatsrath, der Graf von Vaux, Gouverneur von Thionville, der Vicomte von Belsunce, Gouverneur von Oleron, welches kurze Zeit vorher der Graf von Vaux gewesen, der Graf von Jumilhac, Gouverneur der Bastille, und der General Lieutenant le Pelletier Groß-Creutz des St. Ludwigs-Ordens, die verwitwete Gräfin Maria Theresia von Lameth, aber erhielt ein Jahrgeld von 8000. Livres, das auch auf ihre Kinder fallen sollte.

Im Julius 1761. ward der Chef d'Escadre, Graf von Apche, General-Lieutenant zur See, und Prinz Carl von Lambecs, sowohl Gouverneur von Anjou, als auch Ober-Stallmeister. Die letztere Stelle sollte der Prinz Camillus von Lothringen bis zu seiner Volljährigkeit verwalten. Der Commendant der Insel Bellisle, de la Garrigue, ward Brigadier, der Brigadier und Commendante des Regiments Royal-Suedois aber, Otto Friedrich von Bülow, trat in Dänische Dienste.

Im Sept. 1761. ward der Chef einer Brigade des Artillerie-Regiments von Villepatour, Marschall de Camp, der Herr von Scheyd aber, und der Marquis von Escoloubre, wurden Brigadiers. Der Herzog von Fitzjames erhielt das Commando in Languedoc, und der General-Lieutenant, Marquis von Villemur, das Groß-Creutz des St. Ludwigs-Ordens.

Im

Im Oct. 1761. ward der Baron von Berghen Brigadier, der General-Lieutenant, Marquis von Gauville, aber erhielt das Gouvernement von Neu-Breysach. Als der Herzog von Choiseul seinen Bruder, dem Grafen von Choiseul, das Staats-Secretariat der auswärtigen Affairen abtrat, behielt er die Affairen, die die Cronen Spanien und Portugall angehen, vor sich zurücke.

Im Nov. 1761. wurde der General-Lieutenant, Ludwig Franz von Damas, Marquis von Anlezy, Commendant der Trouppen in Bourgogne, der General-Lieutenant, Graf von Tavannes aber General-Lieutenant in dieser Provinz. Dieses ward auch der General-Lieutenant, Marquis du Mesnil in der Provinz Dauphine, und der Brigadier, Anton Ludwig Crozat de Thiers in Champagne. Der Herzog von Laval ward Gouverneur von Mont-Dauphin, und der Herzog von Aumont Gouverneur von Montreuil.

Den 5. Dec. 176[illegible] wurden zu Marschallen de Camp ernennet:

1. Cäsar Hippolytus von Pestaluzzi,
2. Nicolaus Tectermann,
3. Der Herr von Bragelongne,
4. Der Marquis d'Espies,
5. Der Graf von Poudens,
6. Carl Ulyßes Salis von Meyenfeld,
7. Der Ritter von Großolles,

8. Anton

8. Anton Reving von Frauenfeld,
9. Der Herr von Auteuil,
10. Der Herr d'Arbonnier de Dizy,
11. Der Ritter von Grammont,
12. Der Ritter von Lemps,
13. Der Graf von Herouville,
14. Franz Emmerich, Graf von Civrac,
15. Adam, Graf von Löwenhaupt,
16. Der Ritter von Chantilli,
17. Der Graf von Blot,
18. Der Marquis von Belmont,
19. Maria Eleon. Alex. von St. Mauris, Graf von Montbarey,
20. Joh. Ulrich von Lochmann,
21. Der Ritter von St. Pern,
22. Der Ritter de la Tour d'Auvergne,
23. Der Graf von Broc,
24. Der Ritter von Aulan,
25. Friedrich Erdmann, Prinz von Anhalt-Cöthen,
26. Der Ritter von la Meßeliere,
27. Der Ritter von St. Pouye,
28. Der Herr von Goyon,
29. Der Herr von Heere,
30. Der Herr Pinon von St. Georges,
31. Der Herr von Pokal,
32. Claudius Constans Cäsar, Graf von Houdetot,
33. Ludwig Franz Anton, Graf von Bourbon-Bußet,
34. Franz Emanuel, Herzog von Crußol,

35. Ar-

35. Arnold Ludwig, Marquis von Lostanges,
36. Ludwig Wilhelm, Rheingraf von Greyweiler,
37. Carl Friedrich, Prinz von Holstein-Beck.
38. Der Marquis von Marcieux,
39. Der Marquis von Moustier,
40. Der Graf von Poly,
41. Der Marquis von Goyon, und
42. Der Herzog von Malevielle.

Zu Brigadiers des Fußvolks wurden ernennet: 1. Colbert von Castlehill, 2. Graf von Radcliff, 3. Christoph von Diefenthaler, 4. Marquis von Sable, 5. Graf von Narbonne, 6. Marquis von Chastellux, 7. von Viennay, 8. von Molivos, 9. Graf von Morangies, 10. Baron von Copley, 11. Marquis von Mesme, 12. von Hollebouft, 13. von Loßandiere, 14. Graf von Puistegur, 15. Graf von Elva, 16. le Pelleterie, und 17. von Beausire.

Brigadiers der Reuterey: 1. Durat, 2. Ritter von Montaigu, 3. Graf von Coste, 4. la Source, 5. Marquis von Foßeuse, 6. Graf von Somievre, 7. Montbel de Champeron, 8. Graf des Salles, 9. Graf von Valbelle, 10. Graf von Chabot, 11. von Vernege, 12. Thomas Domangeville, 13. Joh. Adolph, Prinz von Nassau-Usingen, 14. Graf von Lordat, und 15. Patricius Graf Wall.

Brigadiers bey den Dragonern: 1. Graf von Morand, 2. Graf von Barrin, und 3. Graf von Choiseul la Baume.

Den

Den 27. Dec. ernennte der König zu Marschallen de Camp.

1. Den Ritter de la Ferriere, Unter-Hofmeister der Kinder des Dauphins,
2. Den Grafen von Nadaillac, und
3. Carl Franz Just, Marquis von Monteil.

Brigadiers des Fußvolks wurden: 1. de la Tour, und 2. von Siarty; und Brigadiers der Reuterey: 1. der Ritter de la Gujche, und 2. der Marquis von Lusignan.

II. Am Königl. Pohlnischen und Chur-Sächsischen Hofe:

Im Jahr 1760. wurden folgende Senatores in Pohlen ernennet: nämlich

1. Anton, Fürst Jablonowski, ward Woywode von Posen,
2. Adalbert Miaskowski, Woywode von Kalisch,
3. Adam Jordan, Castellan von Woinitz,
4. Joseph Potocki, Castellan von Lemberg,
5. Johann Judycki, Castellan von Minsk,
6. Joseph Hilzen, Castellan von Liefland,
7. Stanislaus Chlapowski, Castellan von Meseritz,
8. Wenceslaus Bartochowski, Castellan von Wielen,
9. Steph. Kunicki, Castellan von Chelm, und
10. Basilius Walicki, Castellan von Sachaczew.

Es

Es wurden auch in diesem Jahre folgende ansehnliche Chargen vergeben. Es ward nämlich:

1. Joseph Kierski, geistl. Cron-Groß-Secretarius,
2. Stanislaus Rzewuski, Groß-Fähndrich von Litthauen, und
3. Alexander Wianzewitz, Stallmeister von Litthauen.

Im Jahr 1761. wurden folgende Stellen im Senate vergeben: nämlich

1. Thomas Soltyk, ward Woywode von Lenczicz,
2. Joseph Podoski, Woywode von Plotzko,
3. Matthias Soltyk, Castellan von Sendomir,
4. Joseph Walewski, Castellan von Lenczicz,
5. Franz Czapski, Castellan von Culm,
6. Joseph Tyskiewitz, Castellan von Mscislau,
7. Thaddäus Lipski, Castellan von Brzezin,
8. Martin Dydynski, Castellan von Lubaczew,
9. Sebastian Wyzicki, Castellan von Konarie in Lenczicz, und
10. Theodorus Weßel, Cron-Groß-Schatzmeister.

Es sind auch noch in diesem Jahre folgende Bedienungen vergeben worden: nämlich

1. Franz, Fürst Lubomirski, ward Cron-Schwerdtträger,

2. Ignatz

2. Ignatz Pac, Unter-Truchseß von Litthauen,
3. Friedrich, Graf von Brühl, Cron-Mundschenke,
4. Anton Zabiello, Ober-Jägermeister von Litthauen,
5. Andreas Zienkowitz, Groß-Instigator von Litthauen,

Im Jahr 1762. wurden folgende Senatoren-Stellen vergeben: nämlich

1. Ignatz Maßalski, ward Bischoff zu Vilna,
2. Johann Clemens Branicki, ward Castellan von Cracau und Cron-Groß-Feldherr,
3. Wenzel Rzewuski, Cron-Unter-Feldherr, ward Woywode von Cracau,
4. Carl, Fürst Radziwil, ward Woywode von Vilna,
5. Michael Rzewuski, ward Woywode von Podolien,
6. Bernhard Godzki, ward Woywode von Podlachien,
7. . . Lankoronski, ward Castellan von Kiow,
8. . . Czarnecki, ward Castellan von Braclau,
9. Johann Rostworowski, ward Castellan von Zakroczim,
10. Michael Wodzicki, Bischoff von Premislau, ward Cron-Groß-Canzler.

11. Ignatz

11. Ignatz Twardowski, ward Cron-Unter-Canzler.

Es wurden auch noch in diesem Jahre:

1. Der Castellan von Vilna, Michael Massalski, Groß-Feldherr von Litthauen,
2. Der Woywode von Poloc, Alexander Sapieha, Unter-Feldherr von Litthauen,
3. Thomas Ignatz Zienkowitz, Geistl. Groß-Secretarius von Litthauen,
4. . . Ogieski, Schwerdtträger von Litthauen,
5. . . Poninski, Cron-Küchenmeister,
6. Michael Wieldhorski, Küchenmeister von Litthauen,
7. . . Cetner, Cron-Quartiermeister,
8. Carl, Graf von Brühl, Hof-Jägermeister von Litthauen.

Den Ritter Orden des Pohlnischen weissen Adlers haben seit 1757. *) folgende Herren empfangen:

A. 1757.

1. Wilhelm, Graf von Fermor, Russischer General en Chef,
2. Joseph Podoski, Woywode von Ploßko,
3. Michael, Fürst Wolkonski, Russischer General en Chef und Senator,

4. Anton

*) Siehe die Neuen Nachr. T. IX. p. 84. sq.

4. Anton Miaszinski, Castellan von Podlachien,
5. George von Broune, Russischer General en Chef und Gouverneur von Liefland.

A. 1758.

6. Friedrich Erdmann, Prinz von Anhalt-Cöthen,
7. Joh. Nicolaus von Korff, Russischer General en Chef und Senator,
8. Uladislaus Lubienski, Primas von Pohlen, und Erzbischoff von Gnesen,
9. Anton Ostrowski, Bischoff von Liefland,
10. Andreas Zamoiski, Woywode von Inowladislau,
11. Casimir Granowski, Woywode von Rawa,
12. Michael Czapski, Woywode von Marienburg,
13. Paul Mostowski, Woywode von Pommerellen,
14. Michael Soltyk *), Castellan von Sendomir,
15. Adalbert Miaskowski, Castellan von Kolisch,
16. Adam Brzostowski, Castellan von Plocko,
17. Adam Krasinski, Bischoff von Caminiec,
18. Michael Wieldhorski, Litthauischer Küchenmeister,
19. Peter, Graf Czernichew, Russischer würkl. Geheimer Rath und Senator,

20. Franz

*) Dieser ist nach der Zeit gestorben.

20. Franz Anton von Chevert, Französischer General-Lieutenant,
21. Albert Sieminski, weltl. Cron-Referendarius,
22. Michael Brzostowski, Litthauischer Groß-Notarius,
23. Johann Chrebtowitz, Castellan von Novogrod,

A. 1759.

24. Alexander, Fürst Galliczin, Russischer Geh. Rath und Vice-Canzler,
25. Peter, Fürst Repnin, Russischer Cammerherr,
26. Roman, Graf Woronzow, Russischer General en Chef,
27. Carl, Graf von Sievers, Russischer Ober-Hofmarschall,
28. George Nicolaus Hilzen, Bischoff von Smolensko,
29. Joseph Mielzynski, Castellan von Kalisch,
30. Paul Dombski, Castellan von Brest in in Cujavien,
31. Michael Suffczynski, Castellan von Czersk,
32. Joh. Friedrich, Graf von Schönberg,
33. Christian, Graf von Loß,
34. Carl August, Graf von Rex,
35. Wilhelm August, Graf von Stubenberg,

} Königl. und Chur-Sächsische Cabinets-Ministri.

36. Leonhard Pociey, Litthauischer Quartiermeister,
37. Theodor, Graf von Weßel, Cron-Groß-Schatzmeister,
38. Michael Sapieha, Litthauischer Vorschneider,
39. Friedrich Wilh. Eugenius, Prinz von Sachsen-Hildburghausen,
40. Peter, Graf von Soltikow, Russischer General-Feld-Marschall,
41. Friedrich von Wojeykow, Russischer General-Lieutenant.

A. 1760.

Außer denen, die ich zu anderer Zeit *) angeführet, sind noch folgende zu merken.

1. Der Graf von Montazet, Französischer General-Lieutenant,
2. Carl George Friedrich, Graf von Flemming, Königl. und Chur-Sächsischer Cabinets-Minister,
3. Joseph Potocki, Castellan von Lemberg,
4. Thomas Soltyck, Woywode von Lenczicz.

A. 1761.

Außer den anderweit angeführten **) sind zu merken:

1. Zacharias, Graf von Czernichew, Russischer General en Chef,

2. Anton,

*) Siehe die Neuen Nachr. T. XII. p. 384.
**) Siehe die Neuen Nachr. T. XIII. p. 667 sq.

2. Anton, Herzog von St. Elisabeth, Sicilianischer Gesandter zu Wien.

A. 1762.

Im März empfieng der Graf Albrecht Siegmund von Seeguth-Stanislawski zu Königsberg diesen Orden, wie wir zu andrer Zeit **) angemerkt haben.

Den 3. Aug. 1762. wurden folgende Herren mit diesen Orden beehret:

1. Maximilian, Prinz von Sachsen,
2. Ignat. Maßalski, Bischoff von Vilna,
3. Matthias Soltyk, Castellan von Sendomir,
4. Johann Miaczynski, Castellan von Siradien,
5. . . Lankoronski, Castellan von Kiow,
6. Franz Czapski, Castellan von Culm,
7. Joseph Tyskiewitz, Castellan von Mscislau,
8. Joseph Hilzen, Castellan von Liefland,
9. Thomas Ignatz Zienkowitz, geistl. Groß-Secretarius von Litthauen,
10. Franz, Fürst Lubomirski, Cron-Schwerdt-Träger,
11. . . Cetner, Cron-Quartiermeister,
12. Gervasius Ludwig Oskierka, Hof-Mundschenke von Litthauen,
13. Johann Maßalski, Groß-Mundschenke von Litthauen, und
14. Joseph Sosnowski, Notarius von Litthauen.

*) Siehe die Fortges. Neuen Nachr. T. I. p. 546.

Am Königl. Hofe zu Dreßden sind im Jahr 1759. folgende würkl. Geheime Räthe und Conferenz-Ministri zu Cabinets Ministris erklärt worden:

1. Joh. Friedrich, Graf von Schönberg.
2. Christian, Graf von Loß,
3. Carl August, Graf von Rex, und
4. Wilhelm August, Graf von Stubenberg.

Würkliche Geheimde Räthe und Conferenz-Ministri sind schon seit einigen Jahren gewesen:

1. Hanß George von Ponickau, auf Pohle, und
2. Hieronymus Friedrich von Stammer, Canzler.

Der Erb-Marschall von Chur-Sachsen, Hanß, Graf von Löser, hat auch den Character als Conferenz-Minister bekommen, sitzt aber nicht mit im Geh. Consilio, ob er gleich den Titel eines würkl. Geh. Raths führet.

A. 1761. ward Philipp Carl, Baron von Weßenberg zum würkl. Geh. Rath, jedoch ohne Sitz im Geh. Rathe, und Ober-Hofmeister des Chur-Prinzen ernennet.

Zu General-Lieutenants sind während dem bisherigen Kriege ernennet worden:

1. Ludwig von Galbert,
2. Moritz August, Baron von Spörken,

3. Friedrich

3. Friedrich Christoph, Graf von Solms,
4. Christian Friedrich von Bruchting, und
5. Wolf Heinrich von Gößnitz.

* *

IV.

Die Preußische Belagerung und Eroberung der Stadt Schweidnitz.

So leichte diese Vestung den 1. Oct. 1761. an die Oesterreicher übergieng, so schwer wurde es doch den Preußen, dieselbe wieder zu erobern. Es war aber dem Könige viel daran gelegen, diesen wichtigen Platz wieder in seine Hände zu bekommen, daher er alle Anstalten vorkehrte, seinen Zweck zu erreichen. Nachdem er das Oesterreichische Heer den 21. Jul. 1762. genöthiget, sich aus dieser Gegend wegzuziehen, verlegte er den 26sten sein Haupt-Quartier von Bögendorf nach Dittmannsdorf, und fieng an, die Belagerung der Stadt vorzunehmen. Der General-Lieutenant Bogislaus Friedrich van Tauenzien, bekam nebst den General-Majors Georg Reinhold von Thadden, George Carl Gottlob von Gablenz und Richard Joachim Heinrich von Möllendorf den Ober-Befehl dabey, der General-Lieutenant, Franz Carl Ludwig, Graf von Neuwied, aber mußte mit seinem Haufen

zu Bedeckung der Belagerung sich bey Alt-Heinrichau setzen. Den 29sten Jul. langte das schwere Geschütze aus Neiße und Breslau unter einer Bedeckung, welche der General-Lieutenant Paul von Werner anführte, vor Schweidnitz an. Der Commendant darinn war der General-Feld-Marschall-Lieutenant, Franz, Graf von Guasco, nebst dem ehemals in Französischen Diensten gestandenen Ingenieur-General, Joseph Baptista Griboval und dem General-Wachtmeister, Ernst Friedrich Alexander, Graf von Giannini, die eine Besatzung von 10 bis 12000. Mann, unter sich hatten, die lauter Commandirte von allerhand Regimentern des Daunischen Heers waren. Der Haufe des Herzogs von Bevern in Ober-Schlesien, der zu einem Einfall in Mähren bestimmt war, hatte sich nach dem Abzuge der Rußischen Völker nach Cosel gezogen. Man bekam hierauf unterm 10. Aug. einen Bericht von der Belagerung von Schweidnitz zu lesen, der also lautete:

„Nachdem der König in dem Gefechte am 21. Jul. die sämmtlichen Anhöhen von Burckersdorf, Ludwigsdorf und Leutmannsdorf, wodurch der Feind bisher die Gemeinschaft mit Schweidnitz unterhalten, eingenommen hatte, wurde die Vestung durch die Reuterey von weiten eingeschlossen, und alle Veranstaltung zur Belagerung gemacht. Der General-Lieutenant von Tauenzien, der dieselbe befehligen sollte, nahm den 4. Aug. das Haupt-Quartier zu Teichenau, der zur Bela-

„gerung

„gerung bestimmte Haufen aber lagerte sich um die Vestung herum. Den 7ten Abends um 9 Uhr wurden die Laufgraben eröffnet, wobey von den Forts die ganze Nacht hindurch ein heftiges Stück-Feuer auf die Arbeiter gemacht wurde, davon ihrer 9. getödtet und 20. verwundet wurden. Den 8ten dauerte das Feuer aus der Vestung mit vieler Heftigkeit fort. Gegen 1 Uhr des Mittags that der Feind mit 5000. Mann einen allgemeinen Ausfall auf die Laufgraben. Mit 500. Mann zog er aus dem Peters-Thore, und machte einen falschen Angriff auf den linken Flügel unserer Parallele, 2000. Mann rückten gegen die Mitte der Parallele, und der Rest gieng aus dem Bögen-Thore, und stellte sich am Rande des Glacis gegen dem Striegauer-Thore. Zu gleicher Zeit zogen sich 150. Mann Husaren und Dragoner, die von 300. Croaten unterstützt wurden, durch eine Schlufft um die Ziegel-Scheune herum, und griffen den rechten Flügel der Parallele, welcher hierwegen der felsichten Erde noch nicht ganz im Stande war, im Rücken an, wurden aber gar bald durch den Obrist-Lieutenant Finkensteinischen Dragoner-Regiments, Carl Erdmann von Reitzenstein, der mit 2 Escadrons Dragonern von Finkenstein hinter den Anhöhen von Schönbrunn stunde, wieder zurück getrieben. Dieses verhinderte die feindlichen Bataillons, den Angriff auf den rechten Flügel der Parallele fortzusetzen, um solche in die Seite zu fassen. Der General von Tauenzien ließ so fort einige Bataillons aus dem Lager

„zur Bedeckung der Laufgraben vorrücken. Mit 2 Bataillons gieng er selbst auf die Höhen von Schönbrunn, und beschoß den feindlichen linken Flügel, welcher dadurch dergestalt stutzig gemachet wurde, daß er sein Vorhaben, unsere Laufgraben zu verwüsten, fahren ließ, und sich mit Verlust vieler Todten und Verwundeten eilfertig in die Stadt zurücke zog. Unser Verlust bestund in 20. Todten und etlichen 60. Verwundeten. Der Obrist Lestwitzischen Regiments, Friedrich Gotthelf von **Falkenhayn**, welcher mit seinem Grenadier-Bataillon auf dem rechten Flügel der Parallele stund, wurde mit einiger Mannschaft gefangen, dargegen unsere Dragoner vom Feinde ebenfalls einige Gefangene machten. In der Nacht vom 8ten und 9ten wurde alle Arbeit vollendet, und 5 neue Wurf-Batterien von 18 Mörsern und 12 Haubitzen in der ersten Parallele errichtet, von welchen man den andern Morgen um 6 Uhr das Javernicker-Fort zu beschießen anfieng, auch es gegen 12 Uhr Mittags ziemlich stille machte, auch ein Heu-Magazin in der Peters-Straße in Brand steckte „.

Den 11. Aug. fieng man an, von den neu errichteten Batterien die Stadt aufs heftigste zu beschießen, doch blieb man von Seiten deren Belagerten nichts schuldig. Den 16ten that der Feld-Marschall, **Graf von Daun**, einen Versuch, die Stadt Schweidnitz zu entsetzen, wurde aber genöthiget sein Vorhaben fahren zu lassen, nachdem es bey Reichenbach zu einem Gefechte gekommen,

men, darinn er den Kürzern gezogen. Die erste Preußische Nachricht, die hiervon bekannt gemacht worden, lautete also:

„Der **Herzog von Bevern** hatte mit seinem unterhabenden Corps die Höhen von Peyle jenseits Reichenbach besetzt, der **König** aber verließ den 12. Aug. das Lager bey Dittmannsdorf und bezog das bey Peterswaldau, um die Belagerung von Schweidnitz desto besser zu decken. Der Feld-Marschall **Daun** ließ den 16ten frühe 15. Bataillons und 18 Regimenter Reuterey durch Langenbiela ziehen, zu welchen der General **Beck** annoch mit 18. Bataillons stieß, um der Besatzung von Schweidnitz Luft zu machen. Diese feindlichen Völker giengen auf den Kletschberg und Hutberg loß, und griffen die Völker unter dem Herzog von Bevern Nachmittags um 5 Uhr an zwey Orten an. Der König kam ihm aber mit 30 Escadrons und 8 Bataillons zu rechter Zeit zu Hülfe, da denn die Reuterey die feindliche von forne und in der Seite angriff, und gänzlich in die Flucht schlug, wodurch der Feind genöthiget wurde, sich in sein voriges Lager zurücke zu ziehen, bey welchem Rückzuge er mit einem starken Stückfeuer begleitet wurde. Dieser glückliche Angriff der Reuterey geschah vornehmlich durch die Dragoner von Czettritz, und die Husaren von Werner unter Anführung des General-Majors, **Carl Christoph von Bülow**, und des Husaren-Obristens, **Daniel Friedrich von Loßow**. Man hat disseits 1500. Kriegs-Gefangene gemacht, und 5 Standarten „erobert.

„erobert. Der feindliche Verlust erstreckt sich überhaupt auf 2500 Mann, dargegen wir an Todten und Verwundeten nur 220 Mann verlohren, darunter sich 4 leicht verwundete Officiers befinden„.

Die umständlichere Nachricht von dieser Action erhielt man aus dem Preußischen Lager bey Peterswaldau, welche also abgefaßt ist:

„Nachdem der General-Lieutenant von Werner den 11ten mit seinem unterhabenden Haufen aus Ober-Schlesien bey Peterswaldau eingetroffen war, und die Höhen eingenommen hatte, zog der König den 12ten 14 Bataillons daselbst zusammen, vereinigte sich mit der Reuterey, welche unter dem Prinzen Friedrich von Würtemberg seit der Belagerung von Schweidnitz in dieser Gegend gestanden hatte, und nahm sein Haupt-Quartier zu Peterswaldau. Den 13ten traf auch der Herzog von Bevern mit seinen unterhabenden Völkern aus Ober-Schlesien bey Reichenbach ein, und nahm sein Lager bey Peyla. Unsere leichte Völker machten die Vorposten auf dem Kletschberge und Hutberge aus. Der feindliche General von Beck war inzwischen dem Herzoge von Bevern aus Ober-Schlesien auf dem Fuße gefolget, und kam mit seinem Haufen den 14ten bey Habendorf an. In der Nacht vom 15ten zum 16ten vereinigte sich die ganze feindliche Reuterey unter dem General Carl, Graf Odonell, desgleichen auch der Feld-Marschall Daun mit etliche 20 Bataillons. Den 16ten frühe rückte das

„feind-

„feindliche Heer auf die Höhen, wo unsere Vorposten gestanden hatten, ins Lager jenseit Langenbiela, so, daß der rechte Flügel auf die Anhöhen von Habendorf, der linke aber gegen die Gebürge hinter Neu-Biela zu stehen kam, nachdem man den Hutberg vor der Spitze des Lagers, welchen sie mit 5 Bataillons besetzten, ingleichen das Dorf Langenbiela, wo sich der Obrist, Joh. Ludwig, Graf von Hordt, tapfer vertheidigte, aber selbst verwundet ward, zu verlassen genöthiget worden. Das Absehen des Feindes war hierbey, unser Heer auf dem linken Flügel zu umgehen, und der Vestung Schweidnitz dadurch, wo möglich, zum Entsatz zu kommen. Diese Unternehmung auszuführen, fieng er des Nachmittags um 2 Uhr an, gegen das Dorf Peyle dergestalt zu ziehen, daß er mit 12 Bataillons und 15 Regimentern zu Pferde dem Haufen des Herzogs von Bevern die rechte Seite, das Corps des Generals Beck aber dessen linke Seite abzugewinnen und selbigem über Gürtelsdorf in Rücken zu kommen suchte. Der Angriff nahm allererst um halb 6. Uhr mit einem sehr heftigem Stückfeuer den Anfang. Der König ließ sogleich das Wernerische Husaren-Regiment unter dem Obristen Daniel Friedrich von Lossow dem Herzoge von Bevern durch Reichenbach zu Hülfe eilen, und zu den bereits daselbst befindlichen Dragoner-Regimentern und einen Piquet von 500. Pferden unter dem Obrist-Lieut. bey den Werner. Husaren, von Owstein stoßen, welchem der König selbst mit 9 Bataillons, 3. Cüraßier-

„und

„und einem Dragoner-Regimente folgte. Sobald der General-Lieutenant, **Prinz von Würtemberg**, welcher diese Reuterey befehligte, durch Reichenbach gezogen und daselbst gestellet war, that der Obrist von Loßow mit dem Wernerischen Husaren und Czetteritzischen Dragonern den ersten Angriff mit so glücklichem Erfolg, daß er die ganze feindliche Reuterey über den Hausen und in den Hohlweg von Peyle warf, auch einen Obristen mit 1500 Mann und 5 Standarten gefangen bekam. Der Ueberrest unserer Reuterey blieben bloße Zuschauer dieses Gefechts. Das feindliche Fußvolk griff indessen den **Herzog von Bevern** in der linken Seite und im Rücken mit vieler Heftigkeit an, wurde aber mit einem so starken kleinen Gewehr-Feuer dergestalt abgetrieben, daß es Abends um 9. Uhr in großer Unordnung wieder abziehen, und das ganze Vorhaben fahren lassen mußte. Die Nacht verhinderte uns von des Feindes Rückzug Vortheil zu ziehen „.

Die Oesterreichische Erzählung lautet also:

„Nachdem der Feind die Laufgräben vor Schweidnitz eröffnet hatte, war der **Graf von Daun** auf alle mögliche Mittel bedacht, um diese Stadt noch zur rechten Zeit zu entsetzen. Er faßte daher den Entschluß, den General der Reuterey, **Andreas von Haddick** mit 20 Bataillons und 2 Dragoner-Regimentern in dem bisherigen Lager des Heeres bey Tannhausen zurücke zu lassen, und zwischen dem 15ten und 16ten dieses mit dem Ueberreste seines Heeres aus den Hohlwegen

„von

„von Warta, Silberberg, Neu- und Lang-Biela in die Ebene dergestalt vorzurücken, daß der linke Flügel gegen das Gebürge, der rechten aber gegen Reichenbach zu stehen gekommen. Diese Vorrückung aus dem Gebürge ward auch von dem Feld-Marschall mit geringem Widerstande des Feindes bey Langen-Bielau ganz glücklich und in der Absicht bewerkstelliget, um einen zureichenden Haufen zur Bedeckung des Rückens, und der Gemeinschaft mit Warta zurück zu lassen, und, wo nicht in derselbigen Nacht, doch des folgenden Morgens mit dem größten Theile des Heeres auf die Anhöhe von Költschen, von da aber gerades Weges nach Schweidnitz vorzurücken, diese Stadt zu befreyen, und alles, was von dem Feinde auf dem Wege anzutreffen seyn würde, mit möglichstem Nachdruck anzugreiffen. Nachdem nun der unter dem Prinzen von Bevern stehende Haufen dergestalt gestellet war, um dem Feld-Marschall den Weg nach Schweidnitz zu versperren, so fand derselbe für nöthig, denselben noch den 16ten dieses Nachmittags um 5 Uhr angreiffen zu lassen. Es wurde daher der Feld-Marschall-Lieutenant, Baron von Beck, mit 15 Bataillons, 4 Reuter- und 1 Husaren-Regimente befehliget, den Angriff auf den linken Flügel und in den Rücken des erwähnten feindlichen Haufens zu unternehmen. Ein gleiches sollte der Feld-Marschall-Lieutenant von Brentano mit 8. Bataillons, 2 Dragoner- und 2 Husaren-Regimentern in der rechten Seite des Feindes bewerkstelligen; und dem Feld-

„Zeug-

„Zeugmeister, Grafen von Lascy, war aufgetragen, mit 10 Bataillons gerade vorwärts gegen den Feind anzurücken. Damit aber sowohl die Seite als der Angriff des Generals Brentano bedeckt würde, so ließ der Feld-Marschall, Graf von Daun, den General der Reuterey, Grafen von Odonell, mit der Reuterey des rechten Flügels, so aus 5 schwachen Regimentern bestunde, in der Ebene von Reichenbach vorrücken, wobey man die Veranstaltungen vorkehrte, daß, wenn der erwähnte feindliche Haufen geschlagen, oder sich zurücke zu ziehen gezwungen würde, der Graf von Lascy die drey zum Angriff bestimmte Haufen zusammenziehen, und mit solchen auf die Anhöhen von Koltschen vorrücken, auch der Ueberrest des Heeres, außer was zu Bedeckung des Rückens und zur Gemeinschaft mit Warta erforderlich wäre, dahin folgen solle. Nach diesen vorgekehrten Veranstaltungen rückten die gesammten Kaiserl. Völker um 3 Uhr Nachmittags bis auf einen Stück-Schuß an den Feind; und als 2 Stunden hernach zu gleicher Zeit von beyden Seiten ein sehr heftiges Stück-Feuer den Anfang machte, so ist der König in Preußen selbst nicht nur mit einer weit überlegenen Reuterey, sondern auch mit Fußvolk und Geschütz zur Unterstützung des Herzogs von Bevern angerückt, und hat die, unter dem Grafen von Odonell gestandenen, 5 Reuterey-Regimentern mit aller Lebhaftigkeit angegriffen. Diese empfiengen den Feind so standhaft und tapfer, daß 2 Stunden lang ein so hart-

„hartnäckigtes Reuterey-Gefechte gewesen, als man dergleichen gar wenig Beyspiele hat. Die feindliche Reuterey wurde viermal abgetrieben. Endlich sahe sich das Kayserlich-Königliche Heer wegen der allzu großen feindlichen Uebermacht und starken Stück-Feuers genöthiget, sich zurücke zu ziehen, welches jedoch in der besten Ordnung erfolgte, und haben die 5. Reuterei-Regimenter sich wieder an ihren rechten Flügel angeschlossen. Gleichwohl hat dieses Gefechte die widrige Folge nach sich gezogen, daß weder der General Brentano, noch der Feldzeugmeister, Graf von Lascy, mit ihren unterhabenden Völkern, den, ihnen bestimmten, Angriff bewerkstelligen können, folglich nur der Angriff des Generals von Beck zu mehrerer Vollkommenheit gelanget ist; wie denn derselbe über 300. Gefangene eingebracht, 2. Stücke erobert und mehr nicht als 232. Mann eingebüßet hat. Er konnte aber wegen der, dem feindlichen Haufen zugekommenen, Verstärkungen und der einfallenden Nacht den erhaltenen Vortheil nicht weiter treiben, da denn die drey zum Angriff bestimmt gewesenen Haufen wieder in ihre vorige Stellung eingerückt. Der ganze disseitige Verlust erstreckt sich an Todten, Verwundeten und Vermißten nicht höher als auf 921. Mann; und ob zwar dem Feinde an Siegszeichen nichts weiter als 3. Standarten in die Hände gefallen, dargegen aber von ihm über 500. Gefangene und 2. Stücke eingebracht worden, hat er doch ein Freuden-

„Feuer machen lassen. Jedoch da sich der General von Beck mit seinem Haufen mit weit mehrerm Recht den Sieg zueignen können, so hat er auch denselben mit dreymaliger Abfeurung seiner Stücke und kleinen Gewehrs feyerlich begangen. Den folgenden Tag, als den 17ten, war der Graf von Daun entschlossen, den Angriff zu erneuern. Es hatte aber der Prinz von Bevern nicht nur alle Vortheile der Stellung vor sich, sondern war auch so nahmhaft verstärkt worden, daß keine wahrscheinliche Hoffnung mehr übrig blieb, sich den Weg nach Schweidnitz glücklich eröffnen zu können und die Belagerung dieser Stadt zu unterbrechen. Er ließ daher das Heer in der Nacht zwischen dem 17ten und 18ten wieder in das Gebürge und in ihre vorige Stellung einrücken.„

Solchergestalt wurde die angefangene Belagerung glücklich fortgesetzt. Sie war eine der heftigsten. Beyde Theile thaten das äußerste, ihren Zweck zu erreichen; die Belagerer, die Vestung zu erobern und die Belagerten, sie zu behaupten. Die Besatzung that zum öftern Ausfälle, wobey sie zuweilen Vortheile erhielt. Das Stück-Feuer, welches die Belagerer machten, war zum Erstaunen, und die Belagerten antworteten mit gleicher Heftigkeit. In den umliegenden Gegenden konnte man dieses ganz deutlich hören. Es war nicht anders, als wenn Himmel und Erde untergehen sollten. Was die Heere anbelangt, so lagen sie einander beständig in den Haaren,

Haaren und grüßten die Vorposten einander täglich. Es war dabey merkwürdig, daß die vornehmsten Ingenieurs auf beyden Seiten, nämlich der erste Ingenieur in der Stadt, **Herr von Griboval**, und der vornehmste Preußische Ingenieur, Obristwachtmeister, **Simon le Fevre**, beyde Franzosen, und Schriftsteller waren, die bisher über verschiedene Puncten der Kriegsbaukunst nicht einerley Meynung gewesen und deßhalben noch vor weniger Zeit gegen einander geschrieben hatten. Diese stritten nunmehro mit der würkl. Ausübung ihrer Lehrsätze durch Geschütz, Feuer und errichtete Werke gegen einander. Der **König** hatte indessen sein Haupt-Quartier zu Peterswaldau, der **Graf von Daun** aber seit dem 19. Aug. zu Scharfenegg bey Braunau in Böhmen.

Weil der Commendante zu Schweidnitz, General von **Guasco**, sich keines Entsatzes so leichte getrösten konnte, erbot er sich zur Uebergabe, wenn die ganze Besatzung einen freyen Auszug erhalten könnte. Allein der König wollte ihm solches durchaus nicht zugestehen, daher die Belagerung mit gröster Schärfe fortgesetzt wurde. Zwischen dem 26sten und 27sten Aug. thaten die Belagerten einen so gewaltigen Ausfall, daß man glaubte, sie wollten das allerletzte versuchen. Allein dieser Ausfall geschahe in der Absicht, die verdächtigen und straffälligen Personen, worunter sich auch der bekannte **Baron von Warkotzsch** befinden sollte, bey dieser Gelegenheit heraus und

in Sicherheit zu bringen, welches ihnen auch bey einem so unvermutheten und geschwinden Ausfalle gelungen, ob man gleich Preußischer Seits denselben auf dem Fuße eilends nachgesetzt. Indessen wurde der Feind genöthiget, mit einigem Verluste sich wieder in die Vestung zurücke zu begeben. Den 2. Sept. liessen die Belagerer eine Mine springen, welche ihre Wirkung that, wodurch sie nahe an die Pallisaden kamen. Der Commendante verlangte zu verschiedenen malen zu capituliren, es wurde ihm aber allemal abgeschlagen, weil er sich nicht zum Kriegs-Gefangenen ergeben wollte.

Der Graf von Daun stund indessen immer noch bey Braunau und sahe zu. Er schickte im Sept. den General Laudohn mit einem starken Corps ab, weßhalben der König den General Schmettau gleichfals mit einem Corps nach der Lausitz sendete, um denselben zu beobachten, der aber bald nach Schlesien zurücke kam. Der General Beck hatte indessen die Stadt Neiß eingeschlossen, aus welcher der General Major Johann von Grand den 11. Sept. mit 1000. Mann zu Fuß und 5. bis 600. Husaren einen Ausfall that, aber von dem Obristen, Grafen Carl Ludwig von Lanius, mit Verlust zurücke getrieben wurde. Einige Zeit hernach machte der König mit seinen Völkern gegen Gottesberg und Seidendorf eine Bewegung, verlegte auch selbst sein Haupt-Quartier von Peterswaldau nach Bögendorf, verstärkte auch den Haufen, der bey Lands-

hut

hut stund und ließ 10000. Mann nach obgedachtem Gottesberg rücken. Der Graf von Daun wurde dadurch bewogen, den Haufen des Generals Brentano, der bisher bey Dittersbach gestanden, mit einem Regimente zu Pferde zu verstärken und solchen nach Wernersdorf zu schicken, unweit Rodwenz gegen Trautenau zu, um den Preußen in selbiger Gegend vorzubeugen und den Paß von Trautenau desto besser zu versichern, wohin er auch den 25. Sept. den Zug antrat. Zu gleicher Zeit übernahm der Prinz Albrecht von Pohlen über diesen Haufen so nunmehro aus 11. Bataillons und 5. Cavallerie-Regimentern bestunde, den Oberbefehl, behielt aber den General Brentano zur Seite. Nach Abzug desselben rückte der ganze rechte Flügel des Heeres unter dem General, Grafen Carl von Odonell, und Feldzeugmeister, Claudius von Sincere in das Dittersbacher Lager, der linke Flügel aber nebst den sämmtlichen Grenadiers und Carabiniers blieb in dem alten Lager bey Paßdorf stehen. Es blieb auch das Haupt-Quartier noch ferner zu Scharfeneaa.

Der König hielte sich bisweilen während der Belagerung in Breslau auf und arbeitete im Cabinet, das Haupt-Quartier aber blieb bis zu Ende der Belagerung zu Bögendorf, wo er auch den Prinzen von Preußen, seinen Thronfolger, bey sich hatte, der den 25sten zu Peterswaldau, wohin er sich zu dem Ende erhoben, in Anwesenheit des Herzogs von Bevern und einer grossen

Menge von Generals und Stabs-Officiers, auch des Russischen Gesandtens, Fürstens von Repnin, seinen Geburths-Tag begienge und an solchem Tage in das 19te Jahr seines Alters trat.

In der Nacht vom 2ten zum 3ten Oct. befahl der General Laudohn dem General-Wachtmeister von Botta, die Preußischen Vorposten bey Charlottenbrunn, wo der Major Otto Casimir von Hülsen mit seinen Frey-Grenadiers stunde, aufzuheben. Er führte 1100. Mann, so aus Freywilligen und 100. Croaten nebst 2. Escadrons Husaren bestunde. Diese vertheilte er dergestalt, daß 400. Mann unter einem Major von forne angreifen, der Rest aber unter dem General Botta, über Lehmwasser und Steingrund durch den Wald und einen Theil des Verhaues dem Hülsischen Frey-Bataillon in den Rücken kommen sollte. Der Angriff geschahe um 12. Uhr, während dessen die Kette von Haußdorf bis Reusendorf durch die Oesterreicher beunruhigt ward. Allein weil der Major von Hülsen auf seiner Hut war, konnte der Angriff von forne her seinen Zweck nicht erreichen noch durch Vereinigung mit dem Marquis von Botta das Bataillon aufgehoben werden. Dieser war indessen, ohne einen Schuß zu thun, mit seinem verdeckten Zuge glücklich genug, einen sehr überlegenen Angriff in den Rücken des Majors von Hülsen zu thun. Allein er fand so tapfern Widerstand, daß er nichts ausgerichtet haben würde, wenn nicht der Hauptmann von Esmann geblieben und ein

ein anderer Officier schwer verwundet worden wäre. Durch diesen Unfall aber verlohren die Preußen ihre Anführer und es entstund eine kleine Unordnung, die den Oesterreichern den Vortheil gab, sich zwey kleiner Stücke zu bemächtigen und solche durch die aufgebrochene Verschanzungen wegzuschleppen. Allein die guten Veranstaltungen des Majors von Hülsen und die Standhaftigkeit seiner Völker, die ungeachtet der feindlichen Uebermacht ein starkes Feuer machten, nöthigten die Oesterreicher zu einem übereilten Rückzuge, den ihnen die Ziethnischen Husaren sehr beschwerlich machten, obgleich die Nacht und das Gebüsche ihnen hinderlich fielen. Der Preußische Verlust bestund an Todten in 1. Hauptmann und 3. Gemeinen; an verwundeten in 1. Officier und 21. Mann; an Vermißten und Gefangenen in 25. Mann. Dem Major von Hülsen war ein Pferd unter dem Leibe erschossen worden. Von den Oesterreichern haben 1. Officier und 9. Mann als todt auf dem Platze gelegen, 3. Unter-Officiers und 47. Mann aber sind gefangen worden. Ihre Verwundete haben sie unter Bedeckung des Gehölzes mit weggeschlept.

Den 9. Oct. wurde die Stadt und Vestung Schweidnitz übergeben, nachdem durch die gute Würkungen der von den Belagerern angelegten Minen ein großer Theil des Haupt-Walles verwüstet und in der Stadt selbst eine große Verwüstung angerichtet worden. Zur Haupt-Ursache, daß sich diese Vestung noch so bald ergeben, wurde

 dieses

dieses angegeben, daß an eben diesem Tage Vormittags eine feindliche Haubitze auf dem Jauernicker-Fort an einen von den Bomben-Kesseln angeprellet und dadurch in der dabey liegende Pulver-Vorrath gefallen. Das Pulver, die gefüllten Bomben, Granaten und andere dergleichen Vorrath entzündeten sich sogleich und in kurzer Zeit war das ganze Fort in die Luft gesprengt. Die Kriegsbedürfnisse waren nach diesem Unglück, welches den Major, **Grafen von Berthold** und **von Galler**, nebst einigen Officiers und 200. Gemeinen das Leben kostete, nur noch auf 36. Stunden zur Vertheidigung hinlänglich. Diese Umstände nun und weil die Besatzung nur noch auf 5. Tage Brod hatte, machten, daß der Commendante zwischen 12. und 1. Uhr Chamade schlagen ließ. Die Capitulation kam bald zu Stande und bestunde darinnen, daß die ganze Besatzung, nachdem sie mit klingendem Spiel und brennenden Lunten zum Striegauer-Thore ausgezogen, das Gewehr strecken und sich zu Kriegs-Gefangenen ergeben, iedoch ihre Gepäcke behalten, alles übrige aber, was der Kayserin-Königin an Geschütz, Gewehr und anderer Kriegs-Geräthschaft gehörig, übergeben; iedoch die Ausreisser, die während der Belagerung in die Vestung geflüchtet, von dem Könige begnadigt werden sollten.

Die Zahl der Kriegs-Gefangenen betrug, ausser den Feld-Paters, Feld-Medicis, Apothecker und Chirurgis, in der ganzen Summa 9022. Mann. Hierunter befanden sich der General-

Feld-

Feld-Marschall-Lieutenant, Graf Franz von Guasco, die General-Feld-Wachtmeisters de Grivoval und Graf von Giannini, die Obristen Koren von Rasp und Habert von Freyenfelß bey Kolowrat und Stahrenberg, die Obrist-Lieutenants O-Mollrian, von Breda, von Hörger, von Waitzmann und von Steinmetz, ferner 9. Majors, 68. Capitains, 138. Lieutenants und Fähndrichs und 11. Commissariats- und Proviant-Officiers. Die übrigen 8784. Mann waren Unter-Officiers, und Gemeine, worunter die Canoniers, Sappeurs, Minirer, Zimmerleute, Feldbecker, Sattler, Schmiede und Geschirr-Knechte begriffen waren. Die Generals und Officiers wurden in verschiedene Orte in Pommern verlegt, die übrigen Kriegs-Gefangenen aber nach Königsberg in Preußen geschafft. Die meisten Stücke in der Vestung sind durch das starke Feuern so verderbt worden, daß sie umgegossen werden müssen. Die Besatzung hatte wegen Mangel des Geldes bey den Bürgern in der Stadt auf 13000. fl. Schulden gemacht. Die Stadt selbst ist von den 6000. hineingeworfenen Bomben dermaßen beschädiget worden, daß die wenigsten Häuser diesen Winter über bewohnet werden können. Der Obrist von Rasp überbrachte an dem Feld-Marschall, Grafen von Daun, die Nachricht von der Uebergabe dieser Vestung. Zu Wien war diese Nachricht sehr unangenehm. Weil aber doch die Besatzung sich als brave Leute gehalten, wurden die Generals und Officiers alle

 aller-

allerhand Gnadenbezeugungen angesehen, auch zum Theil zu höhern Ehrenstellen befördert.

Der ganze Feldzug in Schlesien hatte hiermit ein Ende. Der König ließ einen Theil seines Heeres bey Reichenbach und Peterswaldau in die Cantonierungs-Quartiere gehen und gleichsam eine Kette, um Schweidnitz zu bedecken und Glatz zu beobachten, ziehen. Der Herzog von Bevern führte den Oberbefehl darüber und hatte sein Quartier zu Waldenburg. Er hatte den General Laudohn, welcher mit einen starken Haufen im Nov. in steter Bewegung war, gegen sich, gegen den er sich stets in guter Verfassung hielte. Der General Werner aber gieng mit einem Corps nach Ober-Schlesien, die übrigen Völker zogen nach Sachsen, welchen der König selbsten dahin folgte. Von dem Oesterreichischen Heer giengen gleichfals viele Regimenter nach Sachsen, um die Völker bey Dreßden zu verstärken.

In Schlesien sehnten sich die Völker von beyden Seiten nach der Ruhe, um sich von ihren ausgestandenen großen Beschwerlichkeiten ein wenig zu erhohlen. Es wurde daher mit Genehmhaltung der beyderseitigen Höfe im Nov. sowohl zwischen den Generals von Werner und von Bethlem in Ober-Schlesien, als auch zwischen dem Herzoge von Bevern und dem General von Laudohn in Nieder-Schlesien ein Vertrag geschlossen, daß sie einander in den Winter-Lägern bis in den März 1763 nicht beunruhigen wollten. Der zwischen den beyden Generalen geschlos-

sene Vertrag ward den 24. Nov. zu Neu-Bielau unterzeichnet, wobey Oesterreichischer Seits der Obrist von Alton und Preusischer Seits der Major von Knobelsdorf die Gevollmächtigten waren. Als nun hierauf die benderseitigen Völker ihre Quartiere bezogen, so verließ der Feld-Marschall, Graf von Daun, den 29. Nov. das Heer und gieng nach Wien, wo er den 2. Dec. glücklich anlangte.

Der König in Preußen verließ schon zu Anfang des Novembers das Heer in Schlesien und gieng nach Sachsen. Nachdem er die Völker, die allhier unter dem Befehl seines Bruders, des Prinzen Heinrichs, stunden, besehen, that er eine Reise nach Thüringen, um die Kette, welche seine Völker darinnen gezogen, in Augenschein zu nehmen. Er gieng über Zwickau, Ronneburg, Gera, Jena und Weimar nach Gotha, wo er den 3. Dec. Abends anlangte, sodenn aber den 4ten über Langensalza, Freyburg und Weißenfelß nach Leipzig sich erhob, wo er den 5ten Mittags in Begleitung des Generals von Seydlitz anlangte und in dem Apellischen Hause am Markte abtrat, auch allda den Winter über zu bleiben sich vornahm. Sein Thronfolger, der Prinz von Preußen, war mit seinem Ober-Hofmeister, dem General-Major, Grafen von Bork, schon etliche Tage zuvor angelangt. Es trafen darauf auch sowohl der jüngere als ältere Prinz Heinrich nebst so vielen Generals, Officiers und Ministers in dieser Stadt ein, daß solche dermaßen volkreich wurde, als sie in diesem Jahre noch nie gewesen war.

V. Ver-

* *

V.

Verbesserungen und Zusätze zu den vorigen Theilen der neuen Nachrichten.

Zum I. Bande.

Seite 59. Der verstorbene Graf von Crawford war Hauptmann unter dem Dragoner-Regimente Kerr, als er den 1. März 1734. Capitain-Lieutenant des ersten Garde-Regiments zu Fuß wurde. Im Apr. 1735. erhielt er das Infanterie-Regiment des Obristen Jones, und im May 1737. des Brigadier Cope seines.

S. 339. Der verstorbene Admiral von Hagedorn war Schout by Nacht, als er 1732. Assessor der Asiatischen Compagnie wurde.

S. 449. Der verstorbene General von Scholten ward 1734. Trabanten-Hauptmann und General-Lieutenant.

S. 708. Der Braunschweigische General-Major von Niephagen war Brigadier, und befehligte das Beverische Regiment, als er den 28. Nov. 1732. das erledigte Creutzburgische Regiment erhielte. A. 1733. ward er General-Major, und 1736. Commendante zu Braunschweig.

Zum II. Bande.

Seite 979. Der verstorbene Herr von Fullen war den 25. März 1691. gebohren. Sein Vater starb den 20. Jul. 1703. und seine Mutter, Anna Dorothea von Seitlitz, den 4. Jun. 1715. Er wurde 1722. Cammerherr, und 1723. ordentlicher Assessor des Oberhofgerichts zu Leipzig, nachdem er 1711. Supernumerarius gewesen. Er vermählte sich den 9. Nov. 1711. mit Erdmuth Sophia, einer Tochter des Fürstl. Anhalt-Zerbstischen Premier-Ministers, Geheimen Rath-Directoris und Consistorial-Präsidentens, Wolff Heinrichs von Kötteritz, der den 15. Sept. 1720. gestorben

ben ist. Sie hat ihm den 25. März 1720. eine Tochter, Namens Erdmuth Dorothea Maria, gebohren, die erstlich den Königl. Pohln. und Ober-Schencken, Heinrich Adolph von Schönfeld, und hernach den General, Grafen Johann Friedrich von Vitzthum, geheyrathet, und die Allodial-Güter Störmthal und Libert Wolckwitz geerbet hat.

Zum III. Bande.

Seite 61. Es wird gezweifelt, daß der 1751. verstorbene Dähnische General Kruse es gewesen, der sich 1716. bey Basmor so tapfer gehalten. Er ward im Apr. 1739. Obrister, und im Nov. 1746. General-Major.

S. 363. Der verstorbene General von Bismarck ward bey dem Antritt der Rußischen Dienste nicht nur General-Major, sondern bekam auch das Astracanische Regiment Fußvolk. Mit seiner Gemahlin vermählte er sich den 26. May 1733.

S. 370. Der verstorbene Preußische General-Major von Lehmann erbte 1732. die Halberstädtischen Lehngüter im Magdeburgischen, Eichenbarleben und Klein-Sandersleben, die er aber 1736. wieder an die Gebrüder von Veltheim verkaufte.

S. 960. Der verstorbene Kayserl. Obriste von Seckendorf war ein Sohn des Marggräfl. Brandenburgischen Geh. Raths, Ernst Ludwigs, Freyherrns von Seckendorf, ältern Bruders, des Grafens von Seckendorf, und Christianen Sophien von Elrichshausen, die ihn den 16. Sept. 1698. gebohren hat. Er begab sich unter dem Regimente seines Vetters, des gedachten Grafens, in Kayserl. Kriegsdienste und war Obristwachtmeister, als er sich den 4. Jul. 1738. in dem Gefechte bey Cornea gegen die Türken auf eine besondere Weise hervor that. Er ward darauf kurtz nach einander Obrist-Lieutenant und Obrister, erhielte aber hernach mit dem Ehren Namen eines General-Wachtmeisters seine Erlassung. Seine Gemahlinnen

sind

sind gewesen 1) Clare von Rieter zu Cornburg, 2) Marie Magdalene von Buchenau und 3) Francisce Friderice Freyin von Stein und Bechingen. Mit der ersten hat er 5. Söhne und 1. Tochter, mit den beyden letztern aber gar keine Kinder gezeugt. Er starb im Aug. 1744. seines Alters 49. Jahr.

S. 1036. Der verstorbene General von Lubras war schon General-Major, als er den 31. Dec. 1732. zu Petersburg der neuerrichteten Cadeten-Academie als Unter-Directeur vorgestellt wurde.

Zum IV. Bande.

S. 46. der verstorbene Preußische Obrist von Wartensleben stammte allerdings aus dem Geschlechte der Reichsgrafen von Wartensleben her, indem sein Vater ein Bruder des berühmten Generals, Alexander Herrmanns, Grafens von Wartensleben gewesen der die Gräfl. Würde zuerst auf sein Hauß gebracht. Er war ein Sohn Simon Erlmershausen, Freyherrns von Wartensleben, Königl. Preußischer Regierungsraths zu Minden und Drossarts zum Haußberge an der Weser, der den 1. May 1720. gestorben. Er stieg in Preußischen Kriegsdiensten bis zum Rittmeister, worauf er bey des Marggraf Albrechts beyden jüngsten Prinzen Hofmeister wurde. Hierauf gieng er in Eisenachische Dienste, wo der Cammerjunker und Obrist-Lieutenant bey der Leib-Garde zu Pferde wurde. Da dieser Herzog, bey welchem er in besondern Gnaden stund, mit Tode abgieng und der Herzog von Weimar in dessen Länder folgte, verließ er diese Dienste und gieng wieder in Preußische, worinn er Obrist-Lieutenant bey dem Breslauischen Besatzungs-Regimente wurde. Als hierauf dieses Regiment zu einem Feldregimente gemacht wurde, ward er Obrister bey demselben und im Apr. 1746. Commendante zu Peitz.

S. 239. Der verstorbene General von Sperreuter hatte die älteste Tochter des Landraths in Esthland Gotthard Johann Manteufels, genannt Zoege, zur Gemah-

Gemahlin, welcher 1743. und 1744. das ledige Gouvernement des Herzogthums Esthland bis zur Ankunft des Prinzens von Holstein-Beck verwaltet hat.

S. 246. Der verstorbene General von Eberherz wurde im May 1741. Commendant zu Fridericia, welche Stelle er im März 1732. dem General von Staffeld überließ.

S. 254. Der verstorbene Dähn. General von Bülow ward im Jun. 1737. Obrister bey dem Leib-Dragoner-Regimente.

S. 349. Der verstorbene General von Philibert wurde als Obrister den 29. Jun. 1734. in der Schlacht bey Parma verwundet.

S. 478. Der verstorbene General von Hampf ward 1737. bey der Einnahme von Oczakow als Major der Probraschenskischen Leib-Garde verwundet.

Zum V. Bande.

Seite 230. Des verst. Admirals von Rosenpalm Gemahlin war eine gebohrne von Benzer auf Schirsoe.

S. 408. der verstorbene General von Soubiron war Obrist-Lieutenant bey Wrangel, als er 1729. das Regiment von Sebo bekam. A. 1733. befand er sich mit den Hannöverischen Executions Völkern in Mecklenburg, und 1735. ward er Brigadier. Sein ältester Sohn blieb als Hauptmann bey seines Vaters Regimente den 20. Nov. 1735. bey Eschem an der Mosel.

S. 595. Der verstorbene General von Laubski begleitete 1734. und 1735. den regierenden Herzog Carl Alexander in den Feldzügen am Rheinstrome als General-Adjutant. Im Jahr 1744. ward er General-Major und einige Jahre hernach General-Lieutenant und Chef der Garde du Corps.

S. 734. Der verst. Graf Czeyka ward nach 32. jährigen Kriegs-Diensten 1728. General-Wachtmeister, nachdem er bisher das Bettendorfische Regiment befehliget hatte.

S. 738. Der verstorbene General, Graf von Haak hat den verstorbenen König auf allen seinen Reisen begleitet. Im Jahr 1727. gieng er mit ihm als Flügel-Adjutante und Lieutenant nach Dreßden, 1730. als Hauptmann nach Lippstadt und Dreßden, und 1732. nach Böhmen. Im Jun. 1731. erhielt er von dem Herzoge von Würtemberg den großen Jagd-Orden.

S. 885. Der verst. General von Oettken ward im Nov. 1729. Obr. Lieutenant und General-Quartiermeister-Lieutenant.

S. 890. Der Spanische General-Capitain, Graf von Maceda, diente bereits als Marschall de Camp 1732. in Africa und 1733. in Italien.

S. 891. Der verstorbene Admiral von Gerdten wurde im Dec. 1730. Schout by Nacht und im April 1736. Vice-Admiral.

S. 897. Der verstorbene Baron von Eynatten ward 1747. Chef des neuerrichteten Husaren-Corps.

S. 1041. Der verst. Oesterr. General von Storm hieß George und wurde im Apr. 1729. Commendant des Unterschlosses zu Freyburg, nachdem er vorher Obr. Lieut. bey Ligneville gewesen.

S. 1046. Der verstorbene General von Glabbeck diente im Spanischen Erbfolge-Kriege als Hauptmann bey dem verbundenen Heer in den Niederlanden und richtete im Febr. 1712. das starke Französische Heu-Magazin zu Arras durch ein Bombardement zu Grunde. Er brachte selbst die Nachricht davon nach dem Haag, wo er zur Vergeltung eine goldene Kette von 1400. Holl. Gulden erhielt.

S. 1085. Des verstorbenen Generals von Brand Witwe starb den 16. Sept. 1755. und die jüngste Tochter, gebohrne von Watzdorf, den 8. Dec. a. c. Seine Güter sind nach diesen Todes-Fällen an seine Enkel gefallen, als Ernst Adam Levin und Christoph Friedrich Levin Gebrüdere von Treyden, und Adam Friedrich August von Watzdorf.

Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 15. Theil.

Leipzig, 1763.

Bey Johann Samuel Heinsii Erben.

Inhalt.

I. Die im Jahr 1762. vorgefallenen Unternehmungen in America und Asia.

II. Fortsetzung des letzten Feldzugs in Sachsen.

III. Nachgeholte Todes-Fälle vom Jahr 1759.

IV. Leben und Thaten des letztverstorbenen Marschalls von Maillebois.

V. Was wegen Fortsetzung des Reichs-Kriegs bey der Reichs-Versammlung zu Regenspurg 1762. vorgegangen.

VI. Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

VII. Verbesserungen und Zusätze zu den Neuen Genealogisch-Historischen Nachrichten.

* *

I.

Die im Jahr 1762. vorgefallene Kriegs-Unternehmungen in America und Asia.

I. In America.

So wichtig die glücklichen Unternehmungen der Engelländer in dem bisherigen Kriege in America gewesen, so empfindlich fiel es ihnen, als die Franzosen sich den 28. Jun. 1762. der wichtigen Insel Terre-Neuve bemächtigten. Diese Eroberung hätte nicht beträchtlicher seyn können, wenn sie solche nur behauptet hätten. Es ist solches eine grosse Insel, die auf 80. deutsche Meilen im Umfange hat. Sie gehört zu Canada, liegt an der Mündung des Flusses St. Laurentii und ward 1504. von einigen Fischern entdecket. Der Haupt-Platz heißt Plaisance. Er liegt auf der Süd-Seite an einer schönen Bucht, deren Ende einen Hafen ausmacht. Ein anderer Hafen, Nahmens St. Jean, liegt an der Ost-Seite und kann auf 200 Schiffe in sich fassen. Er wird von einem kleinen Forte bestrichen, das aber keinen langen Widerstand thun kann. Die ganze Insel hat die Gestalt eines Dreyecks, ist voller Berge und Waldung, und bringt wegen

des Fischfangs, und sonderlich der Stockfische einen großen Nutzen. Die südliche Küste besaßen sonst die Franzosen und die östliche die Engelländer. Im Jahr 1713. gelangten die Engelländer Kraft des Utrechtischen Friedens zu dem völligen Besitze dieser Insel, und die Franzosen behielten bloß die Freyheit des Fischfangs in verschiedenen Gegenden der Küste derselben.

Dieser Insel bemächtigten sich die Franzosen auf folgende Weise: Es langte nämlich den 25. Jun. eine Französische Flotte, die einige Zeit zuvor aus Brest abgeseegelt war, zu Terreneuve an. Sie wurde von dem Schiffshauptmann, Ritter von Ternay, befehligt, und bestund aus 2 Schiffen von der Linie und 2 Fregatten, die 1300 Mann am Bord hatten, welche der Obrist des Regiments Royal Roussillon, Graf von Haußonville anführte. Er setzte seine Fußvölker den 26sten in der Bay von Taureaux ans Land, von dar aus sie die Pflanzstadt der Engelländer zu St. Jean angriffen. Diese ließ eine Batterie mit dem Geschütz von der Fregatte le Grammont, welche nebst der Sirene viele Kauffarthey-Schiffe nach St. Jean und Plaisance begleitet hatte, besetzen, und vertheidigte sich durch Hülfe dieses Geschützes und eines kleinen Forts zwey Tage lang. Weil aber kein Entsatz zu erwarten, so capitulirte der Gouverneur dergestalt, daß dem Orte und den Plätzen, die zu Einsalzung der Fische bestimmt sind, kein Schade zugefügt, die Einwohner aber bey dem ruhigen Besitz des Ihrigen gelassen werden

den sollten, so aber, was das erste anbelangt, von den Franzosen schlecht gehalten worden.

Der Graf von Haußonville ließ bey seiner Landung auf der Insel folgendes bekannt machen. „Wir, der Graf von Haußonville, Französischer „Obrister, erklären allen Einwohnern der Insel „Terre-Neuve, daß die auf dieser Insel ans Land „gesetzten Französischen Grenadiers ihnen kein Leid „anthun, sondern sie beschützen sollen, woferne sie „nicht die Waffen ergreiffen, sondern Uns das, „was wir brauchen darreichen. Wir befehlen auch „ausdrücklich ihren Friede-Richtern und den vor„nehmsten Besitzern der Pflanzstädte ihre Häuser „und andere Einrichtungen nicht zu verlassen, oder „sich sonst auf eine andere Art zu vertheidigen. „Werden sie etwas dieser Erklärung entgegen ste„hendes unternehmen, so wird man mit ihnen nach „Kriegs-Recht verfahren. Gegeben zu St. Jean „den 26. Jun. 1762.„

Nach der Capitulation von St. Jean ließ der Graf von Haußonville einige Völker an diesem Orte, mit den übrigen aber seegelte er nebst der Fregatte Grammont nach Plaisance, dem Haupt-Platze der Englischen Besitzungen auf dieser Insel, welcher sich ebenfalls ergeben mußte. Als man in Engelland Nachricht von dieser Eroberung erhielte, war man darüber sehr betreten. Man beklagte sich in den Wochen-Blättern mit vieler Heftigkeit über die Unachtsamkeit, die man in Ansehung der Vertheidigung von Terre-Neuve bewiesen. Unter andern drückte man sich darinnen

also aus: So lange unser natürlicher Feind im Besitz dieser Insel seyn wird, so werden unsere Handlungen, unsere Schiffahrt und unsere Besatzungen in dem nördlichen America in keiner Sicherheit seyn. Diese Eroberung raubet uns Matrosen, große Reichthümer, die Fischerey, und giebt dieses alles unsern Feinden in die Hände. u. s. w.

Jedoch das Murren der Engelländer hörte bald auf, da diese Insel nach wenig Monathen den Franzosen wieder entrissen wurde. Der Obrist **Wilhelm Amherst** und der **Lord Colville**, welche mit einer kleinen Flotte und einigen Völkern aus Engelland nach America geschickt worden, langten den 13. Sept. in der Baye von St. Jean an, und der Graf von Haußonville, welcher keinen Entsatz zu hoffen hatte, mußte den 18ten capituliren und sich mit seinen Völkern zu Kriegs-Gefangenen machen lassen.

Wegen dieser Wieder-Eroberung sahe man ein Schreiben eines Engelländers, darinnen man sich darüber also ausdrückte. „Die Wieder-„Eroberung von Terre-Neuve ist eine Sache, die dem Volk nichts unerwartetes ist, daher man sie gleichgültig aufgenommen, auch nicht nöthig erachtet, solche durch Abfeurung der Stücke bekannt zu machen, oder Freudens-Bezeugungen deswegen anzustellen. Wir wundern uns darüber nicht, daß die Franzosen bey der Einnahme des Forts St. Jean alle Etablissements unserer Fischer in

„der

„der dasigen Gegend zu Grunde gerichtet,*) weil dieses die Kriegs-Regeln mit sich bringen; aber darüber müssen wir uns wundern, daß, da es dem Französischen Entwurf gemäß war, sich daselbst zu behaupten, man Französischer Seits nicht auch alles dazu veranstaltet hat. Man kann daher mit gutem Rechte sagen, daß die Franzosen zuviel und zu wenig gethan; zu viel, indem sie sich in den Kopf gesetzt, sich daselbst zu behaupten, zu wenig, indem sie zu dieser großen Unternehmung ganz ungleiche Maasregeln genommen. Die kleine Flotte des Herrn von Ternay und etwan 5. oder 600 Mann waren gewiß keine Macht, die uns eine Insel berauben könnte, von der doch die Franzosen wußten, daß sie von so großer Wichtigkeit vor uns ist. Was haben sie nun damit gewonnen? Diese Völker sind unsere Gefangene und die kleine Flotte läuft Gefahr, aufgehoben zu werden?„

Man wunderte sich, daß, da die Eroberung von Terre-Neuve von großer Wichtigkeit war, gleichwohl die Engelländer wenig davon redeten. Allein da man hörte, daß der **Lord Colville** in dem dießfalls an den Herrn Cleveland geschriebenen Briefe bezeuget, daß die Schotten das meiste zu dem glücklichen Ausgange dieser Unternehmung

*) Der Stockfischfang ist auf dieses Jahr durch den Verlust von 460. Fahrzeugen und den Gerüsten zum Trocknen völlig verdorben. Man rechnet den Schaden über 7. Millionen Thaler.

mung beygetragen hätten, erkannte man, daß die Eifersucht der Engelländer dieses veranlasset habe. Mit dem Admiral Hardy war man in Engelland nicht zufrieden, daß er dem Glücke und der Geschicklichkeit des Ritters von Ternay nicht überlegen gewesen, als welcher mit seiner kleinen Flotte auf der Rückreise von Terre-Neuve *) der Flotte des gedachten Admirals entgangen und wohlbehalten zu Brest angelangt, allwo der Graf von Blenac mit seiner Flotte, der den 7. Sept. von Dominique abgeseegelt, den 8. Nov. schon angekommen war.

Die so genannte St. Domingo-Flotte war nicht so glücklich. Sie bestund aus 3. Kriegs-Fregatten und 18. Kauffarthey-Schiffen. Weil sie sichere Nachricht von dem zwischen Engelland und Frankreich geschlossenen Frieden erhalten, machte sie sich auf den Weg nach Europa, ohne von den Engelländern etwas widriges zu besorgen. Allein der Commandeur August Keppel, der mit 7. Schiffen von der Linie und 5. Capern auf der Rückreise aus der Havana nach Engelland begriffen war, erblickte dieselbe auf der Höhe von Neu-York. Er machte Jagd auf sie, bemächtigte sich ihrer nach einem geringen Widerstande, und brachte sie theils zu Jamaica, theils zu Neu-York und Providence auf. Der Commandeur war zwar ebenfalls von dem Frieden benachrichtiget gewesen,

*) Er ist den 25. Sept. von dar abgeseegelt.

gewesen, wollte aber diese günstige Gelegenheit, eine so beträchtliche Beute zu machen, nicht vorbey gehen lassen, da er das gesetzte Ziel von 6 Monathen vorschützen konnte, das bey den Friedens-Präliminarien zu Aufhörung der Feindseligkeiten zwischen beyden Mächten anberaumet worden. Er glaubte daher, daß weil dieses noch nicht verflossen sey, er bemeldete Schiffe wegzunehmen befugt wäre. Man schätzte die Ladung derselben auf eine Million Pfund Sterlinge, und der Hof billigte sein Verfahren.

Die Spanier gedachten in dem Kriege mit Portugall, dasjenige in America durch die Gewalt der Waffen zu erhalten, was sie durch Tractaten nicht erlangen konnten. Es war dieses die Nuova Colonia de St. Sacrement, welche einige Jahre her den Zeitungsschreibern so vielen Anlaß zu schreiben gegeben. So bald der Spanische Gouverneur zu Buenos Ayres, Don Pedro Cevallos, die Kriegs-Erklärung zwischen Spanien und Portugall vernommen, faßte er sogleich den Entschluß, den gedachten Pflanz-Ort anzugreifen. Die Belagerung nahm zu Anfange des Novembers 1762. ihren Anfang. Den 3. Dec. waren schon 2 Breschen geschossen. Als nun Don Pedro Cevallos Anstalt machte, einen Sturm zu wagen, begehrte der Portugiesische Gouverneur zu capituliren. Die Besatzung erhielt alle kriegerischen Ehrenzeichen. Man fand in dem Platze eine große Anzahl schweres Geschütze und viele Kriegs-Geräthschaft, und

zählte Spanischer Seits bey dieser ganzen Unternehmung nicht mehr als 200 Todte und Verwundete. Man brachte die Portugiesen zu Wasser nach Rio de Janeiro, nachdem zwene von den Fahrzeugen, vermittelst deren diese Ueberschiffung geschehen, bey dem Abseegeln von Rio de Plata verunglückt waren. Als sie anlangten, ließ der dasige Gouverneur, Don Gomez Freyre, den gewesenen Gouverneur von der Nuova Colonia alsbald in Verhaft nehmen, und darauf 7 Portugiesische Schiffe ausrüsten, welche nebst 2 Englischen Kriegs-Schiffen zur Wiedereroberung von Nuova Colonia ausliefen. Nachdem dieses Unternehmen glücklich ausgeführt worden, machten die Portugiesen Anstalt, den Spanischen Platz Montevedro anzugreifen. Immittelst hatte sich der Spanische Gouverneur von Buenos Ayres, Don Pedro Cevallos, auf den Weg gemacht, die Colonie von Rio Grande wegzunehmen. Als er aber von der Unternehmung der Portugiesen Nachricht erhielte, zog er sogleich wieder zurücke, um Montevedro zu entsetzen. Jedoch so wohl der Tod des Generals, Don Gomez Freyre, als die Nachricht von dem zwischen Spanien und Portugall geschlossenen Frieden, hat die fernern Unternehmungen unterbrochen.

II. In Asia.

Die Spanier haben in dem kurzen Kriege, den sie 1762 mit den Engelländern geführt, einen

größern

größern Verlust erlitten, als sonst in den langwierigsten Kriegen nicht geschehen ist. Nicht nur die Havana mit der ganzen Insel Cuba, so ihr Haupt-Handelsplatz in West-Indien ist, gieng verlohren, sondern auch der Besitz der Philippinischen Inseln, nachdem die Hauptstadt Manilla sich den Englischen Waffen unterwerfen müssen. Die letzte Eroberung wurde zwar erst im April 1763. in Engelland bekannt, da der Friede zwischen Spanien und Großbritannien schon ein halb Jahr vorher geschlossen worden. Allein da man die Capitulation noch vor Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien geschlossen, so gehörte sie auch völlig noch zu den Unternehmungen des bisherigen Krieges.

Die Umstände von dieser wichtigen Eroberung werden kürzlich also erzählet:

Am 23. Sept. 1762. kam der Admiral Cornish*) mit einer Flotte, die vorher der Admiral Stevens befehliget hatte, vor Manilla an. Der Gouverneur wußte nichts von dem Ausbruche des Kriegs mit Spanien. Die starke Flotte setzte ihn in Argwohn, und er ließ dem Admiral melden, er glaubte, sie wäre durch schlimmes Wetter dahin verschlagen worden, daher wäre er bereit, ihm mit allen Nothwendigkeiten an die Hand zu gehen; wäre er aber als Feind da, so

sey

*) Er hatte den 14. Sept. 1761. sich der kleinen Französischen Insel Diego Rios in Ost-Indien bemächtiget, und die Französische Besatzung aufgehoben.

sey er entschlossen, sich auf das äußerste zu wehren. Er ließ hinzufügen, daß die Stadt 3000 Mann zur Besatzung hätte, alles Landvolk aber ihm zu Gebote stünde; er, der Gouverneur, wäre zwar selbst kein Soldate, er hätte aber Officiers unter sich, die das Kriegs-Handwerk verstünden. Der Admiral ließ ihm zurücke sagen, daß Engelland und Spanien im Kriege begriffen wären, daher er die Insel einnehmen wollte. Der Gouverneur hielte sein Wort und vertheidigte die Stadt aufs äußerste, bis sie nach einer Belagerung von 12 Tagen, mit Sturm übergieng. Der Gouverneur zog sich in die Citadelle und schloß mit dem Admiral Cornish und dem General-Brigadier, Wilhelm Draper eine Capitulation, davon die Haupt-Umstände diese waren: Man verspricht Englischer Seits, den Einwohnern alle Sicherheit in Ansehung ihrer Besitzungen, Religion und Handlung, mit der Bedingung, daß alle Spanische Officiers, sie seyn von welchem Stande sie wollen, als Kriegs-Gefangene angesehen werden, aber doch die Freyheit behalten sollten, ihre Degen zu tragen. Die übrigen Völker sollten entwaffnet werden, und man behalte sich die Freyheit vor, mit ihnen nach Gutdünken umzugehen. Aller Vorrath und Magazine sollten treulich überliefert werden. Hiernächst verband sich auch der Gouverneur, alle von ihm abhängende Forts Sr. Königl. Maj. von Engelland zu übergeben, und denselben als Oberherrn derselben, so, wie von allen den Inseln,

seln, die zu dieser Haupt-Insel gehörten, so lange zu erkennen, bis das Schicksal derselben durch den Frieden entschieden würde. Er bewilligte auch die Auszahlung von 4 Millionen Piasters vor die Plünderung der Stadt Manilla.

Die Insel Manilla, die man auch Lucon nennet, liegt auf dem stillen Meere und ist ohngefähr 100 deutsche Meilen lang. Ihre Breite ist sehr ungleich. An einigen Orten ist sie 50, an andern aber nicht 25 Meilen breit. Die Luft ist nicht so heiß, als man wohl nach der Lage der Insel vermuthen sollte, weil das Land mit großen Seen und Flüssen versehen ist, auch durch öftere Regen befeuchtet wird. Kein Land in der Welt hat ein schöneres Ansehen als dieses. Es ist dasselbe zu allen Zeiten grün, und man findet auf den Bäumen das ganze Jahr hindurch Knospen, Blüten und Früchte. Die Einwohner des Landes sind ein Gemenge von Chinesen, Malabaren, Mohren, Spaniern, Portugiesen und Einwohnern der benachbarten Inseln, die sich so untereinander fortpflanzen. Die Insel liegt gleichsam zwischen Ost- und West-Indien, daher auch ihre Lage wegen der fremden Handlung zu allen Zeiten für die allerbeste und bequemste gehalten worden. Denn von Mexico und Peru wird Silber, von Golconda werden Diamanten, von China und Japan wird Goldstaub, Seide, Thee und Porcellain und von den

benach-

benachbarten Inseln werden allerhand Gewürz-Waaren dahin gebracht.

Die Hauptstadt führt auch den Namen Manilla, und hat ein Erzbisthum, eine Universität, eine gute Citadelle und einem Hafen an der Mündung des Flusses Arand. Der Erzbischoff ist zugleich Vice-Roi und General-Capitain über die Insel, daher auch der jetzige, Emanuel Anton, in dieser Qualität, die aus 12 Artickeln bestandene Capitulation und die 4 Bedingungen, unter welchen die Plünderung der Stadt abgewendet worden, unterschrieben hat. Die übrigen, unter Manilla stehenden, Philippinischen Inseln, deren Anzahl wenigstens auf 130 sich erstrecket, und die ihren Namen von Philippo II. Könige in Spanien, haben, weil man sie unter dessen Regierung 1564. entdeckt hat, sind dem Könige von Großbritannien zu gleicher Zeit unterworfen worden. Sie bringen Reiß, Getrayde, Wein, Zimmet, Pfeffer, Saffran, Honig, Wachs, Zucker, Ingwer, Eisen, auch Gold und verschiedene andere nützliche Dinge hervor. Ein Theil dieser Inseln sind noch in der Gewalt der eingebohrnen Völker, werden aber alle für ein Eigenthum derjenigen Crone angesehen, die im Besitz von Manilla ist.

Diese wichtige Eroberung wurde den 31. Oct. 1762. bewerkstelliget. Sie fiel dem Spanischen Hofe sehr empfindlich, ob sie solche gleich Kraft des bereits geschlossenen Friedens zurücke erhalten

haben.

haben. Denn es wurde doch wenigstens der verursachte Schade nicht ersetzt. Dieser war desto grösser, da zugleich die Spanische Gallione, welche im Junio vorher mit mehr denn 3 Millionen Piasters am Werthe, in Perlen, Edelgesteinen, Gold-Sand und andere Kostbarkeiten, von Aquapulco abgegangen war und um Weyhnachten zu Cadix einlaufen sollte, von den Engelländern zu gleicher Zeit genommen wurde. Da diese Eroberung 3 Tage vor Unterzeichnung der Präliminarien geschehen, ist auch weder diese Gallione zurücke gegeben, noch der Schade sammt der Brandschatzung zu Manilla ersetzt worden.

Die auf der Insel Ceylon zwischen den Holländern und dem Könige von Candy entstandenen Mißhelligkeiten *) sind von keiner Folge gewesen. Man meldete aus Batavia unter dem 6. May 1762. daß Herr Schreuder, abgeordneter Gouverneur und außerordentlicher Rath von Ceylon, bey seiner Zurückkunft nach Batavia von dem Zustande der Sachen auf dieser Insel folgende Nachricht mitgebracht hätte: Er sey den 18. März von Colombo, den 21sten von Punto Galen und den 23sten von Matura abgereiset und alles hätte sich in diesen Gegenden noch in der bisherigen Ruhe befunden, der Landweg zwischen Matura und Galen sey nicht alleine offen, sondern auch letztbenannter See-Platz von den unsrigen

*) Siehe die Neuen Nachr. B. XIII. S. 849. f.

unsrigen ohne Gegenwehr wieder in Besitz genommen worden; zu Balticalea, Triconomale, Jaffnapatnam, Manaar, Tutucryn, Calpesty und Nigombo sey alles stille und ruhig, und man habe Hoffnung, die Irrungen mit dem Hofe zu Candy, welcher bisher keinen Gesandten annehmen noch absenden wollen, beygelegt zu sehen, um so mehr, da derselbe siehet, daß alle seine Macht nichts ausrichten, noch uns aus den sogenannten eingezogenen Ländern vertreiben kann, auch die Einwohner von Hina Hewagam und Allutcour de Dessaves täglich fußfällig bitten, sie nicht weiter zu drücken, sondern von da wegzuziehen.

Den 12. Dec. 1761. kam der Holländische Schiffer, Heinrich Sturmann, zu Batavia an, nachdem er über den Rebellen oder sogenannten König van Sinack, Raja Mahometh, auf Pelegombe, in dem Revier, so zu der grossen Halb-Insel Malacca gehöret, einen großen Sieg erhalten, wobey er 130 Stücke von verschiedener Größe, und 40 Fahrzeuge erobert. Er wurde 14 Tage nach seiner Ankunft zu Batavia, wegen seiner bezeigten Tapferkeit zum Schiffs-Hauptmann ernennet.

Wir fügen hier die Nachrichten bey, die im Jahr 1762. von der Unruhe in Persien eingelaufen sind. Weil sie keinen rechten Zusammenhang haben, wollen wir sie so anführen, wie sie bekannt gemacht worden.

Aus Constantinopel wurde unterm 12 Aug. berichtet, daß zufolge einiger Briefe aus Persien vom

vom 12. März, Schach Mehemet, Haupt der Aghwans, Zubereitungen mache, um den Chan Kerim zu Ispahan anzugreifen; ihm sey zwar vor einiger Zeit Gift beygebracht worden, aber ein zu rechter Zeit ihm gereichter Gegengift habe ihn noch gerettet.

Im Aug. e. d. Jahres, wollte man aus Constantinopel zu Neapolis die Nachricht haben, daß in Persien niemals so viel Unruhe und Verwirrung gewesen sey, als jetzo. Fast jeder Bay, heißt es, will als ein Oberherr und jeder Chan als ein Tyranne regieren. Die Handlung liegt ganz darnieder; kaum daß sich etwan der Seiden-Handel in Ghilan und die Ueberschiffung einiger Waaren über die Caspische See noch aufrecht erhält. Pana Chan wird von dem Fat Ali Chan, in dem fast unüberwindlichen Schlosse Suse belagert. Chan Kerim, welcher Meister von Ispahan, Surias, Astrabat und dem ganzen Iran ist, hatte sich auf den Weg begeben, diesen Platz zu entsetzen. Allein eine Zeitung, die ihn wegen seiner eigenen Besitze beunruhigte, hat ihn genöthiget, wieder umzukehren. Mehemeth Schach, ehemaliger Secretair des berufenen Nadyr, und welcher, nachdem er unermäßliche Schätze zusammen geraffet, sich zum Oberherrn eines großen Strich Landes aufgeworfen, hat sich auch Meister von Maschat und drey andern wichtigen Städten gemacht, und ist darauf mit einem zahlreichen Heer gegen Ispahan aufgebrochen. Er ist bereits im März nur noch

wenige Tagereisen von dieser Hauptstadt entfernt gewesen, so, daß, woferne er unterwegens keine Hindernisse gefunden, er im May vor derselben hat eintreffen können.

Aus Rom wurde unterm 19. Sept. a. e. gegemeldet, daß, zu folge der jüngsten Berichte, die aus Persien an die Congregation von der Fortpflanzung des Christlichen Glaubens, ergangen, der Prinz Heraclius von Georgien, welcher auf den Persischen Thron Anspruch mache, dem regierenden Sophi *) eine Schlacht geliefert, in welcher er den völligen Sieg erhalten, worauf er sich der Hauptstadt Ispahan bemeistert und auf den Thron geschwungen habe. Da nun dieser Fürst der Christlichen Religion sehr geneigt sey, und etliche Geistliche zu seinen Räthen erwählet habe, so lasse dieser Umstand hoffen, daß die Christliche Religion in diesem Theile des Orients hinführo mehr ausgebreitet werden dürfte.

Diese Nachricht wurde im October aus Paris mit diesen Worten bestätiget, daß der Prinz Heraclius, Prätendente des Throns der alten Persischen Monarchie, dem regierenden Sophi eine Schlacht geliefert, darinnen denselben völlig überwunden und den Thron bestiegen habe.

II.

*) Hierunter muß vermuthlich der obgedachte Mehemeth Schach zu verstehen seyn.

* *

II.

Fortsetzung des letzten Feldzugs in Sachsen.*)

Den 25. Aug. 1762. langte der General-Major Wilh. Sebast. von Belling, mit seinen unterhabenden Völkern vor Eger an und lagerte sich bey dem Kloster St. Anna. Die Husaren, die gegen die Stadt abgeschickt wurden, erbeuteten vor dem Schlagbaume über 100 Stück Rind-Vieh, so eben hinein getrieben werden sollten. Bey dieser Gelegenheit hätte es den Husaren beynahe geglückt, in die Stadt zu kommen, wenn sie nicht durch dieses Vieh und einen bespannten Wagen daran verhindert worden wären. Inzwischen gewonnen die zu Eger hierdurch noch Zeit, den Schlagbaum zuzuziehen und die Thore zu sperren. Gleich darauf geschahe dem Capitain von Thost, Commandeur von dem Schweitzer-Bataillon, der Auftrag, die Vestung aufzufordern, der sich denn auch nebst einem Trompeter gegen das obere Thor bey der Jungfer-Schanze verfügte und Appell blasen ließ. Da er nun von dem Commendanten, General-Feldwachtmeister Carl August von Güldenhoff, ein abschlägliche Antwort erhielte, so wurde noch denselben

 Abend

*) Siehe Fortges. neue Nachr. B. 1. S. 670.

Abend von den Anhöhen der Siegshäuser auf die Stadt geschossen, und Haubitz-Granaten hineingeworfen. Den 26sten geschahe desgleichen bey dem Spital vor der Stadt, wo die Haubitzen gute Würkung thaten. Den 27sten und 28sten wurde das Schießen fortgesetzt. Den 29sten zog der Commandeur und Capitain von Thost mit seinem unterhabenden Bataillon zur Nacht in die Vorstadt vor dem obern Thore und rückte mit selbigem bis an die Jungfer-Schanze, davon eine Patrouille bis an das Schutzgatter gienge. Dieses war gelungen, ohne daß es jemand gewahr worden; doch sahe man, daß die feindlichen Wachten und Piquets in Bereitschaft und an Mannschaft sehr stark waren, worauf sich die Preußische Patrouille, ohne daß ihr etwas widriges begegnete, wieder zurücke zog. Den 30sten that die Besatzung mit 50 Mann einen Ausfall, wobey aber auf beyden Seiten kein Mann todt blieb. Den 31sten zogen die Preußen wieder ab und nahmen den Weg auf Asch zu.

Das Oesterreichische Heer stund indessen immer noch bey Dreßden, ohne daß es viele Bewegungen machte. Außer kleinen Scharmützeln zwischen den Vorposten fiel sonst nichts erhebliches vor. Der Feld-Marschall, Graf von Serbelloni, wollte nichts gegen die Preußen wagen, ob sie gleich viel schwächer als er waren. Ob dieses eine Ursache gewesen, warum er durch den General Haddick in dem Oberbefehl abgelöset worden, läßt man an seinem Ort gestellt seyn. So viel ist

gewiß,

gewiß, daß er zu Anfang des Sept. nach Wien berufen worden, dargegen der General der Reuterey, Andreas von Haddick, den 7ten bey dem Heer angelangt, welcher auch sogleich den Oberbefehl übernahm.

Man sahe zu der Zeit, da Serbelloni noch das Heer anführte, ein Verzeichniß von den Generals und allen Regimentern, die das Kaiserlich-Königliche Heer in den Sächsischen Landen ausmachte. Die Generals waren der Feld-Marschall: Graf Johann Baptista von Serbelloni. General der Reuterey: Christian Philipp Prinz von Löwenstein. General-Feld-Zeugmeister: Friedrich George Heinrich Graf von Wied und Johann Graf von Macquire.

General-Feld-Marschall-Lieutenants der Reuterey: Cajetan, Graf von Stampa, Friedrich, Graf von Louthire, Friedrich, Graf von Pellegrini, Franz Jacob, Graf von Schallenberg, Max. Carl, Baron von Berlichingen, Gabriel von Lusinski und der Sächsische General-Lieutenant Wolf Heinrich von Gößnitz.

General-Feld-Marschall-Lieutenants des Fußvolks: Baron von Blonquet, Ludwig von Buttler, Joseph von Ried, Johann Friedrich, Graf von Meyer, und Joseph, Ritter Campitelli.

General-Wachtmeister der Reuterey: Franz Xaver, Graf von Hohenzollern, Philipp Franz, Freyherr von Wicq, Andreas von Vitzthum, Franz von Wiese, August von Voghera, Joseph, Prinz von Lobkowitz, Andreas, Graf von

Renard von den Sachsen, Conrad Emanuel, Graf von Brunian und Stephan, Freyherr von Wechey.

General-Feld-Wachtmeister des Fußvolks: Carl, Graf Pellegrini, Friedrich, Freyherr von Elmendorf, Carl Friedrich Reinhold, Freyherr von Baumbach, Raimund Casimir, Graf von Lamberg, Alexander, Fürst Sulkowski, Wilhelm Sigmund Friedrich, Freyherr von Seckendorf, Jacob Friedrich von Brinken, und Wenzel von Kleefeld.

Die Völker waren 40 Schwadronen Curassirer und 8 Carabinier-Compagnien; 32 Schwadronen Dragoner und 3 Grenadier-Compagnien zu Pferde; 38 Schwadronen Husaren und Ulanen; 37 Bataillons zu Fuß und 9 Bataillons Croaten, welches zusammen 47 Bataillons, 41 Grenadier-Compagnien, 110 Schwadronen und 11 Carabinier-Compagnien betrug.

Den 8 Sept. langte der Preusische Major Joachim von Glasenapp mit ohngefehr 300 Mann von seinen Dragonern und schwarzen Husaren vor Erfurt an, und zog um 8 Uhr mit 80 Mann in die Stadt ein. Er begab sich gerades Weges auf die dasige Regierung, und ließ die Glieder derselben alsbald herbey rufen. Er gab ihnen zu verstehen, daß er bloß in der Absicht von seinem Monarchen hieher gesendet worden, um die vor einigen Wochen geschehene Brandsteuer-Forderung zu berichtigen; versicherte zugleich, daß er ohne hinlängliche Genugthuung nicht wieder abziehen

ziehen würde. Man stellte ihm die Unmöglichkeit vor, die Königliche Forderung, welche sich würklich auf 700000 Thaler beliefe, in so kurzer Frist und auch überhaupt zu leisten. Alleine es fruchtete weiter nichts, als daß er aufs Geld drang, und dieserwegen vier Regierungs-Räthe als Geiseln verlangte. Mit diesen trat er noch diesen Abend um 6 Uhr seinen Rückzug nach Langensalza an. Es waren aber diese Völker kaum früh in die Stadt eingerückt, so begaben sich einige davon nach den Wohnungen der sich daselbst aufhaltenden fremden Officiers und durchsuchten solche. Sie fanden nicht nur sehr viele Montirungs-Stücke und Gewehr, sondern auch vielerley Gepäcke, so sie alles wegnahmen. Die gute Mannszucht des Majors verhinderte noch manche Unordnungen, die sonst vorgegangen seyn würden.

Wie es zu dieser Zeit in der Ober-Lausitz ausgesehen, erhellet aus dem Berichte vom 28 Sept. der also lautet:

Nachdem der Preusische General-Major Johann Ernst von Schmettau, mit verschiedenen Regimentern Fußvolk und Reuterey den 7 Sept. bey Greiffenberg eingerückt, so sahe man wohl, daß dieses Corps vor die Lausitz bestimmt sey. Es kam solches den 8ten nach Lauban und forderte 20000 Thaler Brandschatzung, 36 Stück Ochsen, 200 Stück Schaafe und 10000 Rationes und Portiones. Den 9ten lagerte es sich bey Görlitz, davon ein Bataillon von Neuwied in die Stadt gelegt wurde, das 40000 Thaler Brand-

 steuer

steuer nebst andern Sachen forderte. Der Parthengänger und Rittmeister Czeckuli machte sich an die um die Stadt gelegenen Dörfer. Den 11ten wagte sich ein Preußisches Commando nach Löbau und hohlte in aller Eil drey Raths-Personen als Geiseln ab, die ihnen aber durch eine Oesterreichische Patrouille wieder abgenommen wurden. Als man zu Bautzen eben dergleichen Besuch vermuthete, langte den 9ten der General Lusinski mit etliche 1000. Mann durch geschwinde Züge in der Oberlausitz an und man glaubte, es würde selbiger die Königl. Preußischen Völker zu vertreiben suchen. Indessen hatte sich der Kayserl. Obrist Conti, der in Zittau gestanden, durch Accord den 12ten aus dieser Stadt gezogen, worauf 2 Bataillons einrückten, die eine, weit über 50000 Thaler steigende Brandschatzung forderten, und weil solche unmöglich sogleich völlig berichtiget werden konnte, 4 Geiseln von dar mitwegnahmen. Abends zogen sich diese Völker wieder aus Zittau bis gegen Ostritz, wo sich der Oesterr. Obrist bey Löwenstein, Carl Freyherr von Voit, ihnen mit Reuterey entgegen stellte. Aus Bautzen wurden, ohngeachtet die Oesterreichischen Völker in der Nähe stunden, von dem Dom-Capitul und der Stadt ebenfals Geiseln abgeholet, welches auch in allen andern kleinen Städten der Oberlausitz, ingleichen zu Herrnhuth und in dem Kloster Marienstern geschehen, an welchem leztern Orte der Dom-Probst mitgenommen wurde. Man hat nicht begreifen können, warum

der

der General Lusinski mit seinem Corps bey diesen Vorfällen nicht weiter gegangen ist.

Nachdem der General von Haddick den 7. Sept. den Ober-Befehl über das Oesterreichische Heer bey Dreßden angetreten hatte, setzte es mit dem Corps des Preusischen Generals von Hülsen bis den 29. Sept. stete Scharmützel, ohne daß man diesen aus seiner bisherigen Stellung verdringen konnte, bis er endlich auf Befehl des Prinzen Heinrichs, der immer noch sein Haupt-Quartier zu Freyberg hatte, sich wieder bis an die Katzenhäuser zurücke zog und bey Schlettau lagerte, wie bald umständlich erzählet werden soll.

Das Reichs-Heer, welches zu Bayreuth ausgeruhet hatte, war indessen über Eger, und den 2. Sept über Gißhübel gezogen, um in Sachsen einzurücken und sich bey Dreßden mit dem Oesterreichischen Heere zu vereinigen. Allein Prinz Heinrich setzte sich in gute Verfassung, um diese Vereinigung zu verhindern. Er zog den General-Lieutenant von Seydlitz mit einigen Völkern an sich. Der General-Major Frid. Wilh. von Kleist mußte mit 4 Bataillons zu Porstenstein und Einsiedel bleiben, um die Seite des Heers zu decken und den General, Prinzen von Löwenstein, der sich zu Töplitz gelagert, zu beobachten. Der General-Major von Belling war mit 1000 Pferden und 2 Bataillons dem Reichs-Heer nachgegangen, und blieb bey Eger stehen, um einem Versuch zu thun, ob er den

Platz erobern könnte. Er gieng sodenn über die Eger, sahe sich aber genöthiget, zurück zu ziehen, um sich den feindlichen Völkern entgegen zu stellen, welche über Bautzen unter dem General Lusinski gegen Görlitz gerücket, wo ein von des Königs Heer abgesendetes Corps unter dem General-Major von Schmettau sich gesetzt hatte.

Den 22. Sept. war der General Lusinski aus den Gegenden von Bautzen wieder zurücke gegangen und hatte sich den 25sten an das Heer bey Dreßden geschlossen, nachdem er den General-Major, Grafen von Hohenzollern, in dem Lager bey Reichenbach über der Elbe, mit einem Regiment Husaren und ein paar Bataillons zurücke gelassen. Den 27sten frühe, zogen die Oesterreicher aus dem Lager bey Dippoldiswalde und rückten in verschiedenen Colonnen, die sich von dem Hohlenwege von Rüppersdorf an, bis unter das Dorf Beerwalde erstreckten, an. Etliche Bataillons, welche durch Reuterey unterstützt wurden, setzten sich der Collegien-Kirche gegen über, auf einer Anhöhe dem Posten gegenüber, welchen die Preußen auf den Anhöhen bey Röthenbach besetzt hatten. Ein noch ansehnlicher Corps, welches der General Lusinski anführte, zeigte sich an dem äusersten Ende des Preußischen rechten Flügels gegen Hennersdorf vor der steinernen Brücke. Die Seiten, welche die Preussen von diesem Ende an, bis an Frauenstein gezogen hatten, waren mit 3 Bataillons besetzt.

Gegen-

Gegenüber zeigte sich der General Bruniän, welcher 3 Bataillons und einige Schwadronen auf der Anhöhe von Hennersdorf, und 15 Compagnien Grenadiers und Reuterey bey sich hatte, zwischen den Dörfern Nassau und Clauswitz.

Während diesen Bewegungen griffen die Oesterreicher alle Posten von dem Corps, welches hinter Wilsdruf unter dem General Hülsen stund, an. Die Frey-Compagnien von Quintus Icilius wurden zu Weisdrupp und die von Collignon zu Grumbach und Braunsdorf angegriffen, wobey das letztere Dorf in Brand gesteckt wurde. Zu eben der Zeit war der Prinz von Löwenstein mit dem General Stampa, von Töplitz aufgebrochen und mit 25 Bataillons, 2 Dragoner- 3 Cürassier- und 3 Husaren-Regimentern gegen den General Kleist angerückt, nachdem er unterweges den General Campitelli an sich gezogen hatte. Der General Kleist, welcher nur 4 Bataillons hatte, zog sich auf Seida und zog sich, dem erhaltenen Befehl zufolge, zwischen den Dörfern, Voigtsdorf und Chemnitz. Gegen Abend rückten die Oesterreicher mit dem Corps, welches sie hinter Hennersdorf hatten, gegen die linke Hand des Lagers zu Pretschendorf und errichteten eine Batterie vor dem Dorfe, um die Frey-Compagnien von le Noble zu beschiessen, welche auf den Anhöhen von Cunnersdorf den Hohlenweg von Klingenberg deckten. Sie warfen sich zu gleicher Zeit in das Gehölze

von

von Beerwalde um einige Piquets von Fußvolk zu beunruhigen, welche die Tiefen der Wilden-Weißeritz deckten, und durch Hülfe dieses Gehölzes befanden sie sich an dem Ufer, das gegen die Tiefen lag, welches die Preußische Fronte deckte. Da beyde Heere einander so nahe stunden, so blieben sie die Nacht über unter den Waffen und die Piquets des Fußvolks schlichen sich von Zeit zu Zeit am Ufer und an die Krümmen von der Beerwalder- und Thal-Mühle bis an die Röthenbacher. Der General Ried blieb in seinem Lager bey Bennerich und die Ueberlegenheit der Oesterreicher, machte, daß sie an verschiedenen Orten 3. 4. auch 8 Bataillons gegen die Preußischen Vorposten stellen konnten, die diese nur mit einem Bataillon zu unterstützen im Stande waren.

Den 28. Sept. frühe, brachen die Oesterreicher mit einigen Bataillons aus dem Gehölze bey Beerwalde herfür, und gegen das Dorf Cunnersdorf, um die Frey-Compagnien von le Noble zu vertreiben, die sich in das Dorf Klingenberg warfen. Die Oesterreicher besetzten darauf mit 3 Bataillons das Dorf Cunnersdorf, wurden aber durch die Preußischen Batterien auf der linken Seite des Lagers zu Pretschendorf verhindert, an dem Ende des Holzes bey Beerwalde eine Batterie zu errichten, doch pflanzten sie einige Haubitzen gegen die Anhöhen von Rothenbach, um die Preußen von dar zu vertreiben,

die

die aber durch ihr starkes Feuer sich allda behaupteten.

Der Prinz von Löwenstein und der General Campitelli rückten gegen das Corps des Generals von Kleist, der seine Veranstaltung über der Mulde in einem Dorfe machte, das eben den Namen führte, und seine Piquets und Garden bis über den Fluß gehen ließ. Der Prinz von Löwenstein setzte sich zwischen Seida und Chemniß. Beyde Herren blieben den 28sten und die Nacht durch bis auf den Morgen des 29sten unter den Waffen; und in dieser Nacht war das Corps des Generals Ried, welches durch einen Theil der Reichs-Völker verstärket worden, gegen die Fronte des Generals von Hülsen gerückt, und hatte sich in Schlacht-Ordnung gestellet. Den 29sten frühe ließ der General Ried die Posten von Grumbach, welche von den Frey-Compagnien von Collignon unterstützt wurden, angreiffen, und dieser Angriff geschahe, um die Flanque der Völker zu decken, welche die Posten von Hartha, Spechtshausen und das Verhau im Tharantischen Walde anfielen, als welche Posten zur Gemeinschaft mit dem Corps des Generals von Hülsen und dem Lager zu Pretschendorf dienten.

Die Oesterreicher griffen mit 4. bis 5000. Mann 800. Preußen an, die in einer weitläuftigen Gegend vertheilt lagen, und sich gegen die linke Hand von Pretschendorf und auf die Anhöhe von Landsberg zogen, wo der Preußl. Obrist alt Sidowschen Regiments Fußvolk, Thomas Ferdinand

dinand von Taube, 2. Bataillons in einem verschanzten Lager befehligte. Und hier war es, wohin sich die Preusischen Frey-Compagnien zogen, die Oesterreicher aber verhindert wurden, den Preußen, die in dem Lager zu Pretschendorf stunden, in den Rücken zu fallen und den wahren Angriff zu unterstützen, der auf dem linken Flügel gemacht wurde. Ein Grenadier-Bataillon machte das äußerste Ende desselben. Zwey Compagnien stunden gegen den Hohlweg von Klingenberg und zwey andere, etwas entfernte, konnten mit ihren Stücken die entgegen stehenden Höhen bestreichen und den Hohlweg von Großhayn vertheidigen, diese wurden von 3. Schwadronen Reuterey unterstützt. Die Oesterreicher errichteten zwey Batterien, eine auf dem Ochsenberge und die andere auf den Anhöhen von Cunnersdorf, wodurch die obgedachten 2. Compagnien genöthiget wurden, sich zurücke zu ziehen. Acht Oesterreichische Bataillons machten den Angriff und etliche hundert Freywillige zogen durch den hohlen Weg. Jedoch der General von Stutterheim, der ältere, brachte die Grenadiers wieder in Ordnung, und der Prinz Heinrich, der sich selbst auf dem linken Flügel befand, ließ das Reserve-Bataillon und das Dragoner-Regiment von Plettenberg anrücken. Die Oesterreicher wurden solchergestalt nicht nur zurücke getrieben und alles, was von ihnen angerücket, gefangen, sondern die Preußischen Freywillige giengen auch wieder durch den Hohlweg. Die Oesterreicher zogen sich bis

hinter

hinter Hockendorf und die Preußischen Frey-Compagnien besetzten wiederum die Anhöhen von Cunnersdorf.

Dieses Gefechte, davon der glückliche Ausgang dem ältern General Stutterheim, dem Brigadier der Reuterey und Chef eines Kürassier-Regiments, Leopold Sebastian von Manstein und dem Major Carl von Eberstein von den Plettenbergischen Dragonern und dem Obrist-Lieutenant und Commandeur eines Grenadier-Battaillons Henning Ernst von Bar zuzuschreiben, brachte den Preußen den Vortheil, daß sie in dem Tharanter Walde den, von den Oesterreichern eingenommenen, Posten wieder besetzen konnten. Der Hauptmann Heinrich Gottlieb von Kannewurf bey Alt-Stutterheim, besetzte mit 100. Mann die Preußischen Verhaue und kam den Oesterreichern, die sich auf den Anhöhen bey Hartha und Spechtshausen gesetzt hatten, in die Seite. Weil sie wegen des Gehölzes die wahre Stärke der Preußen zu entdecken verhindert worden, verließen sie ihr Terrain, welches der Obrist Taube durch ein Detaschement aus Landsberg wieder besetzen ließ. Nachmittags sammleten sich die Oesterreicher wieder. Der General Buttler, welcher das Corps befehligte, das der Angriff auf dem linken Flügel in dem Lager bey Pretschendorf machte, vereinigte sich mit den Völkern, die in dem Tharantischen Walde den Angriff gethan. Aus Beerwalde stießen noch einige Völker zu ihm, und es wurde Oester-

reichischer

reichischer Seits auf eben die Art, wie den Abend vorher verfahren, in der Absicht, die Anhöhen von Cunnersdorf wieder zu besetzen. Selbige konnten nicht behauptet werden. Denn wenn die Oesterreicher mit Macht andrungen, so musten sie verlassen werden. Cunnersdorf wurde also von 3. feindlichen Bataillons wieder besetzt. Man blieb in Schlacht-Ordnung hinter den Anhöhen stehen, auf welchen gegen Abend eine Batterie errichtet wurde. Zu eben der Zeit zogen sich die Oesterreicher gegen den rechten Flügel bey Frankenstein mit 8. Bataillons und warfen eine Batterie auf, um den Angriff zu decken, die einige 100. Freywillige gegen einige Piquets machten, die bey der Raths-Mühle gestellet waren. Der General-Lieutenant von Seydlitz, der in dieser Gegend des Preußischen Lagers befehligte, ließ ein Bataillon und 100. Freywillige anrücken, mit welchen er den Gegentheil angriff, und bis in die Gegend, die er besetzt hatte, zurücke schlug.

Der Prinz von Löwenstein ließ ein Corps anrücken, von welchem alle Piquets, die der General von Kleist über der Mulda ausgestellt hatte, angegriffen wurden. Sie musten sich zurücke ziehen, wobey der General von Kleist sich genöthiget sahe, das Dorf Mulda in Brand zu stecken, um dem Gegentheil zu verhindern, daß das Gros seiner Armee daselbst nicht gestellet werden konnte. Der Prinz von Löwenstein gieng hierauf über die Mulda und vereinigte sich mit den Corps der Generale Campitelli und Bru-

Brunian bey Nassau. Die kleinen Bewegungen, welche die Oesterreicher bey den Anhöhen von Rothenbach machten, geschahen bloß in der Absicht, um die Aufmerksamkeit der Preußen von allen Seiten dahin zu ziehen. Indessen war ihnen doch die wahre Absicht des Gegentheils wohl bekannt und diese konnte von zweyerley Art seyn. Entweder er suchte, zwischen dem General **Kleist**, der zu Mulda stunde, und dem rechten Flügel zu Frauenstein, wo man ihm nur 2. Bataillons entgegen stellen konnte, durchzudringen um ihnen in den Rücken zu kommen, oder er konnte ein Corps nach Freyberg schicken, sich der dasigen Feldbäckerey zu bemächtigen und den Preußen den Rückweg abzuschneiden.

Dieses alles brachte den **Prinzen Heinrich** zu dem Entschluß, sich in Marsch zu setzen. Um 1. Uhr nach Mitternacht wurden die Befehle dazu gegeben, und den 30sten um 10. Uhr Vormittags war dies Heer in 4. Abtheilungen über die Mulde gegangen und stunde in Schlacht-Ordnung. Der General von **Hülsen** zog sich zu eben der Zeit in 2 Colonnen zurücke. Die Oesterreicher hatten während der Nacht den Preußischen linken Flügel bey Klingenberg und die Ravins bey der Weiseritz vielfältig angegriffen nichts destoweniger aber geschahe der Rückzug ohne den geringsten Verlust, da hingegen die vielen Angriffe den Oesterreichern viele Leute gekostet; wie sie denn nach Aussage der Gefangenen, deren die Preußen über 300. gemacht; ohne die Ueberläufer,

beynahe auf 200. Todte und Verwundete bekommen haben.

Die Generale von Kleist und Belling mußten den 1. Oct. gegen Zethau und Groß-Hartmannsdorf rücken, indem sich der Prinz von Löwenstein dahin gezogen und das Gros der Armee sich bis an Frauenstein und zwischen Dittersbach und Burkersdorf gesetzet hatte. Beyde Generals verjagten den General Kleefeld, der sich zu Naudisdorf befand, der General Belling setzte sich zu Großhartmannsdorf. In der Nacht vom 1sten bis 2ten Oct. veränderte der Prinz von Löwenstein seine Stellung und zog sich hinter das Gewässer und das Dorf Chemnitz. Das Preußische Heer lagerte sich darauf zwischen Berthelsdorf, Freyberg und Brand.

Die Fortsetzung folgt künftig.

* *

III.

Nachgeholte Todes-Fälle vom Jahr 1759.

I.

Florenz Johann de la Valliere, Französischer General-Lieutenant, wie auch Directeur und General-Inspecteur der Artillerie, Gouverneur von Vinorbergen, starb den 5. Jänuar zu Paris im 87sten Jahre seines Alters. Er war ein

ein vortrefflicher Ingenieur und verstunde das Artillerie-Wesen aus dem Grunde. Er wurde den 29. März 1710. Brigadier, den 9. März 1719. Marschall des Camps, und den 20. Febr. 1734. General-Lieutenant. Die Königl. Academie der Wissenschaften nahm ihn 1731. unter ihre Mitglieder auf, der König aber ernennte ihn 1739. zum Groß-Creuz des Heil. Ludwigs-Ordens mit 6000. Livres Gehalt. Viele Belagerungen in den vorigen Französischen Kriegen sind unter seiner Anführung vollführt worden, und er hat einen Sohn von gleichem Ruhm und Erfahrung hinterlassen, der der **Marquis von Valliere** heist und auch General-Lieutenant ist.

II. **Anton Renatus de Roches de Fontenilles, Bischoff zu Meaux**, Ober-Allmosenierer der Königl. Prinzessinnen, starb im Jan. in einem Alter von 62. Jahren. Er war 1697. zu Paris gebohren worden. A. 1737. erhielte er das Bißthum zu Meaux, nachdem er seit 1722. ein Canonicat an der Cathedral-Kirche zu Paris bekleidet. A. 1750. ward er Ober-Allmosenierer der Königl. Prinzessinnen und Abgeordneter bey der General-Versammlung der Geistlichkeit zu Paris. Wegen der Sacraments-Streitigkeiten ward er 1756. auf kurze Zeit in sein Bißthum verwiesen.

III. **Joseph Sersale, Erzbischoff zu Sorrento** im Königreiche Neapolis, starb im Febr. im 52. Jahre seines Alters. Er war den 25. Jul. 1708. zu Sorrento gebohren worden, und hatte das Erzbißthum noch kein völliges Jahr

besessen. Der Cardinal Sersale ist sein leiblicher Bruder. Ihm ist Sylvester Pepennato, geb. 1724. in dem Erzbißthum 1759. gefolget.

IV. Marie Theresie, Gräfin von Dietrichstein, starb den 10. Febr. zu Wien im 48sten Jahre ihres Alters. Ihr Vater war Michael Johann Graf von Althan, Kaisers Carl VI. Ober-Stallmeister. Die Mutter, Marie Anne Josephe Pignatelli, Prinzessin von Belrisguardo, brachte sie den 10. Oct. 1711. zur Welt. Den 12. May. 1728. ward sie mit Leopold Franz Grafen von Dietrichstein Hollenburg, vermählt, von dem sie einen Sohn und eine Tochter hinterlassen.

V. Marie Elisabeth, verwitwete Gräfin von Wurmbrand, starb den 13. März zu Wien in einem Alter von 65. Jahren. Ihr Vater war Siegmund Friedrich, Graf von Khevenhüller, Nieder-Oesterreichischer Statthalter. Ihre Mutter, Marie Renate, gebohrne Gräfin von Thannhausen, brachte sie den 22. Apr. 1694. zur Welt. Den 28. April 1714. ward sie mit Johann Joseph, Grafen von Wurmbrand, Kaiserl. würkl. Geh. Rathe, vermählt, der den 22. Dec. 1750. gestorben ist. Sie hat einen Sohn, Namens Joseph Franz, hinterlassen.

VI. Sophie Theresie, verwitwete Gräfin von Hatzfeld-Wildenberg, starb den 31. März. Sie war eine gebohrne Freyin von Loe zu Wissen, hatte 1682. den 26. Oct. das Licht der Welt erblickt, Adolph und Wilhelm, Grafen von Hatzfeld-Wildenberg, Wertherischer Linie, zum Gemahl,

Gemahl, welcher bereits den 18. Febr. 1733. gestorben ist. Der Chur-Cöllnische Ober-Hof-Marschall, Graf Carl Ferdinand, und der Münsterische General, Graf Franz Friedrich, sind ihre Söhne.

VII. **Ludwig Albert Joly de Choin, Bischoff von Toulon,** starb im Jun. in einem Alter von 59. Jahren. Er erhielte 1738. das Bißthum zu Toulon, nachdem er eine Zeitlang General-Vicarius zu Nantes gewesen.

VIII. **Eleonore Philippine, verwitwete Pfalzgräfin von Sulzbach,** starb den 23. May zu Sulzbach im 47sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Ernst Leopolds, Landgrafens von Hessen-Rothenburg. Ihre Mutter, Eleonore Marie, gebohrne Prinzessin von Löwenstein-Wertheim, brachte sie den 18. Oct. 1712. zur Welt. Sie wurde den 25. Jan. 1731. mit dem damaligen regierenden Pfalzgrafen zu Sulzbach, Joh. Christian Joseph, des ietzigen Churfürstens von Pfalz Vater, vermählt, der sie aber den 20. Jul. 1733. zur Witwe gemacht. Sie hat ihm kein Kind gebohren und bis an ihr Ende zu Sulzbach ihren Aufenthalt gehabt.

IX. **Ambrosius, Marquis von Herzelles,** Kaiserl. Königl. Staatsrath und General-Director der Domainen in den Oesterreichischen Niederlanden, starb den 4. Aug. zu Brüssel. Er ward 1729. Cammerherr bey der Erzherzogin-Gouvernantin Marie Elisabeth und 1736. Staats-Rath und General-Director der Domai-

nen, welche Stelle er mit Beybehaltung des Titels 1753. niedergelegt hat. Seine Gemahlin ist schon den 13. Nov. 1747. gestorben.

X. Marie Antoniette, Aebtissin zu Burscheid, gebohrne Freyin von Westenrad, starb den 19. May, nachdem sie dem Stifte seit dem Monath Junio 1750. vorgestanden.

XI. Marie Auguste, verwitwete Gräfin von Kinski, starb den 3. März. Sie war eine Tochter Graf Johann von Palfy und wurde anfangs mit Graf Nicolaus von Palfy vermählet, der den 29. Jun. 1734. als Kaiserl. Obrister in der Schlacht bey Parma geblieben. Sie ward den 10. Apr. 1730. zum andernmale mit Franz Ferdinand, Grafen von Kinski, Obrist-Canzler im Königreiche Böhmen vermählt, welchem sie verschiedene Kinder gebohren, und den 22. Sept. 1741. zur Witwe.

XII. Leopoldine, Gräfin von Vezelos, starb den 9. Jun. in einem Alter von 33. Jahren. Sie war die jüngste Tochter Dominicus Marquardi, Fürstens von Löwenstein-Wertheim. Ihre Mutter, Christine Francisce Polyxene, gebohrne Prinzessin von Hessen-Wanfried, brachte sie den 17. Jun. 1726. zur Welt. Sie war anfangs eine Stifts-Dame zu Essen, vermählte sich aber den 3. Sept. 1755. mit dem Spanischen Grafen Johann Joseph Thomas de Giovanni-Vezelos.

XIII. Ludwig Joseph Timoleon, Herzog von Cosse, Königl. Französischer Obrister, starb

den

den 29. Aug. zu Paris in einem Alter von 27. Jahren. Er war der älteste Sohn Johann Paul de Coße, Herzogs von Brißac, Pairs von Frankreich. Seine Mutter, Marie Josephe Durey de Sauroy, brachte ihn den 18. Apr. 1733. zur Welt. Er that erst Dienste unter dem Corps der Grand-Mousquetairs, worauf er im März 1749. Obrister unter den Grenadiers de France und noch in diesem Jahre Obrister und Chef des Regiments Bonac Fußvolk wurde, mit welchem er 1757. bey dem Heer des Prinzens von Soubise in Deutschland zustehen kam und in der Schlacht bey Roßbach den 3. Nov. verwundet und gefangen, aber auf sein Ehrenwort loß gelassen wurde. Er begab sich hierauf nach Paris, wo er 1758. anlangte und von 30. Bedienten, die er mitgenommen, keinen einzigen zurücke brachte, auch ein Kleinod von sehr großem Werth verlohren hatte. Er starb an den Folgen seiner Wunden und hinterließ eine junge Witwe, aber keine Kinder. Es ist dieses Bonne Felicitas Louise, des Parlaments-Präsidentens zu Paris, Matthäi Franz Mole von Champlateur Tochter. Sein Bruder, **Ludwig Heracles Timoleon Graf von Coße**, führt jetzo den Titel eines Herzogs von Coße.

XIV. **Georgius, Graf Erdödy**, Kaiserl. Königl. würklicher Geheimer Rath, Iudex Curiae oder Hofrichter in Ungarn, Ritter des güldenen Vließes und Ober-Gespann von Bars und Marosch ꝛc. starb im Aug. in einem ziemlichen Alter. Er ward den 28. Oct. 1714. Kaiserl. würkl. Cämmerer,

1720. Cammer-Präsident und Obergespann der Grafschaft Bars in Ungarn, 1723. geheimer Rath, alsdenn Cronhüter und Beysitzer der Septemviral-Tafel, 1748. Iudex Curiae oder Hofrichter und 1751. Ritter des güldenen Vließes, welches ihm den 30. Jun. zu Preßburg umgehängt wurde. Er ward auch in diesem Jahre Ober-Gespann der Grafschaft Marosch. Seine Gemahlin, Theresie, des Grafens Paul Esterhasy von Galantha Tochter, starb im Dec. 1755. Er hat unter andern drey Söhne mit ihr gezeugt, die Anton Nicolaus, Johannes und Christoph heissen. Der älteste ist den 3. Aug. 1757. gestorben.

XV. George Friedrich Pauli, Königl. Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer General-Lieutenant des Fußvolks, und Chef des Ingenieur-Corps, starb im Aug. zu Celle.

XVI. Friedrich Ernst von Holtzmann, Königl. Preusischer Obrister und Commandeur des zweyten Artillerie-Bataillons, starb den 16. Oct. zu Berlin im 65sten Jahre seines Alters. Er war ein erfahrner Artilleriste. Zu Anfang des Feldzugs 1741. überreichte er dem Könige einen Vorschlag wegen leichterer Fortbringung des schweren Geschützes, welches ihm den Orden pour les merites, eine Major-Stelle und den Adelstand vor ihn und seine Brüder, die auch bey der Artillerie Officiers sind, zuwege brachte. Er ward darauf Obristlieutenant und 1747. Obrister.

XVII.

XVII. Clemens, Marchese Spada-Varalli, starb zu Rom den 21. Oct. im 81sten Jahre seines Alters.

XVIII. Arnas Carl Ludwig de la Tremouille, Prinz von Talmont, Herzog von Chatellerault, Graf von Taillebourg, starb den 20. Nov. in einem Alter von 51 Jahren. Sein Vater, Friedrich Wilhelm de la Tremouille, Prinz von Talmont, starb im Jan. 1739. Die Mutter, Elisabeth Anne Antonie von Bullion, die ihn 1708 gebohren, lebt noch. Er ward bey des Vaters Lebzeiten im Oct. 1730. zum Herzog von Chatelleraut ernennet. 1738. ward er Obrister bey dem Regimente Reuterey Roial Pologne, und den 20. Febr. 1743. Brigadier, nachdem er 1742. dem Feldzuge in Böhmen beygewohnet. Nach des Vaters Tode erhielt er das Gouvernement von Saarlouis. Er vermählte sich den 31. Oct. 1730. mit Marie, des Woywodens, Johann Jablonowski von Reussen Tochter, einer nahen Verwandtin der jetzigen Königin in Frankreich, die ihm zwey Kinder gebohren, eine Tochter und einen Sohn. Die Tochter starb im Oct. 1734. im dritten Jahre ihres Alters, der Sohn aber, Ludwig Stanislaus, Graf von Taillebourg, den 16. Sept. 1749. im 16ten Jahre seines Alters. Dieser Tod gieng ihm so nahe, daß er sich deßhalben der Welt entzog und in die strenge Benedictiner-Abtey, de la Trappe, in der Normandie sich begab, wo er sein Leben beschlossen.

XIX. **Ernst Franz, Graf von Platen,** Chur-Braunschweigischer Cammerjunker und Hauptmann bey dem Bockischen Regimente Dragoner, wurde den 30. Nov. in dem Gefechte bey Fulda an der Seite des Erb-Prinzens von Braunschweig in einem Alter von 20 Jahren erschossen. Er war ein Sohn George Ludwigs, Grafens von Platen, und Sabine Hedwig von Steuben auf Stadnitz, von welcher er den 7. Nov. 1739. zur Welt gebohren worden.

XX. **Wilhelmine Dorothee Elisabeth, Gräfin von Finkenstein,** starb den 12. Aug. in einem Alter von 33 Jahren. Sie war des Königl. Preusischen Staats-Ministers, Adam Otto von Viereck, dritte Tochter, dem sie 1726. gebohren worden. Den 14. Nov. 1743. ward sie mit dem Königl. Preusischen Obristen und Flügel-Adjutanten, Otto Friedrich Leopold, Grafen von Finkenstein, vermählt, dem sie verschiedene Kinder gebohren.

XXI. **Marie Therese, Gräfin von Reuß-Ober-Graitz,** starb den 28. Sept. im 6ten Jahre ihres Alters. Ihr Vater, Heinrich XI. Graf Reuß zu Ober-Graitz hat sie mit Conradine Eleonore gebohrnen Gräfin von Reuß-Kösteritz gezeugt. Sie hatte den 1. Nov. 1754. das Licht der Welt erblickt.

XXII. **Lotharius Johann Hugo Franz, Graf von Ostein,** Kaiserl. wie auch Chur-Mayntzischer, und Bischöfl. Eichstädtischer und Fuldaischer Geheimer Rath, Probst des Collegiat-

giat-Stifts St. Moritz zu Augspurg, und Domherr zu Eichstädt und Augspurg, starb den 27. Febr. im 64. Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Joh. Franz Sebastians, ersten Grafens von Ostein, Chur-Mayntzischen Geheimen Raths. Seine Mutter, Anne Charlotte Marie, gebohrne Gräfin von Schönborn, brachte ihn den 23. Jun. 1695. zur Welt. Der jetzige Churfürst von Mayntz ist sein leiblicher Bruder. Er erwählte den geistlichen Stand und ward kurz nach einander Canonicus, sowohl zu Eichstädt und Augspurg, als auch bey dem Collegiat-Stifte St. Burckard zu Würzburg, wobey er auch den obgedachten Geheimden-Raths-Titel erhielte. Er hat der Wahl und Krönung des jetzigen Kaisers Franz I. und den Chur-Mayntzischen und Chur-Trierischen Einzügen zu Frankfurt als ein naher Anverwandter der beyden Churfürsten beygewohnet. Er nahm auch als erster Bevollmächtigter die Lehen der Bischöffe von Augspurg und Costnitz 1747. und des Churfürstens von Trier 1748. am Kaiserl. Hofe in Empfang, bey welcher Gelegenheit er Kaiserl. würklicher Geheimer Rath ward, auch deßwegen den 14. Dec. 1749 zu Wien in Pflicht genommen wurde.

XXII. **Philipp Ernst, Erbprinz von Hohenlohe-Schillingsfürst,** Kaiserl. würklicher Geheimer Rath, starb den 4. May zu Wilhelmsdorf in einem Alter von 55 Jahren. Sein Vater, der ihn überlebt, war Philipp Ernst, erster Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst,

fürst, der den 29. Nov. 1759. im 96sten Jahre gestorben ist.*) Dessen erste Gemahlin, Francisce Barbare, gebohrne Gräfin von Weltz, war seine Mutter, die ihn den 4. May 1704. zur Welt gebracht. Er wurde den 15. Oct. 1745. vom Kaiser Franz zum würklichen Geheimen Rath erkläret. Seine Gemahlin, Francisce Elisabeth, Grafens Christian Otto von Limpurg-Styrum Tochter, mit der er sich den 22. Oct. 1732. vermählt, die aber den 16. Sept. 1752. wieder verstorben ist, hat ihm zwar drey Söhne gebohren, die aber alle in zarter Kindheit wieder verstorben sind. Er wohnte bis an sein Ende zu Wilhermsdorf und weil er blöden Verstandes war, übertrug sein Vater die Regierung zu Schillingsfürst 1753. seinem jüngern Bruder anderer Ehe, Carl Alberten, der nunmehro regierender Fürst zu Schillingsfürst ist.

XXIV. Franz Wilhelm Maximilian, Graf von Hohenems, Kaiserl. würklicher Cämmerer, General-Feldwachtmeister und Commendant zu Grätz in Steyermark, starb als der letzte seines Geschlechts den 5. Nov. im 68sten Jahre seines Alters. Sein Vater, Franz Wilhelm, Graf von Hohenems, ist bereits den 27. Aug. 1691. gestorben. Seine Mutter, Louise Josephe Francisce, gebohrne Prinzessin von Lichtenstein, brachte ihn nach des Vaters Tode den

28. März

*) Siehe Neue Nachr. B. XI. S. 621. f.

28. März 1692. zur Welt. Nach seines Vaters Bruders, Graf Jacob Hannibal Friedrichs von Hohenems, Tode, erlangte er auch einigen Antheil an der Erbschaft, und fieng deßhalben mit dessen Sohne, dem Grafen Franz Wilhelm, der 1756. als Kaiserl. General-Feldmarschall verstorben, einen Rechtshandel an, durch den es so weit gebracht wurde, daß eine Kaiserl. Commission die ganze Grafschaft Hohenems bis zu Erfüllung der in dem Gräflichen Hause errichteten Verträge, in Beschlag nahm, die aber durch den Tod des obgedachten Feldmarschalls aufgehoben wurde. Mitlerweile trat Graf Franz Wilhelm Maximilian in Kaiserl. Kriegsdienste, ward nach einander Obrist-Lieutenant, würklicher Cämmerer, Obrister, Commendant zu St. George in Croatien, General-Wachtmeister und Commendante zu Grätz. Seine hinterlassene Witwe, Marie Walpurgis Eleonore, gebohrne Gräfin von Wagensperg, mit der er sich den 26. Jun, 1741. vermählet, hat ihm den 16. April 1742. eine Tochter gebohren, die Marie Rebecce Josephe heißt und seit dem 4. Jan. 1761. mit dem Kaiserl. Königl. Cämmerer und Obristen bey Puebla, Fußvolk, Franz Xaver, Grafen Harrach, vermählt ist.

---

* *

IV.

Leben und Thaten des letztverstorbenen Marschalls von Maillebois.

Johann Baptista Franz des Marets, Marquis von Maillebois, Grand von Spanien, Marschall von Frankreich, Ritter der Königl. Orden und Gouverneur von Elsas und Douoy, war aus dem alten und bekannten Geschlechte des Marets entsprossen, welches unter dem lateinischen Namen, Maresius, verschiedene gelehrte Leute hervor gebracht, darunter der bekannte Reformirte Gottesgelehrte, Samuel Maresius, der vornehmste ist. Sein Vater, Nicolaus des Marets, war einer von den größten Finanz- und Saats-Ministers des vorigen Königs Ludwigs des XIV. der seiner Verdienste wegen den Titel eines Marquis von Maillebois an sein Haus gebracht hat und den 4. May 1721. gestorben ist. Seine Mutter, Magdalena Bechamil von Nointel, brachte ihn im Jahr 1682. den 5. May zur Welt.

Er wurde von Jugend auf den Kriegsdiensten gewidmet, weil sein lebhafter Geist zu nichts anders Lust hatte. Der im Jahr 1701. sich anfangende Spanische Erbfolge-Krieg gab vor ihn eine gute Kriegs-Schule ab, in welcher sich junge Edelleute, die durch den Degen groß werden

den wollen, genugsam üben konnten. Der stärkste Tummel-Platz war in den Niederlanden, wo 1702. die Feldzüge ihren Anfang nahmen. Der Herr von Maillebois ergriff mit Freuden den Degen, und begab sich zu dem Heere in Brabant, wo er als Freywilliger dem ersten Feldzuge beywohnte. Er bewieß einen solchen Muth, daß er schon 1703. den 28. Febr. die Stelle eines Obristens bey dem Regimente Touraine erhielte, in welcher Würde er allen nachfolgenden Feldzügen und vorgefallenen wichtigen Kriegs-Handlungen beywohnte, und seines guten Verhaltens wegen, Ruhm und Ehre erhielte. Besonders that er sich in der Stadt und Festung Lille oder Ryßel, hervor, als dieselbe 1708. von den Bundesgenossen belaget wurde. Der Marschall von Boufflers vertheidigte diesen wichtigen Platz über drey Monate lang mit grossem Ruhm, an welcher Vertheidigung der Herr von Maillebois vielen Antheil hatte, und sonderlich den 7. Sept. bey Bestürmung der Contrescarpe so vielen Muth und Herzhaftigkeit bezeugte, daß er den 19. Sept. 1708. zum Brigadier des Fußvolks ernenet wurde.

Ob er in diesem Kriege weiter im Felde gedient, findet man nirgends angemerkt, es stehet aber zu vermuthen, ob er sich gleich nicht beständig bey dem Heer befunden, weil er von dem Könige die ansehnliche Bedienung eines Ober-Kleiderverwahrers erhalten, die ihm 1712. zu Theile worden. Er vermählte sich hierauf den

26. Jan.

26. Jan. 1713. mit Marie Emanuele, des Marquis von Alegre, nachmaligen Marschalls von Frankreich, Tochter, die ihm verschiedene Kinder gebohren. Durch diese Vermählung brachte er die Stelle eines General-Lieutenants von Ober-Languedoc an sich, die ihm mit Genehmhaltung des Königs, sein Schwieger-Vater, der sie bisher bekleidet hatte, den 19. Jan. 1713. abtrat.

Nach dem Tode des alten Königs nahm sein Ansehen bey Hofe mehr zu, als ab, weil der Herzog von Orleans, der bey der Unmündigkeit des jungen Königs die Regentschaft über sich genommen, ihn jederzeit werth geschätzt hatte. Er erhielt so gar im April 1717. wegen der Bedienung eines Ober-Kleiderverwahrers eine jährliche Besoldung von 40000 Livres, ward auch den 8 März 1718. zum Marschall des Camps ernennet. Im Jahr 1723. bekam er den 13. October das Gouvernement von St. Omer in Artois, und den 2. Febr. 1724. die Königl. Ritter-Orden, welche ihm den 2. Jun. 1724. umgehängt wurden. Den 22. Dec. 1731. ward er zum General-Lieutenant ernennet, in welcher Würde er im Sept. 1732. mit etlichen 1000 Mann vor die Päbstliche Stadt, Avignon, gehen, und solche wegen gewisser Anforderungen des Königs, einschließen mußte. Es kam aber mit dem dasigen Vice-Legaten gar bald zu einem Vergleiche, daher er noch vor Ende des Jahrs von dannen wieder abzog.

Wegen

Wegen der mißlungenen Pohlnischen Königswahl entstund 1733. ein blutiger Krieg, weßhalben im October ein starkes Heer unter dem Marschall von Villars nach Italien geschickt wurde, das durch die Savoyischen Lande einen Einfall in das Herzogthum Meyland that. Der Marquis von Maillebois befand sich unter den Generals, die hierbey Dienste thaten. Er hatte die Ehre, am 11. Nov. denjenigen Theil von Pizzighitone, der disseit der Adda liegt und Ghiera d Adda heißt, mit einem Corps zu berennen. In der darauf erfolgten ordentlichen Belagerung befehligte er in den Laufgräben wechselsweise, da ihn denn gleich die Reyhe traf, als den 27. Nov. der Commendante genöthiget wurde, am folgenden Morgen, da die Ablösung geschehen sollte, zu capituliren und den Platz zu übergeben. Obgleich schon das Jahr verflossen war, so wurde doch der Feldzug noch bis in den Februar 1734. fortgesetzt. Als man vor Novara lag und es belagerte, wurde der Marquis von Maillebois den 5. Jan. mit einem Corps nach der kleinen Festung Serravalle abgeschickt, solche wegzunehmen, welche auch noch diesen Abend capitulirte, da denn die Besatzung zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurde.

Es wurde ihm hierauf auch die Belagerung von Tortona aufgetragen, wohin den 14. Jan. die darzu bestimmten Völker aufbrachen. Den 22sten wurden die Laufgraben eröffnet und die Arbeit, ohngeachtet des häufig gefallenen

Schnees, dermaßen eifrig fortgesetzet, daß die Stadt schon den 28sten, das Castell aber erst den 6. Febr. erobert wurde, nachdem man den 4ten vorher einen General-Sturm gethan und durch eine unglücklich gesprungene Mine auf 1000 Mann eingebüßet hatte. Mit dieser Eroberung wurde der Feldzug vor diesesmal beschlossen und den abgematteten Völkern einige Frist zum Ausruhen gegeben.

Als der Feldzug im May 1734. wieder eröffnet wurde, stund der Marquis von Maillebois mit einem besondern Corps bey Sacca und eilte den 25. May dem Schlosse Colorno zu Hülfe, da er denn das Corpo der Kaiserlichen, welches gekommen war es anzugreiffen, verjagte, aber nicht verhindern konnte, daß solches, da es den 1. Jun. zum andernmal angegriffen wurde, verlohren gieng, nachdem der darinnen gelegene General Contade, sich aus solchem herausgezogen hatte. Jedoch den 4ten gieng Maillebois schon wieder mit einem starken Corps vor dieses Schloß und nöthigte die Kaiserlichen, dasselbe schon wieder zu verlassen, worauf den 29sten die Schlacht bey Parma erfolgte, darinnen der Marschall von Coigni den General Mercy schlug, der auch selbst auf der Wahlstatt blieb. Weil auch der Herzog von Modena die Französische Parthey ergriffen hatte, wurde dem Marquis von Maillebois den 19. Jul. aufgetragen, die Stadt Modena sammt dem dasigen Castell zu besetzen, welches er auch ohne Schwierigkeit bewerkstelligte, und, nachdem er

den

den Platz mit einem Theile seiner Völker belegt hatte, mit den übrigen wieder zum Haupt-Heer stieß, das sich zu St. Benedetto gelagert hatte, welcher das Kaiserliche Heer zu Qvingentole gegenüber stunde. Zur Belohnung seiner Dienste erhielt er den 15. Aug. 1734. anstatt des Gouvernements von St. Omer, das zu Douay, welches viel wichtiger und einträglicher ist.

Den 15. und 16. Sept. führte er die Arriere-Garde, als das Heer nach dem Ueberfall, der den Marschall von Broglio an der Secchia betroffen, sich nach Guastalla zurückziehen mußte. Hier zog der Marschall von Coigni das ganze Heer in Eil zusammen und lieferte dem Grafen von Königseck, der mit dem Kaiserl. Heer, dem sich zurückziehenden Marschall von Broglio nachsetzte, den 19. Sept. eine Schlacht, in welcher der Marquis von Maillebois den letzten Angriff der Kaiserlichen so glücklich aushielte, daß dieselben geschlagen und bis an die Secchia zurücke getrieben wurden. Den 30. Sept. wurde er mit 6 bis 7000 Mann nach Mirandola abgeschickt, diese Stadt zu belagern. Er langte den 4. Oct. vor diesem Platze an, und setzte die Belagerung dergestalt fort, daß er schon alles zu Besteigung des Grabens veranstaltet hatte, als den 12ten die Nachricht einlief, daß die Kaiserlichen zum Entsatz herbeykämen. Er hielte daher, weil er zum Widerstande nicht stark genung war, vor dienlich, die Belagerung aufzuheben und sich nach dem

Heer zurücke zu ziehen, welches aber nicht ohne Verlust abgieng.

Im Jahr 1735. blieb er bey dem Heer in Italien, das nunmehro der Marschall von Noailles anführte. Er bekam ein besonderes Reserve-Corps anzuführen, mit welchem er vor der Eröffnung des Feldzugs in Modena lag, wo die Einwohner seinen Völkern alles, was sie verlangten, geben mußten. Mitlerweile war der Herzog von Montenar mit einem Spanischen Heer aus dem Neapolitanischen in der Lombardey angelangt, der mit dem Französischen Heer sich vereinigte und die Kaiserlichen aus ganz Italien zu vertreiben drohete. Als der Feldzug im May eröffnet wurde, gieng der Marquis von Maillebois mit seinem Corps vor das Schloß Reggiolo, von welchem er sich den 31sten Meister machte, nachdem er zwey Tage davor gelegen und etliche 100. Mann eingebüßet hatte.

Den 6. Jun. stellte er sich an die Spitze der Französischen und Spanischen Grenadiers, bemächtigte sich vieler Caßinen und kam denn 7ten nach Revere, welches die Kaiserlichen bey Annäherung des, zu ihrem Angriff bestimmten, Heeres verlassen hatten. Er führte noch immer ein Corps de Reserve und folgte dem Heer, als es im Sept. aus den bisherigen Erfrischungs-Quartieren aufbrach und durch das Venetianische den Zug nach dem Tridentinischen richtete. Es gieng würklich über die Etsch und näherte sich der Tyrolischen Grenze, wo es aber vielen Widerstand

fand.

fand. Da nun die Chefs derselben bey sich zu Rathe giengen, ob sie ihren Zug fortsetzen oder in dem Veronesischen in die Winter-Lager gehen sollten, lief wider alles Vermuthen die Nachricht ein, daß den 3. Oct. zu Wien die vorläufige Friedens-Bedingungen zwischen dem Kaiser und dem Könige in Frankreich unterzeichnet worden und nun der Stillstand der Waffen bekannt gemacht werden sollte, womit denn die Kriegs-Unternehmungen auf einmal ein Ende hatten. Er begleitete den 30. Nov. den Marschall von Noailles nach Mantua, als daselbst wegen Einrichtung der Winter-Läger mit dem Grafen von Khevenhüller eine Zusammenkunft gehalten wurde. Weil die Könige von Spanien und Sardinien den Friedens-Bedingungen nicht gleich beytreten wollten, blieb ein großer Theil der Französischen Völker bis im Sept. 1736. in der Lombardey liegen, da denn der Marquis von Maillebois einer von den Generals war, die dieselben anführten.

Als er nach Frankreich zurück kam, erhielte er im Nov. 1736. den Oberbefehl über die Völker in Dauphine, welches er bis zu Ende des Jahrs 1738. geführet. Er mußte während demselben im April 1737. nach Turin reisen, und im Namen seines Hofs dem Könige von Sardinien zu seiner neuen Vermählung Glück wünschen. Im Dec. 1730. wurde er aus Dauphine zurücke berufen. Als er im Jan. 1739. nach Paris kam, erhielte er den Oberbefehl über die Königl. Völker in Corsica an statt des Grafens von Boissieux,

sieur, der zurücke berufen worden, aber noch vor seiner Abreise aus Corsica den 1. Febr. 1739. gestorben war.

Der Marquis von Maillebois nahm den 21. Febr. zu Versailles von dem Könige Abschied, und gieng nach Toulon, von dar er mit einigen frischen Völkern den 20. März glücklich zu Bastia in Corsica anlangte, wo die Misvergnügten bisher den Meister auf dieser Insel gespielt hatten. Er ließ bald nach seiner Ankunft bekannt machen, daß, woferne die Misvergnügten binnen 4. Wochen nicht die Waffen niederlegen würden, nach der Zeit keine Gnade mehr für sie statt finden sollte. Er bediente sich sowohl der List als Schärfe, sie zum Gehorsam zu bringen, welches ihm auch im kurzen in denen Landschaften Bologna und Nebbio gelunge, die sich ihm völlig unterwarfen. Alleine die übrigen, sonderlich in den Gebürgen, blieben hartnäckigt bey ihrer Widerspenstigkeit. Sie hielten den 11. Apr. eine allgemeine Zusammenkunft, worinnen sie verschiedene neue Gesetze machten, und unter andern die Verordnung ergehen ließen, daß alle Gemeinschaft mit den Genuesern und Franzosen gänzlich verboten seyn sollte, wobey sie einen sogenannten Baron von Drost zu ihrem Obersten Feldherrn erwählten. Ob sie nun wohl nichts wider die Franzosen ausrichten konnten, machten sie ihnen doch viel zu schaffen, schlugen auch manchen von ihnen todt, wenn sie ihn erwischen konnten.

Jedoch

Jedoch bey dem allen erkannten die Corsen genugsam, daß sie wider die Franzosen nicht bestehen würden. Da sie auch alle bisherige Hoffnung auf die versprochene Volkhülfe ihres Königs Theodor verlohren, und aus allen Umständen überzeugt wurden, daß sie das verhaßte Joch der Genueser nicht loß werden würden, bequemten sie sich nach und nach zur Unterwerfung. Die Häupter derselben wurden unter einander selbst uneins, und solches beförderte dieses Werk destomehr. Den Anfang unter den Großen machten den 21. Jun. die Herren Paoli und Giafferi, welchen nebst den meisten Landschaften endlich auch der Herr Ornano nachfolgte; sie mußten sich aber sämmtlich aus der Insel begeben.

Der Genuesische General-Commissarius oder Statthalter, Marchese Mari, war mit dem Marquis von Maillebois nicht wohl zufrieden, weil man ihn bey der Unterwerfung derer Misvergnügten nicht zu Rathe gezogen hatte. Man wollte auch die Worte nicht billigen, die der Marquis in einem Ausschreiben, das er im Oct. bekannt machen lassen, gebraucht und die also hießen: **Se. Allerchristl. Maj. nehmen das Königreich Corsica unter dero immerwährenden Schutz.** Jedoch es wurde wenig darnach gefragt. Die meiste Unruhe machten noch einige Geistliche, die hier und da das Volk aufwiegelten und dadurch die beyden Pieven Talaro und Zicavo, so sich noch nicht ergeben hatten, in ihrer Widerspenstigkeit verstärkten. Jedoch da der

Marquis von Maillebois verschiedene von diesen Widerspenstigen ohne alle Gnade aufknüpfen ließ, unterwarf sich endlich alles vollends, bis auf den Baron von Drost, der nebst einigen andern unruhigen Köpfen annoch in der Pieve von Zicavo sich aufhielt.

Der Marquis von Maillebois behielt den Oberbefehl auf der Insel Corsica das ganze 1740. Jahr und ließ es nicht an Schärfe fehlen, die unruhigen Einwohner im Gehorsam zu erhalten, konnte aber nicht allezeit seinen Zweck erreichen. Sie widerstrebten beständig seinen Befehlen und rotteten sich hier und da zusammen, daher er mit seinen Franzosen immer auf guter Hut seyn und die Widerspenstigen, so ihm in die Hände fielen, nachdrücklich strafen muste. Der Baron von Drost, des Theodor Vetter, der bisher das Haupt der Misvergnügten gewesen, hielte die Franzosen in beständiger Unruhe und that ihnen manchen Abbruch. Endlich muste derselbe der Macht weichen und sich aus Corsica wegbegeben. Er langte den 15. Oct mit einigen Corsicanern zu Livorno an und setzte sodenn seinen Stab weiter. Man konnte aber leichte erachten, daß die Corsicaner nur aus Zwang gehorchten und die entwichenen Oberhäupter derselben alsbald zurücke kommen würden, wenn die Franzosen den Rücken gewandt hätten.

Diese würden zwar noch einige Zeit auf dieser Insel geblieben seyn, wenn der König die Völker nicht anderwärts nöthiger gebraucht hätte. Der

Der am 20. Oct. 1740. geschehene Todesfall des Kaisers Caroli VI. als des letzten männlichen Stamm-Erbens vom Hause Oesterreich, zog einen blutigen Successions-Krieg nach sich, woran der König in Frankreich Kraft des, mit dem Churfürsten von Bayern, der das nächste Erbfolge-Recht in den Oesterreichischen Landen haben wollte, getroffenen, Bündnisses nicht nur Theil nahm, und deßhalben im Jahr 1741. ein starkes Heer dem Churfürsten zu Hülfe schickte, sondern auch durch ein besonderes Heer den König in Engelland hindern wollte, daß er seine Hannövrischen Völker nicht zum Dienste der neuen Königin von Ungarn, die dem Kaiser als ihrem Vater in der Oesterreichischen Regierung gefolget, gebrauchen möchte. Zu dem Oberbefehl dieser letztern ward nun der Marquis von Maillebois ausersehen, der deßhalben den 11. Febr. 1741. zum Marschall von Frankreich erklärt und mit allen Völkern aus Corsica zurücke berufen wurde. Er reisete zu dem Ende den 29. May in Gesellschaft des Marquis von Contades, der nachgehends ebenfalls den Marschalls-Stab erhalten, aus Corsica ab, ließ aber den Marquis von Villemur so lange zurücke, bis die übrigen Französischen Völker die Insel vollends räumen würden, welches im August-Monathe geschahe, worauf die Unruhe auf der Insel so gleich wieder völlig angieng.

Die Fortsetzung folgt künftig.

* *

V.

Was wegen Fortsetzung des Reichs-Kriegs bey der Reichs-Versammlung zu Regenspurg 1762. vorgegangen.

Die Deutschen Reichs-Stände waren des Kriegs überdrüßig. Es machte ihnen solcher nicht nur viele Unkosten, ohne daß dadurch etwas ausgerichtet wurde, sondern sie wurden auch nicht nur von den Preußischen und Hannöverischen Völkern scharf heimgesucht, sondern litten auch viel von den Durchmärschen, Einquartierungen und Spannungen sowohl ihrer eigenen, als der Oesterreichischen und Französischen Völker, die doch ihre Freunde hießen. Sie waren daher zu Ende des Feld-Zugs 1761. sehr ungeneigt, diesen kostbaren und landverderblichen Krieg fortzusetzen.

Indessen versicherten alle Nachrichten aus Regenspurg zu Anfang des Jahrs 1762. daß die Kaiserl. Minister der Reichs-Versammlung die Nothwendigkeit vorgestellt hätten, ie eher ie besser zu Rettung ihrer Besitzungen und Gerechtsame sowohl überhaupt, als auch in Ansehung vieler Reichs-Glieder insonderheit vermittelst Anwendung aller übrigen Kräfte die erforderlichen Entschlies-

schliessungen zu nehmen, indem sonst aller bisheriger Aufwand der Unkosten vergeblich seyn und die Hoffnung zu Wiederherstellung des Ruhestandes und der Sicherheit in dem Deutschen Reiche nur vereitelt werden würde. Da es aber in Deutschland, wie in andern Dingen, also auch mit Bewilligung der Geld-Beyträge, nicht so hurtig, wie in Engelland zugehe, die Reichs-Operations-Casse ganz erschöpfet und nicht die Hälfte von den verwilligten Römern-Monathen eingegangen sey, immaßen die gegentheiligen Reichs-Stände gar nichts, andere nur einen Theil ihres Matricular-Quanti, andere ihre Quotam nach Verhältniß der Lande, welche kein Kriegs-Ungemach erlitten, entrichtet und endlich einige Stände bey ihrem sonst guten Willen durch die erlittenen Drangsale und Erpressungen würklich ausser Stand gesetzt worden, weiter einen Beytrag zu thun, so habe man bey diesen bedenklichen Umständen, da ohnedem die heutige Art, Krieg zu führen, weit kostbarer als ehemals, schon in dem vorigen Jahre andere Wege zum Unterhalt des Reichs-Heeres einschlagen müssen. Se. Kaiserl. Maj. hätten zwar nichts mehr gewünschet, als das Reich mit weiterer Verwilligung überhoben zu sehen; nachdem aber die Umstände dermassen dringend und das deutsche Reichs-Wesen in Gefahr des gänzlichen Verfalls sey, als versicherten sich Höchstdieselben, daß die Stände des Reichs das gemeine Wohl beherzigen und die, Ihro Maj. und Sich selbst angehende

hende Bedürfnisse nicht aus den Händen gehen lassen sondern auf den unumgänglich nöthigen Beytrag einer ausgiebigen Anzahl Römer-Monathe bedacht seyn würden.

Da man nun auf die ernstliche Veranstaltung Sr. Kaiserl. Maj. eine abermalige Verwilligung von Römer-Monathen auf den dißjährigen Feldzug zu Stande zu bringen suchte, wurde ein Ausgang eines Königl. Preußischen Rescripts von 9. Jan. 1762. an die Chur-Brandenburgische Reichstags-Gesandschaft bekannt gemacht, welches auf das, einige Wochen zuvor in dieser Angelegenheit erlassene, Schreiben des Reichs-Vice-Canzlers an den Kaiserl. Con-Commissarium gerichtet war. Der wesentliche Inhalt desselben gieng nach dessen eigenen Ausdrückungen dahin:

„Daß Se. Königl. Maj. in Preußen davor hielten, es würde erinnerlich und dem ganzen Reiche unverborgen seyn, welchergestalt dieselbe seit dem Anfange der ietzigen Unruhen wegen Theilnehmung der Stände an dem Oesterreichischen Haus-Kriege bey Gelegenheit eines Beytrags an Volke, Geld und Römer-Monathen, sowohl durch die zu dem Protocoll gegebenen Vota, als durch wiederhohlte Memorialien Ihnen, Mit-Ständen, auf das nachdrücklichste Ihr Wohl und Weh theils in Ansehung der eigenen Erhaltung, theils wegen Ihrer Land und Leute, und überhaupt wegen sorgfältiger Abkehrung des von den Feinden Sr. Maj. des Königs in Preußen bezielten

Despo-

Despotismi, Aufrechthaltung des Reichs-Systemis und vornemlich des Evangelischen Religions-Wesens nach Dero patriotischen Gesinnungen darlegen lassen. Da aber Sr. Maj. des Königs in Preussen wohlgemeinte Warnungen den Zweck nicht erzielten und vielmehr bey einigen Ständen ein blinder Religions-Eifer und bey andern die Prädilection vor den Wienerischen Hof und dessen ungleiche Insinuationes Ingreß fänden und man die höchstbeträchtigsten Considerationes hinten an setzte, auch die mehresten Stände solche Maßregeln befolgten, welche unter dem Deckmantel Ihrer Erhaltung zu ihrem offenbaren Untergange gereichten, so sey leichte zum voraus zu sehen, daß fernere Vorstellungen wegen der neuen Römer-Monathe ganz vergeblich seyn und die Negociationes der Oesterreichischen Minister und Anhänger von den deutschen Reichs-Höfen das Werk nach dem Wink des Wienerischen Hofes dahin einleiten würden, daß eine neue Verwilligung per Majora herausgeschnellet und der Westphälische Friede in Ansehung des Reichs-Collecten-Wesens wieder durchlöchert werden dürfte. Da ferner ein und andere Stände mit ihren gegründeten Entschuldigungen und Forderungen nicht gehöret werden dürften, wenn sie nicht mehrern Ernst und Standhaftigkeit, wie vorhin, dabey bezeigten, Ihren Beytritt zu der Verwilligung als freye Reichs-Stände mit unerschrockenen Muthe verweigern und Ihre in den Gesetzen offen liegende Stimm-Freyheit nachdrücklich behaupten

„haupten würden, ſo verhofften doch Se. Maj. der König in Preußen, daß dero Mit-Stände einſehen und begreiffen müßten, daß alle, die in dem Schreiben des Vice-Canzlers angeführten Schein-Gründe lediglich ſolche Vorſpiegelungen wären, welche auf das Haus Oeſterreich weit eher retundirten, als auf Sie oder andere mächtige Reichs-Stände Application finden könnten. Endlich ſey das Argument von den, in vorigen Reichs-Kriegen accordirten, vielen Römer-Monathen hieher nicht zu ziehen, da bekannt, daß ſo wenig wider Se. Königl. Maj. in Preußen, als wider des Königs von Großbritannien Majeſtät jemalen ein Reichs-Krieg declarirt worden wäre. u. ſ. w.„

Dieſes großen Widerſpruchs ohngeachtet, wurde den 4. März ein **Kaiſerl. Commiſſions-Decret** wegen neuer Verwilligung der Römer-Monathe auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg zur Dictatur gebracht, deſſen weſentlicher Inhalt den eigenen Ausdrückungen nach dieſer war:

„Se. Kaiſerl. Maj. bezeugen, wie ungerne Sie ſehen, daß nachdem die zwiſchen den Cronen Frankreich und Engelland angefangenen Friedens-Handlungen nicht nur fruchtloß liegen geblieben, ſondern auch durch eine betrübte Folge davon die Eröffnung des Friedens-Congreſſes und mithin die Wiederherſtellung eines dauerhaften Friedens auf eine unbeſtimmte Zeit-Friſt hinaus geſetzt worden, Allerhöchſt dieſelbe und Dero

„alliir-

„alliirte Höfe sich in der Nothwendigkeit befänden, die Waffen wider Willen in Händen zu behalten und auf einen nochmaligen Feldzug sich gefaßt zu machen. Da nun bey solchen Umständen die Kaiserl. Reichs-Executions-Armee zum Behuf des gemeinsamen Besten in ihrer fernern Activität zu erhalten sey und die von dem Reiche bewilligten 30. 20. und 40. Römer-Monathe für die bisherigen fünf verstrichenen Feldzüge nicht hinreichend gewesen, dieselbigen auch nicht zur Hälfte eingegangen wären, daß also die Reichs-Operations-Cassa gänzlich erschöpft wäre, so hätten Se. Kaiserl. Maj. schon bisher andere Mittel und Wege zum Unterhalt der Reichs-Executions-Armee einschlagen und verschiedene darzu nicht gehörige Zuflüsse mit sorgsamster Wirthschaft zu Hülfe nehmen müssen, um den vorjährigen Feldzug ohne Verwilligung neuer Römer-Monathe bestreiten und endigen zu können, wobey Se. Kaiserl. Maj. aus Dero eigenen Cassen nach und nach bey 2. Millionen an die Operations-Casse vorgeschossen hätten, auch zu Verhütung des gänzlichen Ruins der Reichs-Armatur mit sothanem Vorschuß noch täglich fortzufahren sich bemüssiget sehen. Es sey dem Reiche bekannt, was Ihro Kaiserl. Königl. Maj. und Se. Königl. Maj in Frankreich mittelst ins Feldstellung zahlreicher Armeen zum Besten des Reichs vor Kosten aufgewendet hätten, so gerne auch Se. Kaiserl. Maj. das Reich eines weitern Geld-Beytrags überhoben sehen möchten, so dringend wären iedoch die

„Umstän-

„Umſtände, da in Ermangelung baldiger Aushülfe alle Hoffnung und Aufwand fruchtlos wäre und zu einer Zeit vereitelt würde, da die Sachen den Anſchein hätten, daß der nächſte Feldzug vermuthlich den Ausſchlag geben dürfte und daher alles daran liege, mittelſt Anſpannung der noch übrigen Kräfte den Wunſch rechtſchaffener Patrioten unter göttlichem Beyſtande in Erfüllung zu bringen, als welches das einzige wahre Mittel ſey, den beharrlichen Uebermuth des Gegentheils zu dämpfen, deſſen grundverderblichen Vorhaben Reichs-Satzungsmäſige Schranken zu ſetzen, die gekränkte Kaiſerl. Maj. und Hoheit des Reichs zu retten und das Reichs-Syſtem aufrecht zu erhalten. Se. Kaiſerl. Maj. könnten ſolchemnach nicht umhin, Churfürſten, Fürſten und Ständen gegenwärtige Umſtände zu eigener Beurtheilung zu überlaſſen und zu Erreichung des ſo wichtigen Gegenſtandes der Ruhe und Sicherheit und eines baldigen anſtändigen Friedens die unumgängliche Nothwendigkeit einer ungeſäumten Aushülfe für die Reichs-Operations-Caſſe denenſelben auf das lebhafteſte zu Gemüthe zu führen und zu ſolchem Ende eine nochmalige ausgiebige Verwilligung von wenigſtens 40. Römer-Monathen anzuſinnen, als worüber Allerhöchſtdieſelbe nach angeſtellten Collegial-Deliberation die Erſtattung eines gewührigen und ſtandhaften Reichs-Gutachtens von der patriotiſchen Geſinnung der Stände unverzüglich erwarten.„

Als

Als dieſe Sache wegen der Verwilligung neuer Römer-Monathe in der, am 11. Jun. gehaltenen, Reichs-Verſammlung vorgetragen werden ſollte, zog der Königl. Preußiſche und Chur-Brandenburgiſche Miniſter, **Freyherr von Plotho**, den Chur-Maynziſchen Directorial-Geſandten auf die Seite und that ihm folgende Erklärung:

„Man müſſe mit Wehmuth wahrnehmen, daß man beſchäftiget ſey, zu einer abermaligen Verabredung einer neuen Römer-monathlichen Verwilligung zu ſchreiten und auf dasjenige nicht zu attendiren, was bey ieder dergleichen Gelegenheit von ihm wohlmeynentlich erinnert worden; derowegen habe er nun die ſchärfſte Ordre, im Namen des Königs, ſeines Herrn, öffentlich zu declariren, daß, da Se. Maj. mit dem Mächtigſten derer kriegführenden Theile Friede gemacht, mit den noch im Krieg verwickelten aber bereits in Tractaten geſtanden und noch ſtünden, Sie dieſe neue Verwilligung etlicher mißgünſtigen Reichs-Stände nicht anders, als eine neue Kriegs-Erklärung gegen Sie, mithin als eine Beleidigung, anſehen würden. Se. Maj. würden Mittel finden, mit denen noch im Kriege befangenen Mächten eben einen ſolchen Frieden, wie mit Rußland und Schweden, zu treffen, mit denen, gegen Se. Maj. verbundenen, Dero Reichs-Mitſtänden aber keinen Frieden, bis Sie ſich wegen der Beleidigungen genugſam gerochen, eingehen; alſo würde das Reich ſelbſt nur Gele-

„genheit an die Hand geben, daß Se. Maj. gegen einen jeden Reichs-Stand in particulari feindlich verfahren müſſe. Was vor der Zeit geſchehen, und warum ſolches geſchehen, ſey bekannt, und daß die Stände theils durch Gewalt zu den gethanen Schritten wären gezwungen worden; jetzt aber wäre es ein anderes. Bekanntlich wären ſelbſt die Catholici in der Sache uneins, indem ſie wohl wüßten, daß die ergiebigſten Lande in der Alliirten und Franzoſen Händen ſtünden, mithin mit der Abtragung der Römer-Monathe nicht fortzukommen wäre; andern Theils aber des Königs in Preußen Maj. mit Chur-Sachſen von neuem in Tractaten ſtünden: alſo wäre aller Einwurf gehoben und könnte nichts anders zum Vorwande beygebracht werden, als eine Verbitterung gegen Se. Majeſtät, die aber vollkommen gerochen werden würde. Dieſe Declaration möchte der Chur-Maynziſche Geſandte den Catholicis vortragen, damit an ihre Höfe berichtet und neue Verhaltungs-Befehle eingehohlet, überhaupt aber bis dahin der Sache ein Anſtand gegeben werden möchte.„

Dieſe Erklärung hatte die Wirkung, daß nicht nur der Anſtand der Sache würklich erfolget, ſondern auch eine große Gährung unter den verbundenen Geſandſchaften verurſachet worden, um ſo mehr, da der Churfürſt von Cölln durch ſeine Geſandtſchaft nachdrücklich vorſtellen ließ, daß weil die mehreſten Catholiſchen Bißthümer und Stiſter in der Alliirten Hände wären, ſey es

ietzo

jetzo nicht die Zeit, mit Verwilligung neuer Römer-Monathe hervorzugehen. Es that überhaupt die obgedachte Erklärung des Preußischen Ministers eine besondere Würkung. Man verspürte bey den sämmtlichen Gesandten eine außerordentliche Stille und zugleich bey der Versammlung eine nicht geringe Unthätigkeit. Es fragte gleichsam immer einer den andern: wo will es endlich hinaus, wenn die vom Kaiserl. Hofe so sehr empfohlene neuen Römer-Monathe, ob sie gleich durch die Mehrheit der Stimmen festgesetzet sind, dürften gefordert werden? Es faßten würklich verschiedene, dem Wiener-Hofe sonst geneigte, Stände den Entschluß, sich in die Zeit und Umstände zu schicken. Besonders ertheilten die vier Dom-Capitul von den erledigten Bißthümern, Münster, Oßnabrück, Hildesheim und Paderborn, ihren Gesandten zu Regenspurg den Befehl, zu erklären, daß, so gerne und willig sie auch gesinnet wären, den Willen Sr. Kaiserl. Maj. hierunter zu erfüllen, sie sich dennoch außer Stande befänden, solches zu thun, besonders da die Unmöglichkeit hierinnen offenbar am Tage liege, wobey unterschiedene Gesandten der Römisch-Catholischen Stände sich erklärten, nur alsdenn ihre Einwilligung zu geben, wenn sie hierzu von ihren Höfen ausdrücklich befehliget worden, wobey es hieß, man habe überall die bestätigte Nachricht empfangen, daß das Russische Corps unter dem General Czernischew zu dem Preusischen Heer stoßen, ein anderes Corps aber unter dem General

ral Romanzow zu einer andern Bestimmung in Bereitschaft stünde, wodurch das ganze Staats-System in die größte Verlegenheit gesetzt werden könnte, indem solches sich außer Stand sehen würde, die Reichs-Länder gehörig zu decken.

Die Sachsen-Gothaische Gesandtschaft ließ kurz darauf zu den bisher an das Reich gebrachten Vorstellungen wegen des, von dem Kaiserl. Königl. Kriegs-Commissariat geschehenen harten Verfahrens im Fürstenthum Altenburg noch eine besondere Schrift wegen der abgeforderten Römer-Monate in der Gesandten Häuser austheilen, unter der Aufschrift: **Actenmäsige Nachricht von den widrigen Begegnissen, mit welchen des regierenden Herrn Herzogs von Sachsen-Gotha und Altenburg Hochfürstl. Durchl. bey dem bisherigen leidigen Kriege in Ansehung der Römer-Monathe beschweret worden.** Die Beschwerden, welche in dieser Schrift vorgetragen wurden, bestunden hauptsächlich in diesen zwey Puncten, 1) daß das Kriegs-Commissariat den Sachsen-Gotha- und Altenburgischen Römern-Monathlichen Matricular-Anschlag unrichtig berechnet und höher angesetzet, und 2) daß dasselbe die billige Abrechnung mit den allerrichtigsten Gegen-Forderungen vor abgelieferte Natural-Lieferungen verweigert habe.

Solchergestalt unterblieb die Verwilligung der neuen Römer-Monathe, obgleich das Reichs-Heer abermal einen Feldzug that, wie zu anderer

Zeit

Zeit erzehlet worden. Es war freylich nicht vollzählig und die Oesterreichischen Völker machten den größten Theil derselben aus. Die Reichs-Operations-Cassa war zwar erschöpft, doch liefen noch einige rückständige Reste ein. Einige Reichs-Stände gaben auch ihren Reichs-Contingenten aus ihren eigenen Landes-Einkünften den Sold, es wurden aber im Nov. durch das Treffen bey Freyberg die Reichs-Völker gänzlich aus Sachsen getrieben und fast völlig außer Stand gesetzet, wiederum zu Felde zu gehen. Die Preußen thaten darauf einen Einfall ins Reich und setzten alles in Furcht und Schrecken. Selbst die Reichs-Versammlung zu Regenspurg hielte sich in Gefahr zu seyn, von diesen Völkern beunruhigt zu werden. Man erkennet dieses aus folgendem Pro-Memoria der Reichsstädtischen Deputirten an das Reichs-Städtische Collegium, die Declaration des Herrn von Plotho betreffend, welches also lautete:

„Als Endes unterschriebene bey des Chur-Brandenburgischen Herrn Gesandtens Excellenz auf ausdrückliches Verlangen heute den 25. Nov. um 5. Uhr in Dero Quartier sich eingefunden, so haben Hochdieselbe nach präsentirten und allerseits genommenen Sitz sich vernehmen lassen, wie Sie Namens Ihro Königl. Maj in Preußen den löblichen Reichs-Städten, so, wie Sie den übrigen höchst-und hohen Ständen schon gethan, zu eröffnen hätten, daß weilen bishero gar keine Vorstellungen auf Seiten Ihrer Feinde fruchten, noch

„Dieſelben zu einem billigen und ſtandhaften Frieden die Hand bieten wollten, Sie nunmehro gezwungen wären, den Ernſt vorzukehren und ſehen zu laſſen. Sie hätten demnach beſagten Reichs-Städten, wie allen den übrigen Ständen, ſo Trouppen bey der Reichs-Armee hätten, zu erklären, daß Se. Königl. Maj. drey beſondere Corps in das Reich beordert hätten, dieſe Stände insgeſammt zu zwingen, ihre Trouppen von der Reichs-Armee nach Hauſe zu nehmen und wegen der Schadloßhaltung das weitere zu verfügen. Anbey könnten Se. Excellenz nicht verhalten, und in particulari, was hieſige Stadt (Regenſpurg) angehet, ſolcher wohlmeynend anzurathen, daß, ſo bald ein Commando in hieſige Nähe kommen und einige Forderungen thun würde, ſie ſogleich zwey Herren Cämmerer, zwey Rathsherren und aus denen Aemtern zwey oder drey Aſſeſſores, die alle zuſammen die reichſten, und welche Se. Excellenz ſodenn denominiren würden, als Geiſeln hinausſchicken, mit dem Commendanten zu tractiren, hiernächſt auch wegen der Friſten ſich zu vergleichen ſuchen ſollten, widrigenfalls dieſes Commando ſo lange auf Execution und der Stadt Unkoſten ſich aufhalten und ſolche in das Triplum condemnirt werden würde. Se. Excellenz erſuchten dahero, nicht nur dieſes alles dem hieſigen löbl. Magiſtrate, ſondern auch das erſtere den Reichs-Städtiſchen Bevollmächtigten zu ungeſäumter Einberichtung zu notificiren, wobey Se. Excellenz, nachdem Sie priora repedirt, ſich be-

„ſonders

„sonders wider Nürnberg und Ulm wegen einem und andern Verfahren und Bezeigen beschweret, und versichert, wie Se. Königl. Maj. solches auf das nachdrücklichste und empfindlichste ahnden würden; dabey Sie gestern schon dem hochlöblichen Chur-Maynzischen Directorio declariret und die Versicherung gegeben hätten, daß die Intention Ihres gnädigsten Königs durchaus nicht sey, Securitatem Comitiorum im geringsten zu turbiren, indem derentwegen eben mit dem hiesigen Reichs- und Creyß-Ständen, als dem Hochstift St. Emeran rc. und hiesigem Magistrat außer der Stadt an einem zu denominirenden Orte capitulirt werden sollte, und Sie sich derenthalben auf die hierzu zu ernennenden Personen präpariren und gefaßt halten möchten, ansonsten man sie schon würde zu hohlen wissen, ohne daß die Securitas Comitiorum dadurch den geringsten Anstoß haben würde.

„Gottfried Christoph Memminger.
„E. G. Harrer.
„Eduard Jacob Gläzl.

Der König von Preußen gab hierauf seinem Reichstags-Gesandten zu Regenspurg, Herrn von Plotho, Vollmacht zu Errichtung einer Neutralitäts-Convention mit den Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs, welche also lautete:

„Wir Friedrich, von Gottes Gnaden König in Preußen rc. thun kund und bekennen hiermit, daß da Unser eifriges Verlangen dahin gehet,

 „alles,

„alles, was von Uns abhänget, beyzutragen, um dem verderblichen Kriege ein Ende zu machen und den allgemeinen Frieden und Ruhestand in dem deutschen Reiche baldmöglichst wieder herzustellen, Wir in solcher Absicht dem Wohlgebohrnen, Unserm lieben Getreuen, Unserm würklichen Geheimden Etats-Rath und Kriegs-Minister, und bey der allgemeinen Reichs-Versammlung zu Regenspurg accreditirten Abgesandten, **Ehrich Christoph, Edlen von Plotho**, aufgetragen und Unsere Vollmacht ertheilt haben, um mit allen denjenigen Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs, die bishero an dem, von dem Hause Oesterreich gegen Uns erregten, Kriege Theil genommen haben, nun aber geneigt seyn möchten, sich mit Uns zu vergleichen und die Neutralität zu ergreifen, die deßhalben erforderliche Neutralitäts-Convention in Unserm Namen zu behandeln und zu schließen. Thun solches auch hiermit, und in Kraft dieses bevollmächtigen Wir den von Plotho dazu in verbindlichster Form, und versichern auf das feyerlichste, daß wir alles und iedes, so derselbe Kraft dieser Vollmacht in Unserm Namen eingehen, versprechen und schließen wird, nicht alleine zu genehmigen und zu ratificiren, sondern auch auf das genaueste erfüllen zu wollen. Urkundlich haben Wir diese Vollmacht eigenhändig unterschrieben und mit Unserm Insiegel bedrucken lassen. So geschehen Berlin am 5. Dec. 1762.

(L. S.) „Friedrich

„Finkenstein.

VI. Eini-

VI.

Einige jüngstgeschehene merkwürdige Beförderungen.

I. Am Großbritannischen Hofe:

Den 22. Sept. 1762. wurde der König als Großmeister des Ordens vom blauen Hosenbande in der Capelle des heil. Georg zu Windsor, wo er den Tag vorher mit der Königin und ganzen Königl. Hause unter Lösung der Stücke auf dem Schlosse angelangt, eingeführt, wobey zugleich des Königs Bruder, Prinz Wilhelm Heinrich, und der Graf Johann von Bute als Ordens-Ritter aufgenommen worden Es ist niemals bey dergleichen Gelegenheit eine so große Pracht und Herrlichkeit als diesesmal gesehen worden. Das Baret des Königs war mit Brillanten von unsäglichem Werthe ausgeziert, der Mantel mit großen Diamanten besetzt, der Stern, der Degen, das Hosenband und alle andere Zeichen des Ordens waren gleichfalls höchst prächtig. Der Schmuck der Königin wurde auf 50000 Pf. Sterlings geschätzt. Es war ein Edelstein darunter, der allein über 10000 Pf. werth war. Das ganze Königl. Haus war gleichfals prächtig gekleidet und der gesammte Adel suchte, es einander an Staat zuvor zu thun.

Nach der Feyerlichkeit speiseten Ihro Majestäten und das Königl. Haus an Tafeln auf dem großen Salon. Die Ritter saßen dem Könige zur Rechten und die fremden Gesandten, mit den vornehmsten von Adel zur Linken. Um 1. Uhr Nachmittags wurden die Stücke von dem Schlosse wegen des Jahrstags der Krönung Ihro Majestäten abgefeuert. Abends war in dem Pallast Ball, die ganze Stadt aber war erleuchtet. Man zündete ein Feuerwerk an, und die Nacht hindurch hörte und sahe man nichts als Freudens-Bezeugungen. Die Zahl der Ritter vom Hosenbande, so außer dem Könige, als Oberhaupte, aus 25 Personen bestehet, war nunmehro vollständig. Sie folgen nach der Zeit ihrer Ernennung also auf einander:

1. Lionel Cransield Sackville, Herzog von Dorset, 1714.
2. Thomas Pelham, Herzog von Newcastle, 1718.
3. Johann Manners, Herzog von Rutland, ernennt den 28. Oct. 1724.
4. Wilhelm, Herzog von Cumberland, ernennt, den 29. May 1730.
5. Philipp Stanhope, Graf von Chesterfield, ernennt 1730. den 29. May.
6. Friderich, Landgraf von Hessen-Cassel, 1741.
7. Evelin Pierpoint, Herzog von Kingston, 1741.
8. Friderich, Herzog von Sachsen-Gotha, 1741.
9. Thomas Osborne, Herzog von Leeds, 1749.
10. Johann Rußel, Herzog von Bedford, 1749.
11. Johann Carteret, Graf von Granville, 1749.

12. Edu-

12. Eduard, Herzog von York, 1752.
13. Wilhelm, Prinz von Oranien, 1752.
14. Henrich Clinton, Graf von Lincoln, 1752.
15. Daniel Finch, Graf von Winchelsea, 1752.
16. George Brudenel, Graf von Cardigan, 1752.
17. Wilhelm Cavendish, Herzog von Devonshire, 1757.
18. Hugo Percy, Graf von Northumberland, 1757.
19. Franz Seymour, Graf von Hertford, 1757.
20. Jacob Waldegrave, Graf von Waldegrave, 1757.
21. Ferdinand, Herzog von Braunschweig, 1760.
22. Carl Wentworth, Marquis von Rockingham, 1760.
23. Richard Greenville, Graf von Temple, 1760.
24. Wilhelm Heinrich, Prinz von Großbritannien, 1762.
25. Johann Stuart, Graf von Bute, 1762.

Im Sept. 1762. ward zur allgemeinen Freude der Bürger in London der Aldermann, **Johann Beckfort**, ein Herzens-Freund des Herrn Pitt, zum **Lordmaire** der Stadt für das künftige Jahr erwählet.

Im Oct. e. d. J. wurde **Georg, Graf von Hallifax** Staats-Secretair in dem Departement von Norden an des **George Greenville** Stelle, der dargegen erster Commissarius der Admiralität wurde. Kurz darauf legte der **Herzog Wilhelm von Devonshire** seine Bedienung als Ober-Cammerherr nieder und begab sich auf seine Landgüter in der Grafschaft Derby. Seinem

nem Beyspiel folgten der Lord George Cavendish als Controlleur des Königl. Hauses, und der Graf Wilhelm von Besborough als General-Intendant des Postwesens. Der erstere ist des Herzogs Bruder und der andere desselben Schwager. Der König war so mißvergnügt über den erstern, daß er seinen Namen unter den Geheimden Räthen ausstreichen ließ. Den 4. Nov. legte auch der Graf George Wilhelm von Coventry, einer von des Königs Cammerherren, seine Bedienung nieder.

Im Oct. e. d. J. geschahe folgende Beförderung unter den Admirals.

Neue Admirals von der weißen Flagge:

1. Der Ritter Wilhelm Rowley, 2. Isaac Towschend, 3. Heinrich Osborne, 4. Thomas Griffin und 5. der Ritter Eduard Hawke.

Neue Admirals von der blauen Flagge:

1 Carl Knowles, 2. Johann Forbes und 3. der Ritter George Pocock.

Neue Vice-Admirals von der rothen Flagge:

1. George Towschend, 2. Franz Holbourne, 3. Thomas Cotes, und 4. Thomas Frankland.

Neue Vice-Admirals von der weißen Flagge.

1. Der Lord Hinrich Powlet, Hinrich Norris, 3. Thomas Broderick, 4. der Ritter Carl Hardy, 5. George Graf von Northesk, und 6. der Ritter Carl Saunders.

Neue

Neue Vice-Admirals von der blauen Flagge:

1. Thomas Pye, 2. Philipp Durell, 3. Samuel Cornisch. 4. Franz Geary, 5. George Bridges Rodney, und 6. der Herzog Eduard von York.

Neue Contre-Admir. von der rothen Flagge:

1. Der Ritter Willhelm Burnaby, 2. Jacob Young, 3. der Ritter Peter Brett und 4. Johann Moore.

Neue Contre-Admirals der weißen Flagge:

1. Richard Tyrrell, 2. der Lord Collville, 3. der Ritter Jacob Douglas, und 4. Willhelm Gordon.

Neue Contre-Admirals von der blauen Flagge:

1. Der Lord Edgecombe, 2. Robert Schwanton, 3. Samuel Graves und 4. August Keppel

Folgende Beförderungen vom Jahr 1761. sind hier nachzuholen.

Im Jan. 1761. wurden die Obristen Johann Cranfurt und Wilhelm Rofane zu General-Majors und die Obristen, Willhelm Draper, Guido Carleton und Howe zu Brigadiers ernennt. Der General-Lieutenant, Johann Campbell, ward Gouverneur zu Limmerick, der Graf von Bathford, Gouverneur der Grafschaft Salop und der Graf George von Albemarle ward Gouverneur von Jersey, wobey er zugleich unter die Mitglieder des Geheimen Raths aufgenommen wurde.

Im Febr. e. d. J. ward der General-Lieutenant, Heinrich Conway zweyter Commendante der

der Völker in Deutschland, und Robert Boyle Walsingham, des Grafens von Shannon Sohn, ward Hauptmann des Kriegs-Schiffs le Modeste von 64. Stücken.

Den 14. März e. d. J. wurden die General-Lieutenants, David Montolieu Baron von St. Hippolyte, Johann, Graf von Westmorland, Rogerius Haudasyde und Jocob, Lord Tyrawley zu Generals, die General-Majors, Eduard Cornwallis, Eduard Carr, George Boscawen, Thomas, Graf von Effingham, George Howard, Robert Rich, Joseph York, der Ritter Johann Whiteford, Wilhelm Kingsley, Carl, Lord Cathcart, Wilhelm Whitmore, Alexander Duroure, Wilhelm Belford und Bennet Noel zu General-Lieutenants, und der Obriste, Wilhelm Monkton, ein Bruder des Lord Galloway, zum Gouverneur von Neu-York ernennt.

In eben diesem Monathe ward der Graf Wilhelm von Talbot, nicht nur Intendant des Königl. Hauses, sondern auch ein Mitglied des Geh. Raths. Der Graf Heinrich von Pembrock und der General-Major Douglas wurden General-Majors bey der in Deutschland stehenden Reuterey. Carl Sounders ward General-Schatzmeister des Hospitals von Greenwich, George Greenville Schatzmeister der Flotte, Heinrich Fox General-Empfänger und Zahlmeister aller Königl. Völker, Franz Carlton Gene-

General-Post-Empfänger der Graf Perci Windham Obrien von Thomond, Schatzmeister des Königl. Hauses, und der Graf Thomas Hay von Kinnoul, Canzler des Herzogthums Lancaster.

Im April e. d. J. ward der Graf Johann von Portsmouth Gouverneur der Insel Wight und der Cassirer des Königl. Hauses, Jacob Greenville, Mitglied des Geh. Raths.

Zu General-Lieutenants wurden folgende General-Majors ernennet:
1. Johann Parsons, 2. Lord Robert Bertie, 3. Johann Adlercron, 4. Philipp Honywood, und 5. Thomas Dunbar, Vice-Gouverneur zu Gibraltar.

Zu General-Majors wurden ernennet: 1. Skinner, 2. Whitmore, 3. Wilhelm Monkton, 4. Bastide, 5. Eduard Sandford, 6. Dury, 7. Lord Lindores, 8. Parker, 9. Johann Lambton, 10. Carl Colville, 11. Sherington Talbot, 12. Johann Parslow, 13. Wilhelm Petitot, 14. Wilhelm Browe, 15. Johann Boscawen, 16. Gage, 17. Towesehend, 18. Lord Friedrich Cavendish, 19. Johann West, 20. Carl, Herzog von Richmond und 21. Heinrich, Graf von Pembrock.

Den 7. Aug. e. d. J. ward der Hauptmann Harcourt, ein Sohn des Grafens von Harcourt, zum Unter-Stallmeister der Königin ernennet. Es wurde auch in diesem Monathe der General-

Major

Major Johann Fowke, welcher als Gouverneur zu Gibraltar dem Admiral Bing kein Bataillon von seiner Besatzung überlassen wollen und deßhalben unter dem vorigen Könige aller militarischen Ehrenstellen beraubet worden, nebst dem General-Major, Johann Barington, als würklicher General-Major auf die Repartition von Irland gesetzt, der Bruder des Grafens von Bute aber, Jacob Stuart Mackeezie, gewesener Minister an dem Neapolitanischen und Sardinischen Hofe, ward ein Mitglied des geheimen Raths.

Im Oct. e. d. J. wurden Wilhelm Scharpe und Jeremias Dyson zu Commissarien der Groß-Siegel-Verwahrer-Stelle ernennt und den 17ten verpflichtet, nachdem der Graf von Temple diese Stelle niedergelegt hatte, der Lord Adam Gordon aber bekam ein neuerrichtetes Regiment Berg-Schotten, das den Namen von der Königin führen sollte.

II. Am Dänischen Hofe:

Im Aug. 1762. ward Friedrich Ludwig, Freyherr von Dehn, Ritter vom Elephanten, geh. Rath im geheimden Conseil, Deputirter im General-Landes-Oeconomie- und Commencien-Collegio, Präsident in der allgemeinen Handlungs-Compagnie und des Armen-Wesens in Dänemark, zum Statthalter der Herzogthümer Schleßwig und Holstein ernennet. Der König kaufte ihm darauf das Gut Silleroe in Seeland für

1200.

1200. Thaler ab und machte dem G. F. M. Grafen von St. Germain ein Geschenke da-damit.

Der Obrist-Lieutenant von Favin, der vor kurzem ein Frey-Corps aufgerichtet hatte, ward im Sept. e. d. J. in Gnadengehalt gesetzt und dessen ganzes Corps bis auf 2. Compagnien abgedanket. Der Prinz Carl von Bevern ward Chef der Garde zu Fuß, das Grenadier-Corps aber, das derselbe gehabt, bekam der Graf von Isenburg-Büdingen, das Königl. Leib-Regiment aber, so dieser Herr gehabt, ward dem Obristen Magnus Ernst von Firks, einem Curländer und Schwester-Sohne des Russischen Gesandtens, Barons von Korf, in Gnaden ertheilet.

Der Herzog von Mecklenburg-Schwerin bekam im Oct. 1762. den Elephanten-Orden.

Nachzuhohlen ist, daß der kurz vorher zum Obristen ernennte Carl Rudolph von Bertough im Jun. 1761. zum Cammerherrn ernennet, der Obrist-Lieutenant und Commendant zu Friedrichsort aber, Adam Eggert von Hölstein, zum Obristen des Fußvolks ernennet worden.

Im Jul. 1761. erhielte der General-Lieutenant und Chef des ersten Südensieldischen National-Regiments, Owe Ramel von Sehested, in Gnaden seine Erlassung, worauf der Obrist-Lieutenant desselben, Franz Wilhelm von Sehested, zum Obristen und Chef dieses Regiments ernennet wurde. Der Obriste und Commendant

zu Aggerhüß, Franz von Grabow, ward General-Major.

Im Aug. e. d. J. ward das erledigte Nordenfieldische Dragoner-Regiment dem Obristlieutenant und Titular-Obristen, Peter von Motzfeld, und das Fühnische National-Regiment Fußvolk, das bisher der General-Major, Holger-Wied, hatte, dem Obristlieutenant Herlof Trolle gegeben. Der Erbprinz von Anhalt-Bernburg ward Chef des Regiments Prinz Friedrich, und der aus den Französischen Diensten gekommene General-Major, Otto Friedrich von Bülow, ward Chef des Bornholmischen Regiments Fußvolk.

Im Dec. e. d. J. erhielte der Obriste des Südenfieldischen Regiments, Rudolph Woldemar von Römeling, das zweyte Smaländische National-Regiment zu Fuß.

* *

VII.

Verbesserungen und Zusätze zu den neuen Genealogisch-Historischen Nachrichten.

Zum sechsten Bande.

Seite 511. der verstorbene Sardinische General, Baron von Leutrum, hieß Carl Magnus. Er stund erst in Schwedischen und hernach

hernach in Hessischen Diensten als General-Lieutenant. Seine Gemahlin hieß Charlotte von Bobenhausen.

Seite 2074. Der verst. Preußische General von Nassau hat, als Sächsischer Dragoner-Hauptmann, den 31. Jan. 1716. mit 60. Pferden das Schloß Wisnice in Pohlen mit allem darinnen befindlichen Geschütz und Kriegs-Vorrath erobert, wodurch der Obrist-Lieutenant Klingenberg Meister vom ganzen Gebürge wurde. Den 9. Jan. 1729. ward er Obrister über ein Curassier-Regiment.

Zum siebenten Bande.

Seite 333. Der verstorbene General von Schönbeck hat 3 Töchter hinterlassen, die sich in Weißenfels aufhalten.

Seite 360. Der verstorbene General Galkowski ward im Jan. 1731. General-Major.

Seite 448. Der verstorbene General van der Duyn, war Brigadier, als er den 25. Jun. 1733. Commendante zu Venlo wurde.

Seite 450. Der verstorbene General von Vieregg war Hauptmann bey dem Grenadier-Corps, als er im Febr. 1730. Obrist-Lieutenant bey dem Oldenburgischen Regimente Fußvolk wurde, worauf er Unter-Commendante der Trabanten-Garde, im April 1734. Obrist-Lieutenant bey dem Fühnischen und im Jul. 1735. Obrister wurde.

Seite 676. Der verstorbene General von Linger ward den 3. Jun. 1728. General-Major.

Seite 938. Der verstorbene General von Brockenhuuß, war Obrister über das zweyte Fühnische Cürassier-Regiment, als er 1730. General-Major wurde. A. 1732. bekam er den Oberbefehl über die gesammte Reuterey in Fühnen und im Jan. 1739. ward er General-Lieutenant.

Seite 1048. Der verstorbene General von Römeling war Obrister der Leib-Garde zu Fuß, als er 1739. als Freywilliger dem Feldzuge in Ungarn beywohnte.

Zum achten Bande.

Seite 38. Der verstorbene Preußische General-Major von Qvadt stammte aus dem alten Westphälischen Geschlechte dieses Namens, und besonders aus der Linie zu Zoppenbrock, her. Sein Vater Ludwig Alexander Rohlmann Freyherr von Qvadt, starb den 14. März 1745. als Preußischer Geheimer Staats- und Kriegs-Minister, wie auch Vice-Präsident bey der Clevischen Regierung. Seine Mutter, Albertine Sibylle von Hüchtenbrock, brachte ihn den 12. Oct. 1699. zur Welt. A. 1748. erhielte er die Dom-Dechanten-Stelle zu Colberg, die er bald wieder verkaufte. Sein Leichnam ward in der Kirche zu Neustadt bey Dreßden beygesetzt. Mit seiner 1755. verstorbenen Gemahlin hat er verschiedene Kinder gezeugt, davon noch 2 Töchter leben, wovon die älteste mit einem Herrn von Elspe vermählt ist. Der verstorbene General hat noch ei-

nen

nen leiblichen ältern Bruder und verschiedene Stiefgeschwister am Leben. *)

Seite 188. Der verstorbene General von Hagenbach war Major bey dem Harrachischen Regimente, als er 1737. einen Posten bey Caracal in der Wallachey mit einigen 100 Mann gegen die Türken sehr tapfer vertheidigte, worauf er noch in diesem Jahr Obrist-Lieutenant wurde.

Seite 372. Die verstorbene Gräfin von Seckendorf stammte aus einem alten Oesterreichischen Geschlechte her, von welcher eine Linie wegen des Evangelischen Glaubens sich nach Ungarn gewendet und ein unweit Oedenburg gelegenes Dorf, Namens Pilgersdorf, käuflich an sich gebracht. Allhier ward sie den 12. Aug. 1674. gebohren. Ihr Vater war Hanns Friedrich, Freyherr von Hohenwarth zu Gerlochstein, Erbtruchses in Crain und der Windischen Mark, ihre Mutter aber Anne Dorothee, Freyin von Speydel, die letzte ihres Geschlechts. Weil ihre Eltern frühzeitig sturben, nahm sie ihre Tante, eine gebohrne von Veldern und vermählte von Stubenvoll, die auch zu Pilgersdorf wohnte, an Kindesstatt an und erzog sie drey Jahr lang. Sie begab sich hernach zu ihrer ältesten Schwester, die den Freyherrn von Mandorf zu Oedenburg geheyrathet

hatte.

*) Im April 1756. starb Wilh. Heinrich, Baron von Qvadt, als Französischer General-Lieutenant. Siehe die Neuen Nachr. B. VII. S. 1051. und B. IX. S. 776.

hatte. Als nun bey Gelegenheit des Türken-Kriegs 1698. der Herr von Seckendorf, damaliger Hauptmann bey dem Bataillon, das der Marggraf von Anspach dem Kaiser zu Hülfe schickte, nach Oedenburg ins Winter-Lager kam und einem Zutritt in dem Mandorfischen Hause erlangte, gerieth er mit dem Fräulein von Hohenwarth in eine solche Bekanntschaft, daß er sich nach erlangter Einwilligung seiner Mutter, den 7. May 1699. zu Oedenburg mit ihr vermählte, worauf sie den 20sten darauf mit ihrem Gemahl und dem Anspachischen Bataillon, das nach Deutschland zurücke gieng, abreisete und über Augspurg, wo sie krank wurde, auf dem Seckendorfischen Rittersitze Oberzeen anlangte. Sie gieng kurz darauf nach Anspach und machte bey der Prinzessin Caroline, nachmaligen Königin in Engelland, ihre Aufwartung, bey welcher sie sich in solche Gunst setzte, daß sie sich nach Anspach wenden, und fast alle Tage bey ihr seyn mußte. Als ihr Gemahl 1701. nach den Niederlanden zu gehen, Befehl erhielt, wohin der Marggraf zwey Regimenter Fußvolk und ein Dragoner-Regiment in Holländischen Sold gegeben, folgte sie ihm dahin, blieb auch diesen ganzen Krieg über fast beständig in seiner Gesellschaft und nahm an allen seinen Glücks- und Unglücksfällen Theil. Als ihr Gemahl als Sächsischer General 1715 in Pommern diente und unvermuthet gefährlich krank wurde, reisete sie von Meuselwitz aus, zu ihm, wartete auch die Er-

oberung

oberung von Stralsund ab, gieng aber im Jan. 1716. da ihr Gemahl nach Pohlen gehen mußte, zurück nach Meuselwitz. An. 1717. zog sie ihm nach Ungarn nach, auf welcher Reise sie bey Preßburg, wo sie ihren Aufenthalt nahm, in der Donau beynahe ums Leben kam. Nach geschlossenem Frieden mit den Türken wurde ihr Gemahl 1718. mit 6000. Mann nach Italien geschickt, wohin sie ihm folgte und alle Merkwürdigkeiten dieses Landes besahe. Sie blieb den Winter über zu Neapolis, ihr Gemahl aber mußte mit seinem Corps hinüber nach Melazzo, welches die Spanier belagerten, darinnen er den Winter hindurch ziemlichen Hunger ausstehen mußte, aber im May 1719. durch den General Mercy entsetzt wurde. Da ihr Gemahl hierauf nach Trapani geschickt wurde, seegelte sie auf einem Schiffe von der, im Hafen zu Neapolis liegenden, Flotte des Admirals Bing ebenfalls dahin und traf im Dec. ihren Gemahl, den sie binnen 11. Monathen nicht gesehen, glücklich daselbst an. Hier blieb sie, als das Heer 1720. nach Palermo rückte, wo ihr Gemahl einsmals im Angriffe eines Postens eine starke Quetschung in dem Rückgrade bekam, weßwegen sie sich zu Trapani auf eine Englische Feluque setzte und bis ins Lager bey Palermo fuhr, wo sie sich einige Zeit aufhielte und den daselbst geschlossenen Evacuations- und Friedens-Tractat erlebte. Sie hielt sich alsdenn, weil ihr Gemahl das Einschiffen der Spanischen Völker zu besorgen hatte, noch eine Zeitlang zu Palermo auf,

 worauf

worauf sie mit ihm über Neapolis nach Gaeta, wo sein Regiment im Quartiere lag, reisete. Hier wurde sie krank und mußte auf ihrer Reise nach Rom sich auf Mauleseln tragen lassen. Von Rom gieng sie über Florenz, Bologna, Venedig, Trident, Bozzen, Inspruck, Füßen und Augspurg nach Regenspurg, wo ihr Gemahl von ihr schied und auf der Donau nach Wien fuhr, dargegen sie zu Lande nach Oberzeen reisete und daselbst in den ersten Monathen des 1721sten Jahrs bey übler Witterung und noch üblern Wege anlangte. Von hier begab sie sich nach Meuselwitz, wo ihr Gemahl zu Ostern auch eintraf und alsdenn von dem, Chur-Sächsischer Seits ihm aufgetragenen, Gouvernement zu Leipzig Besitz nahm. Als ihr Gemahl vom Kaiser Carl VI. zum Gevollmächtigten Minister am Preußischen Hofe ernennt wurde, reisete sie mit ihm nach Berlin, wo sie sich von 1728. bis 1734. aufgehalten hat. Im Pohlnischen Erbfolge-Kriege hielte sie sich zu Maynz, wo ihr Gemahl 2. Jahr nach einander commandirte, auf, reisete aber nach geschlossenem Waffen-Stillstande 1735. zu ihm nach Aachen ins Winter-Lager. Nach hergestelltem Frieden gieng sie 1736. von Maynz nach Franken und von dar nach Meuselwitz, wo ihr Gemahl auch hinkam, aber bald darauf nach Wien berufen wurde, um den Oberbefehl wider die Türken in Ungarn zu übernehmen. Sie folgte ihm zu Ausgang dieses Jahrs bey schlimmer Witterung ebenfalls nach Wien, wo sie sich während dem Feldzuge 1737. auf-

aufhielte. Im Oct. kam ihr Gemahl aus demselben zurücke, gerieth aber in die bekannten gefährlichen Umstände, die ihr nothwendig betrübt seyn mußten. Sie folgte ihm, als er im Jul. 1738. nach Grätz in Steyermark gebracht wurde, ebenfalls dahin, und hielte sich 3. Jahr lang bey demselben daselbst auf. Der 1740. erfolgte Tod Carls des VI. setzte ihren Gemahl in Freyheit, worauf sie beyde über Wien, Prag und Dreßden nach Meuselwitz abgiengen. Nachdem der Churfürst von Bayern unter dem Namen Carl VII. Kaiser geworden, nahm er ihren Gemahl aus eigener Bewegung als General-Feld-Marschall in Dienste und gab ihm dem Oberbefehl über sein mit Französischen und andern Hülfs-Völkern vereinigtes Heer, worauf sie sich nach Anspach begab, nach Endigung des Feldzugs aber sich bey ihm im Haupt-Quartiere zu Landshut einfand. Von hier reisete sie 1743. nach Augspurg und von dar in ihres Gemahls Haupt-Quartier nach Wembdingen, alsdenn aber im Frühjahre 1744. an den Kaiserl. Hof nach Frankfurt am Mayn, wo sie sich so lange aufhielt, bis der Kaiser im Nov. mit seiner ganzen Hofstatt nach München abreisete, wohin sie ihm folgte und wo auch ihr Gemahl ankam. Nach des Kaisers bald darauf erfolgtem Tode legte ihr Gemahl alle Bedienungen nieder und gieng nach Frankfurt am Mayn zur Kaiserwahl, dargegen sie nach Meuselwitz reisete, wo sie auch bis an ihr Ende geblieben. Als sie im May 1749. ihr Hochzeit-Jubelfest

 begien-

begienge, wurden zugleich noch 4. Paar alte Leute, die über 50. Jahr mit einander in der Ehe gelebt hatten, eingesegnet. Sie starb den 6. Jan. 1757. Abends an einem starken Catharr und wurde den 10ten Abends in aller Stille beygesetzt, den 6. Febr. aber ihr eine Gedächtniß-Predigt gehalten.

Zum neunten Bande.

Seite 62. Der verstorbene General Sturler ward den 13. May 1732. Obrist-Lieutenant.

Seite 146. Bey der ersten Oesterreichischen Eroberung von Schweidnitz ward unter andern der Obrist bey Vasquez jetziger G. F. W. Hieronymus Urracca verwundet.

Seite 178. Der verst. General Papellardo ward im März 1739. General-Feld-Wachtmeister.

Seite 303. der verst. Preußische General von Kalnein ward den 8. Jul. 1732. Obrist-Lieutenant bey dem Holsteinischen Regimente.

Seite 486. Die in der Schlacht bey Leuthen gebliebenen Herren von Gilles, Kampfengel und Bindewald, wie auch S. 494. der Herr von Setzhuber, sind nicht Obrist- sondern nur Ober- oder Premier-Lieutenants gewesen.

Seite 496. Der Major von Palasti heist Joseph und stehet bey dem Esterhasischen Husaren-Regimente.

Seite 595. Der verst. Graf von Lerche war bereits 1732. General-Major.

Seite

Seite 597. Der verst. General Luchesi war ehedessen General-Adjutant bey dem General-Feld-Marschall, Grafen von Caraffa.

Seite 696. Der verst. General Frölich wurde im Sept. 1732. Brigadier und 1733. General-Major.

Seite 927. Der verst. General von Spitznaß auf Hohmölsen, vermählte sich den 29. Jan. 1732 zu Ludwigsburg als Würtembergischer Obrister des Fußvolks und General-Adjutant des Schwäbischen Kreyses mit Christianen Frideriken Charlotten, einer Tochter Gottlob Friedemanns von Pöllnitz, Sachsen-Querfurtischen und Weißenfelsischen Geheimen Raths und Canzlers, auch Ritters des Würtembergischen Jagd-Ordens.

Seite 983. Der verst. General von Numsen ward den 28. Nov. 1732. Obrist-Lieutenant bey der Leib-Garde zu Fuß, bey welcher er bisher Major gewesen.

Zum zehnten Bande.

Seite 46. Der verst. General von Skölln ward im Dec. 1731. Capitain-Lieutenant bey dem Wendischen Regimente.

Seite 159. Der verst. Feld-Marschall, Graf von Apraxin, war ein Stief-Sohn des Generals Uschakow. Im Jun. 1734. ward er Major bey dem Semonowskischen Garde-Regimente. Den 19. Nov. 1734. vermählte er sich zu Petersburg mit der Tochter des Brigadiers Soimonow.

Seite

Seite 163. Der verst. General von Kaltenborn war Major bey dem Grenadier-Corps, als er im Jul. 1735. Obrist-Lieutenant bey demselben wurde. 1738. ward er Obrister, 1751. General-Major und 1758. General-Lieutenant.

Seite 165. Der verst. General von Leuenburg ward 1738. Obrist-Lieutenant, alsdenn Obrister und im März 1758. General-Major.

Seite 533. Der verst. Feld-Marschall von Arnold ward im Jun 1733. General-Lieutenant und im Jan. 1739. General des Fußvolks.

Seite 728. Das Wiedershelmische Regiment, das der General-Major von Horn bekommen, ward 1759. durch die Erlassung seines bisherigen Chefs, des blödsinnig gewordenen General-Majors von Wiedersheim, vacant, und der General-Major von Jungken bekam das Grapische Regiment Fußvolk.

Seite 824. Der Obriste von Winterfeld ist nicht in der Schlacht bey Prag, sondern in der Schlacht bey Kollin geblieben, doch hat er in der erstern eine Wunde bekommen.

Seite 893. Der General-Major von Vasold hat nicht bey dem Leib-Cürassier-sondern Leib-Carabinier-Regimente als Obrister gestanden. Das Bornstädtische Regiment bekam der jüngere General-Major von Stutterheim, der ältere General-Major von Stutterheim aber, gewesener Obrister bey dem Manteufelischen Regimente, erhielt im Dec. 1758. das Regiment des, sei-

seine Erlassung bekommenen, General-Majors von Kannacker.

Seite 1052. Der General von Hülsen, der im Apr. 1759. am Baßberge (eigentlich Sebastiansberg) den Oesterreichischen General Reinhard mit seinem Corps gefangen bekam, hatte die General-Majors von Grabow, Klitzing und Aschersleben unter sich. Der Obrist-Lieutenant von Belling, der mit seinen Husaren und etliche 100. Freywilligen durch einen Umweg den Oesterreichern in den Rücken kam und dadurch das Meiste bey dieser glücklichen Unternehmung that, unterschied sich durch seine Tapferkeit dergestalt, daß er kurz darauf zum Obristen erklärt wurde.

Seite 1061. Als Prinz Heinrich im May 1759 bey Hohlfeld im Bambergischen stunde, sendete er auf Königl. Befehl den General Hülsen mit einem Corps über Saalfeld, Altenburg, Torgau und Frankfurt nach Pohlen, um zu dem Dohnaischen Heer zu stossen. Es befanden sich die General-Majors von Grabow, Prinz von Bernburg und Christian Siegmund von Horn dabey.

Seite 1069. Der bekannte Preußische General Mayer warb sein Frey-Bataillon zu Freyberg an, wo er sich den ganzen Oct. und Nov. 1756. aufhielte und großen Zulauf, sonderlich von Oesterreichischen Ueberläufern, hatte. Als er den 21. Nov. von dar nach Marienberg abgieng, hatte er bereits gegen 500. Mann beysammen.

Zum

Zum eilften Bande.

Seite 71. Unter den, im May 1759. neuernennten, Preußischen Obristen befanden sich die Obrist-Lieutenants von Nicolaus Alexander Pomeiski, Leopold Sebastian von Manstein und Johann Wenzel von Zastrow, alle drey bey dem Normannischen Dragoner-Regimente. Der Obrist-Lieutenant Friedrich Siegmund von Bidersee stehet nicht bey den Leib-Carabiniers, sondern Leib-Cüraßiers.

Seite 122. Der verst. Herr von Nostiz war nicht nur Sächsischer Cammerherr, sondern auch Reise-Stallmeister.

Seite 184. Der verst. General-Major von Kreytzen, der jüngere, wird hier mit dem ältern verwechselt, der kurz darauf seinen Abschied bekommen. Dieser jüngere war Hauptmann, Flügel-Adjutant und Hofmeister des Prinzen Ferdinand, als er den 3. May. 1744. Major wurde, in welcher Würde er in den nachfolgenden Feldzügen ein Grenadier-Bataillon commandirt hat. Im Sept. 1752. ward er Obrist-Lieutenant, im May 1756. Obrister und im Apr. 1758. General Major und Chef des Jung-Münchowischen Regiments. Er wohnte darauf dem Feldzuge im Mähren bey und kam bey dem Fouquetischen Corps zu stehen, bey welchem er auch gestorben ist.

Seite 206. 220. Nicht der Obrist-Lieutenant von Billerbeck, sondern von Bidersee ward bey Kunnersdorf gefangen.

Seite

Seite 207. der Russische Brigadier Buchmann heist eigentlich Bachmann.

Seite 213. Den Preußischen Generals, die der Schlacht bey Kunnersdorf beygewohnet, sind noch die General-Majors Graf von Flemming und Klitzing beyzufügen, welche bey dem Corps de Reserve gestanden.

Seite 279. In Minden hat der Braunschweigische, in Münster aber der Hannöverische General-Major von Zastrow commandirt; der Preußische General-Major von Zastrow ist beständig Commendant in Schweidnitz gewesen.

Seite 463. Der verst. Prinz von Holstein-Beck trat 1744. als Stabs-Hauptmann bey dem Kalsowischen Regimente in Preußische Dienste, erhielt 1747. die erledigte Compagnie des verabschiedeten Hauptmanns von Bode, bekam bey Prag einen Streifschuß am linken Fuße und ward 1757. Major und Commandeur dieses Regiments, gerieth aber nachher in Gabel in die Oesterreichische Kriegs-Gefangenschaft.

Seite 623. Der Prinz Leopold von Lobkowitz stund bey dem Zweybrückischen Dragoner-Regimente, bey welchem er als Hauptmann 1758. in Schweidnitz in die Preußische Kriegs-Gefangenschaft kam. Er starb als Major den 24. Dec. 1759. zu Dreßden.

Seite

Seite 676. Es ist merkwürdig, daß der General Rebentisch *) eine Schwester vom General Gemmingen zur Gemahlin hat, und also ein leiblicher Schwager den andern im Gefechte bey Pretsch zum Gefangenen gemacht.

Seite 783. Das Corps des Generals von Imhof, das 1756. Die Belagerung von Münster deckte, bestund aus 14. Bat. und 18. Esc. davon hernach der General-Lieutenant von Gilse und der General-Major von Bose mit 4. Bat. und 6. Esc. nach Hessen gesendet wurden, die alsdenn mit dem Corps des Erbprinzens nach Sachsen abgiengen.

Seite 811. den bey Maxen gefangenen Preussischen Obristen ist noch Johann Christian von Münchow bey Würtemberg Dragoner beyzufügen, der kurz darauf an seinen Wunden zu Dreßden gestorben ist. Der gefangene Obrist-Lieutenant von Schall heist eigentlich Hanns Joachim von Scheel.

Seite 812. Unter den bey Maxen gefangenen Majors sind folgende Namen zu verbessern. Gohr vor Gohn, Woldeck vor Waldeck, Itzelstein vor Ilsenstein, Großcreutz vor Großereits, Gustedt vor Instedt und vor Karolin. Hierbey war auch der Hauptmann von Grünberg vom Hülsischen Regimente, der dasselbe commandirte, weil alle Stabs-Officiers bey Kunnersdorf bleßirt worden.

*) Andern Nachrichten zufolge ist er mit Marie Anne Hedwig, Schwester des Fürst Bischoffs zu Breslau, Grafen Schafgotsch vermählt.

Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 16. Theil.

Leipzig, 1763.

Bey Johann Samuel Heinsii Erben.

Innhalt.

I. Die angetretene Regierung der neuen Rußischen Kaiserin Catharine.

II. Fortsetzung und Beschluß der Lebens-Beschreibung des verstorbenen Marschalls von Maillebois.

III. Einige jüngstgeschehene merkwürdige Todes-Fälle.

IV. Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

V. Die letzten Kriegs-Unternehmungen bey Freyberg in Sachsen, wie auch der Preußen letzter Einfall in Franken.

* *

I.

Die angetretene Regierung der neuen Rußischen Kaiserin Catharine.

Der Scepter des Russischen Reichs befindet sich abermal in einer sanften Frauenzimmer-Hand. Die Russen sind dessen schon gewohnt. Sie haben seit Peter des Großen Tode fast lauter Frauenzimmern unterthänig seyn müssen. Allein sie haben sich dabey nicht übel befunden. Das Russische Reich hat unter solchen Regierungen allezeit im größten Flor gestanden. Die Kaiserinnen Catharine, Anne und Elisabeth bestätigen es mit ihren Beyspielen. Weder Peter der Zweyte, noch Peter der Dritte, haben es so weit als diese großen Fürstinnen bringen können. Sie sind als unreiffe Früchte abgefallen, und, so zu sagen, in der Blüte verdorben. Ihre Regierungen waren von kurzer Dauer und zogen viel Unruhe und Mißvergnügen im Reiche nach sich. Die Russen sind daher recht froh, daß sie wieder unter die Herrschaft eines klugen Frauenzimmers gekommen. Es ist dieses Catharine die Zweyte, des letzt verstorbenen Kaisers Peter III. Gemahlin, von deren Throns-Besteigung zu anderer Zeit umständlich gehandelt worden ist.

Wer sollte sichs aber wohl vor funfzehen Jahren haben träumen lassen, daß eine Prinzessin von Anhalt-Zerbst auf dem Russischen Kaiser-Throne sitzen und eine unumschränkte Beherrscherin so vieler Völker und Länder seyn würde? Da kann man allerdings erkennen, daß der Höchste Gewalt hat über der Menschen Königreiche, und giebt sie, wem er will.

Catharine II. wandelt in den Fußtapfen ihrer glorwürdigen Vorfahrerinnen und führt ein sehr löbliches Regiment. Sie läßt das Reich in seiner bisherigen Verfassung, hält mit allen Nachbarn Friede und befördert durch weise Gesetze und kluge Anstalten alles, was dem Reiche zum Ruhm und Aufnehmen gereichen kann, ohne deßhalben einige verhaßte Neuerungen vorzunehmen. Hierdurch verhindert sie alle widrigen Folgen ihrer Throns-Besteigung, und behält die Liebe ihres Volks, dadurch sie ihren Thron am meisten befestigen kann.

Die vornehmsten Werkzeuge ihrer Erhebung sind die junge Fürstin Catharina Romanowna Daschkow, und der Graf Cyrillus Rasumowski gewesen. Jene ist eine Tochter des Kammerherrn und General-Lieutenants, Roman Larionowitz Grafen von Woronzow und Nichte des Groß-Canzlers dieses Namens, die als eine bey der Kaiserin in besondern Gnaden stehende Person, von einem außerordentlichen Eifer angeflammt worden, diese Prinzessin bey den sich ereigneten

ereigneten bedenklichen Umständen eiligst auf den Entschluß zu bringen, dasjenige große Werk zu unternehmen, das dem Kaiser, ihrem Gemahl, zum höchsten nachtheilig, dem ganzen Reiche aber, wie man glaubt, sehr heilsam gewesen. Sie bewieß hierbey einen besondern Heldenmuth und bezeigte bey der ganzen Staatsveränderung so viel Geist, daß die Rolle, die sie gespielt, sie zu einer Haupt-Person bey diesem ganzen Complote gemacht hat. Ihr Gemahl, der Obristlieutenant bey der Stall-Kanzley Knees **Nicolaus Daschkow**, welchen der unglückliche Kaiser zum Obristen und zur Gesandtschaft nach Constantinopel ernennet hatte, befand sich damals auf seinen Gütern, von welchen ihn die Kaiserin zurücke berief und zum commandirenden Obristlieutenant bey dem Leib-Cürassier-Regimente machte, der Gemahlin aber den St. Catharinen-Orden mit 24000 Rubeln ertheilte.

Der **Graf Rasumowski** stammt aus einem Cosackischen Geschlechte her, das ietzo auf zwey Haupt-Personen beruhet, die zusammen Brüder sind. Einer davon heißt **Kirilla** oder **Cyrillus**, und der andere **Alexius**. Sie sind unter der vorigen Regierung empor gekommen, und waren Günstlinge der verstorbenen Kaiserin Elisabeth. Den 26. Jul. 1744. wurden sie von Carl VII. in des heil. Röm. Reichs Grafen-Stand erhoben. **Alexius**, der jüngste dieser Gebrüder, ward 1746. Ober-Jägermeister, und

1748. Obristlieutenant der Garde zu Pferde und bald darauf General-Feld-Marschall; Kirilla aber, der älteste Bruder, welcher ein gelehrter Herr und Beförderer der Künste und Wissenschaften ist, ward 1746. Präsident der Academie der Wissenschaften zu Petersburg, 1750. Hetmann oder Ober-Feldherr der Cosacken in Klein-Rußland und vor einiger Zeit auch General-Feldmarschall. Er hat sich den 7. Nov. 1746. mit der Kaiserl. Hof-Dame, Catharine, einer gebohrnen von Narischkin, vermählt, die ihm verschiedene Kinder zur Welt gebracht.

Dieser Herr war das Haupt der Personen, die sich zum Vortheil der jetzigen Kaiserin, wider Peter den III. auflehnten, worzu ihn nicht nur ein Eifer für des Vaterlandes Beste, sondern auch der Unwille brachte, den er darum auf den Kaiser geworfen, weil er ihm den Hof verbothen, an dem er jederzeit in dem größten Ansehen gestanden. Da nun die Unternehmung glücklich ausgeführet worden, ist er seines Eifers wegen, den er hierbey bewiesen, von der neuen Kaiserin, vorzüglich begnadiget und sogleich in den dirigirenden Senat aufgenommen worden, auch da ihn die Kaiserin am 5. Aug. Abends in seinem Palast mit ihrem allerhöchsten Besuch beehrt, hat sie seiner Gemahlin, ehe sie sich zur Tafel gesetzt, mit eigener Hand den St. Catharinen-Orden umgehängt.

Die Kaiserin fand überhaupt vor gut, denjenigen, die einen besondern Eifer bey Bestei-

gung

gung ihres Throns bewiesen, ausnehmende Zeichen ihrer Gnade zu geben. Einige wurden mit Jahrgeldern, andere mit Gütern; noch andere mit Geld-Summen aus ihrer eigenen Chatoulle begnadiget. Man bekam ein Verzeichniß von solchen Personen zu sehen, die auf diese Weise die Gnade der Kaiserin zu rühmen haben. Um die Personen kennen zu lernen, die an der letzten Staatsveränderung Theil gehabt, mag dieses Verzeichniß hier Platz finden. Auser der Fürstin Daskow folgen sie also auf einander:

1. Der Graf Kirilla Rasumowski, Hetmann von Klein-Reussen.
2. Nikita Iwanowitsch Panin, würklicher Geheimer Rath, Senateur und Ober-Hofmeister des jungen Großfürstens, und
3. Fürst Michail Nikitisch Wolkonskoi, General en Chef, Senateur und Obrist-Lieutenant der Garde zu Pferde. Diese drey haben über ihren Gehalt von ihren Bedienungen annoch jeglicher ein Jahrgeld von 5000 Rubeln zugelegt bekommen.

Folgende bekamen jeglicher 800 Bauern:

4. Foedor Iwanowitsch Watkowskoi, Obristlieutenant der Semonowischen Garde und General-Lieutenant,
5. Grigorey Grijorjewitsch Orlow, würklicher Cammerherr,
6. Alexei Grijorjewitsch Orlow, zweyter Major der Probraschenskischen Garde und General-Major,

7. Grigorey Protassow, Lieutenant bey dieser Garde,
8. Eugraph Tschertkow, Lieutenant bey eben dieser Garde,
9. Foedor Orlow, Hauptmann von der Semonowischen Garde,
10. Alexius Rässlawlew.
11. Michailo Pochwißnew, und
12. Michailo Laßunskoi, Hauptleute bey der Jsmailowischen Garde,
13. Peter Wyrubow, Capitain-Lieutenant bey eben dieser Garde,
14. Foedor Chitrow, Second-Rittmeister bey der Garde zu Pferde und
15. Der Staats-Rath Jerowkin.

Folgende haben ein Geschenke von 24000 Rubeln bekommen:

16. Peter Paßeck, Capitain-Lieutenant der Probraschenskischen Garde,
17. Der Fürst Foedor Boratinskoi, Lieutenant bey eben dieser Garde, und
18. Der Fürst Peter Galiczin.

Folgende haben 600 Bauern bekommen:

19. Nikolai Raßlawlew, erster Major der Jsmailowischen Garde, der über dieselben noch ein Geschenke von 6000 Rubeln empfangen,
20. Michailow Baskakow, Capitain-Lieutenant bey der Probraschinskischen Garde,

21. Sa-

21. Sachar Dubånskoy und
22. Iwan Stupischin, Lieutenants bey eben dieser Garde,
23. Der Graf Valentin von Mußin-Puschkin, und
24. Der Ober-Jägermeister Dubånskoi.

Folgende haben 18000 Rubeln zum Geschencke bekommen:

25. Sergei Bredichin, Capitain-Lieutenant der Probraschenskischen Garde
26. Iwan Obuchow, Capitain-Lieutenant der Ismailowischen Garde, und
27. Alexius Rschewskow, Second-Rittmeister der Garde zu Pferde.

Hiernächst empfiengen

28. Der Gardederobbemeister Skurin und dessen Gemählin 1000 Bauern.

Die Zahl der Staats-Gefangenen, die bey dieser Staats-Veränderung gemacht wurden, war nicht groß. Denn weil Peter III. sogleich von jedermann verlassen ward, und Niemand sich unterstunde, der Kaiserin sich zu widersetzen, so war außer dem Prinzen George von Holstein, der aber alsbald wieder in Freyheit gesetzt wurde, sonst Niemand vom Stande, der gefangen gesetzt wurde, als der Senateur und General, Graf Roman Larionowitz von Woronzow, ein Bruder des Groß-Canzlers und Vater der Fürstin Daschkow, ingleichen der General-Adjutant Gudowitz, der General-Lieutenant Melgunow,

der Cabinets-Secretair Wolkow und die Gräfin Elisabeth von Woronzow, des Kaisers Favoritin, eine Tochter des obgedachten Generals und eine Schwester der Fürstin Daschkow. Man hat nicht gehöret, daß wegen dieser Personen eine förmliche Untersuchung angestellet worden. Sie sind alle wieder in Freyheit gesetzt, nur ihrer Bedienungen beraubet und vom Hofe entfernt worden. Die einzige Gräfin von Woronzow ist nach einem entfernten Kloster gebracht worden, um allda ihre Lebens-Zeit zuzubringen.

Die Holsteiner, über welche die Russen wegen der Vorzüge, die ihnen von dem verstorbenen Kaiser ertheilt worden, am meisten eifersüchtig und mißvergnügt gewesen, wurden alle vom Hofe entfernt. Den 21. Jul. erhielten sie insgesammt ihren Abschied, mit dem Befehle, noch an diesem Tage abzureisen. Es bestunden solche meistens aus Officiers, die entweder gebohrne Holsteiner oder in Holsteinischen Diensten stehende Liefländer waren. Ihnen folgte den 30. Jul. der Prinz George selbst mit seinem Hause und ganzen Hofstatt nach. Die Kaiserin hatte ihm die Regierungs-Verwaltung der Holsteinischen Lande während der Minderjährigkeit des jungen Großfürstens aufgetragen. Einige Tage vorher bekam er ein Geschenke von 100000 Rubeln, dessen Ueberbringer von ihm eine goldene, mit Juwelen besetzte, Tabattiere zur Verehrung erhielte. Er langte den 25. Aug. über Königsberg

zu

zu Danzig an, wo er nach Kiel zu Schiffe gienge, um sich allda künftig aufzuhalten. Seine Besoldung wurde auf 12000 Rubeln gesetzt, die die Kaiserin aus ihrer eigenen Casse mit noch 10000 Rubeln vermehrete.

Diese Monarchin setzte bey dem Antritt ihrer Regierung alles wieder auf den Fuß, wie es bey dem Absterben der Kaiserin Elisabeth gewesen, und verliehe sonderlich dem dirigirenden Senate wieder die Gewalt, die er vormals gehabt, vermehrte auch dieses hohe Collegium mit einigen neuen Gliedern, die sich sonderlich um ihre hohe Person verdient gemacht hatten. Uebrigens bestätigte sie alle Ministers in ihren bisherigen Aemtern und Bedienungen, ließ auch die, aus den Verweisungs-Oertern zurücke gekommenen, Staats-Gefangenen, worunter der Herzog von Curland und der alte Graf von Münnich, die vornehmsten waren, ihres besondern Schutzes und Gnade versichern. An den gewesenen Groß-Canzler, Grafen Alexius von Bestuchew, der der einzige unter den vom Hofe verbannten, Ministern gewesen, den der verstorbene Kaiser nicht zurück berufen hatte, ward ein vornehmer Officier von der Kaiserlichen Garde abgeschickt, der ihn im Namen der Kaiserin wieder nach Hofe berief, wo er auch in alle seine vorher gehabten Aemter und Ehren-Stellen, nur die Canzler-Würde ausgenommen, wieder eingesetzt wurde.

Kaum

Kaum hatte die Kaiserin den Thron bestiegen, so wurde durch Couriers sogleich dem Heer in Pohlnisch-Preußen Nachricht davon gegeben, auch befohlen, die Völker den Eyd der Treue leisten zu lassen, wobey zugleich dem Feld-Marschall, **Grafen von Soltikow**, das General-Commando über die sämmtlichen, in Preußen, und Schlesien stehende Völker, von neuem aufgetragen wurde. Die Nachricht davon langte schon den 15. Jul. in dem Haupt-Quartiere zu Marienburg an, worauf gleich den folgenden Tag der gedachte Graf von Soltikow das Commando antrat und die allda befindlichen Völker der neu-regierenden Kaiserin nebst ihrem Sohne, dem jungen Großfürsten, schwören, auch an alle andere Orte, wo Russische Völker stunden, Befehl ergehen ließ, ein gleiches zu thun. Er befahl sogar dem General-Lieutenant, **Friedrich Woyeikow**, der im Königreiche Preußen damals das Commando führte, die in Königsberg wieder aufgesetzten Preußischen Adler von neuem herabnehmen und dargegen die Russischen wieder aufsetzen, auch folgendes Manifest allda publiciren zu lassen:

„Auf Befehl Ihro Majestät, der großen Frau und Kaiserin, **Catharina Alexiewna**, Selbstherrscherin aller Reussen ꝛc. ꝛc. Obzwar durch eine unterm $\frac{27.\ Jun.}{8.\ Jul.}$ von mir durch den Druck bekannt gemachte Publication kund gethan worden, daß vermöge eines, mit Sr. Majestät dem Könige

„in

„in Preußen geschlossenen Tractats dieses Kö-
nigreich Sr. Majestät zum vorigen Besitz völ-
lig eingeräumet und zu Folge dessen die Ein-
wohner desselben, von ihren, seit der Occupa-
tion dieses Landes durch die glorieusen Russisch-
Kaiserlichen Waffen geleisteten Eyden und
übrigen Verbindungen loßgezehlt worden: So
habe dennoch auf allerhöchsten Befehl der aller-
durchlauchtigsten großmächtigsten Frau und Kai-
serin, Catharine, die nach dem allerweisesten
Rathschlusse Gottes den Russischen Kaiser-Thron
bestiegen, allen und jeden Einsassen dieses Kö-
nigreichs fernerweit bekannt machen wollen, daß
alles dasjenige, was wegen der Abgabe dieses
Landes an Se. Majestät dem König in Preußen
bisher sowohl von Russisch-Kaiserl. als Königl.
Preußischer Seite denen Einwohnern dieses Kö-
nigreichs kund gemacht worden, von nun an völ-
lig annullirt und vernichtet, auch denen sämmtli-
chen Einsassen dieses Landes, wes Standes und
Würden sie seyn mögen, hierdurch angedeutet
wird, daß selbige bey Vermeidung der härtesten
Ahndung sich wieder in die Treue und denjenigen
Gehorsam zu begeben haben, welche sie vor dieser
letztern vorgefallenen Veränderung dem Rußisch-
Kaiserlichen Reiche zu leisten schuldig gewesen
und jetzo Jhro Kaiserlichen Majestät Catharine
der II. meiner allergnädigsten Kaiserin, in allen
Stücken zu leisten verbunden sind; zu folge dessen
denn auch alle, in diesem Königreiche vorfallende
Verrichtungen im Namen Jhro Kaiserl. Majestät

„und

„und durch die von Allerhöchst Deroselben verordnete Befehlshaber fortmehr geschehen sollen, wornach sich ein jeder, so lieb ihm seine zeitliche Wohlfahrt ist, gehorsamlich zu achten hat. Königsberg, den $\frac{5}{16}$ Jul. 1762. Ihro Russisch-Kaiserl. Majestät und Selbstherrscherin aller Reussen, meiner allergnädigsten Kaiserin und großen Frau bestellter General-Lieutenant von der Armee und des weissen Adlers, auch heil. Alexander-Ordens Ritter„

„Foedor von Woyeikow.„

Allein der Graf von Soltikow erhielt einen Verweiß, daß er ohne ausdrücklichen Befehl vom Hofe einen solchen Befehl an den General Woyeikow in Königsberg gegeben hatte. Es verursachte indessen in ganz Europa ein grosses Aufsehen, und jedermann hielt nichts für gewisser, als daß die neue Kaiserin den, zwischen Rußland und Preußen geschlossenen, Frieden wieder aufheben und ferner mit ihren Völkern in Gemeinschaft des Wienerischen Hofs den König in Preußen bekriegen würde. Allein der Erfolg hat ein anderes gelehret.

Sobald die Kaiserin sich auf den Thron gesetzet, und sich von dem Senat und allen Grossen des Hofs, wie auch von den Völkern in der Stadt huldigen lassen, ließ sie den sämmtlichen Einwohnern der Stadt andeuten, 1) daß sie sammt und sonders Dero allerhöchsten Gnade und Schutzes versichert seyn, 2) alle gemahlte

oder

oder in Kupfer gestochenen Bildnisse vom gewesenen Kaiser Petro III. abnehmen und wegthun, und 3) alle ihre Hausleute und Bedienten beyderley Geschlechts, darzu anhalten sollten, sich in die Kirchspiele, wohin sie gehörten, zu verfügen, um die Huldigung und den Eyd der Treue für Ihro Kaiserl. Majestät in die Hände ihrer Beichtväter abzulegen. Sie verordnete auch, daß künftig, auser denen Ambassadeurs und Ministris der auswärtigen Höfe, alle übrige Fremde so, wie auch die hiesigen Unterthanen, durch den Ober-Cammerherrn, alle Damen aber ohne Ausnahme durch die Ober-Hofmeisterin, oder in deren Abwesenheit durch die Hofmeisterin bey Deroselben angemeldet und vorgestellt werden sollten.

Den 9. Aug. erhub sie sich mit einem ansehnlichen Gefolge nach der Admiralität, wo sie in der dasigen Kirche dem Gottesdienste beywohnte und sodenn sich nach dem Schiffs-Stapel verfügte, wo zwey Kriegs-Schiffe von 66 Stücken angelegt wurden. Sie that unter Abfeuerung des Geschützes die ersten Schläge auf den großen Kielbolzen mit eigener Hand und kehrte sodenn wieder zurücke.

Um ihren Thron destomehr zu befestigen, entschloß sie sich, ihre Krönung aufs baldeste vorzunehmen, weßhalben sie schon unterm $\frac{7}{18}$ Jul. folgendes bekannt machen ließ:

„Von Gottes Gnaden, Wir Catharina die Zweyte, Kaiserin und Selbstherrscherin aller Reus-

„sen

„sen ꝛc ꝛc. In Unserm kurzgefaßten Manifeste vom $\frac{28. \text{Jun.}}{9. \text{Jul.}}$ sind die Ursachen angezeigt, die Uns veranlasset haben, den Russisch-Kaiserl. Thron zu besteigen. Die ganze Welt wird schon daraus deutlich erkannt haben, welchergestalt der Eifer für die wahre Religion, die Liebe für Unser Russisches Vaterland und nächstdem das sehnliche Verlangen aller Unserer getreuen Unterthanen, Uns auf dem Throne zu sehen, und durch Uns sowohl von den bereits über sie schwebenden, als noch zu befürchtenden weit größern Gefährlichkeiten errettet zu werden, der einzige Bewegungs-Grund darzu gewesen. Wir haben auch selbst Unser Gewissen von der gerechten Furcht nicht befreyen können, daß woferne Wir nicht beyzeiten dasjenige unternommen hätten, was Unsere Pflicht gegen Gott, dessen Kirche und heilige Religion von Uns erfordert, Wir solches dermahleins für seinem strengen Gerichte zu verantworten haben würden. Der allmächtige Gott, der über die Königreiche der Menschen die höchste Gewalt hat und sie giebt, wem er will, hat Unsern gerechten und frommen Vorsatz durch den Erfolg dergestalt gesegnet, daß Wir Unsern Thron als souveraine Beherrscherin besteigen, und Unser Vaterland ohne einiges Blutvergiessen aus allen vorerwähnten Gefährlichkeit glücklich errettet haben; wie Wir denn auch das Vergnügen gehabt, zu sehen, mit wie vielen Regungen der zärtlichsten Zuneigung, Freude und Erkenntlichkeit diese göttliche Vorsorge für Uns von allen

„Un-

„Unsern getreuen Unterthanen aufgenommen worden und mit welchem Eifer dieselben Uns den Eyd der Treue, von dem Wir schon vorher vollkommen überzeugt gewesen, auf das feyerlichste geleistet. Um also dem Allerhöchsten für den, bey dieser Unternehmung geleisteten kräftigen Beystand, Unsere Dankbarkeit auch dadurch darzulegen, daß Wir zeigen, wie Wir das Reich nicht anders, als von seiner allmachtsvollen Hand empfangen haben: so sind Wir entschlossen, nach dem Exempel Unserer Allerdurchlauchtigsten Vorfahren auf dem Russisch-Kaiserlichen Throne, wie nicht weniger nach dem Gebrauch der rechtgläubigen Griechischen Kaiser und selbst der ältesten Könige des Volks Israel, die bey dem Antritt des Reichs sich mit dem heiligen Oel salben lassen, ohne weitern Verzug die heilige Salbung gleichfalls zu empfangen und Uns die Krone aufzusetzen, welches Wir mit göttlicher Hülfe im September-Monat dieses 1762sten Jahrs in Unserer Residenz-Stadt Moscau zu vollziehen gesonnen sind, und daher in Unserm ganzen Reiche durch gedruckte Manifeste kund zu machen, anbefohlen haben.„

„(L. S) Catharina.„

Diese neue Regentin ließ sich indessen das Beste des Reichs recht sehr angelegen seyn. Sie war fast täglich in dem Senate und in den andern besondern Rathsversammlungen gegenwärtig und ertheilte verschiedene mit eigener Hand geschrie-

bene ausführliche Befehle dem dirigirenden Senate, die hauptsächlich auf die Hebung aller im Reiche eingeschlichenen Unordnungen abzielten, wobey sie zugleich anbefahl, alle schädlichen Monopolia abzuschaffen, die Ausgaben des Reichs nach den Einkünften einzurichten und kein Getrayde aus dem Reiche zu führen. Sonderlich suchte sie der Ungerechtigkeit in den Gerichten zu steuern und alle Arten von Bestechungen und Bedrohungen abzuschaffen. Dieses alles that sie mehr mit huldreichen Ermahnungen, als durch strenge Drohungen, wie unter andern aus dem nachdrücklichen Manifeste erhellet, das sie zu Beförderung der Gerechtigkeit ans Licht gestellt hat. Es verdienet seines schönen Innhalts wegen allhier eine Stelle:

„Von Gottes Gnaden, Wir Catharina die Zweyte, Kaiserin und Selbstherrscherin aller Reussen 2c. 2c. Thun allen Unsern getreuen Unterthanen, Geistlichen, Militair- und Civil-Standes, kund und zu wissen: Nachdem Wir unter dem Beystande des Allerhöchsten Unsern Thron befestiget, haben Wir die Regierung des Reichs mit desto größerm Eifer angetreten, je mehr solches die bisherige allgemeine Bedrückung und die Bedürffnisse des Reichs von uns forderten. Wir haben schon durch Unser Manifest vom $\frac{6}{17}$ten dieses öffentlich und feyerlich bekannt gemacht, wie Unsere vornehmste Sorge dahin gehen werde, zu Handhabung der Gerechtigkeit unter Unserm Volke, welches das erste Gebot ist,

„das

„das Uns Gott in seinem heiligen Worte anbe-fohlen, alle Mittel herfür zu suchen, damit Wir Unsern Unterthanen Gnade und Recht erzeigen und Uns selbst ohne Scheu vor Gott rechtfertigen können, wenn Wir in seinen Geboten wandeln. Dieß ist der unsträffliche Weg, auf dem Wir das Wohl Unsers Volks, und für Uns künftig die ewige Belohnung suchen. Wir halten es daher für eine nothwendige und unveränderliche Pflicht, mit wahrer Rührung Unsers Herzens öffentlich zu erklären, was maßen Wir schon ehedem zur Genüge vernommen, und nun selbst sehen, wie weit es mit der unersättlichen Begierde nach Geschenken und Gaben in Unserm Reiche gekommen, sogar, daß kaum der kleinste Richterstuhl zu finden ist, wo diese göttliche Handlung, nämlich die Ausübung der Gerechtigkeit von einer solchen Seuche unangesteckt geblieben wäre. Suchet jemand eine Bedienung, so muß er selbige bezahlen; will sich jemand gegen Verleumdungen schützen, so muß er solches mit Gelde thun; will jemand einen andern verleumden, so unterstützet er seine Ränke durch Bestechungen. Eben so verwandeln viele Richter diesen heiligen Ort; allwo sie in Unserm Namen Recht sprechen sollen, in einen Markt-Platz. Das von Uns ihnen anvertraute Amt eines Richters, der ohne Eigennuz und ohne Ansehen der Person richten soll, sehen sie bloß vor eine Rente an, die ihnen zum Behuf ihrer Familie verliehen worden, nicht aber als einen Dienst, den sie Gott, Uns und dem

„Vaterlande leisten sollen; und durch eine schändliche Löhnsucht verwandeln sie bloße Verleumdungen in gerechte Angebungen. Unter dem scheinbaren Vorwande eines Vortheils für das Reich schmälern sie vielmehr die Einkünfte desselben, und machen oft den Armen reich, und den Reichen arm. Wir könnten für Gott nicht gerecht seyn, wenn Wir diese Meynung von allen Unsern getreuen Unterthanen hegten. Gewissenhafte und ehrliebende Leute, deren in Unserm Reiche die Menge sind, werden dieses Unser Mißvergnügen, das Wir aus mütterlichem Mitleiden äußern, ohne Erröthung hören und lesen können. Allein diejenigen, die sich dieser Bosheit theilhaftig gemacht, werden hierbey nothwendig Gewissens-Bisse fühlen, besonders wenn sie nur auf die Art, wie Gott Uns geführet und auf Unsere vor Gott gerechte Absicht sehen, die Uns auf den Thron erhoben. Nicht die Begierde, den erhabenen Namen einer Beherrscherin von Rußland zu führen; nicht das Verlangen nach Schätzen, durch die Wir Uns mehr als alle andere Sterbliche bereichern könnten; nicht die Herrschsucht oder die Rücksicht auf irgend einen andern Vortheil, sondern eine wahre Liebe zum Vaterlande und das von Uns bemerkte Verlangen der ganzen Nation, hat Uns bewogen, die Regierungs-Last zu übernehmen. Dieserwegen haben Wir nicht nur alles, was wir haben, oder haben können, sondern auch Unser Leben selbst dem geliebten Vaterlande geweyhet. Wir achten nichts für Unser

„eigen.

„eigen. Wir dienen nicht Uns selbsten, sondern alle Mühe, alle Sorgen übernehmen Wir zum Ruhm und zur Glückseligkeit Unsers Volks. Da Wir nun gegen Unser Vaterland solche Gott wohlgefällige Gesinnungen hegen, wie schwer würde Uns die Regierung fallen, wenn nicht rechtliebende Richter diesem Unsern Verlangen bey den Gerichten hülfliche Hand leisteten, und wie sehr würde es Uns schmerzen, wenn Geiz und Eigennuz die Herzen solcher Uebelgesinnten beherrschten, die mit Hindansetzung der vielen sehr scharfen Verordnungen, welche Unsere Vorfahren, glorwürdigsten und höchstbeglückten Andenkens, und sonderlich Unser geliebtester Großvater, Kaiser Peter der Große, gegen diejenigen, so Geschenke nehmen, ergehen lassen, unwürdiger Weise den Namen, Richter, führen, und mit Recht als solche anzusehen sind, die nicht Gott, sondern bloß ihrem Bauche dienen und ihre Habsucht durch Geschenke sättigen, in der Hoffnung, daß alles, was sie aus schändlichem Geitze verüben, durch eine gute und geschickte Wendung der Canzeley- und Gerichts-Formalitäten verdeckt bleiben werde, ohne an den höchsten Richter zu gedenken, der in die Herzen siehet, der alle ihre böse Gedanken und Anschläge durch unbekannte Wege an das Licht bringet, und Uns selbst als Gesetzgeberin endlich zum Zorn und zur Rache auffordert. Diesen Beyspielen, welche in den vornehmsten Gerichten bloß aus Sicherheit für der Strafe eingerissen sind, folgen, sonderlich an den ent-

 „fernten

„fernten Orten, auch so gar die kleinsten Richter und Beamten, und plagen arme Leute durch Erpressungen, nicht nur bey ganz unschuldigen Dingen, da sie ihnen unter dem Schein der Gesetze, die sie aber nur übel auslegen, Chicanen machen und ihre Häuser und Güter zu Grunde richten, sondern selbst bey solchen, die vielmehr Unsere allerhöchste Gnade und Unser Wohlgefallen verdienen, so, wie Wir innigst gerühret werden; als Wir von Unserm Vice-Obristen bey dem Leib-Cürassier-Regimente, Fürst Michael Daschkow, vernommen, daß bey seiner Durchreise von Moscau nach St. Petersburg ein gewisser Registrator von der Nowogrodischen Gouvernements-Canzeley, Namens Jacob Rember, ohnlängst, als er armen Leuten den Eyd der Treue an Uns abnahm, dafür von einem jeden, der geschworen, Geld genommen habe, welchen Rember Wir dafür auf Zeitlebens nach Siberien zu verweisen, befohlen haben, und dieses blos aus mütterlicher Erbarmung, sintemahl er vor dieses schreckliche, obgleich nur wenig einträgliche Verbrechen mit Recht die Todes-Strafe verdient hätte. Indessen lässet Uns Unser festes Vertrauen zu Gott und Unsere angebohrne Großmuth hoffen, es werden alle diejenigen, die sich bey dieser Unserer an sie ergehenden gnädigen Erinnerung in ihren Gewissen getroffen finden, bedenken, welch ein grosses Uebel bey Verwaltung der Reichs-Geschäfte die Lohnsucht sey, und wie schändlich der Geiz und der Hunger nach Geschenken im Gerichte seyn

„muß;

„müsse, wo die göttliche Wahrheit herrschen soll. Wir zweifeln daher nicht, es werde ein jeder bey Erwegung dieser Unserer mütterlichen Mäßigung gegen alle Unsere getreue Unterthanen Unsere gnädige Erinnerung zu Herzen nehmen, und seinen vorigen Vergehungen, wenn er ja damit angesteckt gewesen, künftig entsagen. Sollte aber diese gnädige Ermahnung, die Wir bey Unserer Gelangung auf den Thron mit noch ungereiztem Herzen hiermit an alle die, so sich durch Geschenkenehmen vergangen haben, wollen ergehen lassen, künftighin in ihren verhärteten, und von dieser verderblichen Seuche angesteckten Herzen keine Würkung thun, so sollen sie wissen, daß Wir die gegen dieses Uebel ergangene Gesetze, Uns selbst zur Richtschnur nehmen und inskünftige auf die Vollziehung derselben feste und strenge halten wollen, ohne Unserer Gnade weiter Raum zu geben. Es wird daher keiner, der sich dieses Verbrechens schuldig gemacht und dadurch Gott zum Zorn gereitzet, auf die hierüber an Uns eingebrachte gegründete Anklage Unserer Ungnade entgehen, allermaßen Wir Gnade und Recht als den unsträflichen Weg Unserer Regierung Gott und Unserm Volke angelobet haben. Gegeben zu St. Petersburg den $\frac{18}{25}$ Jul. 1762.„

„(L. S.) Catharina.„

Die Kaiserin verordnete auch im Aug. durch einen eigenhändig unterschriebenen Befehl, 1) daß die unter der vorigen Regierung der Geistlichkeit

abgenommene Güter und Ländereyen derselben wieder gegeben; 2) das Oeconomie-Collegium aufgehoben, und die zur Verwaltung der geistlichen Güter abgefertigten Officiers zurücke berufen, und 3) eine besondere Commission niedergesetzt werden sollte, welche bloß von Allerhöchst Dero Person abhangen, und sowohl aus geistlichen als weltlichen Gliedern bestehen sollte, um den ganzen geistlichen Staat den Absichten Kaiser Peter des Großen und den Kirchen-Satzungen gemäß auf einen festen und dauerhaften Fuß einzurichten. Sie hat auch den Befehl ergehen lassen, daß der bisher unter dem Namen von Rogerwick bekannte See-Ort nicht mehr diesen Namen führen, sondern hinführo der Balthische Hafen heissen sollte.

Eine besondere Gnade war es auch, die sie dem Curländischen Herzoge, Ernst Johann von Biron, wiederfahren ließ. Da sie ihm nicht nur die bisher unter Russischer Verwaltung gestandene Güter in Curland, so ihm ehedessen zugehöret, zurücke gab, sondern ihn zugleich mit seinem Hause nach Curland abschickte, und gleichsam wieder in dieses Herzogthum einsetzte, auch dabey aller Kaiserl. Gnade und Schutzes versicherte, vor welche hohe Gnade er der Kaiserin in Gegenwart des hohen Ministerii und vieler Cavaliers und Dames vermittelst einer kleinen Rede auf den Knien dankte. Er reisete darauf von St. Petersburg ab und langte den 11. Sept. zu Riga in Liefland an. Was hierauf weiter mit ihm

ihm vorgegangen und was vor Irrungen darüber zwischen dem Königl. Pohlnischen und Russischen Hofe entstanden, solches ist zu anderer Zeit umständlich erzählt worden.

Nichts zog nach der Throns-Besteigung der jetzigen Kaiserin die Augen von ganz Europa mit mehrer Aufmerksamkeit an den Russischen Hof, als das Verlangen zu erfahren, wie die neue Monarchin in Ansehung des Königs in Preußen gesinnet sey. Man bildete sich anfangs nichts gewisser ein, als daß sie den mit diesem Prinzen getroffenen Frieden aufheben und das Bündniß mit dem Hause Oesterreich erneuern würde, weil man glaubte, es sey dieser Friede eine Ursache des großen Mißvergnügens der Russischen Völkerschaft gewesen, die eine so große Staatsveränderung nach sich gezogen. Man wurde in dieser Vermuthung bestärket, da das obgedachte Russische Manifest zum Vorschein kam, durch welches das Königreich Preußen von neuen vor eine Russische Eroberung erkläret wurde. Allein es währte nicht lange, so wurde nicht nur dieses Manifest durch ein anderes wieder aufgehoben, sondern auch der geschlossene Friede mit Preußen völlig bestätiget. Das Manifest, dadurch das Königreich Preußen von neuem seinem Herrn übergeben wurde, lautete also:

„Auf Befehl Ihro Majestät der großen Frauen und Kaiserin, Catharine Alexiewne, Selbstherrscherin aller Reussen u. s. f. Ob zwar

„vermittelst eines, unter dem $\frac{5}{16}$ Julii dieses Jahrs in dem Königreiche Preußen publicirten, gedruckten Manifests, denen sämmtlichen Einsassen dieses Landes bekannt gemacht worden, daß selbige sich wieder in die Treue und denjenigen Gehorsam zu begeben hätten, welchen sie zuvor dem Russisch-Kaiserl. Reiche zu leisten schuldig gewesen: so ist mir doch nunmehro von Sr. Erlauchten, dem commandirenden Herrn General-Feld-Marschall und Ritter, Grafen von Soltikow, fernerweit wissend gemacht worden, welchergestalt Ihre Majestät die allerdurchlauchtigste, großmächtigste große Frau und Kaiserin Catharina die II. Selbstherrscherin aller Reussen ꝛc. in der Absicht den, mit Sr. Majestät dem Könige in Preußen schon zuvor geschlossenen Frieden unverbrüchlich zu halten, allerhöchst anzubefehlen geruhet, die denen Einwohnern dieses Landes vermittelst obgedachten Manifests vom $\frac{5}{16}$ten Julii abermals aufgelegte Verbindung völlig zu heben und dieses Königreich zur freyen Disposition Sr. Majestat des Königs von Preussen zu übergeben. Zu Folge erwähnten allerhöchsten Kaiserlichen Befehls, denn denen sämmtlichen Einsassen des Königreichs Preußen, hierdurch bekannt gemacht wird, daß nicht allein der schon zuvor mit Sr. Majestät dem Könige von Preußen geschlossene Friede, in seiner völligen Kraft beybehalten werde, sondern daß auch die Einwohner dieses Königreichs, wes Standes oder Würden sie seyn mögen, nachdem sie vermittelst eines

„unter

„unter dem $\frac{27. \text{Jun.}}{8. \text{Jul.}}$ dieses Jahrs ergangenen Manifests schon von dem nach geschehener Occupirung dieses Landes gethanen Huldigungs-Eyde losgezählet worden, sowohl in Ansehung ihrer Amts-Verrichtung, als übrigen Pflichten zu demjenigen Gehorsam und zu der Treue, welche sie Sr. Majestät dem Könige von Preußen, als ihrem angebohrnen Landesherrn zu leisten schuldig sind, hiermit nochmals angewiesen werden. Königsberg den $\frac{26. \text{Jul.}}{6. \text{Aug.}}$ 1762.„

„F. von Woyeikow.„

Hatte aber die Kaiserin dem Preußischen Minister, **Wilhelm Bernd, Freyherrn von der Goltze**, gleich anfangs wegen Festhaltung des Friedens, mündliche Versicherungen gegeben, so geschahe solches auch durch eine schriftliche Erklärung, die dem gedachten Minister am 22. Jul. st. n. zu Petersburg zugestellt wurde und also lautete: „Ihre Kaiserl. Majestät wären fest und unveränderlich entschlossen, mit allen Höfen und also auch mit des Königs von Preußen Majestät in Friede und gutem Vernehmen zu leben, wie solches schon der General, **Graf von Czernichew**, da er Befehl erhalten, mit seinem unterhabenden Corps nach Rußland zurücke zu kommen, in höchst Deroselben Namen erkläret; da man aber zu Petersburg die unvermuthete Nachricht erhalten, daß die Generalität, weil sie von dem wahren Zustande nicht genungsam

„unter-

„unterrichtet gewesen, in Preußen einige Verfügungen gemacht, nach welchen es das Ansehen habe, als ob die friedfertigen Gesinnungen Ihro Kaiserl. Majestät einigen Abfall gelitten hätten, so habe das Russisch-Kaiserliche Ministerium dem Königl. Preußischen Minister erklären sollen, daß Ihre Majestät, die Kaiserin, den Frieden kräftigst beobachten wolle, und deßhalben an ihre Generalität die Befehle ergehen lassen werde, alles wieder auf den vorigen Fuß zu setzen.„

Diese Erklärung geschahe auch dem Könige von Preußen selbsten, durch den Fürsten Nicolaus Basilowitz Repnin, der von neuem als bevollmächtigter Minister an dessen Hofe bestellt wurde. Es hieß: Die Kaiserin wäre fest entschlossen, ewigen Frieden in allen Puncten heilig zu erfüllen, nur hätte sie vor gut befunden, die Parteylosigkeit in dem noch fortwährendem Kriege mit Oesterreich zu beobachten, und alle ihre Völker, sowohl aus Schlesien, als aus Pommern und Preußen durch den kürzesten Weg nach Rußland zurücke kommen zu lassen.

Diesem zu Folge trennte sich das Czernichewische Corps den 22. Jul. von dem Preußischen Heer in Schlesien und wurde auf seinem Rückzuge nach Pohlen, eben so, als wenn es noch ein Preußsches Hülfs-Corps wäre, allenthalben freygehalten. Das Vernehmen zwischen beyden hohen Häuptern wurde so groß, daß auch die Kaiserin aus den Händen des Preußischen Ministers

nisters den Ritter-Orden des schwarzen Adlers empfieng.

Wie sie überhaupt geneigt ist, mit allen Höfen in Ruhe und Friede zu leben, so wollte sie den Frieden auch gerne zwischen den Kriegführenden Mächten befördern. In dieser Absicht ließ sie vor ihrer Abreise nach Moscau, dem Pohlnischen Residenten an ihrem Hofe, Herrn Prasse, eine Erklärung folgenden Inhalts zustellen:

„Da Ihro Kaiserl. Majestät von allen Reussen der beklagungswürdige Zustand, worinnen die Churlande des Königs von Pohlen sich befinden, ganz ungemein zu Gemüthe dringet und durch die, von dem Herrn Residenten Allerhöchst-Ihro dießfalls ertheilte betrübte Nachricht auf das lebhafteste gerühret werden: als sind Ihre Majestät fest entschlossen, bey der Kaiserin-Königin und des Königs von Preußen Majest. Majest. nicht allein durch die an ihren Höfen stehenden Ministers zu Wien und Berlin die unverzüglich nachdrücksamste Vorstellungen dahin thun zu lassen, um beyde Kronen zu vermögen, ihre Heere bis zu einem allgemeinen Frieden nicht nur aus den Sächsischen Staaten zu ziehen, sondern auch die Churfürstliche Residenz und alle davon abhangende Lande zu räumen, so fort Se. Majestät den König von Pohlen in den völligen Genuß alles desjenigen, was Ihro als Churfürsten von Sachsen zugehöret, wieder einzusetzen. Man wird von der andern Seite beyden im Kriege noch begriffenen

„Mächten

„Mächten die genungsame Versicherung geben, daß die Gränzen beyderseitiger Oesterreichischen und Preußischen Staaten von Seiten Sachsens und zugehörigen Lande nicht beunruhiget, ja, daß das Sachsenland mit Sachsischen Völkern, jedoch dergestalt besetzt werden sollte, daß deren Anzahl weder der einen, noch andern, im Kriege verwickelten, Macht, Verdacht und Eifersucht erwecken könnte. Und wenn diese Einrichtung genehmiget wird, so sind Ihro Kaiserl. Majestät geneigt, im erforderlichen Fall die Gewähr darüber zu leisten. Gegenwärtige Erklärung wird dem Herrn Residenten als eine Antwort auf sein, letzthin eingegebenes, Pro-Memoria zugestellt, wornach er seinem Hofe die aufrichtigen Gesinnungen Ihro Kaiserl. Majestät in einer, dem Könige, seinem Herrn, sich angelegenen Sache zuwissen thun kann. St. Petersburg den 19. Aug. 1762.„

Den 13. Sept. brach die Kaiserin von Petersburg nach Sarskoisel, und von dar den folgenden Tag nach Moscau auf, wohin der junge Großfürst schon 8. Tage vorher abgegangen war. Sie hatte vorher verordnet, daß während ihrer Abwesenheit ein Comtoir vom dirigirenden Senate zu Petersburg zurücke bleiben und bey solchem der würkliche Geheimerath, Iwan Iwanowitz von Neplujew, die Direction führen, ihm die Generals, Johann Nicolaus von Korff, Alexius Gregorowitz Scherebzow, Födor Iwanowitz Uschakow und Iwan

Iwa-

Iwanowitz Kostiurin, zugeordnet seyn sollten. Der Kaiserin folgte der ganze Hof, nebst allen inn- und ausländischen Ministris nach. Die Ankunft in Moscau geschahe den 18. Sept. worauf den 22. Sept. die Krönung mit großem Gepränge vollzogen wurde, davon künftig umständlich gehandelt werden soll.

* *

II.

Fortsetzung und Beschluß der Lebens-Beschreibung des verstorbenen Marschalls von Maillebois.

Den 17. Jun. 1741. machte er bey dem Könige seine Aufwartung und legte in desselben Hände wegen der erhaltenen Marschalls-Würde den Eyd der Treue ab. Er begab sich nicht lange hernach zu dem Heer, das sich 25000 Mann stark bey Givet in den Niederlanden versammlete. Es nahm den Zug durch das Lüttichische und Limburgische Gebiete, bey Aachen vorbey, nach Neuß am Rheine, wo der Marschall den 14ten, und die erste Colonne der Völker den 16. Sept. anlangte. Die andern, nebst den bey Sedan versammleten, Völkern folgten bald nach, wodurch das Heer 30000 Mann starck wurde, ohne die Pfälzischen und Chur-Cöllnische Völker, zu rechnen, die zugleich darzu stießen.

Nach-

Nachdem der Marschall zu Düsseldorf gewesen, auch den Churfürsten von Cölln gesprochen hatte, ließ er das Heer den 23ten und 24. Sept. bey Kaiserswerth über den Rhein gehen und näherte sich den Hannöverischen Landen. Hierdurch bewog er den Hannöverischen Hof, daß er den Französischen Minister von Bussy, der mit einem Entwurfe zu einem Vergleiche zu Hannover angelangt war, Gehör gab, und den 27. Sept. einen Partenlosigkeits-Vertrag unterzeichnete, wodurch die Gefahr, womit die Hannöverischen Lande bedrohet wurden, abgewendet, das Französische Heer aber in dem Erz-Stifte Cölln und in den Herzogthümern Jülich und Bergen, wie auch in den Stiftern Paderborn, Münster und Oßnabrück in das Winter-Lager gelegt wurde. Der Marschall von Maillebois nahm sein Haupt-Quartier erstlich zu Urdingen und hernach zu Düsseldorff. Er besuchte nicht nur fleißig seine Völker dis- als jenseit des Rheins in ihren Quartieren, sondern fand sich auch öfters zu Bonn und an andern Höfen ein, wo ihm viel Ehre wiederfuhr.

Im May 1742. ließ er das Heer in 6 verschiedene Läger rücken, die zu Neuß, Mühlheim, Haltern, Dulmen, Dorsten und Jülich, errichtet worden. Nachdem er den 30. Jun. von Aachen, wo er das Bad gebrauchet, wieder zu Düsseldorff angelangt war, erhielt er Befehl, mit seinem ganzen Heer, nach den Niederlanden, zurücke zu ziehen, wo er die Völker wieder in die Plätze einrücken lassen sollte, woraus sie gezogen

worden.

worden. Den 25. Jul. geschahe der Aufbruch. Jedoch da die Völker in voller Bewegung waren, langte den 1. Aug. vom Hofe der Befehl an, Halte zu machen und den Weg nach Böhmen zu nehmen, um daselbst den Marschallen von Broglio und Belleisle, Luft zu machen. Diesem zu Folge brach die erste Colonne den 9. Aug. aus dem Lager zwischen Neuß und Jülich auf, und gieng wieder über über den Rhein. Die andern Colonnen folgten nach und der Weg gieng durch den Westerwald, das Hanauische, Mayntzische, Würzburgische, Hohenlohische und Anspachische, nach Fürth, eine Meile von Nürnberg, wo die erste Colonne den 6. Sept anlangte. Der Marschall hatte den 22. Aug. in dem Lager bey Schwalbach die Ehre, von dem neuen Kaiser und dessen ganzen Hofe einen Besuch zu erhalten bey dem er hernach zu Frankfurt seine Aufwartung machte und einige Tage lang daselbst viel Ehre genoß. Es gieng auf dem Marsche nicht ohne grobe Unordnungen ab, die hier und da von den Franzosen verübet wurden.

Nachdem sich das Heer bey Fürth versammlet und etliche Tage ausgeruhet hatte, brach es den 9 Sept. wieder auf und setzte den Zug Colonnen-weise über Lauf durch die Ober-Pfalz, nach Böhmen fort, da denn nicht nur der Prinz von Conty bey demselben anlangte, sondern auch der Graf von Sachsen mit einem Corps bey Naburg zu dem Vorderzuge stieß. Den 20sten und 21. Sept. langte der Marschall mit dem Heer zu

Waidhausen an der Böhmischen Grenze an. Er fand die Pässe bey Roßhaupt sehr verhauen und besetzt, das ganze Oesterreichische Heer aber stund zu Hand in Schlacht-Ordnung. Dieses bewog ihn, den vorhabenden Zug nach Pilsen einzustellen und sich dargegen nach Eger zu ziehen, um auf dieser Seite einen Versuch zu thun, sich mit dem Marschall von Broglio zu vereinigen. Den 27. Sept. lagerte er sich zu Pramhof, nachdem er einige Detaschements zum Recognosciren nach Böhmen voraus geschickt hatte, die aber von den Oesterreichischen Husaren, und sonderlich dem Obristen Mentzel, zurücke geschlagen worden. Den 5. Oct. brach der Marschall von Maillebois von Pramhof wieder auf, und langte den 7ten zu Eger an, der Graf von Sachsen aber gieng mit seinem Corpo voraus und bemächtigte sich den 10ten der Stadt Ellnbogen und den 18ten des Orts Falckenau. Man setzte den Zug über Carlsbad nach Klösterlein und Cadan fort, um Leutmeritz zu erreichen und sich mit dem daselbst stehenden Marschall von Broglio, der mit 10 bis 12000 Mann aus Prag geflüchtet, zu vereinigen. Allein der Mangel an Lebensmitteln, die üble Witterung und die überall stark besetzten Pässe nöthigten den Marschall von Maillebois, sich den 19. Oct. mit dem Heer von Klösterlein nach Eger zurücke zu ziehen, wo er den 22sten anlangte und sodenn seinen Zug wieder gegen Amberg in die Ober-Pfalz richtete, wobey der Graf von Sachsen den Nachtrab führte. Er ließ überall ein trau-

riges

riges Andenken zurücke, indem nicht nur starke Brandschatzung gefordert, sondern auch viele Dörfer ausgeplündert wurden; wiewohl es auch auf diesem Zuge viele blutige Köpfe setzte, weil die Oesterreichischen Husaren die Franzosen auf allen Seiten beunruhigten.

Den 5. Nov. langte der Marschall mit dem Heer aus der Ober-Pfalz, wo ihm das Oesterreichische, jenseit der Naab stets zur Seiten zog, bey Regenspurg an, allwo er sich lagerte und die Ankunft des Marschalls von Broglio erwartete, der an seine statt über dieses Heer den Oberbefehl führen sollte. Er nahm sein Haupt-Quartier zu Stadt am Hof, verließ aber solches den 12. Nov. wieder und gieng mit dem Heer über die Donau, ferner bey Dingelfingen über die Iser und nöthigte den Grafen von Khevenhüller, Landau zu verlassen, welches er darauf besetzen ließ. Immittelst war der Marschall von Broglio aus Böhmen angelangt, mit dem sich der Marschall von Maillebois den 20. Nov. zu Straubingen unterredete und ihm den Oberbefehl übergab, doch noch bey dem Heer blieb und mit dem Broglio sich wohl vertrug. Sie giengen mit gesammter Macht den 9. Dec. auf das Oesterreichische Heer loß, und nöthigten es, die Belagerung von Braunau aufzuheben und sich zurücke zu ziehen, worauf man in die Winter-Lager gieng, da denn der Marschall von Broglio sein Haupt-Quartier zu Straubingen, und der Marschall von Maillebois zu Stadt am Hof nahm, wo er den 6. Jan. 1743. anlangte.

anlangte. Er ließ den Ort stark befestigen, und hielt mit dem Marschall von Broglio zu Straubingen fleißg Unterredung. Jedoch im Februar erhielte er Befehl, zurücke zu kommen. Er verließ daher den 22. März die Stadt am Hof und gieng nach Paris, wo er den 4. April anlangte, und darauf dem Könige zu Versailles aufwartete, der ihn ganz gnädig empfienge, aber ihm dieses Jahr kein Commando auftrug.

Im Jahr 1744. gieng der König selbst nach Flandern zu Felde, wo der Marschall von Noailles den Oberbefehl führte. Als er aber mit einem Theil des Heers nach dem Elsas gehen wollte, um Straßburg zu entsetzen, wurde er den 8. Aug. zu Metz krank. Der ganze Hof gerieth darüber in Bewegung und reisete von Paris nach Metz, welches auch der Marschall von Maillebois that, der aber den König wieder in besserm Zustande antraf. Er wartete dessen völlige Genesung ab, und begleitete ihn alsdenn nach Straßburg, von dar aber ins Lager vor Freyburg, welche Stadt sich im Nov. mit Accord an den Marschall von Coigni ergeben mußte, worauf der König nach Versailles zurücke gieng. Der Marschall von Maillebois erhielt die Oberbefehlshaber-Stelle bey dem Heer, das von Freyburg den Rhein hinunter nach der Pfalz und Berg-Straße sich zog und zu beyden S iten des Rheins, bis an den Lahn- und Mosel-Strom sich ausbreitete. Er nahm den 26. Nov. sein Haupt-Quartier zu Worms und ließ zwischen dieser Stadt und Oppen-

Oppenheim ein Brücke über den Rhein schlagen, damit die Völker dieß- und jenseit dem Rheine Gemeinschaft mit einander hätten. Den 11. Dec. kam er nach Frankfurt, wo er der Kaiserin aufwartete, die im Begriff war, zu ihrem Gemahl nach München zu reisen, er aber kehrte wieder zu seinem Heer, das indessen in den Unter-Rheinischen Landen zu großer Beschwerung der Einwohner die Winter-Lager bezogen hatte. Die Völker zehrten nicht nur stark, sondern trieben auch viel Geld und Lebensmittel ein. Die drey geistlichen Churfürsten waren sehr übel mit diesem Verfahren der Franzosen zufrieden. Sie sollten hierdurch zum Beytritt der Frankfurter Union gebracht werden, darzu sie aber keine Lust hatten. Jedoch der Todes-Fall Kaisers Carl VII. der sich den 20. Jan. 1745. ereignete, machte dieser Union ein Ende, doch sollte dieses Heer nunmehro die Deutsche Freyheit der Kaiser-Wahl vertheidigen helfen, in welcher Absicht sich auch im Febr. ein Heer der verbundenen Mächte, unter dem Herzoge von Aremberg, dem Maynstrom näherte, um den Franzosen die Spitze zu biethen. Der Marschall von Maillebois ließ darauf die Völker, die in der Wetterau gestanden, über den Mayn zurücke kommen, wo er die Verstärkungen erwartete, die ihm die Generals von Löwendahl und Balincourt zuführen sollten. Als er solche zum Theil erhalten, rückte er den Alliirten entgegen und verlegte den 23. Febr. sein Haupt-Quartier von Worms nach Groß-Gerau, wo er das

 ganze

ganze Heer zusammen zog, mit welchem er den 12. März über den Mayn gieng und zu Höchst das Haupt-Quartier nahm, in der dasigen Gegend aber sein Heer so lange cantoniren ließ, bis der Graf von Löwendahl mit seinen Völkern aus Lothringen angelangt war. Den 22. März verrückte er nach Ober-Ursel und den 30sten nach Usingen, nachdem das alliirte Heer sich bis an den Lahnstrom zurücke gezogen hatte. Den 8. April langte der Marquis von la Fare zu Usingen an, der den Marschall von Maillebois in der Oberbefehlshaber-Stelle ablösete, weil dieser in Italien die Französischen Völker anführen sollte. Er reisete sogleich nach Frankreich ab, wartete den 23sten dem Könige zu Versailles auf und trat seine Reise nach Italien an, nachdem ihm der König in Spanien den Ritter Orden des güldenen Vließes überschickt hatte. Er traf im May zu Nizza ein, wo der Infant Don Philipp, der das Spanische Herr anführte, das mit dem Französischen verbunden war, sein Haupt-Quartier hatte. Er lösete den Prinzen von Conty, der nicht länger in Italien dienen wollte, in dem Oberbefehl ab, und fieng sogleich die Kriegs-Unternehmungen an, nachdem er das Nöthige mit dem Infanten und dem Spanischen General Gages verabredet hatte.

Den 1. Jun. geschahe zu Nizza der Aufbruch. Der Zug gieng über Vintimiglia, Oneglia und Albenga nach Savona, wo sich das ganze Heer

ver-

versammlete. Die Republik Genua ergriff hierauf die Französisch-Spanische Parthey und ließ ihre Völker zu dem vereinigten Heer stoßen, wodurch das Oesterreichische und Sardinische Heer, das bis Novi vorgerückt war, genöthiget wurde, sich bis Tortona zurücke zu ziehen. Das vereinigte Heer theilte sich, als es die Kriegs-Unternehmungen vornahm, da denn ein Theil davon unter dem Grafen von Gages bey Voltaggio durchdrung und den Weg nach Novi nahm, um von dar auf Tortona loßzugehen, der Marschall von Maillebois aber, bey dem sich der Infant befand, fiel in Montferrat ein und gieng vor Acqvi, welches nach kurzem Widerstande den 11. Jul. erobert wurde. Er erhielte im Aug. die Würde eines Grand d'Espagne, und erwartete zu Acqvi das Heer des Generals von Gages, mit dem er sich den 16ten zwischen Bosco und Rivolta vereinigte, worauf man Serravalle und Tortona belagerte. Das erste gieng bald über, das letztere aber wehrte sich bis den 3. Sept. da es sich an dem Grafen von Gages, der die Belagerung befehligte, ergab. Den 9ten wurde Piacenza eingenommen. Das Absehen war auf das Herzogthum Meyland gerichtet, das man noch in diesem Feldzuge erobern wollte. Man trieb die Feinde von dem Po, setzte über diesen Fluß und belagerte zu gleicher Zeit Valenza und Alessandria, da denn der Graf von Gages vor dem erstern und der Marschall von Maillebois vor dem andern Orte den Oberbefehl hatte. Alessandria wurde den 12. Oct.

und Valenza den 29sten erobert. Den 6 Nov. brach das Heer gegen Casal auf, wo der König von Sardinien mit seinen Völkern stund, der sich zurücke zog, worauf die Stadt den 7ten in Besitz genommen, die Citadelle aber vergebens aufgefordert wurde. Den 9ten wurde Asti und den 10. Gabbiano erobert. Den 22sten fieng man an, die Citadelle zu Casal ordentlich zu belagern. Man brachte damit bis den 29sten zu, da sie sich ergeben mußte. Den 9. Dec. langte der Infant zu Pavia an, von dar er sich der Stadt Meyland näherte, worinnen er den 19ten seinen Einzug hielte. Der Marschall von Maillebois stunde indessen mit seinem Heer bey Valenza und bedeckte die Unternehmungen des Infantens, der ihn den 3. Jan. 1746. nach Meyland berief, um dem Kriegsrathe beyzuwohnen, der wegen der fernern Kriegs-Unternehmungen gehalten wurde, worauf er wieder nach Valenza zurücke kehrte, in welcher Gegend er seine Völker in die Cantonirungs-Quartiere verlegte.

Immittelst verstärkte sich das Oesterreichische und Sardinische Heer dergestalt, daß es den Franzosen und Spaniern im März wieder die Spitze bieten konnte. Der General Leutrum eroberte den 7. März die Stadt Asti und machte darinnen 2500 Mann Franzosen und Spanier gefangen, wodurch zugleich das, den ganzen Winter hindurch eingeschlossene Schloß zu Aleßandria entsetzt wurde. Der Marschall wollte der Stadt

Asti

Asti zu Hülfe kommen. Als ihm aber der General Leutrum, dessen Corps auf 25000 Mann angewachsen war, zu Leibe gieng, verließ er Aleßandria, Casal, Valenza und Tortona und zog sich nach Novi ins Genuesische, nachdem er die letztern Plätze sammt dem Castell zu Casal, welches aber schon den 28. März verlohren gieng, mit einer zulänglichen Besatzung versehen hatte.

Die Spanier waren zwischen der Seßia und dem Tesino nicht glücklicher. Der Fürst von Lichtenstein breitete sich mit seinen Völkern gegen Meyland dergestalt aus, daß sie nicht nur die vorhabende Belagerung des Castells zu Meyland einstellen, sondern auch die Stadt Meyland selbst den 19. März verlassen mußten. Der Infant mit dem Grafen von Gages zog sich nach Pavia, wo sie auf Verstärkungen hofften und sich indessen zu behaupten suchten. Der Marschall von Maillebois verlohr auf diesem Rückzuge über 8000 Kriegsgefangene. Er setzte sich zwischen Novi und Gavi und unterhielt die Gemeinschaft mit Acqui und Tortona, welche er noch besetzt hielt. Er wollte auch den 30. April Valenza entsetzen, als es von den Piemontesern den 19ten belagert wurde, konnte es aber nicht bewerkstelligen, daher es den 2. May verlohren gieng. Der Marschall zog sich darauf gegen Acqui zurücke, welches er nach einigem Widerstande von neuem besetzte. Er blieb bis den 14ten hier liegen, da er Acqui nach gesprengten Vestungswerken wieder

verließ, sich über die Bormida zurücke zog und zwischen Novi und Pozolo von neuem lagerte. Den 8. Jun. verließ er bey Annäherung des Königs von Sardinien dieses Lager und zog sich mit seinem ganzen Heer gegen Tortona. Der König setzte ihm nach, er hatte aber etliche Tagereisen voraus. Als er daher nach Rivalta kam, war der Marschall schon über Voghera zu Brone an der Placentinischen Gränze angelangt. Den 15ten vereinigte er sich bey Piacenza mit dem Spanischen Heer, welchem sich das Oesterreichische, unter dem Fürsten von Lichtenstein genähert hatte. Weil man sich stark genung hielt, etwas gegen dieselbe zu wagen, so rückten die Franzosen und Spanier noch an diesem Tage aus ihrem Lager. Es kam den folgenden 16. Jun. zu einer Schlacht, darinnen der Marschall den rechten Flügel befehligte. Er wurde nach 2 Stunden mit seinem ganzen Flügel über den Haufen geworfen und in der größten Unordnung nach seinem alten Lager, disseits Piacenza zurücke getrieben, nachdem ihm ein Pferd unter dem Leibe todt geschossen worden. Der linke Flügel, den der Graf von Gages anführte, hielt sich etwas länger, mußte aber sich endlich ebenfalls zurücke ziehen. Der Infant und der Herzog von Modena waren indessen im Lager geblieben, der König von Sardinien aber hatte sich mit seinem Heer bey Stradella gelagert.

Den 27. Jun. gieng der Marschall von Maillebois mit seinen Völkern über den Po, welchem

den

den folgenden Tag das Spanische Heer folgte. Der Marquis von Castellar blieb mit 4000 Mann nebst den Kranken zu Piacenza zurücke, welche Stadt die Oesterreicher alsdenn scharf zu beschießen anfiengen, aber nicht zur Uebergabe zwingen konnten. Den 16. Jul. vereinigte sich der König mit dem Oesterreichischen Heer an der Trebbia, und besetzte die Stadt Pavia, wodurch dem Marschall alle seine Anschläge verrückt wurden. Denn seine bisherigen Bewegungen giengen alle dahin, wie er sich von dieser Stadt Meister machen, eine Brücke über den Po schlagen und sich die Gemeinschaft mit Tortona und dem Genuesischen wieder eröffnen möchte. Aber man kam ihm mit Besetzung dieser Stadt zuvor. Er that zwar mehr als einen Versuch, sie zu überrumpeln, die Besatzung aber war zu wachsam, sich berücken zu lassen. Als hierauf die Nachricht von dem Tode des Königs Philipp V. von Spanien einlief, zog man die größte Macht am Lambro zusammen, um sich so lange in gutem Vertheidigungs-Stande zu erhalten, bis neue Verhaltungs-Befehle von dem neuen Könige anlangten. Allein der Graf von Broune, der das Oesterreichische Heer befehlichte, ließ den Spaniern und Franzosen nicht so lange Zeit, sondern gieng ihnen im Aug. so stark zu Leibe, daß sie Lodi, Codogno und was sie sonst noch in dem Meyländischen besassen, vollends verliessen und sich gegen den Einfluß des Lambro in den Po wendeten, um sich allda einen Weg in das Genuesische zu bahnen. Sie giengen

den

den 9. Aug. vermittelst zweyer Schiffbrücken über den Po, die sie sogleich wieder abrissen, auch die Brücke, sammt der dabey befindlichen Schanze zu Piacenza in die Luft sprengten und ihren Weg nach Stradella nahmen. Ehe sie diesen Ort erreichten, stießen sie auf die Vortrouppen des Oesterreichischen Heeres. Dieses gab zu einem Treffen Anlaß, das den 10. Aug. bey Rottofreddo, wo die Nurette in die Tidone fällt, vorfiel, worinnen der Verlust auf beyden Theilen ziemlich gleich war, doch behaupteten die Oesterreicher den Wahlplatz. Dieses hatte die Würkung, daß noch an diesem Tage die, bisher eingeschlossen gewesene, Stadt Piacenza sich an die Oesterreicher ergeben mußte, das ganze Französische und Spanische Heer aber zog sich unter die Stücken von Tortona, wo es den 13ten Abends anlangte. Kurz darauf fand sich der Marquis de la Mina aus Spanien, bey dem Heer ein, der den Grafen von Gages in dem Oberbefeyl ablösete.

Der Marschall von Maillebois bezeugte große Lust, die Feinde bey Tortona zu erwarten, aber der Marquis von la Mina war darwider, folglich mußte das Heer durch die hohen Gebürge über Hals über Kopf ihre Retirade über Novi und Gavi nach Genua fortsetzen. Man verhieb sich alle Wege und Straßen und brachte alles, was möglich war, zu Genua zu Schiffe, die Völker selbst aber nahmen meistens den Weg längst der Küste über Savona und Finale nach

der

der Grafschaft Nizza und der Provence, liessen aber sowohl die Bochetta als andere haltbare Pässe und Plätze hinter sich besetzt. Das feindliche Heer theilte sich den 23. Aug. da denn der König von Sardinien mit seinen Völkern den Weg über Acqui nach Savona und Finale nahm, die Generals von Botta und Broune aber durch die Bochetta in das Genuesische einzudringen suchten, welches ihnen auch gut gelunge, daß sie den 5. Sept. schon vor den Thoren von Genua anlangten, und sich diese herrliche Stadt und Republik unterwarfen.

Immittelst suchten der Marschall von Maillebois und der Marquis von la Mina den Zug des obgedachten Königs dadurch aufzuhalten, daß sie die Posten, Sospello und Vintimiglia, zu behaupten trachteten. Den ersten wollte der Spanische General, den andern aber der Französische Marschall vertheidigen. Allein da die Sardinischen Völker den 4. Oct. anrückten, verließ man solche, nebst der ganzen Grafschaft Nizza, gieng über den Vara und zog sich in die Provence den 7. Nov. trennten sich die Spanischen Völker von den Französischen, die noch unter dem Marschall von Maillebois den Varo besetzt hielten. Da er sich aber zu schwach hielt, seine Posten zu behaupten, zog er sich den 8ten unter die Stücken von Antibes und nahm sein Haupt-Quartier zu Grace. Hier wurde er den 19ten von dem Marschall von Belleisle in dem Oberbefehl abgelöset. Er kehrte alsbald mit seinem Sohne nach Paris

zurücke,

zurücke, ist auch seit dem nicht wieder zu Felde gegangen, sondern hat seine Zeit zu Paris und bey Hofe zugebracht.

Im Jun. 1753. legte er das Gouvernement von Dovai nieder, und im März 1756. trat er seinem Sohne, dem Grafen von Maillebois, mit Genehmhaltung des Königs die Stelle eines General-Lieutenants in Ober-Languedoc ab, und da dieser im Jahr 1758. über den Verdrüßlichkeiten, darein er mit den Marschall von Estrees gerieth, in Ungnade fiel und deßhalben den 22 May zu Duynkirchen gefangen genommen und auf das Castell von Dourlens gesetzt wurde, mußte der Vater daran Theil nehmen und sich auf sein Landgut Maillebois verweisen lassen; jedoch ist er bald wieder zurücke berufen worden.

Im Jan. 1760. legte er die Stelle eines Maitre de la Garderobbe nieder und empfieng dargegen das Gouvernement von Elsas, das durch den Tod des Marschalls von Coigni erlediget worden. Er hat aber solches gar kurze Zeit bekleidet, indem er den 7. Febr. im 80sten Jahre seines Alters Todes verblichen. Er hat von seiner Gemahlin, die den 2. April 1756. zu Paris im 65sten Jahre ihres Alters gestorben, eine Tochter und den obgedachten Sohn hinterlassen, Namens Yves Maria, Graf von Maillebois, General-Lieutenant der Königl. Armeen, welcher sich den 11. März 1745. mit Marie Magdalene Catharine le Voyer, des Marquis von Argenson

Argenson Tochter, vermählt hat, die ihm auch verschiedene Kinder gebohren. Die Tochter Marie ist seit 1741. den 15. April, mit Ludwig du Bouchet, Marquis von Surgeres Montsereau, vermählt. *)

* *

III.

Einige jüngstgeschehene merkwürdige Todes-Fälle.

I. Im September 1762.

I. George Joseph, Bischoff von Basel, starb den 12. Sept. in seiner Residenz zu Brondrut, im 59sten Jahre seines Alters, und 19ten seiner Regierung. Er war ein Sohn Joseph Wilhelm, Freyherrn Rinck, von Baldenstein, Bischöfflichen Geheimen Raths und Land-Vogts zu Delsperg und Münsterthal. Seine Mutter, Marie Claudie Antonie, gebohrne Freyin von Ramschwag, brachte ihn den 9. Febr. 1704. zur Welt. Nachdem er eine Zeitlang Domherr zu Basel gewesen, wurde er den 22. Jan. 1744. zum Bischoff daselbst erwählt. Der Französische Hof war mit seiner Wahl nicht wohl zufrieden. Er hatte dem Dom-Capitel einen andern empfohlen, mit dem er das Bündniß, das er mit dem vorigen

*) Siehe Neue Nachr. B. VII. S. 1097.

gen Bischoffe geschlossen, zu bestätigen, gedachte. Er konnte aber die Wahl des Barons Rinck von Baldenstein nicht hintertreiben. Dieser hat hernach sowohl das Vertrauen der Schweitzer-Cantons, das sein Vorgänger ganz verlohren gehabt, wieder erlangt, als auch nichts unterlassen, die Freundschaft mit dem Hause Oesterreich zu unterhalten. Den 3. Aug. 1747. ließ er durch den Baron von Roth die Reichs-Lehen bey dem Kaiser Franz I. zu Wien in Empfang nehmen.

II. **Stanislaus, Graf von Poniatowski,** Castellan von Cracau und erster weltlicher Senator der Kron Pohlen, wie auch Ritter des weißen Adlers, starb zu Anfang des Septembers auf seinen Gütern im 85sten Jahre seines Alters. Es soll von seinem merkwürdigen Leben künftig in einem eigenen Artikel Nachricht gegeben werden.

III. **Johann Casimir, Graf von Dallwitz,** Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer Geheimer-Rath und Landshauptmann des Marggrafthums Ober-Lausitz, starb den 25. Sept. auf seinem Gute Königswartha im 48sten Jahre seines Alters. Sein Vater, Joh. Casimir von Dallwitz, Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer Cammerherr und Landshauptmann in der Nieder-Lausitz, ward 1718. in des heil. Röm. Reichs-Grafen-Stand erhoben. Seine Mutter, Erdmuth Salome, eine gebohrne von Schönberg, brachte ihn den 9. Nov. 1715. zur Welt. Er hat Augusten Wilhelminen, des Ober-

Ober = Amts = Hauptmanns in der Ober = Lausitz, Gottlob Christian Vitzthums von Eckstädt, auf Jahmen und Königswartha Tochter, seit dem 28. Jan. 1738. zur Gemahlin gehabt, von der er eine Gräfin und drey Söhne hinterlassen, die Joh. Carl Friedrich, Joh. Casimir August, Johanne Louise Wilhelmine und Johann Maximilian heißen. Die älteste Tochter, Catharine Erdmuth, die den 12. May 1752. mit Heinrich Christian, Grafen von Kayserling, Kaiserl. Cammerer und würklicher Reichs = Hofrath, vermählt gewesen, ist den 29. Oct. 1758. frühzeitig verstorben. Er hat die ansehnliche Bedienung eines Landshauptmanns in der Ober = Lausitz, im Jahr 1750. den Character eines Geheimen Raths aber nur vor etlichen Jahren erhalten.

IV. George Marcus August, Graf von Leiningen = Grünstädt, des regierenden Grafens George Carl Ludwigs zu Grünstädt jüngster Sohn, starb den 26. Sept. nach einer sehr schmerzhaften Krankheit im zweyten Jahre seines Alters. Seine Mutter, Johanne Elisabeth Amalia, gebohrne Gräfin von Isenburg = Philippseich, brachte ihn den 28. Febr. 1761. zur Welt.

V. Bice, des vornehmsten Sengorischen Beherrschers, Haldan Tscheren, Tochter, und des Nojons Amursanan, Urhebers der innerlichen Unruhen unter diesem Volcke, Gemahlin, starb im Sept. zu Petersburg. Sie hatte nach dem feindlichen Einfalle, der von Chinesischer

Seite auf dieses Volk geschehen, in das Russische Reich ihre Zuflucht genommen, und war, auf ihr Verlangen, aus Siberien nach der Wolga zu den dasigen, diesem Reiche unterworfenen, Kalmucken gebracht worden, von dannen sie auf erhaltene Erlaubniß nach Petersburg gekommen, um der Kaiserin Elisabeth ihre Ehrfurcht zu bezeugen. Ihr hinterbliebener Sohn Punzuck, den sie mit ihrem ersten Gemahl, Ischi Danschin, dem Bruder des Amursanans gezeuget, bezeigte einen Trieb, den Christlichen Glauben anzunehmen. Nachdem derselbe von dieser Zeit an in den Lehrsätzen des Griechischen Glaubens unterrichtet worden, empfieng er den 3. Nov. 1762. zugleich mit seiner noch jungen Verwandtin, die den Namen Rokoi führte, in der Haupt- und Hof-Kirche des Kremlin, zu Moscau, die heil. Taufe, wobey die Kaiserin selbst, nebst dem Groß-Canzler, Grafen von Woronzow, die Pathen-Stelle vertreten. Der Prinz erhielte den Namen Demetrius, und seiner Verwandtin, den Namen Catharina.

Wir fügen hier aus dem vorigen Monate bey:

VI. Friedrich Leopold, Graf von Geßler, Königl. Preusischer General-Feld-Marschall, Ritter des schwarzen Adlers, und Amtshauptmann zu Seheste, starb den 22. Aug. 1762. im 75sten Jahre seines Alters. Er stammte aus einem Preußischen Geschlechte her, das ursprünglich aus der Schweitz herrühret. Sein Vater

war

war Conrad Ernst von Geßler, auf Schwegerau, Königl. Preußischer Obrister, die Mutter aber Euphrosyna von Rosenau. Er begab sich jung in Preußische Kriegsdienste, 1721. den 12. Aug. ward er Obrister bey den Schulenburgischen Grenadiers zu Pferde, 1733. bekam er das Küraßier-Regiment des General-Lieutenants, Peter von Blanckensee, der dagegen Gouverneur von Colberg ward, 1735. den 26. October bekam er den Johanniter-Orden, und 1739. den 14. Jul. ward er zum General-Major ernennet, in welcher Würde er noch vor Ausgang 1740. in Schlesien kam und den Feldzügen wider Oesterreich bis zum Breslauischen Frieden 1742. beywohnte. auch in der Schlacht bey Chotositz sich so wohl hielte, daß er unterm 24. May 1742. zum General-Lieutenant und Ritter des schwarzen Adlers ernennet wurde. Als der Krieg 1744. von neuem in Böhmen und Schlesien angieng, kam er wiederum im Felde zu stehen, und befand sich bey allen wichtigen Kriegs-Begebenheiten. In der Schlacht bey Hohen-Friedberg am 4. Jun. 1745. that er sich außerordentlich herfür, indem er mit seiner Brigade, 20 Bataillons zu Grunde richtete, und nebst einigen Canonen, 67 Fahnen erbeutete. Der König erhub ihn dieser Heldenthat wegen den 31. Jul. 1745. in den Grafen-Stand und zierte sein Wappen mit zwey Fahnen, in deren einer 20. B. d. i. Bataillonen, in der andern aber 67. F. d. i. Fahnen, stehen, zum unvergeßlichen Andenken, daß er jene erlegt und diese erobert habe.

Als nachgehends die Sachsen sich in Böhmen größtentheils von der Oesterreichischen Armee absonderten und ihren Weg nach ihrem Vaterlande nahmen, mußte er ihnen mit 8000 Mann nachsetzen und sie bis an die Ober-Lausitzische Grenze verfolgen, worauf er durch einen Umweg sich bey dem Heer des Fürstens von Dessau, in der Gegend von Halle einfand, mit welcher er zu Ausgang des Novembers in Sachsen einfiel. Der Zug gieng über Leipzig nach Meißen, wobey der Graf von Geßler den Vortrab führte. Er wohnte darauf den 15. Dec. der Schlacht bey Kesselsdorf bey, darinnen er den rechten Flügel der Reuterey befehligte und die Flüchtigen verfolgte. Dieser Sieg zog den Dreßdnischen Frieden nach sich. Unter den 26. May 1747. ward er zum General der Reuterey und unter den 21. Dec. 1751. zum General-Feld-Marschall, mit einer Zulage von 1000 Thalern. 1756. wohnte er der Schlacht von Lowositz noch bey. 1757. ward er in Jahrgeld gesetzt und sein Regiment dem General von Schmettau gegeben. Er hat mit seiner Gemahlin, Anna Eleonora, gebohrnen von Seegut-Stanislawski, 11. Kinder gezeugt. Sie hatte ihm an Söhnen gebohren: 1) Georg Ludwig Conrad, Premier-Lieutenant, bey du Moulin, 2) Wilhelm Leopold, Rittmeister bey Geßler, 3) August Bernhard, Kriegs- und Domainen-Rath, Friedrich Siegmund, Rittmeister bey Geßler. An Töchtern: 1) Albertine Louise Gertraud, vermählt mit dem General-Major und General-

General-Adjutant, Philipp Wilhelm von Grumkau, 2) Eleonore Margarethe Charlotte, vermählt den 24. Aug. 1746. mit dem Obristlieutenant, Otto Ludwig von Hirsch bey Jung-Möllendorf, Dragoner, 3) Sophie Charlotte, 4) Marie Gottliebe, 5) Anne Adelheid, Gemahlin des Obristen bey Schulz, Leopold von Kleist, seit 1755. 6) Beate Henriette, Gemahlin des Obristen und Commandeurs eines Grenadier-Battaillons, Wilhelm Heinrich von der Thann, vermählt 1752. 7) Friederike Adolphine, vermählt den 16. Jul. 1756. mit Hanß Casimir, Grafen von Schlieben, damaligen Staabs-Rittmeister bey Bornstedt. Die Ahnen-Tafel des verstorbenen, siehe in Dithmar Nachricht von den Johanniter-Herren-Meistern, (Frankf. 1737. 4.) Theil 2. S. 68.

2. Nachgeholte vom Jahr 1761.

1. **Franz Leopold, Freyherr von Engelshofen**, Kaiserl. Königl. General-Feld-Zeugmeister, Hof-Kriegsrath und Obrister des Sclavonischen Husaren-Regiments, starb den 3. Febr. zu Wien plötzlich im 70sten Jahre seines Alters. Er soll von bürgerlicher Herkunft und anfangs ein Protestante gewesen seyn. Seine bewiesene Tapferkeit und andere Verdienste brachten ihm am Kaiserl. Hofe so empor, daß er 1731. Commendante zu Esseck wurde, nachdem er bereits in den Freyherren-Stand und zum Obristen erhoben worden. Im Jan. 1734. ward er General-

neral-Feld-Wachtmeister, 1736. Vice-Commendante zu Belgrad, und 1738. Commendante zu Temeswar, wie auch Kaiserl. Hof-Kriegsrath, nachdem er den Feldzügen wider die Türken 1737. und 1738. beygewohnet hatte. Den 19. May 1741. wurde er zum General-Feldmarschall-Lieutenant ernennt. Wegen seiner Erfahrung in den Ungarischen Geschäften wurde er 1740. als Kaiserlicher Commissarius nach Servien abgeschickt, die Gränzen mit den Türken zu bestimmen. Im Febr. 1743. wurde ihm nebst dem bekannten Obristen Trenck aufgetragen, die aufrührerischen Sclavonier zu Paaren zu treiben, so auch in kurzer Zeit geschahe. Er erhielt hierauf das Interims-Commando im Temeswarer-Bannat und gab sich viel Mühe, die National-Militz in Sclavonien auf einen regelmäßigen Fuß zu setzen, welches er auch bewerkstelligte, da denn die gesammten Croatisch-Sclavonischen Völker den allgemeinen Namen, Gränitzer, bekommen. Er bekam auch von dieser Völkerschaft 1750. ein neuerrichtetes Husaren-Regiment und brachte nicht nur diese Militair-Einrichtung, sondern auch die Civil-Einrichtung und Einverleibung dieser Lande mit der Cron-Ungarn zu Stande. Den 19. Jun. 1754. ward er General-Feld-Zeugmeister und hernach in Abwesenheit des Feld-Marschalls, Grafens Leopold von Daun, Commendante zu Wien, wo er obgedachter maßen plötzlich gestorben. Seine Gemahlin, eine gebohrne von Valenti, hat bereits den 27. März 1753. das Zeitliche gesegnet.

II. Ludwig Alexander, Marquis von Auger, Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen und Groß-Creutz des St. Ludwigs-Ordens, starb den 8. Febr. im 61sten Jahre seines Alters. Er war erst Exemt oder Gefreyter bey der Garde du Corps, sodenn Fähndrich und Chef von einer Brigade dieser Garde. Den 20. Febr. 1743. ward er Brigadier des Fußvolks, in welcher Würde er 1744. dem Feldzuge in den Niederlanden beywohnte. Den 1. May 1745. ward er Marschall de Camp und den 10. May 1748 General-Lieutenant. Im Jahr 1750. erhielt er das große Creutz des St. Ludwigs-Ordens, nachdem er 1737. zum Comthur desselben ernennet worden. Er darf mit dem Ritter von Auger, der schon seit 1738. General-Lieutenant ist, nicht verwechselt werden.

III. Christian Friedrich von Rammin, Königl. Preußischer Regierungs-Präsident in Pommern, starb den 9. Febr. zu Alt-Stetin im 47. Jahre seines Alters. Er stammte aus einem alten pommerischen adelichen Geschlechte, war erstlich nur Regierungs- und Consistorial-Rath, worauf er 1752. Präsidente wurde. Er vermählte sich im May 1746. mit Anna Margaretha Dorothea, des Grafens Hanß Bogislai von Schwerin Tochter.

IV. Johann Franz von Resnel du Bellay, Abt von Sept Fontaines, starb den 25. Febr. zu Paris. Er war aus Rouen gebür-

tig und hat sich um die gelehrte Welt durch seine Schriften verdient gemacht. Er erhielte 1733. sowohl die Prämonstratenser-Abtey von Sept Fontaines, als auch eine Stelle in der Academie des Inscriptions et belles lettres. A. 1742. wurde er auch in die Academie Françoise aufgenommen.

V. Jacob Bouverie, Vicomte von Folckstone, und Baron von Longford, Pair von Großbritannien, starb den 17. Febr. zu London. Er wurde unter dem obigen Titel 1747. zum Pair ernennet. Er war Präsident der Societät zu Aufmunterung der Künste und Wissenschaften. Sein ältester Sohn, ein Parlaments-Glied wegen Neu-Sarum, folgte ihm in seinen Titeln und Gütern.

VI. Richard Annesley, Graf von Anglesey, Vicomte Valentia und Baron von Mounth Norris und Altham, Pair von Großbritannien und Irrland, starb den 21. Febr. zu Camol in Park in der Grafschaft Wexford in Irrland. Er ist eben derjenige, der seinen Vetter und Pupillen, Jacob Annesley, als einen Knaben nach America in die Sclaverey verkauft und dadurch sich in den Besitz der Güter und Würden seines Bruders, Arthuri, Grafens von Anglesey, dessen Vater der obgedachte Jacob war, gesetzet hat. Als dieser aus America zurücke kam und das Seinige forderte, kam es zu einem Rechts-Handel, den er zwar vor dem Parla-

mente zu Dublin 1745 und vor dem zu London 1751. gewonnen, aber er ist den 5. Jan. 1760. zu London gestorben, *) ehe er zu dem Besitz seiner Güter gelangen können. Dem verstorbenen Grafen ist sein einziger Sohn, Arthur, gefolget.

VII. **Jacob, Lord Forbes**, Pair von Schottland und erster Baron in diesem Königreiche, starb den 20. Febr. in 72sten Jahre seines Alters. Sein Vater, Welhelm, Lord Forbes, Königl. Geheimer Rath, starb im Jul. 1716. Seine Mutter, Anne, war eine Tochter Alexandri Brody. Sein Sohn, Jacob Forbes, folgte ihm in seinen Gütern und Titeln.

VIII. **Christian Ludwig Herrmann, Graf von Leiningen-Westerburg**, Hochfürstl. Braunschweigischer Hauptmann der Leib-Garde und General-Adjutante des Erb-Prinzens, blieb den 13. Febr. bey dem Angriff auf Fritzlar, im 26sten Jahre seines Alters. Er war der jüngere Sohn Graf George Herrmanns von Leiningen-Westerburg, der den 4 Febr. 1751. gestorben ist. Seine Mutter, Charlotte Wilhelmine, gebohrne Gräfin von Pappenheim, brachte ihn den 7. Sept. 1736. zur Welt. Seines ältern Bruders, des regierenden Grafens Christiani Johannis von Leiningen Westerburg jüngste Tochter **Louise**, die im Dec. 1760. gebohren worden, starb den 20. Febr. 1761.

*) Siehe die Neuen Nachr. B. XII. S. 697.

IX. Johann, Graf von Cataneo, Königl. Preußischer Hofrath, Geschichtschreiber und Agent zu Venedig, starb zu Venedig den 17. Febr. in einem Alter von 79 Jahren. Er hat einen Sohn hinterlassen, der seine Stelle bekleidet, von dem diejenige Nachricht gilt, die wir zu anderer Zeit von den gelehrten Bemühungen des Grafens von Cataneo beygebracht haben. *)

X. Ursule Anne, verwitwete Herzogin von Holstein-Beck, starb den 17. März zu Königsberg im 61sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter des Grafens, Christoph von Dohna, Königl. Preußischen Generals der Infanterie und Gevollmächtigten bey der Kaiser-Wahl, Carl VI. Ihre Mutter, Friderice Marie, gebohrne Gräfin von Dohna, brachte sie den 31. Dec. 1700. zur Welt. Den 5. Nov. 1721. wurde sie die zweyte Gemahlin Friedrich Wilhelms, Herzogs von Holstein-Beck, der als Preußischer General-Feld-Marschall, den 11. Nov. 1749 gestorben ist. Sie hat ihm zwey Kinder gebohren, nämlich, Sophie Charlotte, die 1763. als Gemahlin George Ludwig, Herzogs von Holstein Gottorf, mit Tode abgegangen, und Friedrich, der den 6. May 1757. als Preußischer Obrister Alt-Würtembergischen Füsilier-Regiments in der Schlacht bey Prag geblieben.

XI. Gustav Abraham, Graf Piper, Königl. Schwedischer General-Major und Lands-haupt-

*) Siehe die Fortges. Nachr. B. I. S. 623.

hauptmann in Ost-Bothnien, wie auch Ritter des Schwerdt-Ordens, starb den 10. März auf seinem Guthe Wirleri. Er ward im Nov. 1746. Landshauptmann, den 26. Sept. 1748. Ritter des Schwerdt Ordens, und im Febr 1754. General-Major. Der gewesene Reichs-Cammer Präsident, Carl Friedrich, Graf Piper, ist vermuthlich sein Bruder.

XII. Marie Josephe Philippine, verwitwete Gräfin von Palfy, starb den 3. März zu Wien im 54sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Leopold Anton Joseph, Grafens von Schlick, der den 10. April 1723. als Kaiserl. würklicher Geheimer Rath, General-Feld-Marschall und Obrist-Canzler in Böhmen gestorben ist. Ihre Mutter, Marie Josephe, gebohrne Grafin Wratislau von Mitrowitz, brachte sie den 24. Oct. 1708. zur Welt. Den 29. April 1726. ward sie mit Nicolaus, Grafen von Palfy, der den 29. Jul. 1734. als Kaiserl. General gestorben, vermählt.

XIII. Christian Friedrich von Mellerup, Königl. Dähnischer General-Major und Chef des Drontheimischen Dragoner Regiments, starb den 26. März zu Drontheim in Norwegen im 80sten Jahre seines Alters.

XIV. Sophie Charlotte, Gräfin von Bülow, starb den 17. April zu Hannover in einem Alter von 62. Jahren. Sie war die älteste Tochter Ernst August, Grafens von Platen, Chur-Braunschweigischen Ober-Cammerherrn und

und General-Erb-Postmeisters, der den 20. Sept. 1726 gestorben ist. Ihre Mutter, Sophie Caroline, eine gebohrne von Offeln, brachte sie 1699. zur Welt. Sie ward den 12. Jan. 1724. mit Ernst August, Grafen von Bülow, vermählt, der als Königl. Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer Ober-Cammerherr sich noch am Leben befindet, dem sie verschiedene Kinder gebohren.

XV. **Boguslaus, Fürst Lubomirski,** Kron-Mundschenke, Ritter des weißen Adlers, General-Lieutenant der Kron-Armee, Chef des Regiments der Königl. Garde zu Pferde, Rittmeister der Panzer-Fahne vom Königl. Regimente und Staroste von Boguslaw und Ryczywol, starb im April zu Rzessow.

XVI. **Richard, Lord Edgcumbe,** Pair von Großbritannien, Controlleur des Königl. Hauses, Lord-Lieutenant von Cornwallis und General-Major, starb den 11. May zu London unvermählt. Er wurde 1742. zum Pair ernennt. Sein Bruder, **George Edgcumbe,** Chef d'Escadre und Parlaments-Glied wegen Fowey, ist sein Erbe.

XVII. **Anton von St. Simon, Graf von Courtomer,** Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, Comthur des St. Ludwigs-Ordens und Gouverneur von Diedenhofen, starb den 13. May zu Diedenhofen im 69sten Jahre seines Alters. Er ward 1719. Hauptmann der Französchen Garde, den 1. Aug. 1734. Brigadier,

den

den 1. Jan. 1740. Marschall de Camp, 1745. Obristlieutenant der Französischen Garde, und den 1. May 1745. General-Lieutenant. Er hat in dem Oesterreichischen Erbfolge-Kriege in den Niederlanden gedienet, auch dem Entsatze der Stadt Straßburg 1744. beygewohnet. A. 1753. bekam er das Gouvernement von Diedenhofen oder Thionville.

XVIII. **Ludwig Carl von Conflans**, zweyter Sohn des Französischen General-Lieutenants, Marquis von Armentieres, starb den 26. May zu Paris im 23sten Jahre seines Alters. Er war Lieutenant auf einem Französischen Kriegs-Schiffe und Aide-Major bey der Marine.

Wir fügen hier bey:

XIX. Den **Marquis von Torrebianca**, Königl. Sicilianischen Marschall de Camp, der im Dec. 1760. auf dem Meere gestorben, als er sich auf der Reise von Neapolis nach Spanien befunden. Sein Körper wurde nach See-Gebrauch unter Lösung des Geschützes auf einem Brete über Bord geworfen. Er ward im Oct. 1759. zum Marschall de Camp ernennet.

IV.

* *

IV.

Einige jüngstgeschehene merkwürdige Beförderungen.

I. Am Pohlnischen und Chur-Sächsischen Hofe:

Den 19. Jun. 1761. erhielte der Kron-Kämmerer, Casimir, Graf Poniatowski, des Kron-Garde-Regiment zu Pferde, und der Cammerherr Gurowski ward General-Commissarius zu Anschaffung derer Bedürfnisse des Russischen Heeres, wobey er den Holsteinischen St. Annen-Orden empfieng.

Im Jul. e. d. J. ward der Fürst, Franz Lubomirski, Staroste von Bieck, zum Kron-Schwerdtträger und Starosten zu Casimir und Barsk, an die Stelle seines verstorbenen Bruders, Fürst Anton Lubomirski, ernennet.

Den 1. May e. d. J. ward der Cammerjunker und Ober-Forst- und Wildmeister zu Grünenburg, Johann Wilhelm von Heerdegen, Land-Jägermeister und den 15. e. d. J. der General-Leutenant, Moritz August, Freyherr von Spörcken, Commendant der Festung Königstein, der Appellations-Rath, Adam Friedrich von Watzdorf, aber wurde den 14. Dec. e. d. J. zum Ober-Hofrichter zu Leipzig installirt.

A. 1759.

A. 1759. wurden die Grafen Maximilian Erasmus und Friedrich August von Zinzendorf, Cammerherren, der dritte Bruder aber, Johann Carl, ward 1761. Hof- und Justitien-Rath.

A. 1762. ward der bisherige Hofmarschall, Melchior Heinrich von Breitenbauch, Ober-Schenke, der bisherige Mundschenke, Johann Friedrich von Bose, ward erster Hofmarschall, der Cammerjunker, Detlev Carl, Graf von Einsiedel, Cammerherr, der Graf, Julius Gebhard von Hoym, würklicher Geheimer Rath, der Graf, Heinrich Christoph von Baudißen, General der Cavallerie, und der geheime legations-Rath, Ferdinand Ludwig von Saul, Geheimer Rath und Conferenz-Assessor.

Im Nov. e. d. J. wurden der Cammerherr und Stallmeister, Gottlob Erich von Berlepsch, Hofmarschall, und Adolph Erasmus von Gerßdorf, Jacob Friedemann, Graf von Werthern, und der Merseburgische Stiftsrath, Ludwig Otto von Tümpling, Cammerherren.

Carl Schönberg von Brenckhof, und George Christian von Grafen wurden General-Major.

Im Sept. e. d. J. ward der Bischoff von Kiow, Joseph Andreas Zaluski, zum Präsidenten des Reichs-Tribunals zu Radom ernennet.

Den

Den 5. Sept. e. d. J. wurden 1) Friedrich George, Prinz von Braunschweig Bevern, 2) Johann Friedrich, Fürst von Schwarzburg Rudelstadt und, 3) Friedrich Carl, Prinz von Schwarzburg-Rudelstadt, unter die Ehren-Glieder der Gesellschaft der freyen Künste zu Leipzig aufgenommen.

II. Am Schwedischen Hofe:

Im Jan. 1761. erhielte der Obriste, Friedrich Ulrich, Baron von Wrangel, das Süderschonische Reuter-Regiment, dessen bisheriger Obrister, Joh. Andreas von Strohkirch, die gesuchte Erlassung erhielte. Bey der Leib-Garde zu Fuß, wurde der Obriste, Baron von Sparre, Obrist-Lieutenant, die Obrist-Lieutenants, Carl, Baron von Ehrenkrock, und Joh. Reinhold, Baron von Wrangel, aber wurden Majors. Es wurde auch der Baron G. A. von Siegroth, Obrist-Lieutenant bey dem Jönkopingischen Regimente zu Fuß.

Den 9. März e. d. J. beschlossen die Reichs-Stände, zu Ehren der Gemahlin des Obristens, Grafens Pontus de la Gardie, Catharinen Charlotte, gebohrnen Gräfin von Taube, eine Schaumünze schlagen zu lassen, weil sie die Sache der rechtsuchenden Weiber in Dalecarlia nachdrücklich unterstützet hatte.

Der Obriste des Husaren-Regiments, Graf Johann Sparre, bekam im März e. d. J. die

gesuchte

gesuchte Erlassung, worauf solches Regiment der General-Adjutant und bisherigen Minister im Nieder-Sächsischen Krayse, **Gustav von Wrangel**, erhielte.

Im May e. d. J. erhielt der General-Lieutenant, **Augustin Ehrenschwerd**, das Leib-Dragoner-Regiment und zugleich den Oberbefehl über die Armee in Pommern.

Im Aug. e. d. J. erhielte der Obriste und Chef eines Deutschen Regiments, **Magnus Daniel Lilienswärd**, mit General-Majors-Titel, seinen Abschied, worauf der Obriste, **Carl Friedrich, Graf von Lieven**, dessen Regiment bekam. Der Kriegsrath, **Carl Carlschild**, ward Staats-Secretair bey dem Kriegs-Departement, und der Kriegsrath, **Carl Hermelin**, Staats-Secretair.

Den 15. Nov. nahmen die, aus dem Reichs-Senate entfernten, Reichsräthe, **Graf Gustav Bonde** und **Graf Thuro Gabriel Bielke**, auf die erhaltenen Königl. Berufs-Schreiben ihre Stellen in solchem wieder ein, der General-Major, **Reinhold Johann von Lingen**, aber ward General-Lieutenant.

Im Aug. 1762. wurde der Königl. **Prinz Friedrich Adolph**, zum Obristen ernennet, der Hof-Canzler, **Eduard Carlson** aber, und der Vice-Präsident in dem Hof-Gerichte zu Abo, **Johann Lagerflycht**, bekamen Präsidents-Vollmachten und Rang. Es erhielt auch der Commercien-Rath, **Johann Joachim Vult von Stoyern**, die Hof-Canzlers-Würde.

III. Am Preußischen Hofe:

Den 1. Jul. 1762. gieng der General-Feldmarschall und bisherige Gouverneur zu Berlin, Hanß von Lehwald, von dar wieder nach dem Königreiche Preußen ab, um von dem, vor dem Kriege gehabten, Gouvernement desselben aufs neue Besitz zu nehmen.

Am 13. Sept. e. d. J. ward der Königl. Prinz August Ferdinand von Preußen, des Königs jüngster Bruder, zum Herrnmeister des Johanniter-Ordens zu Sonnenburg erwählet, wobey sich der Staats-Minister, Graf Heinrich von Reuß, und der Cammer-Gerichts-Präsident, Baron, Carl Joseph Maximilian von Fürst, als Königl. Abgeordnete, befanden.

IV. Am Chur-Bayerischen Hofe:

Den 25. Jan. 1761. erhielt der Cämmerer und Obriste des Leib-Regiments, Christian, Baron von Herold, das erledigte Regiment von Meinders Fuß-Volk.

V. Bey den General-Staaten:

A. 1761. ward der Obrist und Commendant des Schlosses zu Namur, Joh. Ernst Hertel, Commendante der Stadt, und der Obriste von Weinghuizen, ward an dessen Stelle Commendante des Schlosses zu Namur.

Im Sept. 1762. wurden in dem zu Utrecht versammleten Capitul des Deutschen Ordens

Unico

Unico Wilhelm, Graf von Wassenaer, Herr von Twickel zum Groß Commandeur, und Franz Stephan Carl von Randwick. Herr von Beeck, zum Coadjutor, der Balley Utrecht erwählet.

VI. Am Sicilianischen Hofe:

A. 1761 sind der Theatiner-General, P. Caraccioli, Bischoff zu Aversa, der ehemalige Intendant der Völker, Don Johann Ascensius von Gozzuette, Staats-Secretair bey dem Zollwesen, der Intendant der Meerhäfen in Toscana, Don Johann Canzi, Intendant der Marine, der Commendant von Orbitello, Don Emanuel Erauro, General Präsident der Marine, Don Joseph Peter Pavese, Chef der Artillerie in Neapolis und der Obrist Petra General-Commendant der Artillerie in Sicilien worden. Die letzten beyden Bedienungen hatte bisher der Graf von Gazola bekleidet, der in die Spanischen Dienste getreten ist.

VII. Am Chur-Hannöverischen Hofe:

Den 27. Jan. 1761. ward der Obriste bey dem Kielmannseggischen Regimente, Gerhard Jobst Daniel von Dincklage, mit General-Majors-Character in Pension gesetzt.

Den 10. Febr. e. d. J. erhielt der Major des Sachsen-Gothaischen Regiments von Behr die Obrist-Lieutenants-Stelle bey dem Regimente Dreves, und Ludwig Friedrich von Beulwitz

im März e. d. J. die Stelle eines Ober-Appellations-Raths zu Celle, der Obrist des Alt-Zastrowischen Regiments zu Fuß, Christian Otten, aber ward Chef von diesem Regimente.

Die Majors von Friesenhausen bey Schulenburg, von Brunck bey Rheden, und von Hohnhorst bey Block wurden in eben diesem Monate Obrist-Lieutenants, der Obrist, Adrian Dietrich von Veltheim, bekam im März das Breitenbachische, und der Obriste eines Reuterey-Regiments, George von Waldhausen, das Rhedische Dragoner-Regiment, dargegen bekam der Obrist-Lieutenant des Veltheimischen Regiments, Joh. Friedrich von Behr, das Waldhausische, und der Obriste der Grenadier-Escadron, Carl August von Veltheim, das Veltheimische Regiment Reuter.

Im Dec. e. d. J. erhielten die Obristen und Chefs von Regimentern zu Pferde, Otto Wilhelm Heise und Balthasar von Jüngermann die begehrte Erlassung und zwar der erste mit General-Majors-Character. Ihre Regimenter bekamen die Obrist-Lieutenants, Emerich Otto August von Estorf und August Heinrich von Sprengel, das Buschische Dragoner-Regiment aber bekam der Obrist-Lieutenant Johann Vincent von Müller.

Zu Obristen wurden in eben diesem Monate erklärt: 1. Joh. Philipp von Bock, bey Veltheim, 2. Otto Ernst von Busch, bey der Garde du Corps, 3. Carl Christoph Friedrich

von

von Arnschild, beym Leib-Regiment, und 4. Joh. Christoph von Hohnstedt bey Jung-Bremer.

Den 16. Aug. 1762. empfieng der Französische Marschall de Camp, Marquis Arnold Ludwig von Lostanges, der im verwichenen Winter die Reuterey in Göttingen befehligt, das Diploma als Doctor der Rechte, darzu ihn der Decanus der dasigen Juristen-Facultät ernennt hatte. Es war dieses gleich der Tag, da die Stadt von der Französischen Einquartierung befreyet worden.

VIII. Bey der Republik Genua:

Nachdem den 10. Sept. 1762. der Marchese Lomellino seine Bedienung als Doge geendiget hatte, so wurde er gewöhnlichem Gebrauche nach von dem Secretario der Versammlungen aller Räthe mit folgenden Worten angeredet: Ew. Durchl. haben ihre Zeit nunmehro vollbracht; Ew. Excellenz kann sich nunmehro wieder nach Hause verfügen. Der Marchese verließ hierauf den Herzogl. Palast, legte den rothen Herzoglichen Rock ab, und begab sich wieder zu der Versammlung der Senatoren, nachdem ihm das Volk seiner geführten löblichen Regierung wegen alles Lob beygelegt und bedauret, daß selbige nicht länger währen können. Den andern Morgen darauf versammlete sich frühe der große Rath, um die Wahl eines neuen Doge vorzunehmen. Man ernennte, wie ge-

 bräuch-

bräuchlich, 15. Personen von der Nueva Portica, d. i. aus den 437 Geschlechtern des Adels von der andern Classe, indem der abgegangene Doge aus den 28 adelichen Geschlechtern der ersten Classe gewesen, als aus welchen beyden Classen des alten und neuen Adels, der Doge und alle Senatores der Republik wechselsweise genommen werden. Aus diesen 15 Personen wurden hierauf durch den kleinen Rath 6 Personen erwählt, ehe der große Rath zu einer Wahl schritte. Es konnte aber solche nicht gleich zu Stande gebracht werden, weil keiner von den 15. 2 Drittel von den Stimmen zusammen bringen konnte. Endlich wurde die Wahl den 25. Oct. in der Person des Herrn **Rudolphs Brignole** vollzogen.

IX. Am Chur-Pfälzischen Hofe:

Im Jan. 1759. trat der bisherige Hessische General-Major und Chef eines Infanterie-Regiments, **Wilhelm Burchard, Baron von Fürstenberg**, wieder in Pfälzische Dienste, worinnen er ehemals gestanden. Er wurde General-Lieutenant, Hof-Kriegsraths-Präsident und Obrister über ein Regiment zu Fuß. Zu gleicher Zeit wurde auch der General-Major, **Christian George, Baron von Osten**, General-Lieutenant.

X. Am Fürstl. Würtembergische Hofe:

Den 11. Febr. 1761. wurde der Cammerherr von **Roußillon** zum Reise-Stallmeister und folgende Herren zu Cammerherren ernennet.

1. Carl

1. Carl Ernst Reinhard von Röder,
2. Friedrich August von Pfuhl,
3. Theodor von Cramm,
4. Carl Wolfgang Ernst von Senft,
5. Philipp Friedrich Ludwig von Teßin,
6. Schenk von Geyern.
7. Der General-Adjutant und Obriste, Baron von Wimpfen,
8. Der Baron von Leutrum von Killberg und
9. Der Baron von Pfuhl, der zugleich Trabanten-Lieutenant wurde.

XI. Am Fürstl. Bayreuthischen Hofe:

Den 15. März 1761. wurden zu Geheimden Räthen ernennet:

1. Ernst Johann George von Vittingshofen, genannt Schrel, Cammerherr und Ober-Forstmeister zu Culmbach,
2. George Wilhelm von Röder, Cammerherr und Geheimer Regierungs-Rath,
3. Joh. Friedrich Wilhelm von Mersch, Cammerherr und Obrist-Wachtmeister der Garde du Corps,
4. Joh. Adam von Gravenreut, Cammerherr und Obrister,
5. Caspar Christoph Liebmann von Reitzenstein, Cammerherr und Obrister des Husaren-Regiments,
6. Philipp Cuno Christian von Bassewitz, Ober-Schenke, und

7. Simon Carl, Baron von Lubeyß, Cammerherr. Zum Reise-Ober-Stallmeister aber ward der Cammerherr und zweyte Krayß Gesandte, Herman Friedrich, Freyherr von Ellrod, und zum Ober-Amtmann zu Helmbrechts und Schauenstein der Cammerherr von Schaumberg ernennet.

Den 10. May e. d. J. wurden die Cammer-juncker und Hauptleute, Albert Friedrich Jeremias von Hanstein und Friedrich Wilhelm von Waldenfels zu Cammerherren erklärt.

* *

V.

Die letzten Kriegs-Unternehmungen bey Freyberg in Sachsen, wie auch der Preußen letzter Einfall in Franken.

Den 15. Oct. 1762. fiel zwischen dem General von Haddick und dem Prinzen Heinrich von Preußen, bey Freyberg ein Gefechte vor, das nicht zum Vortheil der Preußen ausschlug, wie sie in ihrer Beschreibung selbst gestehen, welche sie davon bekannt gemacht. Sie lautet also:

„Der Feind ließ den 13ten ein Corps von 18 Bataillons auf die Anhöhen von Lampersdorf und Seligstadt, dem Lager bey Schlettau unweit den Katzenhäusern gegenüber, anrücken.

„Den

„Den 14ten gieng das Heer unter den Befehlen des Generals von Haddick bis Nieder-Schöne. Das Corps vom General Buttler griff den Posten an, welchen wir über der Mulda bey Conradsdorf hatten, wovon das Frey-Bataillon le Noble bis an die Brücke sich zurücke zog, woselbst es sich wieder setzte. Zu gleicher Zeit fiel der feindliche linke Flügel auf die Bataillons von Jenei und Courbiere, welche zu Weisenborn stunden und bis an die Brücke über die Mulde sich zurücke zogen. Der Feind ließ hierauf verschiedene Reuterey-Regimenter nach den Oertern, wo er durchzusetzen glaubte, anrücken; da er aber diese Plätze besetzt fand, wollte er den Uebergang nicht wagen. Unser Heer stund vor Freyberg hinter der Mulde. Mit ihrem linken Flügel befand es sich auf den Anhöhen von Tottendorf, mit dem rechten aber gegen Berthelsdorf und auf den Anhöhen von Brand und Ebersdorf bis Spittelwald. Der General-Major, Wilhelm Sebastian von Belling, welcher den Vorposten von der rechten Seite befehligte, zog sich auf Annäherung des Feindes zurücke. Nachdem er aber dessen Stärke entdeckte, so rückte er gegen die Generals Weczey und Kleefeld an, nöthigte solche zum Rückzuge und machte viele Gefangene. Beyde Heere, da sie so nahe zusammen stunden, blieben die Nacht unterm Gewehr.„

„Den 15ten um 1 Uhr Nachmittags fieng der Feind an, seine Batterien von 20 Stücken zu er-

„richten. Er beschoß damit unsere Batterien des rechten Flügels, und die Brücke zu Weissenborn sowohl, als unsern linken Flügel, wie auch die so genannte Hals-Brücke, nebst der Brücke zu Conradsdorf mit mehr als 30 Stücken. Zu gleicher Zeit wurden alle diese Posten mit aller Macht angegriffen, jedoch mit aller Tapferkeit vertheidiget, dergestalt, daß der Feind seines ansehnlichen Verlusts ungeachtet nicht durchdringen konnte. Um den Angriff des linken Flügels zu unterstützen, entblößten wir unsere Mitte, woselbst nur 2 Bataillons und eben so viel Escadrons zurücke blieben. Auf die Brücke zu Hilbersdorf war der feindliche Angriff nur schwach, und er wurde daselbst, wie überall, zurücke getrieben, und kurz, er hatte an dem ganzen Ufer der Mulde, woselbst von uns 14 Bataillons stunden, nicht den geringsten Vortheil, in dem wir 4 Officiers und über 600 Gemeine zu Gefangenen machten. Das Reichs-Heer, welches durch ein Oesterreichisches Corps unter den Befehlen des Generals Campitelli verstärkt war, hatte sich von dem Dorfe Chemnitz in Bewegung gesetzet und fiel auf unsere Flanque, woselbst wir 6 Bataillons und 2 Reuterey-Regimenter hatten. Das Regiment von Salmuth und das Bataillon von Kalckstein thaten zwar allen Widerstand. Allein die, der unsrigen weit überlegene, feindliche Reuterey machte auf dieser Seite der Sache ein Ende, wobey wir fast das ganze Regiment von Salmuth und das Bataillon von

„Kalck-

„Kalckstein verlohren. Die übrigen Völker sammleten sich auf den nächsten Anhöhen. Des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit, welche auf dem linken Flügel, wo das Feuer bis um 5 Uhr dauerte, gewesen, kam auf unserm Flügel eben zu der Zeit an, da unsere Völker sich wieder setzten. Es war schon Nacht, und der Feind war nicht allein unserm rechten Flügel, sondern sogar unserer Mitte bereits im Rücken. Wie nun solchergestalt die bisherige Stellung nicht weiter behauptet werden konnte, so brach das Heer im Angesichte des Feindes aus der Gegend von Freyberg auf und kam den folgenden Tag als den 17ten hinter Groß-Voigtsberg zu stehen. Den 18ten ließ der Prinz den linken Flügel bis auf die Anhöhen von Groß-Schirma vorrücken. Der General von Kleist vertrieb den Feind und machte verschiedene Gefangene. Unser Verlust vom 15ten bestehet ohngefähr in 1400 Mann, worunter die Todten und Verwundeten mit begriffen sind. Ueberhaupt sind nicht mehr als 700 Mann in die feindliche Gefangenschaft verfallen und 10 Stücke verlohren worden. Dargegen der Feind in den verschiedenen Angriffen, so er längst der Mulde gethan, einen ansehnlichen Verlust erlitten hat. Der General-Lieutenant, Friedrich Wilhelm von Seydlitz, welcher auf dem rechten Flügel befehligte, verjagte ein Corps von der Reichs-Armee, welches in der Ebene von Berthelsdorf sich sehen ließ. Der Brigadier Obriste, Bernd Alexander von Düringshofen, welcher unter

ihm

„ihm befehligte, vereitelte gleichfalls die wiederholten feindlichen Angriffe, und der ältere General-Major Johann Friedrich von Stutterheim that sich auf unserm linken Flügel sehr hervor.„

In einer andern Preusischen Nachricht, die aus dem Haupt-Quartier zu Freyberg den 14. Oct. gegeben worden, wird das Gefecht am 14. Oct. also erzählet:

„Den 13ten traf ein neues Bataillon zu Fuß, welches der General-Major von Kleist errichtet, in dem Preußischen Lager ein. Es verdiente wegen seiner ausnehmenden Schönheit die Bewunderung des Heeres. Auch der Prinz Heinrich, der ihm vor die Stadt entgegen ritte, machte dißfalls dem General Kleist, der es Sr. Hoheit vorführte, viele Lobes-Erhebungen. Das heutige Gefecht ist gedachten Bataillon günstig gewesen, sich hervorzuthun. Die Generals, Baron Haddick und Prinz von Stollberg, beunruhigten und griffen das Preußische Lager an, und die Generals von Kleefeld und Weczey waren schon bis gegen Erbsdorf vorgedrungen, als letzterer von dem General von Belling bis über Groß-Hartmannsdorf wieder zurücke gewiesen wurde, das Bataillon von Kleist aber, nebst den Fußjägern von Kleist mit ihrer gewöhnlichen und bekannten Tapferkeit unter den Befehlen des Grafens von Anhalt, so selbige insgesammt bey diesem Gefechte angeführt, den General Kleefeld genöthiget hatte, sich mit vieler Eilfertigkeit

und

und großen Verlust gleichsam über Münchfrey und Muisdorf gegen Zethau zurücke zu ziehen.

Aus dem Preusischen Haupt-Quartier der Katzenhäuser, wo der General von Hülsen stund, wurde unter dem 14. Oct. folgendes berichtet:

„Gestern in aller Frühe griff der Feind die sämmtlichen Vorposten an, und machte Anstalt, etwas gegen die Katzenhäuser zu unternehmen. Gleichwie aber der Feind über Tannenberg durch den Hohlweg zog, und sich vor bemeldeten Ort setzte, hiernächst aber Rotschönberg, Blanckenstein und die Anhöhen von Neukirchen besetzte, auch bereits durch das Thal von Kattwitz und Rotschönberg gegen Mergenthal und die Dreßdner Straße eindrunge, so zog der Obriste, Johann Franz von Collignon, die unter seinem Befehl stehenden Bataillons, Husaren und Reuterey an sich und setzte solche auf die Anhöhen hinter Kattwitz, Mergenthal, Deutschenbora und Eula, und sahe zuförderst, was der Feind, welcher ohne Unterlaß, jedoch ohne Würkung, feuerte, gesinnet seyn möchte. Nachdem aber der Feind zu schießen aufhörte und sich gelagert hatte, so rückte derselbe mit seinen Stücken vorwärts und ließ das Bataillon von Geschrey, über Kattwitz, das Bataillon von Beqvignol, links Mergenthal, das Regiment von Collignon, durch Deutschenbora nach der Dreßdner Straße, und die Jäger gerade durch den Busch nach dem Hohlweg von Blanckenstein zu rücken, welche Völker in den Hohlwegen von dem ersten Bataillon von Meyer, und

und 4 Escadrons Husaren, auch einigen Escadrons Dragonern, die sämmtlich in verschiedene Trupps getheilet waren, gedeckt wurde. Alle diese Reuterey und Fußvolk verfolgte den flüchtigen Feind bis Tannenberg, wohin sich derselbe nach Hinterlassung einer ziemlichen Anzahl an Todten, Verwundeten und Gefangenen zurücke gezogen hatte.

„Als der Obriste von **Collignon**, Kraft der von dem General-Lieutenant von Hülsen erhaltenen Befehle, heute Nachmittags um 2 Uhr wegen der glücklichen Wiedereroberung der Festung Schweidnitz von den, unter seinem Befehl stehenden, Vorposten des Heeres, das Freuden-Feuer machen lassen wollte, so wurde derselbe bey Abfeuerung des ersten Stücks gewahr, daß der Feind ohngefehr mit 300 Mann Reuterey zu Aufhebung des Gepäckes des Prinz Heinrichischen Heeres, über Bieberstein und Rensberg eine Streiferey auf unsere Feld-Wachten in der Gegend Nossen machen wollte, welches Unternehmen aber dem Feinde vereitelt wurde. Der Obrist von Collignon zog sogleich alle Reuterey und Fußvolk an sich, zog gerade gegen Bieberstein, schlug gänzlich den Feind und machte 2 Officiers und 50 Dragoner und Husaren zu Gefangenen, wobey alle, die bereits in der feindlichen Gefangenschaft waren, wieder errettet wurden. Der Obrist von Collignon vertrieb auch die feindlichen Völker aus dem Busche von Neukirchen, worinnen sie versteckt waren.„

Was

Was das Gefechte am 15. Oct anbetrifft, so schreibt ein Officier von dem Reichs-Heer unterm 20. Oct. davon also:

„Ohne in das Uebertriebene zu verfallen, melde nur so viel, daß nachdem der Prinz Heinrich bey Freyberg, so, wie bisher bey Pretschendorf, unbeweglich stunde, so faßte man endlich den Entschluß, diesen Prinzen den 15ten anzugreifen. Das Reichs-Heer, welches von verschiedenen Kaiserl. Regimentern verstärkt worden war, befand sich jenseits der Mulde. Es vertrieb den Feind von einigen Posten, welche seine rechte Seite deckten, besonders aus dem sogenannten Raths- und Spittel-Walde. Hierdurch wurde nicht nur des Prinzen Heinrichs rechte Seite gewonnen, sondern man fand auch durch das Hervorrücken aus dem Spittel-Walde Gelegenheit, dem Feinde in den Rücken zu fallen. Man machte viel Gefangene und erbeutete etliche Stücke, Fahnen und Standarten. Indem dieses von Seiten des Reichs-Heeres ausgeführet ward, griff inzwischen der General Haddick den feindlichen linken Flügel an. Die Granadiers giengen mit Fahrzeugen über die Mulde, und setzten sich auf der andern Seite des Flusses. Das große und kleine Feuer ist gewiß von allen Seiten das lebhafteste gewesen. Bey einrückender Nacht sahe sich der Prinz Heinrich genöthiget, seinen Rückzug über den Zellerwald gegen Nossen und die Katzenhäuser zu nehmen. Die Cheveaux legers, Ulanen und Husaren setzten unermüdet nach und brachten verschiedene

schiedene Kriegs-Gefangene ein. Den 18ten darauf wurde bey dem Reichs-Heer dieses Vorfalls wegen, das Herr Gott dich loben wir, abgesungen.„

Die Oesterreicher und Reichs-Völker hatten solchergestalt die Preußen aus Freyberg und dem ganzen Erzgebürge vertrieben, und waren Meister von allem Lande bis Hof und an die Böhmische Gränze. Allein das Spiel kehrte sich bald wieder um. Denn es glückte dem Prinzen Heinrich, den 29. Oct. den Prinzen von Stollberg mit dem Reichs- und einem großen Theile Oesterreichischer Völker bey Freyberg zu schlagen und ihn bis Dippoldswalde zurücke zu treiben. Man hat davon Preußischer Seits eine ausführliche Erzählung bekannt gemacht, die, da es die letzte Kriegs-That in dem gegenwärtigen Kriege in Sachsen gewesen, allhier eine Stelle verdienet. Sie ist also abgefaßt:

„Wir erhielten den 21. Oct. Nachricht, daß sich der General Maquire mit einem Theile der Völker von dem Heer des Generals Haddick nähere, um sich an das Reichs-Heer zu Freyberg zu schliessen, welches schon durch ein Corps von dem Kaiserl. Königl. Heer unter Commando des Generals Campitelli verstärkt worden war. Der Feind machte an diesem Tage viele Anzeichen zu einem Angriff auf unsern linken Flügel, der sich bis hinter Groß-Schirma erstreckte, und man schoß aufeinander von beyden Seiten. Weil aber unsere Stellung nicht die vortheilhafteste

war,

„war, und der Feind augenscheinlich davon Vortheil ziehen konnte, so entschloß sich des Prinz Heinrichs Königl. Hoheit, selbige zu verändern. Der General-Major, Friedrich Wilhelm von Kleist, mußte die Nacht durch den Feind beunruhigen und wir bekamen einen Hauptmann und fast hundert Mann gefangen. Die Armee setzte sich den 22sten so, daß der rechte Flügel gegen Etzdorf, und der linke auf die Anhöhen von Augustusburg zu stehen kam. Der Zeller-Wald wurde mit Frey-Compagnien besetzt, die sich hinter die Verhaue stellten und unsere Vorwachten blieben bis Groß-Schirma ausgestellet. Das Heer, welches zu Freyberg unter dem Commando des Prinzens von Stollberg stund, fieng an, sich zu verschanzen und Verhaue zu machen. Wir erwarteten eine Verstärkung von dem Könige, welche uns der General-Lieutenant, Franz Carl Ludwig, Graf von Neuwied, zuführen sollte. Weil sich aber das Heer zu Freyberg unterdessen noch mehr verstärcken konnte, und überdiß der Prinz Albert von Sachsen mit 14. Bataillons und 6 Regimentern Reuterey, die der Feldmarschall Daun von seinem Heer abgesendet hatte, im Anzuge war, so entschloß sich der Prinz Heinrich, dem Feinde, ehe die Verstärkung angelanget und die Verschanzungen zu Stande gebracht, zuvor zu kommen und selbigen zu einer solchen solchen Zeit anzugreifen, da er am wenigsten vorbereitet seyn würde, uns zu empfangen.„

„Dieser Entschließung zufolge hob der Prinz den 23sten gegen Abend das Lager auf. Der rechte Flügel des Heeres zog durch Goßberg, und blieb die Nacht zwischen Braunsdorf und Hennersdorf. Ein Theil des linken Flügels ließ das Dorf zur Rechten liegen und der andere blieb hinter Groß-Schirma. Den 29sten sezte sich das ganze Heer bey Anbruch des Tages in Bewegung. Der linke Flügel stellte sich hinter den Anhöhen von Groß-Schirma und ließ 8 Escadrons und 2 Bataillons von den Frey-Compagnien voran rücken, um den Feind auf seinem rechten Flügel zu beunruhigen. Der General Belling mußte sich zu gleicher Zeit eines Gehölzes bemächtigen, um desto leichter Batterien zu großen Stücken zu errichten, die der ältere General Stutterheim zu Stande zu bringen befehligt war, damit von selbigen auf die Höhen, welche der Feind hinter Klein-Waltersdorf besezt hatte, gefeuert werden konnte; und diese Batterien wurden von 5 Bataillons und 5 Escadrons Cürassiers unterstüzt. Der General Seydlitz befehligte den rechten Flügel. Die Vortruppen führte der General von Kleist, und dieser Theil zog zur rechten.„

„Man fand anfangs einen Verhau, der schwach vertheidigt wurde und in einem Augenblicke hin war. Der Zug wurde durch Wegefurth fortgesezet. Das Ende einer Colonne von 4 Bataillons und 10 Escadrons sezte sich auf den, dem Feind entgegen stehenden, Anhöhen von Klein-Schirma zur Linken, den Verhauen und Redouten,

die

„die der Feind über den Spittel-Wald hinaus hatte, gegen über. Die Avantgarde und der Rest von dem rechten Flügel setzte den Marsch fort und ließ das Dorf Oberschöna zur Rechten. Bey Durchgehung des letzten Dorfs fand man, daß es zur Linken mit etliche 1000 Husaren und dem Regimente der Palatinat-Husaren, die hinter einem Hohlwege in einem Gehölze stunden, etwas zu thun geben würde. Allein der General Kleist brachte sie bald dahin, daß sie sich geschwinde zurück zogen. Das vereinigte Kaiserl. und Reichs-Heer hatte seine Stellung vor Freyberg auf den Anhöhen genommen. Die Hohlwege an Waltersdorf waren vor der Linie die sich längst dem Spittel-Walde hin erstreckte, an dessen Ende der Feind ein wichtiges Verhau und auf den Anhöhen einige Redouten errichtet hatte. Weil man aber durch unsern Zug den Feind in den Rücken gekommen, so hatte er, um diesem Zufall auszuweichen, eine Linie gemacht, wovon der linke Flügel sich bey den Anhöhen von Drey-Creutzen anfieng und der rechte sich an den Spittel-Wald gegen Freybergsdorf lehnte. Ein Corps von ohngefähr 6000 Mann besetzte die Anhöhen zwischen den Dörfern Erbisdorf und Brand. Ein Bataillon, das der Feind gegen das Ende des Spittel-Waldes hatte, wurde von unserer Avant-Garde angefallen, welche die Dörfer, Linde und St. Michel zur rechten liegen ließ und den Weg durch das Holz nahm, wo dieses feindliche Bataillon fast ganz zu Gefangenen gemacht wurde.

Fünf Bataillons wurden nach und nach in dieses Holz geworfen. Der Prinz ließ auch durch 4 Bataillons und 8 Escadrons unter den Brigadiers, Bernd Alexander von Düringshofen und Leopold Sebastian von Mannstein, die auf den Anhöhen zwischen dem Dorfe St. Michel vor dem Spittel-Walde gestellt waren, das feindliche Corps, welches auf den Anhöhen zwischen den Dörfern Erbisdorf und Brand stunde, in Aufmerksamkeit halten. An dem Theile des Holzes, der am nächsten an St. Michel stieß, gieng sodenn unsere Fußvolk und feuerte auf dem rechten Flügel, um die Linie anzugreifen, welche der Feind bey den Anhöhen von Drey-Kreutzen hatte. Die Batterien, mit welchen man von den Anhöhen bey Erbisdorf auf unsere Völker in Rücken feuerte und diejenigen, von welchen ein gleiches von den Anhöhen bey Drey-Kreutz auf das Holz geschahe, um unser Fusvolk zu verhindern, daß es sich nicht stellte, schwächten den Eyfer und den Muth unserer Völker ganz und gar nicht. Der General-Lieutenant von Seydlitz griff den Feind an der Spitze der Grenadiers an, deren Angriff durch einige Escadrons Husaren und Dragoner, die sich gegen die feindliche Reuterey setzten, unterstützt wurde."

"Indem unser rechter Flügel diese Bewegung machte, so hatte der Prinz Heinrich, den Hauptmann von Kalckreuth, seinem Adjutanten, an den jüngern General-Major Otto Ludwig von Stutterheim, abgeschickt, damit er den

„den Angriff auf den Verhau und die Redouten des Spittel-Waldes, Klein-Schirma zur linken, vollführen möchte. Der Hauptmann vom Jung-Stutterheimischen Regimente Fußvolk, **George Dietrich von Pfuhl** führte 300 Freywillige, die aus den 4 Bataillons, welche den Angriff machten, gezogen worden. Der Feind wurde in den Redouten vertrieben und das Holz, welches unsere Völker besetzten, zu verlassen genöthiget. Unser rechter Flügel, der immer mehr anrückte, erleichterte diesen Angriff, und nach einem zweystündigen Feuer war der Feind ganz in Unordnung gebracht. Der General-Lieutenant von **Seydlitz** setzte sich an die Spitze einiger Escadrons Reuterey und erreichte den Feind noch in den Vorstädten von Freyberg. Der ältere General **Stutterheim** und der General **Belling** giengen zu eben der Zeit durch den Hohlweg von Klein-Waltersdorf, und unsere Reuterey warf noch verschiedene feindliche Bataillons auf dem Rückweg über den Haufen. Das feindliche Corps, welches die Anhöhen zwischen den Dörfern, Erbisdorf und Brand besetzt zog sich auf Berthelsdorf. Unser ganzes Heer setzte sich zwischen Tuttendorf und Berthelsdorf. Der Reuterey, die wir vor Groß-Schirma hatten, war anbefohlen worden, durch den Furth, Rothenfurth genannt, zu ziehen, um den Feind zu beunruhigen, im Fall er die Schlacht verliehren sollte; und dieses geschahe auch. Der General-Lieutenant von Hülsen hatte Befehl erhalten, mit einem Theile seines Corps bis an die Hohlwege von Relsberg zu rücken, und dieser

„General sollte etliche Escadrons auf die Anhöhen von Schloßberg stellen, um das Heer des Generals Haddick zu beobachten, deren linker Flügel unter dem General Buttler die Anhöhen von Conradsdorf besetzt hielt; das Gros des Heeres aber stund zwischen Kesselsdorf, Grumbach, Landsberg und Dreßden.„

„Der glückliche Fortgang dieser Schlacht, ist der Herzhaftigkeit unserer Völker, der Vorsicht, mit welcher der General Kleist die Avantgarde geführt, der Munterkeit und der Tapferkeit des Generals Seydlitz, der wechselsweise an der Spitze des Fusvolks und der Reuterey sich befunden und der Einsicht, mit welcher die Generals Stutterheim der ältere, und Belling ihre Einrichtungen ausgeführet, zuzuschreiben. Der Feind zog sich die Nacht über bis nach Frauenstein, und es ist ganz sicher, daß sein Verlust auf 7000 Mann gerechnet werden kann. Man hat ihm 1 Haubitze, 27 Stücke, 9 Munitions-Wagen, 9 Fahnen und Standarten, einen General-Lieutenant mit 78 Officiers, 159 Unter-Officiers und 4174 gemeine Soldaten abgenommen. Rechnet man nun die Ausreisser, Verwundeten und Todten, so wird sichs befinden, daß man unsere Vortheile nicht zu groß machet. Unter den Gefangenen befand sich der General-Feldmarschal-Lieutenant, Baron Anton Franz von Roth, der Obrist Carl Eberhard Wunibald, Graf Truchses, und der Major von Winkel vom Baden-Badenschen Regimente. Wir haben etwan 1400 Todte und Verwundete

„gehabt,

„gehabt, und es ist gewiß ein Glücke vor uns, in Betrachtung des feindlichen Feuers und des Widerstandes, den er gethan hat. Der Obrist-Lieutenant **Friedrich Wilhelm von Röder**, der sich an der Spitze des Regiments von Schmettau, das er befehliget, sehr hervorgethan hat, ist unter der Zahl der Verwundeten, imgleichen der Obristwachtmeister, **Ernst Christoph von Hohendorf**, von eben dem Regimente. Der **Prinz von Stollberg** hatte unter seinem Commando von Kaiserlichen Völkern, 7 Regimenter Fußvolk, 14 Compagnien Grenadiers, 3 Regimenter Croaten, und 4 Regimenter Reuterey, imgleichen 2 Sächsische Regimenter zu Pferde, 12 Regimenter Fußvolk und 20 Escadrons von dem Reichs-Heer, welches zusammen auf 49 Bataillons und 78 Escadrons betragen. Unser Heer dargegen war 24 Bataillons Fußvolk, 5 Bataillons Frey-Compagnien und 60 Escadrons stark.„

„Die Generals **Kleist** und **Belling** machten den 30sten noch verschiedene feindliche Gefangene und rückten bis Pretschendorf und Burkersdorf. Unsere Verstärkung unter dem General-Lieutenant **Neuwied** gieng den 31sten über die Elbe bey Mörschnitz und bezog den 1. Nov. das Lager bey Schlettau und den Katzenhäusern, welches der General **von Hülsen** verlassen hatte, um sich mit uns zu vereinigen.„

Durch diesen Sieg wurden alle Entwürfe der Oesterreicher und Reichs-Völker zernichtet. Die Preußen wurden wieder Meister von Freyberg

und dem ganzen Erzgebürge und konnten nunmehro ihre Waffen wieder durch ganz Meißen und Thüringen ausbreiten. Der Prinz Heinrich nahm das Haupt-Quartier abermals zu Freyberg, wo den 9. Nov. gegen Mittag der König von Meißen über Nossen anlangte. Der Prinz war ihm mit dem General von Seydlitz, dem Obrist-Lieutenant Grafen von Anhalt und dem Major von Kalckreuth bis nach Ober-Gruna entgegen geritten. Den 10ten besahen Se. Majestät das Schlacht-Feld und bezeugten sich über den erhaltenen Sieg sehr vergnügt. Der König bezeugte auch seinem Herrn Bruder, Prinz Heinrichen, über dessen Betragen seine ausnehmende Zufriedenheit und überließ ihm den Oberbefehl in Sachsen. Es empfiengen auch diejenigen Officiers, die sich in der Schlacht besonders hervorgethan, sonderbare Gnaden-Bezeugungen:

Den 31. Oct. wurde das Heer des Prinzens von Stollberg durch 5 Regimenter verstärkt, so einen Theil der Völker ausmachten, welche von dem Heer des Feld-Marschalls, Grafens von Daun, unter der Anführung des Prinzens Albert von Sachsen angelangt waren. Den 1. Nov. besetzte der Preußische General-Lieutenant Graf von Neuwied, das Lager von Schlettau und den Katzenhäusern, der General-Lieutenant von Hülsen aber stieß mit seinem Corps zu dem Heer bey Freyberg. Den 2ten zog der General-Lieutenant von Platen mit einer Abtheilung Völker ab und nahm sein Lager vor dem Dorfe Chemnitz,

in

in der Seite des feindlichen Heeres bey Frauenstein. Der General Kleist, welcher ein besonderes Corps befehligte, setzte sich bey Dörenthal. Den 3ten ließ der Prinz Heinrich ein Corps zwischen Bobritsch, Süsselbach und Burckersdorf vorrücken. Der General, Graf von Neuwied, schickte ein Detaschement gegen Naukirch, um die Bewegung des Heeres des Generals Haddick zu beobachten. Der General-Lieutenant von Platen machte eine Untersuchung längst der Mulda und verjagte von dar einige Völker, welche der Feind dahin gesetzt hatte, um die Fuhrten, wo am leichtesten durchzukommen war, zu vertheidigen. Der General Kleist drung denselben Tag durch Einsiedel in Böhmen ein, langte mit seinem Corps bey Brix an und schickte von da kleine Haufen bis jenseit der Eger. Die Nacht vom 3ten zum 4ten verließ der Feind das Lager bey Frauenstein. Der General Belling besetzte solches alsbald und erfuhr im Nachsetzen, daß der Prinz von Stollberg auf Altenberg sich zurücke gezogen habe.

Den 4ten setzte sich der Prinz Heinrich mit einem Theile seiner Völker in Bewegung und nahm sein Lager vor dem Dorfe Chemnitz. Der General-Lieutenant von Hülsen blieb bey Freyberg und der General von Platen rückte vor bis Porstenstein und Einsiedel, um dem General Kleist hülfliche Hand leisten zu können. Die Partheyen von diesem letztern giengen nach Töplitz gegen Leutmeritz und bis vor die Thore von Prag. Sie machten eine große Menge Gefangene in den De-

pots, so der Feind in Böhmen errichtet hatte. Der General Kleist zog mit dem größten Theile seiner Völker nach Saatz. Die Besatzung daselbst wurde genöthiget, nach einer hartnäckigten Vertheidigung das Gewehr zu strecken. Sie war 200 Mann stark, welche durch einen Hauptmann befehligt wurden. Das Magazin, welches man daselbst fand, bestund in 3500 Wispel Hafer und Gersten, 1500 Faß Mehl und 4000 Centner Heu. Man brachte fast 3 Tage zu, dieses Magazin, welches die dasigen Einwohner auf 900000 Fl. schätzten, zu verderben. Man verdarb auch andere kleine Magazine, welche zwar nicht so beträchtlich waren, aber deren Verlust gleichwohl dem Feinde empfindlich fiel.

Den 7ten kehrte der Prinz Heinrich wieder mit seinen Völkern nach Freyberg zurücke, der General von Platen aber bezog die Cantonnirungs-Quartiere in der Gegend von Groß-Hartmannsdorf. Der General von Kleist zog sich nach Caadan zurücke und der General von Neuwied rückte diesen Tag mit dem größten Theile seines unterhaben Corps vor. Der Feind, da er sahe, daß unsere Reuterey Anstalt machte, durch Herzogswalde zu gehen, um gegen Gersdorf zu rücken, verließ mit 3 Bataillons den Landsberg. Unsere Reuterey hohlte sie noch ein, machte davon 600 Kriegsgefangene und eroberte 4 Stücke. Der Prinz Albert von Sachsen, so dieselben unterstützen wollte, zog sich durch Tharand wieder zurücke und der General, Graf von Neuwied, bekam Befehl, den 9ten seine vorige Stellung

bey

bey Schlettau und den Katzenhäusern wieder zu nehmen, der ältere General von Stutterheim aber, welcher das Detaschement gegen Collmitz befehligte, rückte wieder in das Lager bey Freyberg ein.

Den 24. Nov. wurde zu Wilsdruff zwischen der Kaiserlich-Königlichen und der Preußischen, vorietzo in Sachsen stehenden, Heer, ein Waffen-Stillstand geschlossen, Kraft dessen beyderseits Völker einander den Winter hindurch in ihren Quartieren nicht beunruhigen, noch über die Gränzen der gezogenen Kette von Postirungen gehen wollten; doch sollte iedem Theile, welcher seinem Vortheil hierbey etwann nicht finden möchte, frey stehen, sich davon durch eine vorhergehende viermal 24stündigen Aufkündigung loß zusagen; vor Verlauf dieser viermal 24 Stunden aber sollten von keinem Theil irgend einige Feindseligkeiten ausgeübt werden. Dieser Vertrag ward Oesterreichischer Seits von dem General-Feld-Marschall-Lieutenant, Joseph von Ried, und dem Obristen Fabri, Preußischer Seits aber von dem General-Lieutenant, Anton von Krockow, und dem Obristen, Achatz Heinrich von Alvensleben, geschlossen und unterzeichnet.

Dieser Waffen-Stillstand erstreckte sich nur auf das Oesterreichische Heer in Sachsen, nicht aber auf das Reichs-Heer, daher sich die Fränkischen Reichs-Lande gefallen lassen mußten, daß sie von den Preußischen Völkern im Nov. und Dec. von neuem sehr harte heimgesucht

wurden.

wurden. Man hat hiervon folgende Berichte zu sehen bekommen.

Den 20. Nov. frühe um 9 Uhr langte der General-Major von Kleist mit einem Corps Reuterey und Fußvolk nebst einem ansehnlichen Zuge Geschütz aus Böhmen durch das Voigtländische und Bayreuthische über Thurnau und Scheßliz zu Bamberg an und nahm das Quartier in dem Rothenhanischen Hause auf der Capuciner-Straße. Auf dem Zuge erbeutete dieses Corps in der Gegend von Costendorf vieles von dem Corps des Generals von Riedesel und machte verschiedene Gefangene. Bey dem Eintritt in die Stadt ließ der General-Major gute Mannszucht verkündigen, und versahe sich dargegen von den Einwohnern, daß sie sich ruhig halten würden. Allen Unordnungen und der Störung des Gottesdienstes vorzubeugen, wurde vor iede Kirche eine Wache gestellt. Der Bischoff hatte sich zwar vor seine hohe Person entfernt, von den vornehmsten Regierungs-Personen aber waren die meisten gegenwärtig geblieben, um alles einzurichten. So viel man in Erfahrung bringen können, forderte der General Kleist 1) die Rückstände der alten Brandschatzung, nebst den Zinsen, 2) eine Million Thaler neue Brand-Steuer, 3) 500 Recruten und 1000 Pferde, und 4) eine Quantität Stiefeln, Schuhe u. s. w. Außerdem errichtete er in Bamberg ein Bataillon Freywillige. Diese Werbung hatte guten Fortgang, so, daß in wenig Tagen über 150 Recruten beysammen waren. Alle Tage gieng die Janitscharen-Music durch die

Stadt,

Stadt, um den jungen Leuten Lust zu machen. Die ausgeschickten Detaschements, die sich bis Winsheim, Rothenburg, Oberzenn, Wilhelmsdorf u. s. w. ausbreiteten, beschäfftigten sich mit Eintreibung der Brandschatzung. Der zu Stadt-Cronach commandirende Obriste von Kerpen war hierbey nicht geringer Furcht, indem die von Bamberg aus detaschirten Husaren ihm täglich näher kamen und sich schon bis Burgundstadt, Zeilen und Lichtenfels ausgebreitet und Geiseln ausgehoben hatten. Das Corps des Majors Otto hatte sich über Breitenbach und Neustadt und von da über Coburg gegen Gleißen gezogen, das Corps des Generals von Effern aber stund zu Ehrendorf.

Den 27. Nov. brach der General-Major von Kleist mit einer Colonne von Bamberg wieder auf, welchem den 28ten die zweyte Colonne folgte, nachdem er den Major seines Husaren-Regiments, Zacharias Philipp von Roth, zum Commendanten zu Bamberg bestellt hatte. Der Zug gieng auf Nürnberg loß, von dar man die Preußischen Geiseln schon weggeschafft hatte, die aber durch ein Husaren-Commando, unter dem Lieutenant Joseph von Pomorski, Kleistischen Husaren-Regiments, zu Hemmau, in der Ober-Pfalz, eingeholet und in Freyheit gesetzt wurden. Den 29sten langte der General vor Nürnberg an, da man sich denn genöthiget sahe, ihn mit seinen Völkern in die Stadt einzunehmen, und wegen der Brandschatzung mit ihm, sich zu vergleichen. Den 3. Dec. zu Mittage gieng er mit seinen Völkern

Völkern von da wieder nach Bamberg zurücke, nachdem er das Zeughauß ziemlich ausgeleeret hatte. Von den geforderten 3 Millionen Thalern hatte er zwar die Hälfte erlassen, es konnte aber auch diese Summe weder baar, noch durch Wechsel zusammen gebracht werden, weßhalben drey vornehme Patricii als Geiseln mitgenommen wurden.

Das Schrecken über den Anzug der Preußen war nicht nur durch ganz Franken sehr groß, sondern es breitete sich auch in das benachbarte Schwaben aus, so, daß der Herzog von Würtemberg selbst sich einen unangenehmen Besuch von denselben in seinem Lande besorgte. Aus Halle in Schwaben wurde unterm 27. Nov. also geschrieben:

Wir waren in nicht geringen Sorgen, als wir die Zeitung erhielten, daß sich die Preußen vorgestern zu Rothenburg an der Tauber eingefunden. Es waren iedoch mehr nicht als ein Rittmeister mit 30 Mann, so von dem Kleistischen Corps, über Neustadt, aus dem Bambergischen gekommen und einen Theil derjenigen 300 Mann ausmachten, so der General von Kleist, von dort aus abgesendet gehabt. Da die Stadt Winsheim ihre Thore gesperret, so ward dieselbe von gedachten 300 Mann überstiegen und gebrandschatzt. Der Vortrab rückte sodenn nach Oberzenn, dem Rittersitze des Kaiserl. Geheimden Raths von Seckendorf, wo sie dessen 2 Söhne antrafen, davon sie den ältesten, der ein Officier war, als Kriegs-Gefangenen mit sich nahmen, und hierauf sich nach der Reichsstadt Rothenburg begaben, wo sie zu Aufschliesung der Thore ernsthafte Anstalten vorkehrten. Sie forderten eine Brandschatzung von 100000 Thalern und 8000 Thaler Douceur-Gelder, alles in gutem

Gelde.

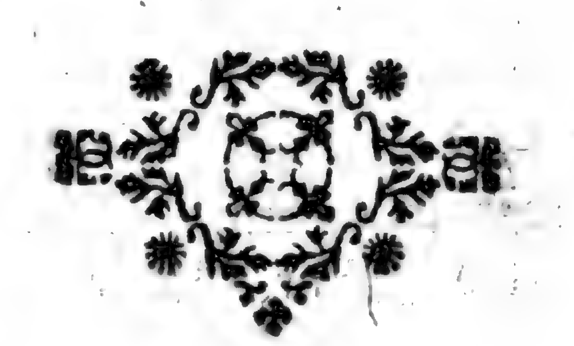
Gelde. Da sich aber nur 30000 Thaler fanden, so wurden wegen des Rests einige Geiseln mitgenommen. Sie giengen hierauf wieder zurücke, weil einige Sächsische Völker von Würtzburg her im Anzuge wären, welche nun auch würklich diese Gegenden besetzt haben.

Es ist zu gleicher Zeit ein Preußisches Detaschement bis unter die Stücke von **Würzburg** gerückt und hat von **Kitzingen** eine starke Brandschatzung erpreßt, ein anderes aber ist in das Stift **Eichstädt** eingerückt und hat ebenfals starke Brandsteuer eingetrieben. Den 8. Dec. frühe verließ der General **Kleist** wiederum die Stadt Bamberg und alle dasige Gegenden und nahm seinen Rück-Marsch über Coburg nach Sachsen, langte auch glücklich mit einem Theil des Nürnbergischen Geschützes zu Leipzig an, wo er von dem Könige sehr gnädig empfangen wurde.

Er würde aber vielleicht diese Reichs-Lande sobald noch nicht verlassen haben, wenn nicht der General, **Prinz von Stollberg**, mit einem starken Corps, so aus Reichsvölkern und Oesterreichischer Reuterey bestund, aus Böhmen über Wonsiedel in Franken eingerückt wäre. Den 8. Dec. traf die letzte Colonne davon über Weiden zu Kemnat ein, da die andern Völker schon über Bayreuth vorgerückt waren. Dem Grafen von **Effern**, der die Avant-Garde geführt, soll es bey Bayreuth geglückt haben, den Preußen etliche 20. theils mit Gelde, theils mit Gewehr beladene Wagen wieder abzunehmen, auch etliche 40 Husaren

saren zu Kriegs-Gefangenen zu machen. Das ganze Corps wurde auf 20000 Mann geschätzt. Es nahm seinen Weg nach der Gegend von Nürnberg, wo der Prinz von Stollberg den 22. Dec. anlangte, und sein Haupt-Quartier nahm. Es ist hierauf zwischen beyderseits Völkern, im Jan. 1763. ein Vertrag gemacht worden, einander den Winter über in den Quartieren nicht weiter zu beunruhigen.

Immittelst hatte der Preußische Major und Chef eines Frey-Bataillons, von Schack mit 140 Mann von seinem Frey-Bataillon und 20. Husaren den 28. Nov. einen eilfertigen Zug von Auma über Saalfeld und Ilmenau nach Suhla, in solcher Geschwindigkeit gethan, daß er den 1. Dec. frühe schon daselbst angelangt. Er ließ alle Häuser durchsuchen, alles vorräthige Gewehr wegnehmen, und solches auf Wägen laden, mit welchen er den 3ten schon wieder zu Gera anlangte, nachdem er in den damaligen kurzen Tagen diesen Marsch, der 27 Meilen betrug, binnen 5 und einen halben Tag vollbracht hatte.



Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 17. Theil.

Leipzig, 1764.

Bey Johann Samuel Heinsii Erben.

Innhalt.

I. Der zwischen Frankreich und Spanien einer Seits, und Großbritannien und Portugall anderer Seits, geschlossene Friede.

II. Einige jüngstgeschehene merkwürdige Beförderungen.

III. Die zwischen Rußland und Dännemark wegen der Holsteinischen Vormundschaft entstandenen Irrungen und deren Beylegung.

IV. Die im Jahr 1762. an den Europäischen Höfen angekommenen und abgegangenen Gesandten.

I.

Der zwischen Frankreich und Spanien einer Seits, und Großbritannien und Portugall anderer Seits, geschlossene Friede.

Dieser erwünschte Friede ist endlich nach vielen Hindernissen, den 3. Nov. 1762. zu Fontainebleau glücklich geschlossen worden. Das stolze Frankreich hat dißmal denselben gleichsam von Engelland erbitten müssen. Da nun diese Krone gleich an dem Grafen von Bute einen Friedliebenden Minister hatte, der durch ein wichtiges Werk seines Namens Gedächtniß stifften wollte, so setzte es keine Schwierigkeiten, den jungen König zu bewegen, dem Friedens-Antrage Gehör zu geben, obgleich ein großer Theil der Völkerschaft darüber unzufrieden war, viele Große des Hofs aber, dem gedachten Grafen, als einem Schottländer, dergleichen Ehre nicht gönnten.

Den 29. Aug. 1762. Abends langte zu London ein Courier aus Paris an, der an das Staats-Secretariat von den südlichen Affairen, wichtige Briefschaften überbrachte, die unter andern die Einwilligung des Französischen Hofs zu einigen vorläufigen Friedens-Bedingungen enthielten, auf welchen der Großbritannische Hof bey der

letztabgebrochenen Unterhandlung bestanden hatte. Der Staatssecretär, Graf von Egremont, ließ sogleich durch den Secretair Wood an den Maire der Stadt London folgendes Schreiben abgehen:

„Mylord,

„Ich habe von dem Grafen von Egremont Befehl erhalten, Ew. Excellenz zu benachrichtigen, daß zufolge der von Sr. Allerchristl. Majestät geschehenen Ernennung des Herzogs von Nivernois, welcher hieher zu Friedens-Handlungen kommen soll, Se. Majestät der König vor gut befunden habe, den Herzog von Bedford gleichfals zu ernennen, daß er zu eben dem Ende nach Paris gehen solle, und daß dessen Ernennung künftige Mittwoche, als den 1. Sept. bekannt gemacht werden würde. Mylord Egremont hat dienlich zu seyn erachtet, dieses, sobald als möglich, in der Stadt bekannt zu machen. Ich bin rc. Whitehall den 29. Aug. 1762.„

Es erhellet aus diesem Schreiben, daß zwischen beyden Höfen schon etwas wegen einer vorhabenden Friedens-Handlung müsse vorgegangen seyn, *) und daß von ihnen bereits die gedachten Herzoge

*) Ob der Großbritannische Minister, George Pitt, der den 18 Jan. 1762. von London nach Turin abgieng, bey seinem langwierigen Aufenthalte zu Paris den Anfang zu dieser geheimen Friedens-Unterhandlung gemacht, lässet man als ungewiß an

Herzoge zu dieser Unterhandlung ausersehen worden. Den 1. Sept. geschahe die öffentliche Bestimmung dieser Herren. In Engelland wurde deßwegen an diesem Tage ein großer geheimder Rath gehalten, bey welchem der König sich selbst gegenwärtig befand. Die meisten Glieder des geheimen Raths, worunter auch der Herzog von Cumberland war, stimmten dahin, daß ein, auf solche Bedingungen, wie vorgeschlagen worden, geschlossener Friede nicht rühmlich genung für Engelland und auch nicht dauerhaft seyn könnte. Es war dieses die Stimme des größten Theils von dem Volke. Nichts destoweniger drunge der Hof dißmal durch, und der Herzog von Bedford ward zum Gevollmächtigten Minister ernennet. In Frankreich ließ der König den Herzog von Niwernois zu gleicher Zeit nach Bellevüe kommen, wo er ihm das Friedens-Geschäfte auftrug. Beyde Ministre müssen davon bereits einige Zeit zuvor unterrichtet gewesen seyn, weil ihr Gepäcke und ihr ansehnliches Gefolge schon fertig stund, den 6. Sept. zu Douvres und Calais einzutreffen. Die Grundlage zu ihrer Unterhandlung sollte diejenige seyn, welche ehemals zu Londen und Paris von den Herren von Bussy und Stanley angefangen worden und womit sie schon ziemlich weit gekommen gewesen. Man sahe zugleich folgende Beschreibung der vornehmsten

an seinem Ort gestellt seyn. So viel ist indessen gewiß, daß der Königl. Sardinische Hof viel Antheil daran gehabt.

sten Lebens-Umstände dieser beyden Herren, die die Ehre haben sollten, das so wichtige Friedens-Werk zu Stande zu bringen.*)

Johann Rußel, Herzog von Bedford, ist der zweyte Sohn Wriothesley Rußel, zweyten Herzogs von Bedford, welcher den 6. Jun. 1711. gestorben, und ihn mit Elisabeth, einer Tochter Johann Howland von Streatham gezeuget hat. Er ward den 30. Sept. 1710. und also drey Viertel Jahr vor des Vaters Tode gebohren. Nachdem er verschiedene Reise in Europa gethan, nahm er im Oberhause Sitz und erwies sich in allen Parlaments-Sitzungen als einen eyfrigen Vertheidiger der Meynungen, die dem Hofe zuwider waren. Im Jahr 1745. suchte ihn der Hof auf seine Seite zu ziehen. Er ward im Jan. Geheimder Rath und Admiralitäts-Commissarius, auch in den Jahren 1745. und 1748. zu einem der Lords-Regenten in Abwesenheit des Königs und den 24. Febr. 1748. zum ersten Staats-Secretair ernennt, auch den 3. Jul. 1749. mit dem ansehnlichen Orden des blauen Hosenbandes beehret. Im Jun. 1751. legte er die wichtige Stelle eines Staats-Secretairs nieder und fieng seitdem vom neuen an, sich der Hof-Parthey zu widersetzen, welches sich aber änderte, da er im Dec. 1756. zum Vice-Roi in Irrland ernennet wurde. In dieser Würde hat er den Beyfall des Hofs durch die

*) Sie sind von der Feder des gelehrten Herrn Verfassers der Hallischen Zeitungen entworfen.

die besten Anstalten wider die Französische Landung in Irrland, aber nicht die Gunst des Volks erlanget, weil das letztere ihm Schuld gegeben, er habe die Vereinigung des Irrländischen Parlaments mit dem Großbritannischen zu befördern gesucht. Im Jahr 1761. ward er geheimer Siegel-Verwahrer. Er ist der reichste Pair von Großbritannien, hat über 90 000 Pfund Sterlings oder 600 000 Thaler jährliche Einkünfte und über 10 000 Besitzer von Gütern, welche Stimmen zu den Parlaments-Wahlen geben. Dieses große Vermögen rühret zum Theil von seiner ersten Gemahlin, Diana Spencer, her, die eine Tochter des Grafens Carl von Sunderland und Enkelin des alten Herzogs von Marlborough, gewesen, welche er sich den 24. Sept. 1731. beygelegt, aber den 8. Oct. 1735. durch den Tod wieder verlohren hat. Er schritte darauf den 11. Oct. 1737. zur zweyten Ehe mit Gertraut, einer Tochter John Gower, welche ihm den 8. Oct. 1739. einen Sohn gebohren, der der Marquis von Tavistock heißt.

Heinrich Ludwig Julius Mazarini, Herzog von Nivernois, des heil. Röm. Reichs Fürst, Grand von Spanien, und Ritter des heiligen Geistes, ist der einzige Sohn des Herzogs Philipp Julius Franz von Nevers, Pairs von Frankreich, der ihn im Nov. 1716. mit Maria Anna, Tochter und Erbin Johannis Baptistä Spinola, Fürstens von Vergagna, gezeuget. Er widmete sich anfänglich den Kriegsdiensten und

und ward 1734. Obrister des Regiments Limosin und den 20. Febr. 1743. Brigadier des Fußvolks. Nach diesem ward er zu Gesandschaften gebraucht, wie er denn von 1749. bis 1752. als Ambassadeur am Päbstlichen Hofe gestanden. Den 21. May 1752 empfieng er den heil. Geist-Orden. Im Jahr 1756. ward er als ausserordentlicher Gesandter an den Königl. Preußischen Hof nach Berlin geschickt, wo er bis in März blieb, und bey seinem Abschiede von dem Könige mit seinem reich mit Brillanten besetzten Bildnisse und einem sehr kostbaren Ringe, wie auch einer mit Chrysopras und Diamanten besetzten Tabattiere beschenkt wurde. Er ist ein sehr gelehrter Herr, der im Febr. 1743. unter die Mitglieder der Academie Françoise und den 8. April 1756. unter die Ehrenglieder der Berlinischen Academie aufgenommen worden. Von seiner Gemahlin, Helene Angelice Francisce, einer Tochter des Grafens Johann von Pontchartrain, die er sich den 18. Dec. 1731. beygelegt, hat er verschiedene Kinder, davon die älteste Tochter, Julia Helena Rosalia, den einzigen Sohn des verstorbenen Herzogs und Marschalls von Belleisle, Grafen von Gisors, der 1758. bey Crevelt geblieben, zur Ehe gehabt. Die Reichthümer seines Hauses kommen von seiner Aelter-Mutter Bruder, dem berühmten Cardinal Julius Mazarini, her, welcher 1661. seinen Groß-Vater, Philipp Julius Mancini, alle seine Güther in Italien und die Herzogthümer Nevers und Donzy mit der Bedingung vermacht hat, daß er

den

den Namen und das Wappen von Mazarini führen sollte.

Dieses sind die beyden Herren, welche Europa den Frieden wieder verschaffen sollten. Den 4. Sept. reisete der Herzog von Nivernois von Paris nach Calais ab und hatte den Herrn Durand, gewesenen Französischen Minister am Königl. Pohlnischen Hofe, in seinem Gefolge. Den 11ten Abends stieg er zu Dover ans Land, und langte den 12ten zu London an, wo er das Haus des Herrn Pointz so lange bezog, bis der Palast des Grafens von Pembrock für ihn zurechte gemacht worden. Der Herzog von Bedford langte noch etwas eher zu Paris an und ward bey Hofe mit der größten Achtung empfangen. Es wurde darauf von beyden fleißig mit den Ministris des Hofs Conferenz gehalten, da denn sonderlich am Großbritannischen Hofe der Graf von Bute und am Französischen Hofe der Graf von Choiseul sich mit dem Friedenswerke, mit geheimer Zuziehung der Sardinischen Gesandten an beyden Höfen, am meisten beschäfftigten. Man trug sich schon im Sept. zu London mit gewissen Artickeln, von denen es hieß, daß sie als Präliminaria unterschrieben worden wären, welches sich aber falsch befunden.

Die Sache war nicht für so leichte zu achten, als man dachte, weil Spanien Schwierigkeiten machte, an dem Frieden Theil zu nehmen und seine Foderungen und Vortheile, die es erlangt zu haben glaubte, nicht so gleich fahren lassen wollte.

Allein da die Nachricht von der Englischen Eroberung der Havana anlangte, gab man die Sache wohlfeiler. Als der Herzog von Nivernois die erste Zeitung davon hörte, sprach er: Woferne nicht bald Friede gemacht wird, werden sich diese Leute Meister von ganz America machen. Nichts destoweniger wollte der Französische Hof die Saiten etwas höher spannen, da er hörte, daß die Englische Insel Terreneuve erobert worden. Jedoch da dieselbe bald wieder verlohren gienge, bequemte man sich zu Annehmung der Großbritannischen Vorschläge.

Das Haupt-Werk wurde am Französischen Hofe getrieben, wo auch der Spanische Gesandte, Marquis von Grimaldi, zu den Friedens-Handlungen gezogen wurde. Den 21. Oct. langte auch Herr Stanley aus Engelland zu Paris an, der den Herzog von Bedford in seinen Beschäftigungen unterstützte. Endlich nachdem alle Schwierigkeiten gehoben und die letzten Verhaltungsbefehle von den Höfen an ihre gevollmächtigten Ministers angelangt waren, erfolgte den 3. Nov. zu Fontainebleau die Unterzeichnung der vorläufigen Friedensbedingungen. Denn nachdem der Herzog von Bedford und der Marquis von Grimaldi den 1. Nov. von ihren Höfen Couriers erhalten, arbeiteten sie in ihren Cabinetten bis den 2ten frühe, da die Conferenzen ihren Anfang nahmen. Man konnte anfangs so wenig mit einander überein kommen, daß es das Ansehen hatte, als wollte sich alles zerschlagen; jedoch der

uner-

unermüdete Eyfer des Grafens von Choiseul, der von dem Könige zu Schließung des Friedens bevollmächtiget war, brachte es endlich dahin, daß die Gemüther wiederum besänftiget und die unterbrochene Zusammentretung der Gesandten vom neuen angefangen wurde, welche denn bis halb 11. Uhr des Nachts dauerte, da der König dem Grafen von Choiseul zu wissen thun ließ, er möchte mit ihn gerne sprechen, der Graf bat Se. Majestät, Sie möchten nur noch einige Minuten Gedult tragen; worauf er nach einer halben Stunde sich zu dem Könige mit der Nachricht verfügte, daß alles zu Stande gebracht und der Friede in Richtigkeit gesetzt wäre. Der König hatte ein solches Vergnügen darüber, daß er ihm zur Antwort gab: Herr Herzog von Praslin, ich danke euch für diese Nachricht. Den folgenden 3ten Nov. versammleten sich die Ministers vom neuen und unterzeichneten die vorläufigen Friedens-Bedingungen, die sie den Tag vorher bis auf eine kleine Veränderung völlig verabredet und zu Stande gebracht hatten. Der Graf von Choiseul unterschrieb sich als Herzog von Praslin, worzu ihn der König den Abend vorher erhoben hatte.

Wie viel der Königl. Sardinische Hof zu Beförderung dieses Friedens beygetragen habe, ist aus denen Gnaden-Bezeugungen zu schließen, die der König in Frankreich nach geschehener Unterzeichnung den Sardinischen Gesandten in Frankreich und Engelland erwiesen hat, denn es wurde

in

in den öffentlichen Zeitungen berichtet, daß der Sardinische Abgesandte am Französischen Hofe, der Bailli de Solar de Breille wegen seiner Bemühungen, die er im Namen seines Hofs und vor seine Person, das Friedenswerk zu befördern, angewendet und wegen der vielen Conferenzen, die er deßwegen mit den Herzogen von Praslin und Bedford gepflogen, die reiche Augustiner-Abtey St. Jean de Vignes in der Stadt Soißons zur Belohnung bekommen habe. Man rechnet die Einkünfte dieser Abtey auf 45000, oder wie andere wollen, auf 17500 Livres. Der Herr de Breille ist dieses geistlichen Beneficii fähig, da er ein Maltheser-Ritter ist. Andere Nachrichten setzen noch hinzu, der König habe ihm zugleich sein Bildniß in einem goldenen, mit Diamanten gezierten Kästgen, 1000 Louis d'or werth, und einer Anweisung, die Bullen vor die Abtey zu bezahlen, deren Taxe sich auf 1250. Franken beläuft, zugeschickt. Es hat auch eben dieser Monarch dem Marquis von Viry, Sardinischen Gesandten zu London, wegen gleicher Bemühungen bey dem Friedens-Geschäfte, sein Bildniß reich mit Diamanten besetzt, und zwey prächtige Tapeten, aus der berühmten Manufactur der Gobelins, einhändigen lassen.

Sobald die vorläufige Friedens-Bedingungen unterzeichnet worden, giengen die Couriers mit der Nachricht davon an alle Höfe ab. Sonderlich wurde es an die Heere in Deutschland berichtet, um alle Feindseligkeiten einzustellen. Den

15. Nov.

15. Nov. wurde deßhalben zwischen dem Herzoge Ferdinand von Braunschweig und den beyden Marschällen von Estrees und Soubise ein Vertrag geschlossen, kraft welchem nicht nur zwischen beyderseits Heeren von dem Tage an der Waffen-Stillstand statt hatte, sondern auch die Grenz-Scheidung zwischen den beyderseitigen Völkern, so lange festgestellet wurde, bis der Befehl zum Abzuge derselben gegeben worden.

Den 22. Nov. geschahe zu Versailles die Auswechselung der unterzeichneten Friedens-Bedingungen, worauf die beyden Herzoge von Bedford und von Nivernois, jener am Französischen, und dieser an dem Großbritannischen Hofe, als auserordentliche Ambassadeurs neue Beglaubigungs-Schreiben überreichten. In Engelland war die Freude über den Frieden nicht sehr groß, weil man glaubte, man hätte bey Fortsetzung des Kriegs noch vieles gewinnen, und der Bourbonischen Macht engere Schranken setzen können. Man wollte daher die Vortheile, die man durch diesen Frieden erlangt, nicht erkennen, vielweniger es dem Grafen von Bute Dank wissen, daß er durch seine weisen Maaßregeln dieses große Werk hauptsächlich befördert hatte. Seine Feinde brauchten alle möglichen Kunstgriffe, ihn bey der Völkerschaft verhaßt zu machen.

So bald der König in Spanien die Nachricht von der Unterzeichnung der vorläufigen Friedens-Bedingungen erhielte, gab er gleich Befehl, bey dem Heer den Waffen-Stillstand bekannt

zu machen, welches auch den 13. Nov. erfolgte, worauf das Heer sich den Tag darauf in Rückzug setzte, um die Quartiere in Spanien zu beziehen, da denn das Haupt-Quartier nach Albuquerque kam. Es wurde auch nach Carthagena Befehl geschickt, die Flotte abzutackeln. Der Spanische Hof bequemte sich desto eher zu diesem Frieden, da er voraus sahe, daß er Portugall, wenn man es gleich eroberte, nicht behaupten würde, weil der König von Sardinien durch den Utrechtischen Frieden die Anwartschaft der Erbfolge auf dieses Königreich bekommen hatte, dabey ihn die Mächte, die an dem gedachten Frieden Theil gehabt, schützen würden. Spanien übereilte sich daher auch nicht mit der Eroberung von Portugall, sondern erzeigte sich bey seinen Unternehmungen ganz schläfrig.

In **Portugall** war das Vergnügen über den Frieden am größten, weil man dadurch von der Last eines Kriegs befreyet wurde, der dem Reiche einen unglücklichen Ausgang prophezeyete. Es wurde aber dieser Friede ohne Zuthun dieser Krone geschlossen, indem der Großbritannische Hof es lediglich auf sich nahm, das Beste derselben zu befördern. Der König ließ sich solches gefallen und gab seinem Minister in Engelland, **Don Martin de Mello**, Vollmacht, die vorläufige Friedens-Bedingungen zu London zu unterzeichnen.

Man war sehr begierig, die Rede des Königs von Großbritannien zu vernehmen, mit welcher

er

er das Parlament eröffnen und demselben den geschlossenen Frieden bekannt machen würde. Den 3. Nov. war bey dem Grafen von Bute eine Versammlung von mehr den 70 angesehenen Personen, so meistens Parlaments-Glieder waren, die diesem Minister ihre Aufwartung machten und bey dieser Gelegenheit über die, im Parlamente abzuhandelnden, Sachen mit ihm eine lange Unterredung hielten. Den 25sten erhob sich der König ins Parlament. Er saß an diesem feyerlichen Tage in Gesellschaft des Herzogs von Richmond und des Grafens von Orford, in einem neuen achtspännigen Staats-Wagen, der über 10000 Pfund Sterlings gekostet hatte. Der Zulauf des Volks war unbeschreiblich. Man glaubt, daß wenigstens 300000 Menschen vorhanden gewesen, um diese prächtige Staats-Kutsche zu sehen. Es ist dabey nicht ohne Unglück abgegangen, indem nicht nur verschiedene Personen todt gedrückt worden, sondern auch viele Frauen-Zimmer ihre Hüte, Mäntel, Schuhe und andere Sachen verlohren. Der Königliche Wagen konnte vor der Menge des Volks kaum fortkommen und ward genöthiget, öfters stille zu halten. Als der König in dem Parlamente angelanget und sich auf seinem Thron gesetzet hatte, ließ er folgende Rede an dasselbe ablesen:

„Mylords und Edle!„

„Als ich den Thron bestieg, fand ich meine Königreiche in einen blutigen und kostbaren Krieg

„ver-

„verwickelt. Ich faßte den Entschluß, selbigen aus aller Macht fortzusetzen, doch blieb ich allezeit der festen Meynung, in einen Frieden auf gerechte und anständige Bedingungen zu willigen, sobald die Zufälle des Kriegs den Feinden eben solche friedfertige Gedanken eingeflößet haben würden. Diesem zufolge wurde im verflossenen Jahre eine Unterhandlung veranstaltet, die aber rückgängig wurde. Der Krieg wurde hierauf allgemeiner wegen der Entschließung, die der Hof zu Madrit ergriff sich mit meinen Feinden zu vereinigen, so sehr ich mich bemühete, es zu hintertreiben. Dieses nun, nebst dem unvermutheten Anfalle, welchen mein natürlicher und guter Bundesgenosse, der König in Portugall, erfahren mußte, zog unserer Handlung viele Unbequemlichkeiten zu. Es vermehrte die Gegenstände unserer Kriegs-Unternehmungen und die Schwierigkeiten, indem es die Lasten, unter welchen dieses Land schon seufzete, noch größer machte. Dem ohngeachtet blieb ich gleichwohl immer noch entschlossen, einen anständigen Frieden einzugehen, ob ich gleich diesen weitläuftigen Krieg mit allem Eyfer fortsetzte. In diesen Gedanken ergriff ich eine Gelegenheit, die man mir an die Hand gab, die Friedens-Unterhandlung zu erneuern. Ich machte zu gleicher Zeit einem so guten Gebrauch von der Macht, die ihr meinen Händen anvertrauet und wurde von meinem Flotten und Heeren in der Ausführung meiner Entwürfe so wohl bedienet, daß die Geschichte nicht leichtlich Beyspiele

„darstellen

„darstellen wird, da die Heere dieser Völkerschaft oder anderer in so kurzer Zeit grössere Ehre und wichtigere Vortheile erhalten. Mein General, der Prinz Ferdinand von Braunschweig, und mein Heer in Deutschland haben durch viele ausnehmende Vortheile, die sie über einen überlegenen Feind diesen Krieg durch gehabt, einen unsterblichen Ruhm erlangt. Den Unternehmen der Französischen und Spanischen Heere in Portugall sind Schranken gesetzt worden; und dieses Königreich ist durch die standhafte Entschliessung seines Königs sowohl, als durch die kriegerische Geschicklichkeit des regierenden Grafens von der Lippe, welchen die Tapferkeit der Völker, die unter seinem Befehl stehen, unterstützet, erhalten werden. Martinique und andere Inseln in West-Indien sind erobert worden. Die Havana, dieser höchstwichtige Platz, ist in meiner Gewalt; und mit ihm sind mir große Schätze und ein ansehnlicher Theil der Spanischen Flotte in die Hände gefallen. Ich kan von diesen Unternehmungen, die meiner Krone so viel Ehre machten, nicht wohl reden, ohne meinen Officiers und Soldaten zu Wasser und zu Lande ein öffentliches Zeugniß von ihrer unermüdeten Standhaftigkeit and unvergleichlichen Bravour zu geben, durch welche sie in oft wiederhohlten Proben an den Tag geleget, daß weder die Himmels-Gegend, noch sonst einige Schwierigkeiten und Gefahr den Eyfer und die Begierde der Großbritannischen Waffen aufhalten, noch ihnen widerstehen können. Nebst dem

„Beystande des allmächtigen Gottes hat man es ihrer Aufführung und Tapferkeit zu danken, daß meine Feinde den Frieden unter Bedingungen, die, wie ich erwarte, meinem Parlamente vollkommen angenehm seyn werden, angenommen haben. Mein Minister und die von Frankreich und Spanien haben die vorläufige Friedens-Bedingungen gezeichnet, die ich euch zu seiner Zeit vorzulegen, anbefehlen werde. Die Bedingungen sind so beschaffen, daß dadurch nicht nur ein höchstweitläuftiges Land an das Großbritannische Reich kömmt, sondern sie legen auch einen festen Grund zu dem Wachsthum der Handlung; zugleich aber hat man auch allen nur möglichen Fleiß angewendet, alle Gelegenheiten aus dem Wege zu räumen, wodurch zu künftigen neuen Streitigkeiten zwischen meinen und den Französischen und Spanischen Unterthanen Gelegenheit gegeben werden könnte, auch alles beyzutragen, was zur Sicherheit und Erhaltung des Segens, den ein Friede verschaffet, dienen kann. Mitten unter diesen Sorgen, Fleiße und Aufmerksamkeit für das wesentlichste Beste meiner Königreiche habe ich alle nur mögliche Rücksicht auf die gute Treue und Glauben meiner Krone und das Beste meiner Bundesgenossen genommen. Ich habe vor den König in Portugall Friede gemacht und ihm alle seine Staaten versichert. Die Länder des Königs in Preußen aber, nebst den Meinigen und meiner andern Bundesgenossen ihre, in Deutschland und anderwärts, welche die Französische

sische Armee in Besitz genommen, werden unmittelbar geräumet werden.„

„Edle vom Unterhause!

„Ich habe Befehl gegeben, daß man Euch die verschiedene Schatzungen vorlegen soll, und ich werde, ohne Anstand zu nehmen, zu den Verminderungen derselben schreiten, die so stark seyn sollen, als es nur immer die Weisheit und eine gesunde Staats-Klugheit zulassen werden. Ich werde auf das alleréempfindlichste darüber gerühret, daß ich nicht, obwohl der Krieg zu seinem Ende eilet, die Ausgaben so, wie ich wünsche, sogleich vermindern kann. Allein, da uns nichts anders aus den großen und gefährlichen Schwierigkeiten, die uns umgeben, ziehen konnte, als die allerkostbarsten Bemühungen, so müssen wir die Würkungen davon nach einiger Zeit erst in einem wichtigen Grade erwarten.„

„Mylords und Edle!„

„Es war nicht möglich, das, was die Völkerschaft so ruhmvoll in allen Theilen der Welt gethan hat, ohne den Verlust einer großen Anzahl Menschen auszuführen. Wenn Ihr diesen Verlust betrachten werdet, sowohl in Rücksicht auf die Staats-Klugheit, als auf die Menschlichkeit, so werdet Ihr leichte einen der verschiedenen Bewegungsgründe einsehen, die mich dahin gebracht, sobald wieder eine Unterhandlung vor die Hand zu nehmen und so geschwinde darinnen fortzuschreiten, ehe noch das Schicksal des

„Kriegs verschiedene Unternehmungen entschieden hat; und Ihr werdet die Ursachen finden, die mich genöthiget, zum Schlusse derselben zu eilen, um der Nothwendigkeit, die Anstalten zu einem neuen Feldzuge zu machen, vorzukommen. Da durch diesen Frieden meine Länder einen großen Zuwachs erhalten und sich neue Quellen zu der Handlung und Manufacturen eröffnen, so verlange ich mit der größten Aufmerksamkeit, daß Ihr über die Mittel rathschlaget, solche Veranstaltungen in Ansehung der neuen, mit der Krone vereinigten Länder zu machen, welche so wohl zur Sicherheit dieser Ländereyen, als auch zur Verbesserung der Handlung und Schiffahrt von Großbritannien dienen können. Ich kann nicht wohl von unsern neu erhaltenen Ländern Erwehnung thun, ohne eurer Sorgfalt und Aufmerksamkeit meine tapfern Unterthanen, deren Muth und Tapferkeit uns selbige erworben, auf das ernstlichste anzubefehlen. Niemals würden wir diesen weitläuftigen Krieg haben fortsetzen können, wenn nicht die größte Einmüthigkeit unter uns geherrschet. Ihr werdet aber auch eben diese Eintracht besonders vor nöthig befinden, und von den großen Vortheilen, die wir durch den Frieden erlanget, einen guten Gebrauch machen, um den Grund zu der wirthschaftlichen Einrichtung zu legen, die wir sowohl uns selbst als unserer Nachkommenschaft schuldig sind, und die auch alleine die Völkerschaft von den schweren Lasten, welche die Bedürfnisse dieses langen, und mit großen Unkosten, geführten Kriegs, ihr aufgelegt haben, entlediget.„

In

In solchen Ausdrücken redete der Großbritannische Monarche in dem Parlamente, da er seinem Volke den Frieden ankündigte, worauf es lange gewartet hatte. In beyden Häusern entstunden zwar hernach, da der König das Parlament wieder verlassen hatte, viele Wortwechsel. Allein man wurde endlich in beyden wegen der Addressen einig, die dem Könige auf seine Anrede überreicht werden sollten. Die Addresse in dem Oberhause wurde sonderlich durch dem **Vicomte Weymouth**, den der **Graf von Egremont** unterstützete, und die Addresse in dem Unterhause durch den **Lord Carrysfort**, welchem der **Lord Spencer** beytrat, zu Stande gebracht. Als die Addresse vom Oberhause den 26. Nov. und die vom Unterhause den 27sten dieses dem Könige präsentirt wurde, befand man beyde dem Verlangen und der Erwartung Sr. Majestät gemäß eingerichtet.„ * * * * * * * * * * * * *

„Die Franzosen haben ihre Freude über diesen Frieden auf vielerley Weise zu erkennen gegeben. Unter andern geschahe es durch folgenden, von verkleideten Personen, ausgeführten Tanz zu Fontainebleau, als sich der Hof noch daselbst befand. Es gab nämlich die **Herzogin und Marschallin von Duras** einen großen Ball, bey welchem man durch besondere Kleidungen und Tänze die verschiedene Völker vorstellte, welche durch den Frieden wieder vereiniget worden waren. Die **Herzogin von Mazarin** und der **Marquis von Entragues**, welche die Französische Völker-

„schaft vorstellten, tanzten eine Menuet. Die Prinzeßin von Chimay und der Herzog von Villequier, welche die Engelländer abbildeten, tanzten einen Englischen Tanz. Die Gräfin von Stainville und ein junger Schwedischer Herr tanzten zu Abbildung der Spanier eine Serenade, und die Marquisin von Duras und der Marquis von Polignac, die die Deutschen vorstellten, tanzten einen teutschen Tanz. Nach allen diesen Tänzen trat die Gräfin von Tesse, als eine Savoyardin gekleidet, herein, nahm den Ambassadeur des Königs von Sardinien bey der Hand und vereinigte alle vorgedachte Völkerschaften durch einen besonders darzu gemachten Contra-Tanz.„

Die vorläufige Friedens-Bedingungen selbst, sollen künftig beygebracht werden.

* *

II.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

I. Am Kaiserl. Königl. Ungarischen Hofe:

Den 8. Nov. 1762. ward der Markgraf August George von Baden-Baden, zu Stuttgard von dem Herzoge von Würtemberg, kraft der empfangenen Kaiserl. Vollmacht, zum Ritter des güldenen Vließes aufgenommen.

Wegen

Wegen der tapfern Vertheidigung der Stadt Schweidnitz wurden im Oct. e. d. J. der gewesene Commendante, und Gen. Feldmarschall-Lieutenant, Graf Franz von Guasco, zum General-Feld-Zeugmeister und Groß-Kreutz des Mariä-Theresiä-Ordens, und die beyden General-Feld-Wachtmeister, Ernst Friedrich Alexander, Graf von Giannini, und Joseph Baptista Gribauval, zu General-Feldmarschall-Lieutenants ernennet, die beyden Obristen, Lorenz, Freyher von Rasp, bey Kollowrat, und Hubert, Freyherr von Freyenfels, bey Starenberg aber bekamen den völligen Obristen-Gehalt.

Im Nov. e. d. J. erhielt der General-Feldmarschall, Graf Johann Baptista Serbelloni, das General-Commando über die Völker in dem Herzogthum Meyland.

Den 28. Nov. e. d. J. ward der bisherige Obrist-Canzler des Königreichs Ungarn, Graf Nicolaus Palfy, zum Vice-Palatin dieses Königreichs, der Geheime Rath, Graf Franz Esterhasy, zum Obrist-Canzler von Ungarn, und der bey der Ungarischen Land-Tafel zu Pest gestandene Personal, George von Feckete, zum Vice-Canzler dieses Reichs ernennet. Den folgenden Tag erhub sich der Graf, Franz Esterhasy, in prächtigster Gala nach Hofe und legte daselbst als neuer ungarischer Canzler, den Eyd der Treue ab, worauf ihn der Obrist-Hofmeister, Graf von Ulfeld, der Ungarischen Hof-Canzeley gewöhnlicher maßen vorstellte.

Den 8. Dec. e. d. J. ward der General der Reuterey, Carl, Graf von Odonell, zum commandirenden General in den Niederlanden, und der General-Feld-Wachtmeister und Vice-Ajo, Graf Franz von Thurn, zum General-Feldmarschall-Lieutenant erklärt.

Im April e. d. J. wurden zu Rittern des Mariä-Theresiä-Ordens von dem Grafen von Daun im Namen des Kaisers, als Großmeisters, ernennet und ihnen die Ordens-Zeichen zugeschickt: 1) Olivier, Graf von Wallis, Obrister bey Laudohn, Petrowski, Obrister bey Seczeny, 3) Graf von Odonell, Major bey Anger, 4) Seczujaez von Heldenfeld, Major bey den Gradiscanern, 5) Joseph, Graf von Rinski, Obrister bey Löwenstein, 6) von Grafenstein, Major bey Nadasti, 7) Ludwig von Terry, Major bey Andlau, 8) Graf von Loos-Coswarem, Major bey Kolowrat, 9) Philipp, Freyherr von Elmpt, Major bey dem großen General-Stabe, 10) Baron Liubibratich, Obrister bey den Gradiscanern, 11) von Tkalewich, Hauptmann bey den Brodern, 12) Martin von Kneserwich, Obrister bey den Carlstädtern, 13) Baron Mangle, Hauptmann bey Darmstadt, 14) von Papilla, Obrist-Lieutenant bey den Gradiscanern, und 15) von Ryß, Obrist-Lieutenant bey dem Husaren-Regimente des Kaisers.

Den 28. Oct. wurden bey dem militairischen Marien-Theresien-Orden, für die Generals und Officiers,

Officiers, welche sich in der Belagerung von Schweidnitz besonders hervorgethan, folgende Beförderung bekannt gemacht: zu Groß-Kreutzen, 1) Franz Alexander, Graf Guasco, General-Feld-Zeugmeister, 2) Joseph Baptista von Gribauval, General-Feldmarschall-Lieutenant. 3) Ernst Friedrich Alexander, Graf von Giannini, General-Feldmarschall-Lieutenant. Zu Rittern: 1) Hubert, Freyherr von Freyenfels, Obrister des Regiments Stahremberg. 2) Freyherr von Rasp, Obrister bey Kollowrath. 3) von Omulrian, Obristlieutenant bey Bayreuth. 4) von Steinmetz, Obristlieutenant des Ingenieur-Corps, 5) von Friedenberger, Major des Artillerie-Corps, 6) Nicolaus Szeckerini, Major bey Adam Bathyani, 7) Graf von Rutant, Hauptmann bey Ligar. 8) Ritter von Brady, Hauptmann bey Sincere, 9) Schrödder, Hauptmann bey Neuperg, 10) von Pawlischeck, Mineur-Hauptmann. 11) Waldhüter, Hauptmann bey Erzherzog Ferdinand, 12) Graf von Lodron, Hauptmann bey Savoyen, Dragoner, 13) D' Aubleaux, Grenadier-Hauptmann bey Platz, 14) von Sternthal, Hauptmann bey Platz. 15) Triemer, Hauptmann bey Königseck, 16) Egholz, Hauptmann der Sappeurs, 17) Mohr, Grenadier-Hauptmann bey Stahremberg, 18) Graf, Lieutenant bey Würtemberg, Dragoner.

Der neue Fürst, Nicolaus Esterhasy, hat die, in Ungarn ihm zugefallene Erbschaft seines Bruders im May 1762. angetreten, den Fürstlichen Titel angenommen und zu der Ober-Gespannschaft Oedenburg sich einführen lassen.

Der General-Wachtmeister, Conrad Emanuel, Graf von Brunian, ist im Nov. e. d. J. auf Befehl des Generals von Haddick bey dem Heer in Sachsen in Verhaft genommen, und unter einer starken Bedeckung nach Wien gebracht worden.

II. Am Französischen Hofe:

Der Brigadier, Baron von Wurmser, hat in Deutschland von ausländischen Freywilligen ein Frey-Corps aufgerichtet, dessen Schönheit an Mannschaft und Pferden, da es im Aug. 1762. durch Frankfurt gezogen, allgemeinen Beyfall erhalten. Er hat sich, als ehemaliger Commendante der Regimenter Royal-Nassau und Soubise, durch seine Tapferkeit und herrliche Eigenschaften einen allgemeinen Ruhm erworben.

Den 25. Aug. e. d. J. empfieng der Erb-Prinz Ferdinand von Parma, in der Dominicaner-Kirche zu Parma, den Ritter-Orden des heil. Geistes. Nach den in dergleichen Fällen gebräuchlichen Feyerlichkeiten zeigte er sich öffentlich in dem Ordens-Mantel, da denn die Schönheit und gute Gestalt dieses Prinzens durch den Pracht dieser neuen Bekleidung nicht wenig erhoben wurde.

Den

Den 30. Aug. e. d. J. hat das Parlament zu Dombes die Königl. Erklärung in ihr Gerichts-Buch eingetragen, wodurch das Fürstenthum Dombes mit der Krone vereiniget worden und zwar nach geschehener Einwilligung des Grafens von Eu, welcher den 28. März dieses Fürstenthum gegen das Herzogthum Gisors und andere Ländereyen vertauscht hatte.

Im Oct. e. d. J. empfieng der älteste der Königlichen Staats-Räthe, Feydeau de Brou, die Stelle eines Siegelbewahrers, der Graf Cäsar Gabriel von Choiseul aber ward den 2. Nov. e. d. J. da er den vorläufigen Friedens-Tractat zu Stande gebracht, zum Herzog von Praslin erklärt.

Im Nov. e. d. J. ward die Königl. Prinzeßin Christina von Pohlen, Schwester der Madame la Dauphine, zur Coadjutorin von Remiremont ernennt und mit einem Jahr-Geld von 40000 Livres so lange versehen, bis sie die völligen Einkünfte dieser berühmten Abtey genüssen könnte. Diese Prinzessin langte den 4. Jun. aus Dreßden im Carlsbade an, von dar sie nach zwey Tagen unter dem Namen einer Gräfin von Henneberg über Bayreuth, Nürnberg, Rastadt und Kehl nach Plombieres in Lothringen reisete, und sich der dortigen Bäder bediente, wo sie in gleicher Absicht die beyden Königl. Französischen Prinzeßinnen, Adelheit und Victoria, antraff, mit welchen sie nachgehends nach Versailles gieng, an welchem Hofe sie sich bis ins folgende

folgende Jahr befunden und alle standesmäßige Ehre genossen.

In eben diesem Monate ward der Herzog von Praslin zum General-Lieutenant von Bretagne, der Marquis, Emanuel Maria Ludwig von Montclar aber, zweyter Sohn des Herzogs von Ayen, zum Gouverneur von Vannes und Auray ernennet.

Den 21. Dec. 1762. machte der König von Frankreich folgende Beförderungen:

Zu General-Lieutenants die Marechaux des Camps:

1. Johann von Nugent. 2. Franz Bonaventura von Tilly, Marquis von Blara. 3. Thomas, Marquis von Espinchal. 4. Franz, Marquis von Lastic, Lieutenant der Schottischen Compagnie Garde du Corps. 5. Maximilian Andreas, Marquis von Saint Simon. 6. Jacob Reimund Gallucci, Graf von l' Hopital Sainte Meme. 7. Ritter von Saint Jal, Lieutenant der ersten Französischen Compagnie Garde du Corps. 8. Ritter von Croismare, Commendant der Königlichen Ecole militaire. 9. Graf von Fouqvet. 10. Franz Armand von Osson, Marquis von Bonac. 11. Seraphim Maria Rioult, Marquis von Cursai, Gouverneur in Ostindien. 12. Ludwig August von Dieskau, Commendant der Völker in America. 13. Ludwig d'Astorus Aubarede, Marquis von Roque-

Roquepine. 14. Carl, Marquis von Monti, Chef des Regiments Royal Italien. 15. Claudius Constantin von Harville, Marquis von Trainel. 16. Casimir Pignatelli, Graf von Egmont. 17. Ritter von Redmont. 18. Anton Seraphim Balduin, Ritter von Soupire. 19. von Glaubitz. 20. Graf Ludwig Anton August von Rohan Chabot. 21. Graf von Aubigni. 22. Peter Victor Joseph, Freyherr von Besenwald, Hauptmann der Schweitzer-Garde. 23. Graf Julius Carl Heinrich von Clermont Tonnerre. 24. Ludwig Franz, Graf von Maugiron. 25. de Baye, Commandeur der Cadets des Königs Stanislaus. 26. Graf von Balleroi. 27. Graf Christian Friedrich Dagobert von Waldner, Chef eines Schweitzer-Regiments. 28. Franz Martial von Montiers, Vicomte von Merinville, Sous-Lieutenant der Gens d'Armes de la Garde. 29. Ritter Carl Anton von Grollier. 30. von Rostaing, General-Inspector bey dem Artillerie-Corps. 31. Peter von Buisson, Ritter von Beauteville, Commendant in Sevenes. 32. Marquis Jacob Gabriel Bazin von Bezons. 33. Carl Claudius Andrault, Marquis von Langeron. 34. Graf Franz Heinrich von Harcourt, Graf von Lillebonne. 35. Marquis von la Chatre. 36. Johann Victor, Freyherr von Travers Hortenstein, Hauptmann der Schweitzergarde. 37. Ritter von la Cheze, Sous-Lieutenant der ersten Compagnie Mousquetairs. 38. von Obenheim.

heim. 39. Marquis von Fenelon. 40. de la Morliere. 41. Baron de Blaisel de la Neuville. 42. Graf von Choiseuil Beaupre. 43. von Gayon. 44. von Vize, Commendant eines Bataillons Französischer Garde. 45. Graf Claudius von Bissy. 46. Marquis von Espie. 47. Prinz Anna Ludwig Alexander von Robecq. 48. du Bourcet, Directeur des Ingenieur-Corps. 49. von Filley, Directeur des Ingenieur-Corps. 50. Marquis von Gantes. 51. Freyherr von Wurmser, General-Inspector des Fußvolks. 52. Marquis von Puisignieur. 53. Carl Anton, Marquis von Lugeac, Capitain-Lieutenant der Grenadier zu Pferde. 54. von Chatillon. 55. von Cornillon. 56. Prinz Julius Hercules Meriadec von Rohan Montbazon. 57. Graf Heinrich Carl von Thiars. 58. Graf von Estaing. 59. Vicomte von Belsunce.

Zu Marechaux des Camps.

1. Beatus Fidelis von Zurlauben, Hauptmann der Schweizer-Garde. 2. Ritter von Saint Simon. 3. von Varignon. 4. von Hebert. 5. von Fitzgerald, zweyter Obrister des Irrländer Regiments Clare. 6. Marquis von Bouville, Hauptmann der Französischen Garde. 7. Graf d'Anteroches, Hauptmann der Französischen Garde. 8. Gabriel Joseph von Reynold, Hauptmann der Schweitzergarde. 9. Marquis von Saint Herem, Obrist des

Regi-

Regiments Montmorin, Fußvolk. 10. Ritter von Ally, Obrist eines Regiments Grenadiers-royaux. 11. Graf von Castellane, Obrist des Regiments Eu. 12. de la Tresne, Obrist eines Regiments Grenadiers Royaux. 13. Marquis von Bouflers Rouvrel, Obrist bey Dauphin, Fußvolk. 14. von Warrer, Hauptmann des Regiments Rooth, mit Obristen Titel. 15. Freyherr von Stralenheim, Obrist a la Suite bey Royal Allemand. 16. von Domgermain. 17. Marquis de Crussol d'Amboise, commandirender Obrist des Regiments der Königin. 18. Marquis von Montpouillan, Obrist des Regiments la Sarre. 19. Graf von Ogilvi, Chef eines Regiments Fußvolk. 20. Marquis von Vaubecourt, Chef eines Regiments Fußvolk. 21. Franz, Freyherr von Zuckmantel, Obrist des Regiments Nassau. 22. Graf von Beaujeu, reformirter Obrist bey la Marck. 23. Graf von Brienne, Obrist des Regiments Artois. 24. Marquis von Esparbes, Obrist des Regimens Piemont. 25. de la Porterie. 26. du Portol, vom Ingenieur-Corps. 27. Noiset von Saint Paul, vom Ingenieur-Corps. 28. Ritter von Longaunai, Obrist eines Regiments Grenadiers royaux. 29. Ritter von Timbrune de Valence, Obrist des Regiments Bearn. 30. Marquis von Guigne, Obrist des Regiments Champagne. 31. de Vault. 32. Marquis von Fümel, commandirender Obrist des Regiments Clermont Prince. 33. von Bourlamaque,

lamaque, reformirter Obrist bey Dauphin. 34. von Saint Andre, Obrist einer Brigade Carabiniers. 35. von Labadie, Obristlieutenant des Regiments Roial Dragoner. 36. du Bousquet. 37. von Chaulieu. 38. Ritter von Marbeuf. 39. von Boisclaireau, Obristlieutenant des Regiments Durfort. 40. Franz Joseph, Graf von Hallwil, Obrist eines Schweizer-Regiments. 41. Vicomte von Barrin, Obrist des Regiments Cambresis. 42. von la Merville, Obrist des Regiments Enghien. 43. Graf von Morant, Obrist des Dragoner-Regiments der Königin. 44. Marquis von Sable, Obrist des Regiments Hennegau. 45. Marquis von Morbecq, Obrist des Regiments Limosin. 46. Marquis von Molec, Obrist des Regiments Perigord. 47. Graf von Narbonne, Obrist des Regiments Soissonnois. 48. Marquis von Chastellux, Obrist a la Suite bey Auvergne. 49. Herzog Ludwig Marie von Mazarin, Obrist des Regiments Aumont. 50. Graf von Morangies, Obrist des Regiments Languedoc. 51. Graf von Archiac. 52. Graf von Barrin, Obrist des Dragoner-Regiments Langvedoc. 53. Marquis von Mesmes, Obrist des Regiments Medoc. 54. Peter Jacob August, Graf von Ferronays, Chef eines Dragoner-Regiments. 55. Graf Ludwig Anton Gustav des Salles, Obrist des Reuterey-Regiments, Roial Lorraine. 56. Graf von Valbelle, Obrist des Reuterey-Regiments Berry. 57. Marquis

von

von Lusignem, Chef eines 1761 untergesteckten Reuterey-Regiments. 59. von Surlaville.

Zu Briegadiers bey dem Fußvolk.

1. von Ramsault. 2. Graf von Cambis d'Orsans, Chef eines Regiments Fußvolk. 3. Marquis von Briqueville, Chef eines Regiments Fußvolk. 4. Vicomte von Vence, Obrist des Regiments Roial Corse. 5. Chevalier, Hauptmann der Französischen Garde. 6. d'Obsonville, Hauptmann der Französischen Garde. 7. Johann Heinrich Just von Hirzel, Lieutenant der Schweitzer-Garde mit Obristen-Titel. 8. Carl Andreas Joseph Balthasar Schneider, Lieutenant Grenadier der Schweitzergarde mit Obristen Titel. 9. Bernage de Chaumont. 10. Graf von Rosen. 11. Marquis von Coislin, Obrist des Regiments Brie. 12. Graf von Jumilhac, Obrist des Regiments Roial Marine. 13. von Nozieres, Obrist des Regiments Flandern. 14. Camus de Bligni, Hauptmann der Französischen Garde. 15. von Guergorlai. 16. du Souzai, Hauptmann der Französischen Garde. 17. Ritter d'Arcy. 18. Graf du Roure, Obrist des Regiments Saintonge. 19. Vicomte von Beaune, Obrist des Regiments Bretagne. 20. Graf Balnley, Chef eines Irrländischen Regiments. 21. von Shelton, Obrist des Regiments Dillon. 22. Johann von Muralt, Titular-Obrist und Obristlieutenant des Schweizer-Regiments Lochmann. 23. Graf von Lastic,

Chef eines Regiments. 24. Graf von Montrevel, Chef eines Regiments. 25. Baron Schwengfeld, commandirender Obrist des Regiments Elsas. 26. von Chatillon, Obristlieutenant des Regiments Angoumois. 27. Sabrevois de Bissey, Ingenieur-Directeur zu Strasburg. 28. Greaume, Directeur bey dem Ingenieur-Corps. 29. Desmaris de Brieres, Ingenieur-Directeur zu Caen. 30. von Breande, Directeur des Ingenieur-Corps. 31. von Cosne, Obrist beym Artillerie-Corps. 32. Freyherr von Wimpfen, Obrist des Regiments la Mark. 33. Graf von Luzerne, Obrist der Grenadiers de France. 34. Graf von Souastre, Obrist des Regiments Navarra. 35. Vicomte von Choiseuil, Obrist des Regiments Poitou. 36. Johann Friedrich Rochus von Maillardoz, Lieutenant der Schweitzer-Garde. 37. Graf von Haussonville, Obrist des Regiments Royal Roussillon. 38. Johann Baptista, Freyherr von Eptingen, Chef eines Schweitzer-Regiments. 39. de Dariffat, Aidemajor der Französischen Garde. 40. Ritter von Gumilhac, 41. Graf von Boisgelin, Chef eines Regiments. 42. Graf von Montmorenci Logni, Obrist des Regiments Touraine. 43. Freyherr von Waldner, Obrist bey dem Regiment Bouillon. 44. von Coßigni, Directeur der Ingenieurs. 45. Freyherr von Viomesnil, Obrist der Volontaires von Dauphine. 46. Graf von Grave, Obrist des Regimens Provence. 47. Ritter

Hilde-

Hildebrand von Courten, Obristlieutenant des Regiments Courten mit Obristen Titel. 48. von Commeiras, Chef der Volontaires de Clermont. 49. Ritter von Gaucourt, Obrist der Volontaires de Flandre. 50. Anton von Courten, Major des Regiments Courten. 51. Ritter von Saint Mauris, Chef eines Regiments. 52. von Grandpre. 53. von Marsan, Obristlieutenant bey Querci. 54. von Fontette, Major des Regiments Querci. 55. Vicomte von Beon, Obristlieutenant des Regiments Boulonnois. 56. Merlet, Obrist des Bataillons Miliz von Paris. 57. Moulinet von Chatillon. 58. von Lasserree. 59. Virceu von Beauvoir. 60. Johann Heinrich von Escher, Obristlieutenant bey Lochmann. 61. Hermann von Klein, Obristlieutenant bey Castella. 62. Altermatt, Obristlieutenant bey Boccard. 63. von Voyenne. 64. von Bonneval, Obristlieutenant bey Poitou. 65. von Vertevil.

Zu Brigadiers der Reuterey:

1. von Geraldin, Obristlieutenant bey Fitzjames mit Obristen Titel. 2. Ritter von Scepeaux, Obrist bey Penthievre. 3. von Scepeaux. 4. Levignen, Obrist a la Suite bey Roial Piemont. 5. de Farges. 6. Graf von Balincourt, Obrist a la Suite bey Roial Roussillon. 7. Graf von Beauvilliers, Obrist a la Suite bey Commissairegeneral. 8. von Bontecoulan, Gefreyter der zweyten Compagnie Garde

du Corps, mit Obristen Rang. 9. von Vauxpalliere, Sous-Lieutenant der ersten Compagnie Mousquetaires 10. Graf von Tesse, Obrist des Regiments Roial Cravates. 11. Herzog Johann Britannicus Carl Gottfried von Tremouille, Obrist des Regiments Roial Artois. 12. Ritter von Billanderie. 13. Andreas Claudius, Marquis von Chamborant, Chef eines Husaren-Regiments. 14. de la Grange. 15. Graf von Saluces, Obrist des Regiments Penthievre. 16. Graf von Talegran, Obrist à la Suite bey Roial Piemont. 17. Marquis von Entragues, Fähndrich der Gens d'Armes de la Garde. 18. Ludwig Franz, Graf von Ayen, Obrist des Regiments Noailles. 19. Herzog Ludwig Maria von Villequier. 20. von Toustain, Lieutenant der Grenadiers a Cheval. 21. Dange D'orsay, Marechal des Loges des Armees. 22. von Milcterni. 23. Marquis Carl Franz Cäsar von Montmirail, Obrist bey Roial Roussillon. 24. Freyherr von Schönberg. 25. Graf von Marainoille. 26. Vicomte von Noe, Obrist a la Suite bey Bourbon. 27. Ritter von Ray, Obrist bey Roial Cürassiers. 28. Doison von Malvoisin, Chef einer Brigade Carabiniers. 29. Marquis von Toustain de Virai, Obrist a la Suite bey Roial Lorraine. 30. Marquis von Vaussieux d'Hericy, Obrist a la Suite bey Artois. 31. Ritter von Lisle, Obristlieutenant bey Carabiniers. 32. Baron von Menager. 33. von Sombrevil, Obrist a la Suite

bey

bey Berchini. 34. von Couet. 35. Ritter von Espinchal, Obristlieutenant bey Roial Picardie. 36. Saumeri de Piffons, Obristlieutenant bey Carabiniers. 37. von Realle, Obristlieutenant a la Suite bey Berry.

Zu Brigadiers der Dragoner:

1. Graf Donezan, Obrist bey Schönberg. 2. von Verdieres. 3. de la Blache, Obrist des Regiments Roial. 4. Marquis von Pons, Obristlieutenant des Regiments Orleans. 5. de la Chassagne, Obristlieutenant des Regiments Beaufremont.

Fernerner wurden folgende Regimenter vergeben:

1) Fußvolk. Champagne, bekam der Marquis von Seignelai Obrist des Regiments Isle de France. Piemont, der Obrist des Regiments Guienne, Graf von la Tour du Pin Paulin. Vaubecourt, der Obrist des Regiments Marche, Graf von Gumilhac. Montmorin, der Obrist des Regiments Marche, Graf von Crenolle. la Reine, der Marquis von Tavannes. Limosin, der Marquis von Damas de Crux, Obrist des Regiments Foix. Artois, der Obrist des Regiments Bresse, Marquis von Soran. la Sarre, der Graf von Peyre, Obrist der Grenadiers von Frankreich. Languedoc, der Graf von Boei. Aumont, der Ritter von la Tour du Pin, Obrister des Regiments Nice. Medoc, der Graf von Tilly.

Cambresis, der von Gauvette. Foix, der Graf von Maulevrer Langeron. Perigord, der von Esparbes. Roial la Marine, der Ritter von Saint Mauris, Chef eines Regiments seines Namens.

2) Bey der Reuterey. du Roi, der Herzog Armand Joseph von Charost. Roial Piemont, Graf von Tallegrand, Brigadier. Roial Lorraine, der Brigadier, Marquis Toustain de Kray.

3) Bey den Dragonern. La Reine, der Graf von Flamarens. Ferronays der Vicomte Carl Rosalie von Chabot. Languedoc, der Obrist der Genadiers de France, Marchault d'Arnouville.

4) Grenadiers Roiaux. d'Ailly bekam de la Rochefaucault Magnac. la Tresne, bekam von Maret d'Aigremont. Longaunai, der Graf von Offlise.

Des Grafen von Peyre erledigten Platz als Obrist der Grenadjers de France, bekam der von Montlibert.

Der Consul und Charge d'Affaires zu Tunis, von Salouze, erhielt, im Dec. e. d. J. seine Erlassung, und der Secretair des Staatsministers, Herzogs von Praslin, von Saizieu, kam an seine Stelle. Durch eine Ordonnanz vom 21. Dec. wurde die Freycompagnie von Cambefort, durch eine zweyte vom selbigen Tage, das Regiment Reuterey, Nassau Usingen, reformirt, und durch eine dritte von selbigem Tage, die Compagnie

des

des Regiments französischer Garde, von 140 auf 126 Mann gesetzet.

Nachdem man vielerley Dinge entdeckt, wodurch die Engelländer veranlasset worden, so schleunige Eroberungen in West-Indien zu machen, so hat man sowohl den gewesenen Gouverneur auf der Insel Martinique, Herrn de la Touche, als auch den vormaligen Gouverneur auf Guadaloupe, Herrn Nadeau im Sept. a. d. J. in die Bastille gebracht. Es ist dieses auch dem Herrn vor Lally, gewesenen Commendanten zu Pondichery, und dem Herrn de la Clüe, der die Französische Flotte befehliget, als die Engelländer einen Theil davon an der Portugiesischen Küste verbrannt, im Oct. wiederfahren.

III. Am Großbritannischen Hofe:

Im Dec. 1762. ward der Graf, Granville Leweson von Gower anstatt des Grafens, George von Hallifax, Vice-König in Irrland, der Lord, Samuel Sandis, aber anstatt des Grafens von Gower, Königl. Ober-Kleiderverwahrer: Carl Towesheud wurde erster, und der Lord Orwell, zweyter Commissarius für die Handlung in America. Es wurde auch der Lord Carrysfort und Herr Harris an die Stelle des Lords Villiers und des Herrn Pelhams, Admiralitäts-Commissarien. Herr Morice ward Controlleur des Königl. Hauses, der Lord, Carl Spencer, Ober-Forstmeister zu Windsor und Aufseher über die Königl. Gärten, der Graf von

Hastington, Ober-Aufseher über den Königl. Schmuck, und der Ritter Littleton, Gouverneur, der Obrist Barre aber Commendant auf der Insel Minorca.

Zu gleicher Zeit ward der geh. Rath, Bernhard Christian von Beer, als Minister wegen des Churfürstenthums Hannover, bey des Königs Person berufen.

IV. Am Rußischen Hofe:

Petrus III. gab dem Staats-Rathe, Gregorius Teplow, mit dem Character eines würklichen Geh. Raths, und dem General-Lieutenant, Frolow-Bagniew, mit dem Titel eines Generals der Infanterie und der halben Besoldung, die Erlassung ihrer Dienste.

Die neue Kaiserin Catharina II. ertheilte den 5. Aug. 1762. der Gemahlin des Grafen Kirilla Rasumowski, Catharine, geb. Nariskin, den Catharinen-Orden, welchen vorher auch die junge Fürstin von Daschkow und die Herzogin von Curland, empfangen hatten. Die Kaiserin hat auch aus besondern Gnaden nicht nur die verwitwete Gräfin von Apraxin, zur Hof-Dame ernennet, sondern auch denen Kindern des verstorbenen Grafens von Golowkin, Gesandtens im Haag, die Erlaubniß gegeben, ihre sehr beträchtlichen Patrimonial-Güter in Rußland zu verkaufen.

Im Sept. e. d. J. geschahen bey Gelegenheit der Krönung folgende Beförderungen: Die Generalin

neralin Maruschkin und die Fürstin Daschkow, wurden Staats-Damen.

Der Ober-Hofmarschall, Alexander Narschkin, ward Ober-Schenke, und der Hofmarschall, Graf Carl von Sievers, Ober-Hofmarschall.

Der General-Lieutenant, Fürst Basilius Dolgorucki, ward General en Chef, und der Cammerherr, Gregorius von Orloff, General-Adjutante, die sämmtlichen fünf Brüder, Johann, Gregorius, Alexius, Friedrich und Wolodimer von Orloff, aber wurden in dem Grafen-Stand erhoben.

Den St. Andreas-Orden erhielten, Jacob, Fürst Schachowski, und der General, Zacharias, Graf von Czernichew.

Den St. Alexander-Orden, bekamen der General, Mathias Tolstoi, der Fürst, Michael Wolkonski, der Fürst, Alexander Prosorowski, der geheime Rath, Basilius Stresnew, der Major von der Preobrazinskischen Garde, Gregor Orloff, die General-Lieutenants, Simon Karaulow, Palmbach, Plemännikow, Stoffeln, Gustav Berg und Wolodimer Lapuchin, und der Gouverneur von Siberien, Friedrich Scimonow.

Der General-Lieutenant, Graf, Andreas von Bestuchew, ward in Betrachtung der Verdienste seines Vaters zum würklichen geheimen Rath ernennet.

Fast alle andere hohe Generals haben reichliche Geschenke, Degen mit Brillanten, Ländereyen

u. d. g. erhalten; auch die, so ihrer Dienste erlassen worden, haben Gnaden-Bezeugungen bekommen, worunter nebst andern, die General-Lieutenants, Johann Leontjew, Johann Jacob von Fast, Jacob Mordwinow, der Cammerherr, Sofonow, die Brigadiers, Jacob von Newodomskoi, Angelar u. a. m. gehören. Es wurde auch der Brigadier Krasnorschokow, bey den Donischen Cosacken mit einem Säbel nebst einem Gnaden-Briefe über sein Wohlverhalten in dem bisherigen Kriege beschenket.

Den Holsteinischen St. Annen-Orden empfiengen im Namen des jungen Großfürstens, der General-Lieutenant, Rosanow, der General-Kriegs-Commissarius von der Flotte Larinow, der Vice-Gouverneur von Irkutskoi, von Wolf, die General-Majors, Jacobi, Sawin, Brand, Fürst Repnin, Bibikow, Graf von Ostermann, Tschetnew, Maslow, Murawjew und Jwinskoi, der Czarowitz von Grusinien, Afronaßei, der Commendante in Moscau, Schilling, der Premier-Major der Jsmailoschen Garde, Raslaslew, der würkliche Staats-Rath, Uschakow, und der Contre-Admiral, Raschkin *)

Im Nov. e. d. J. empfieng der alte General-Feldmarschall, Graf von Münnich, über die bereits

*) Ihre Vornamen sind unten in dem Verzeichniß der sämmtlichen Ritter dieses Ordens nachzusehen.

bereits erhaltene General-Direction: 1) der Wolkovischen Wasser-Fälle, 2) des Ladogaischen Canals, welchen er selbst vor mehr denn 36 Jahren zur Vollkommenheit gebracht, 3) des Cronstädtischen Canals, 4) des Narvischen Fahrwassers in der Mündung der Narowa, und 5) des von Peter dem Großen angelegten Baltischen Meer-Ports, auch noch 6) die Aufsicht über dem Revalischen Hafen, wobey zugleich folgendes von seiner Person berichtet wurde: Es bewundert jedermann die große Lebhaftigkeit,*) das vollkommenste Gedächtniß und die unermüdete Geschäftigkeit dieses höchsterfahrnen Generals und großen Ingenieurs, welcher bereits das 80ste Jahr seines Alters erreicht, da er so viele wichtige und mühsame Geschäfte aus Trieb seines bekannten Dienst-Eyfers zu übernehmen, sich nicht geweigert. Besonders erfreuet einen jeden seine ungemeine Leutseligkeit und große Beflissenheit, einem jeden nach Möglichkeit zu dienen. Die Kaiserin hat ihm ein Landguth bey Reval geschenkt, das auf 30000 Rubel geschätzt wird.

Den 16. Nov. e. d. J. setzte die Kaiserin eine besondere Kriegs-Commißion nieder, welche nicht nur das ganze Militair-Wesen zu Lande einrichten, sondern auch die Dienste aller hohen und niedern Officiers aufs genaueste examiniren sollte, wobey sie zugleich haben wollte, daß diese Kriegs-Com-

*) Es wurde nicht lange darauf aus Petersburg berichtet, daß er auf einem Ball mit einer jugendlichen Munterkeit getanzt hat.

Commission mit allen übrigen Gerichts-Collegiis im ganzen Reiche auf eben den Fuß, wie es von dem Kriegs-Collegio geschiehet, in Correspondenz stehen, auch wenn Sachen tractirt würden, die ein anderes Departement angiengen, die vornehmsten Glieder desselben zu ihren Berathschlagungen ziehen sollte. Die Glieder dieser neuen Kriegs-Commission waren: 1) der General-Feldmarschall und Hetmann von Klein-Reußen, Graf Cyrillus von Rasumowski, 2) der General-Feldmarschall, Graf Peter von Soltikow, 3) der General en Chef, Fürst Alexius Galliczin, 4) der General-Feld-Zeugmeister, von Villebois, 5) Der General en Chef, Graf Zacharias von Czernischew, 6) der General en Chef, Nicolaus von Panin, 7) der General en Chef, Fürst Michael Wolkonski, 8) Der General en Chef, Fürst Basilius Dolgorucki, 9) der General-Lieutenant Wilhelm von Suwarow, 10) der General-Lieutenant Wolodimer Lapuchin, und 11) der General-Lieutenant, Gustav von Berg.

Den 24. e. d. J. bekam der General-Ingenieur du Bosqvet den St. Alexander-Orden.

V. Am Dähnischen Hofe:

Im Dec. 1762. ward der Hofmeister der ältesten Königl. Prinzessin und Königl. Cammerherr, Hannibal, Graf von Wedel, zugleich auch zum Hofmeister der andern Prinzeßin, Wilhelmina Carolina, ernennet.

Im

In Ansehung der am 23. Sept. e. d. J. ausgeschriebenen Extra-Auflage ward im Dec. e. d. J. eine Ober-Direction angeordnet, theils um die aus bemeldeter Auflage einkommenden Gelder einzunehmen und dahin zu sehen, daß davon die bisher aufgenommenen Capitalia und aufgewendeten Unkosten, so bald möglich, wieder bezahlt würden; theils auch, um für der Reiche allgemeine Credit-Aufrechthaltung Sorge zu tragen; theils, um nach Möglichkeit dahin zu sehen, daß der Wechsel-Cours dergestalt bestimmt werde, damit das Commercium in den Königl. Reichen und Landen nicht darunter leiden dürffe. Diese Ober-Direction bestunde aus folgenden Gliedern:

1. Der geheimde Rath und Ober-Hofmarschall, Adam Gottlob, Graf von Moltke.

2. Der geheimde Rath und Stifts-Amtmann, Holger Scheel,

3. Der geheimde Rath und erster Deputirte für die Finanzen, Hanß von Ahlefeld,

4. Der Cammerherr und Hofmarschall, Graf, Christian Friedrich von Moltke, und

5. Der General-Intendant des Commercien-Wesens und Gesandter im Nieder-Sächsischen Krayse, Baron, Heinrich Carl von Schimmelmann, welcher zugleich die Cassa hat.

6) Zum Secretair bey dieser Ober-Direction ward der Canzley-Rath, Jansenius Classen ernennet.

VI. Am

VI. Am Schwedischen Hofe:

Nachdem der Schwedische Cron-Prinz im März 1762. der Aufsicht seiner Hof- und Lehrmeister entzogen worden, sind dieselben insgesammt reichlich belohnt worden. Der Reichs-Rath, Baron Scheffer, sein Hofmeister, hat seinen Gehalt auf Lebenszeit behalten, der Canzley Rath Klingenstern, und der Ober-Hofprediger und Consistorial-Präsident, D. Schröter, davon jener ihn in den Wissenschaften überhaupt, dieser aber in der Theologie unterrichtet, haben über ihren bisherigen Gehalt jeder jährlich noch eine Pension von 2000. Thalern, der Hof-Stallmeister Wattramp aber und der Major Nordencreutz, die ihn in der Reitkunst und Fortification unterwiesen, und damit noch fortfahren, der erste jährlich 5000. und der andere 4000. Thaler, und der Canzley-Rath von Dalin, der dem Prinzen als Informator an die Hand gegangen, eine jährliche Pension von 1900. Thalern auf Lebenszeit und der Baron Silberhelm, der als Cavalier um ihn gewesen, den Character als Obrister erhalten.

Im Oct. e. d. J. haben die Reichs-Stände zu einiger Ersetzung der schweren Ausgaben, welche während dem langen und mühsamen Reichs-Tage der gewesene Landtags-Marschall, General-Lieutenant, Graf, Apel von Fersen, nothwendig aufwenden müssen, vor denselben eine Summa von 120000. Thaler Silber-Münze bewilliget. Es sind auch den Sprechern der andern drey

Stän-

Stände, als dem Erzbischoffe zu Upsal, D. Troilius, und dem Bürgermeister zu Stockholm Kiermann, jeglichem 60000. Thaler, und dem Sprecher des Bauer-Standes, Olof Hackenson, nebst dem Secretair desselben, dem Landrichter Paleen, jeglichen 30000. Thaler Silber-Münze bewilliget worden.

Im Nov. 1761. ward der Canzley-Präsident, Graf von Eckeblad, anstatt des Grafens von Teßin, Canzler der Königl. Ritter-Orden.

VII. Am Preußischen Hofe:

Als der Preußische Gesandte, Baron, Wilhelm Bernd von Golz, den 22. Nov. 1762. bey der Rußischen Kaiserin zu Moscau eine besondere Audienz hatte, überreichte er ihr im Nahmen seines Königs den schwarzen Adler-Orden, welcher reich mit Brillanten besetzt und auf 30000 Rubeln werth geschätzt wurde.

Im April e. d. J. ward der bisherige Obrist-Lieutenant und Commandeur des Garnison-Regiments von Latorf, Gerhard Alexander von Sasse zum Obristen und Chef dieses durch den Tod des General-Lieutenants von Latorf erledigten Regiments und zum Commendanten zu Cosel, und der General-Major von Knobloch im Oct. zum Commendanten zu Schweidnitz ernennt.

Der Königl. Prinz Heinrich von Preussen bekam im Nov. e. d. J. ein, durch das Ableben des Marggraf Carls erledigtes, Cron-Lehn von 40000. Thalern, auf die Weise, daß wenn

er vor seiner Gemahlin sterben würde, solches auch auf dieselbe fallen sollte.

VIII. In Pohlen.

Im Oct. 1762. empfieng der Fürst, Carl Friedrich Radziwil, die Woywodschaft von Wilna, und der Graf Oginski, ein Neveu des Litthauischen Groß-Marschalls, ward an dessen Stelle Schwerdtträger von Litthauen.

Der Litthauische Unter-Feldherr, Graf Michael Maßalski, ward Litthauischer Groß-Feldherr, und Graf Alexander Sapieha, an dessen Stelle Unter-Feldherr. Die Starostey von Lemberg bekam Graf Eustachius Potocki, Litthauischer General-Feld-Zeugmeister.

Die Stellen des Cron-Groß-Canzlers und des Litthauischen Unter-Canzlers bleiben so lange unbesetzt, bis nach den Reichs-Constitutionen die Wahl eines Reichstags-Marschalls geschehen ist.

IX. Am Päbstl. Hofe:

Dem Cardinal Cenci wurden im Sept. 1762. als Ober-Aufseher bey Austrocknung der Pontinischen Sümpfe von dem Pabste 1000. Thaler Besoldung angewiesen. Er nahm seinen Sitz zu Sezze. Es ist dieses ein sehr schweres und kostbares Werk, bringt aber einen ungemein großen Nutzen, weil hierdurch eine weite, jetzo ganz unnütze, ja schädliche Landschaft in fruchtbare Felder verwandelt, die Luft zu Rom und in der dasigen Gegend gereiniget und die Zahl der Menschen vermehret wird. Zu Bestreitung des,

zu

zu dieser Unternehmung nöthigen Aufwands wurde unter dem Nahmen Mont des Marais eine Bank errichtet, woran jedermann Theil nehmen konnte. Die Eigenthümer der Landstriche, wo die Durchschnitte geschehen mußten, wurden zusammen berufen, um sich zu erklären, ob sie für den Werth des Bodens, den sie verlieren, an ermeldeter Bank Theil nehmen, oder lieber von der Apostolischen Cammer das Geld dafür haben wollten.

Zu *Auditoribus Rotæ* sind ernennet worden:

1. **Ugolinus Mannelli**, ein Toscaner 1761.

2. **Joseph Alphonsus de Very**, ein Franzose,*) 1762.

3. **Joh. Baptista, Graf von Pergen**, ein Deutscher, 1762. und

4. **Bernhardinus Giraud**, ein Römer, 1762.

X. In Holland:

Den 23. März 1762. ward der Commendant zu Furnes, und General der Reuterey, **Vincenz Wilhelm, Graf von Hompresch**, Gouverneur zu Sluys, und der General-Major, **Balduin Onderwater**, bekam das erledigte Regiment Fußvolk des verstorbenen General Prätorius, der Obrist, **Carl Heinrich, Baron von Mörner**, ward

*) Ob dieser mit dem Abte von Broglio im 14ten Theile p. 131. verwechselt worden, kann ich nicht eigentlich anzeigen.

ward im Oct. e. d. J. Commendant der Citadelle von Namur.

Im Dec. e. d. J. wurde Friedrich Leopold, Graf von Witgenstein zum Lieutenant bey dem ersten Bataillon des zweyten Regiments Nassau-Oranien ernennet.

XI. In Venedig:

Den 13. Sept. 1762. nahm Sebastian Venieri von der wichtigen Stelle eines Procuratoris von St. Marco Besitz. Kurz darauf ward auch der Päbstl. Nepote, Prinz Ludwig Rezzonico, zum Procuratore supernumerario von St. Marco erwählt, der deshalben einen prächtigen Einzug hielte, und das Volk mit allen nur ersinnlichen Divertissements unterhielte.

XII. Am Weimarischen Hofe:

Die Herzogin-Regentin hat im Nov. 1762. den würkl. Geheimden Räthen, sowohl denen, die bey dem Ober-Vormundschaftlichen Consistorio Sitz und Stimme haben, nämlich denen Herren Carl Ernst von Rhediger, Gottfried Nonne und Johann Poppo Greiner, als auch denen ohne Seßion, nämlich Jacob Julius von Roelbars, Heinrich, Graf von Bünau und Friedrich Haetmann von Witzleben, das Prädicat Excellenz beygelegt.

XIII. Am Hessen-Casselischen Hofe:

Im Dec. 1762. wurden folgende Gouverneurs und Commendanten bestellt: Zu Cassel ward der Ge-

General-Lieutenant von Bose Gouverneur und der General-Major Ernst Christoph Wilhelm von Bardeleben Commendant; zu Rheinfelß ward der General-Lieutenant Heinrich Wilhelm von Wutgenau Gouverneur und der Obrist von Logau Commendant; zu Ziegenhayn ward der General-Lieutenant Eitel, Freyherr von Gilse Gouverneur und der Obrist von Naurath Commendant; und zu Marpurg ward der General-Lieutenant von Toll Commendant.

* *

III.

Die zwischen Rußland und Dännemark wegen der Holsteinischen Vormundschaft entstandenen Irrungen und deren Beylegung.

Kaum hatte sich das aufgethürmte Kriegs-Wetter in Norden, durch die Entthronung des Russischen Kaisers Petri III. zu zertheilen angefangen *), als sich die finstern Wolken schon wieder zusammen zogen, und die Nordischen Gegenden mit einem neuen Ungewitter bedroheten, das Feuer und Flammen mit sich führte. Die Gelegenheit hierzu gab der Todes-Fall des entthronten Kaisers als regierenden Herzogs von Holstein-Gottorp,

*) Siehe die Fortges. Nachr. B. I. S. 362. f.

Gottorp, welcher einen unmündigen Prinzen, Nahmens **Paulus Petrowitsch**, hinterließ, der ihm in diesem Reichs-Fürstenthum folgte. Da nun der König in Dännemark bis zu dessen Mündigkeit die Mit-Vormundschaft und Verwaltung der Holstein-Kielischen Lande ex jure devolutionis verlangte, die Russische Kaiserin aber als leibliche Mutter des jungen Prinzens solches demselben nicht zugestehen wollte, hätte es leichte zwischen beyden Kronen zu gewaltthätigen Weiterungen kommen können, wenn nicht beyde Theile aus Liebe zum Frieden einander nachgegeben hätten.

Die erste Nachricht, die man aus Hamburg unter dem 22. Aug. 1762. erhielt, es hätten etliche Dähnische Herren von Völkern begleitet, im Nahmen des Königs, ihres Herrn, von dem Theile von Holstein Besitz genommen, der vormals das Herzogliche, nachher das Großfürstliche, und zuletzt das Rußisch-Kaiserliche Holstein genennet worden. Die Regierung habe ihnen nebst allen andern Beamten und Bedienten den Eyd der Treue leisten, und sich der verordneten Landes-Verwaltung unterwerfen müssen. Allein dieser Zeitung wurde in so fern widersprochen, daß der König von Dännemark weder von den Holsteinischen Landen Besitz nehmen, noch sich den Eyd der Treue leisten lassen, sondern nur, daß die Königl. Commissarii, der geheime Rath von **Brockdorf** und der Cammerherr von **Ranzau**, den 18. Aug. den dritten besondern Artikel einer,

zwischen

zwischen den Königen von Dännemark und Schweden 1750. geschlossenen Convention an dem Schlosse zu Kiel anschlagen lassen, Kraft dessen dem jetzigen Könige von Dännemark von dem Könige in Schweden, bey sich ereignendem Falle, die Mit-Vormundschaft von dem Hause Hollstein im Nahmen des nächsten Agnaten übertragen worden, mit dem Vorbehalt, daß sich dieser Auftrag nicht auf die Nachkommen des jeztregierenden Königs erstrecken sollte. Von dem hohen Regierungs-Conseil zu Kiel ward dieser Verfügung rechtlicher Art nach widersprochen, und auf beyden Seiten genehmiget, an die Höfe Couriers abzusenden, um nähere Verhaltungs-Befehle einzuholen.

Indessen wurde von den Königl. Dähnischen Commissarien ein Patent publiciret, welches das Vorhaben des Königs noch deutlicher zu erkennen gab, und also lautete:

„Nachdem des Russischen Kaisers Majestät, Peter der Dritte, nach des Allmächtigen unwandelbaren Rath und Willen am 17ten des nächst abgewichenen Monaths Julii aus dieser Zeitlichkeit abgefordert worden, mithin durch solchen tödtlichen Hintritt bey dem noch zarten Alter des, von Ihrer Kaiserl. Majestät einzig hinterlassenen Prinzen, des Großfürsten Paul Petrowitsch Kaiserl. Hoheit, die Mit-Vormundschaft Deroselben als Herzogen zu Holstein, und die Administration der Holstein-Kielischen Lande an des Königs in Schweden Majestät, als nächsten Stamm-Vetter und eventuellen Lehnsfolger, denen Rechten

„und dem Herkommen im Herzogl. Hause Hollstein zufolge, devolvirt und zugefallen ist; der König in Schweden aber vermöge eines im Jahr 1750. mit demselben geschlossenen und am gestrigen Tage im hiesigen Regierungs-Conseil an dem Schlosse zu Kiel quoad passum concernentem affigirten Tractate schon im voraus auf den sich begebenden Fall, da Ihnen die Vormundschaft unmündiger Prinzen oder sonst die Administration der Holstein Kielischen Lande anheim fiele, solche Tutel und Administration aus besondern freundschaftlichen Zutrauen an Ihro Königl. Maj. zu Dännemark, Friedrich den Fünften, unsern allergnädigsten König und Herrn, übertragen haben: und denn Ihre Königl. Maj. diese, gedachtermaßen auf Sie gefallene Vormundschaft des Großfürsten, Paul Petrowitsch Kaiserl. Hoheit, und die Administrations-Regierung in dem Herzogthum Holstein, Kielischen Antheils, nebst dem damit verknüpften Antheile an der gemeinschaftlichen Regierung in solchem Fürstenthum und Landen, anstatt Ihro Königl. Maj. in Schweden, ohne Verzug zu übernehmen und anzutreten gesonnen sind; Als haben allerhöchst gedachte Ihro Königl. Majestät, unser allergnädigster König und Herr, uns unterm 13ten dieses Monaths vermöge der, am gestrigen Tage in dem Regierungs-Conseil auf dem Schlosse zu Kiel affigirten, beglaubten Abschrift der Königl. Vollmacht committiret und befehliget, uns persönlich nach Kiel zu verfügen und daselbst den Besitz der Deroselben

„em-

„empfohlenen und überlassenen Mit-Vormundschaft und Landes-Administration auf Art und Weise, wie es in solchen Fällen erforderlich und üblich, auch den Gerechtsamen der Russischen Kaiserin, als Mit-Vormünderin und Mit-Regentin unbeschadet ist, im Nahmen unsers allergnädigsten Königs zu ergreiffen und alles dabey zu besorgen und zu bewerkstelligen, als wären Ihro Majestät selbst zugegen. Gestalten denn die, diesen zu allerschuldigsten Folge bereits auf das feyerlichste ergriffene, Mit-Vormundschaft und Landes-Administration jedermänniglich, mitteist Versicherung Königl. Gnade, Schutzes und Gerechtigkeit hierdurch bekannt gemacht wird. Gegeben zu Kiel in Commissione Regia den 19. Aug. 1762.

Ihro Königl. Maj. zu Dännemark, Norwegen ꝛc. zu der bereits feyerlich ergriffenen Mit-Vormundschaft und Administration in den Holstein-Kielischen Landen allergnädigst verordnete Commissarii.

(L.S.) Brockdorf. (L.S.) Ranzau.

Ehe die Kaiserin etwas von diesem Verfahren des Dähnischen Hofs erfuhr, hatte sie schon dem Prinzen George von Holstein-Gottorp zum Statthalter der Holsteinischen Lande ernennet, der auch bereits den 30. Jul. von Petersburg abgereiset war, um zu Kiel von der, ihm aufgetragenen, Statthalterschaft Besitz zu nehmen. Es befremdete daher den Russischen Hof nicht wenig,

nig, als derselbe von dem, was Dähnischer Seits in Ansehung der angemaßten Mit-Vormundschaft des jungen Großfürstens zu Kiel vorgenommen worden, Nachricht erhielte. Man gab gleich Befehl an die dasige Regierung, im Nahmen der Kaiserin, als Vormünderin des Großfürstens, alle seit einiger Zeit daselbst von der Königl. Dähnischen Commission wegen der verlangten Mit-Vormundschaft angeschlagene Schriften aller Orten, wo man sie fände, abzureißen, welches auch den 7. Oct. bewerkstelliget wurde.

Das Königl. Dähnische Unternehmen machte die ganze Reichs-Versammlung zu Regenspurg aufmerksam. Man sahe daselbst ein Schreiben aus Lübeck, worinnen vorgestellt wurde, was für wichtige Fragen bey dieser Angelegenheit in Betrachtung zu ziehen wären; z. E. ob und wie weit die Gerechtsamen, welche aus des Bluts-Freundschaft und Lehnsfolge entsprungen, in den Reichs-Fürstl. Häusern abgetreten werden, und ob dergleichen Abtretungen einen dritten von seinem Rechte ausschließen können; ob nicht der König in Schweden, wenn er Bedenken gefunden, die Vormundschaft selbst zu übernehmen, solche seinem Herrn Bruder, dem Bischoffe von Lübeck, als nachältestem Agnato des Großfürstens zu überlassen hätte; ob die Vormundschaft überhaupt in Ansehung der Streitigkeiten wegen der Schleßwigischen Lande von Dännemark begehrt werden könne rc. Indessen entwickelte sich hierdurch in etwas die geheime Unterhandlung, die von dem

Grafen

Grafen von Teßin bereits 1744. da er sich als Gesandter in Copenhagen befunden, geführet worden.

Den 13. Oct. wurde aus Hamburg folgendes berichtet:

So sehr man überall die Versicherung gethan hatte, daß die Sache wegen der Vormundschaft des jungen Großfürstens von Rußland als Herzogs von Holstein in der Güte und Stille würden abgethan werden, so gewinnet doch dieselbe gegenwärtig ein ganz anderes und weitläuftiges Ansehen. Nachdem die Königl. Dähnischen Patente in Kiel auf Befehl der Rußischen Kaiserin abgenommen worden, so hat man nicht allein von Seiten der Königl. Dähnischen Abgeordneten diese Patente wieder angeschlagen, sondern man versicherte auch, daß von denselben dem dortigen Conseil angefüget worden sey, daß, falls man eben diese Patente künftig wieder sollte abnehmen lassen, Sr. Kön. Maj. von Dännemark so viele Völker einrücken lassen dürften, als nöthig seyn würden, Dero Rechte aufrecht zu erhalten. So gar verlautet, daß der Königl. Dähnische Feld-Marschall, Graf von St. Germain, bereits die Befehle ertheilt habe, einige Regimenter in Bereitschaft zu halten, um marschiren zu können. Nach Norwegen sollen, wie man höret, keine Völker weiter zurücke gehen, und man spricht auch, daß das entlassene Javinische Corps wieder hergestellt werden soll.

Der König von Dännemark hatte mitlerweile an die Russische Kaiserin ein Schreiben abgehen lassen, worinnen er ihr eröffnete, daß der König in Schweden, dem als nächsten Anverwandten die Mit-Regentschaft eigentlich zukäme, ihm sein Recht in einem geheimen Artikel des unter Vermittelung Frankreichs im May 1750. geschlossenen Tractats abgetreten habe. Er fügte hinzu, es würden die Kaiserin ohne Zweifel nicht mißbilligen, daß man sich bey dieser Gelegenheit nach den Deutschen Reichs-Gesetzen und Pactis Conventis des Holsteinischen Hauses gerichtet, welche nicht verstatten, daß eine Weibes-Person die Regentschaft führe, ohne einen Mit-Regenten an der Seite zu haben. Es wurde aber diese Erklärung Dähnischer Seits mit den freundschaftlichsten Versicherungen begleitet, wobey der König erklärte, daß er nichts ohne völlige Einstimmung des Russischen Hofs thun, sondern sich in allen Stücken nach dessen Maasregeln richten wollte.

Allein man schiene wenig geneigt zu seyn, die Gültigkeit der von dem Könige in Schweden geschehenen Abtretung der Holsteinischen Vormundschaft zu erkennen. Die Antwort, welche das Russische Ministerium ertheilte, war daher so beschaffen, daß man glauben konnte, es sey die Kaiserin nicht geneigt, von ihrer, in Ansehung des Prinzens Georgii von Holstein getroffenen, Wahl abzustehen. Jedoch die friedliebenden Gesinnungen beyder hohen Mächte haben diese Sache

zu

zu einem erwünschten Vergleiche gebracht. Denn es wurde bald darauf aus Petersburg gemeldet, daß die, mit der Cron Dännemark wegen der Mit-Regierung der Holsteinischen Lande entstandenen Irrungen zum gänzlichen Vergnügen der Russischen Kaiserin gehoben wären. Denn der Holsteinische Baron von Spörken habe dem zu Copenhagen befindlichen Russischen Minister im Nahmen des Königs von Dännemark die Erklärung gethan, daß obgleich Se. Dähnische Majestät in Ansehung der Holsteinischen Lande nichts anders vorgenommen, als was Ihnen die Fundamental-Verordnungen und das von dem Könige in Schweden Ihnen abgetretene Recht erlaubet hätten, Sie dennoch zu Bezeigung Dero friedfertigen Gesinnung und ausnehmenden Achtung gegen Ihre Russisch-Kaiserl. Maj. von dem Rechte abstehen und die von der Russischen Kaiserin gemachten Einrichtungen angenehm halten wollten; hingegen lebten Se. Dähnische Majestät der Hoffnung, es würden Ihre Russisch-Kaiserl. Majestät zur gänzlichen Beylegung dieser Streitigkeit ebenfalls alles dienliche beytragen. Immittelst hatten gleichwohl die Dähnischen Abgeordnete zu Kiel der dasigen Regierung eine versiegelte Verwahrungsschrift zustellen lassen, welche, als sie ihnen uneröffnet zurück gegeben worden, dem Prinzen George von Holstein, nach Hamburg geschicket wurde, welcher aber solche, wie er sie empfangen, nach Moscau abfertigte.

Endlich

Endlich erfolgte die Erklärung, daß der König von Dännemark von der Anfordrung auf die Mit-Vormundschaft des Herzogthums Holstein völlig abgestanden sey, worauf Prinz George von Hollstein, der sich etliche Monathe zu Hamburg aufgehalten, den 29. Dec. mit seinem Hause und ganzen Hofstatt von dar abreisete. Gegen Abend traf er zu Neu-Münster und des andern Morgens zu Kiel ein. Nachmittags hielte er in dieser Stadt einen prächtigen Einzug und trat als General-Statthalter der Großfürstl. Schleßwig-Holsteinischen Lande die Regierung an.

* *

IV.

Die im Jahr 1762. an den Europäischen Höfen angekommenen und abgegangenen Gesandten.

I. Am Kaiserl. Königl. Hofe:

Den 23. May hatte der Rußische Gesandte, Fürst Demetrius Galliczin, seine Abschieds-Audienz.

Im Aug. langte der Rußische Cammerjunker Matouskin, zu Wien an und überbrachte die Nach-

Nachricht von der Kaiserin ihrer Throns-Besteigung.

Im Herbst hielt sich der Englische Lord Baltimore, zu Wien auf, von welchem man glaubte, daß er sich des Friedens-Geschäfts wegen daselbst aufhalte.

Folgende Reichs-Belehnungen sind in diesem Jahre zu Wien geschehen:

1. Der Bischoff von Eichstädt, empfieng solche den 6. März durch den geheimen Rath und Dom-Dechant, Joh. Anton, Freyherrn von Zehmen.

2. Der Abt von Kempten den 20. März durch eben diesen Gevollmächtigten.

3. Der Hochmeister des Deutschen Ordens, den 24. Nov. durch den Kaiserl. Königl. würklichen geheimen Rath und General, Grafen Carl von Colloredo.

Bey der Kaiserin erhielt Maximilian, Bischoff von Ollmütz, in eigener Person den 11. May die Lehen über seine Bischöfflichen Lande.

II. Am Französischen Hofe:

Der Dähnische Gesandte und General-Lieutenant, Graf von Wedel-Frys, ward zurücke berufen und dargegen im Nov. der Cammerherr, Heinrich Carl, Freyherr von Gleichen, darzu ernennet.

Der

Der Portugiesische Minister, Abt von Salema, gieng den 13. May von Paris nach Lissabon zurücke.

Im Sept. langte der Herzog Johann von Bedford, als Großbritannischer Gevollmächtigter zu Paris an, dem am 4. Oct. seine Gemahlin nachfolgte. Den 3. Nov. unterzeichnete er den Präliminar-Friedens-Tractat, worauf er den Character eines auserordentlichen Ambassadeurs annahm. Als seine Gemahlin der Königin vorgestellet wurde, hätte sie derselben die Hand und den Rock küssen sollen. Da aber der Gemahlin des Kaiserl. Königl. Gesandtens, Grafens von Stahrenberg, diese Gewohnheit erlassen worden, so geschahe solches auch der Herzogin von Bedford.

Den 21. Oct. langte der Admiralitäts-Commissarius, Hans Stanley, aus Engelland an, um dem Herzoge von Bedford an die Hand zu gehen. Sein Character ist nicht viel von des Herrn Pitt seinem unterschieden. Denn er ist klug ohne Uebereilung, heftig ohne Grobheit, scharfsichtig mit Geschwindigkeit, bedachtsam ohne Zeitverlust und ein Freund seiner Landsleute ohne Eigennutz.

Der Königl. Pohlnische und Chur-Sächsische Minister, Ferdinand Ludwig von Saul, that im Sept. eine Reise nach Wien, kam aber bald wieder zurücke.

Der

Der Graf Sergius von Soltikow, der bisher als Rußischer Gesandter sich zu Hamburg befunden, sollte im Dec. den Grafen von Czernichew ablösen, konnte aber so lange zu keiner Audienz gelangen, bis der Baron von Breteuil dieselbe zu Petersburg erlanget. Der Graf von Czernichew hat den 2. April 1761. seine erste Audienz gehabt.

III. Am Spanischen Hofe:

Den 31. Jan. 1762. langte der Graf von Bristol aus Spanien wieder zu London an.

Franz Anton Cruisotti Graf von Robbione, fand sich als Königl. Sardinischer außerordentlicher Gesandter zu Madrid ein.

Der Portugiesische Gesandte, Don Joseph de Sylva-Pensanha, reisete den 4. May auf erhaltene Zurückberufung von Madrit ab. Als er nach Elvas kam, blieb er allda, um, wie es hieß, auszuruhen; iedoch glaubte jedermann, daß er bey Hofe in Ungnade gefallen sey.

Der Fürst, Peter von Repnin, langte allererst den 27. Febr. als Rußischer Minister zu Madrit an und hatte den 6. März seine erste Audienz. Er machte zugleich den Tod der Kaiserin Elisabeth, dem Hofe bekannt, weshalben derselben auf 3. Wochen die Trauer anlegte.

Herr Doublet von Grönefeld, der bisher in Stockholm gewesen, wurde als Holländischer Gesandter erwartet.

Im

Im Oct. ward der Dähnische Cammerherr, Anton von Larrey, zum Gesandten an den Spanischen Hof ernennet.

IV. Am Großbritannischen Hofe:

Der Cammerherr, Graf von Woronzow, langte im Sommer als Russischer Gesandter zu London an.

Der Spanische Abgesandte, Graf Joachim von Fuentes, verließ im Jan. das Königreich Engelland und kehrte nach Hause. Den 27. März in der Nacht langte er zu Madrit an und stattete noch in derselben Nacht dem Könige Bericht von seinen Handlungen ab.

Den 14. März reiseten die Procuratores von St. Marco, Laurenz Morosini und Querini, von Venedig ab, um nach Engelland zu gehen, und dem Großbritannischen Monarchen im Namen der Republick sowohl zu seiner Gelangung auf den Thron als zu seiner Vermählung Glück zu wünschen.

Den 12. Sept. langte der Herzog von Nivernois als Französischer gevollmächtigter Minister zu London an. So liebenswürdig sein Character ist, so war er doch in den Augen des Englischen Pöbels eine verhaßte Person, weil sie nichts von dem Frieden hören wollten, der dem ohngeachtet den 3. Nov. zu Fontainebleau unterzeichnet wurde. Er erhielt hierauf das Creditiv als Extraordinair-Ambassadeur, in welcher Qualität

lität er den 24sten bey dem Könige Audienz hatte. Er fuhr hierauf unermüdet fort, mit dem Großbritannischen Ministerio an dem großen Friedens-Geschäfte zu arbeiten, um solches mit Anfang des neuen Jahrs völlig zu Stande zu bringen. Er hatte den Herrn Durand zum Beystande.

Der Holländische ausserordentlicher Ambassadeur, Jacob Boreel, ist wieder nach Hause gekehret. Die vorzüglichen Verdienste, welche dieser Herr vor seine Person besitzet, wie auch seine kluge Aufführung haben ihn nicht nur bey dem Engelländischen Volk beliebt, sondern auch seine Ambassade der Republik nützlich gemacht. Man hoffte in Holland, daß die, wegen der Handlung in Bengalen entstandenen, Streitigkeiten zwischen der Englischen und Holländischen Ost-Indischen Handlungs-Gesellschaft nunmehro bald gänzlich beygelegt werden dürften.

Der ordentliche Holländische Abgesandte in Engelland, General Hop, ist bereits im Dec. 1761. gestorben.

Aus Hessen ist der Ober-Stallmeister von Wittorff als Casselischer Gesandter 1762. angelangt, um den großen Schaden vorzustellen, den die Hessischen Lande durch den letzten Krieg erlitten haben.

Anstatt des zurücke beruffenen Alexius (nicht Peter) Galliczin, ward 1761. der Geheime Rath von Groß als Russischer Gesandter ernennet.

Der Dähnische Gesandte, Adolph Siegfried von der Osten, gieng 1761. an den Pohlnischen Hof ab.

V. Am Rußischen Hofe:

An dem Tage, da im Jan. alle fremde Ministri auf geschehene Einladung den Kaiser und die Kaiserin complimentiren sollten, schrieb frühe morgens der Französische Abgesandte, Franz Victor, Baron von Breteuil, an dem Groß-Canzler, Grafen von Woronzow, und hinterbrachte ihm, daß seiner Gemahlin von seinem Hofe ausdrücklich verbothen worden, der Kaiserin die Hände zu küssen, ehe das Ceremoniel deßhalben in Richtigkeit gebracht worden, doch fügte er hinzu, daß da seit dem Tode der Kaiserin sein Character repraesentatitius aufgehöret und er bloß als ein Particulier zu betrachten sey, so würde es ihm ein besonder Vergnügen machen, wenn er beyden Kaiserl. Majestäten seinen Respect bezeugen könnte, und daß seine Gemahlin Verlangen trüge, Ihro Majestät der Kaiserin die Hände zu küssen. Diese kluge Aufführung fand einen vollkommenen Beyfall. Er sollte hierauf dem Prinzen von Hollstein den ersten Besuch geben, dessen er sich ebenfalls weigerte. Da nun der geschlossene Friede mit Preußen darzu kann, verließ er im Jun. den Russischen Hof, und gieng über Warschau nach Wien. Hier erhielt er im Aug. vom neuen Befehl, nach Rußland zurücke zu kehren.

kehren. Er folgte alsdenn der Kaiserin nach Moscau, konnte aber zu keiner Audienz gelangen, weil er vor Erlangung der vorgeschlagenen Reversalien dieser Monarchin den Kaiserlichen Titel verweigerte. Er erklärte sich zwar dahin, daß, da seine Anforderung, ehe er Audienz hätte, also angesehen werden wollte, als wenn sie der Kaiserl. Würde nachtheilig sey, er davon abstehen und bey der Audienz den Kaiserl. Titel geben wollte, iedoch mit der Bedingung, daß sogleich nach der Audienz die verlangten Reversalien von dem Russischen Ministerio ausgestellt würden. Diese Reversalien aber bestunden in einer Acte, wodurch die Erklärung geschicht, daß man sich des Kaiserl. Titels nicht darzu bedienen wolle, um sich den Rang oder einige Veränderung in der Rang-Ordnung anzumaßen, welche seit langer Zeit in dem Ceremoniel der Europäischen Mächte eingeführet worden. Hierzu aber wollte sich der Russische Hof zwar mündlich, aber nicht schriftlich verstehen. Endlich erfolgte folgende Kaiserliche Declaration, die diesen Titel-Streit auf einmal zu entscheiden schiene:

„Da der Kaiserliche Titel, welchen Peter der Große, glorwürdigsten Andenkens, angenommen, oder vielmehr vor sich und seine Thronfolger erneuert hat, sowohl den Souverainen als der Krone und Monarchie aller Reußen seit langer Zeit eigen gewesen: so halten Ihre Kaiserl. Majestät die Erneuerung der Reversalien, welche man nach und nach jeder Macht, welche diesen

„Titel erkannt hat, gegeben, dem beständigen Gebrauche dieses Grundsatzes zuwider. In Conformität dieser Gesinnungen befehlen Ihro Majestät ihrem Ministerio an, eine General-Declaration zu thun, daß, da der Kaiserliche Titel seiner Beschaffenheit nach, ein vor allemal an die Krone und Monarchie aller Reußen verknüpft, und seit langen Jahren und Thronfolgen fortgesetzt worden ist, weder von allerhöchst gedachter Kaiserin noch von Dero Nachfolger auf ewig gedachte Reversalien nicht wieder erneuert werden, viel weniger in einige Correspondenz mit den Mächten getreten werden könne, welche sich weigern sollten, den Kaiserl Titel in den Personen der Souverainen aller Reußen, wie auch in der Krone und ihrer Monarchie anzuerkennen. Und damit diese Declaration auf einmal alle Schwierigkeiten in einer Sache, die keine haben kan, hebe, so declariren Ihre Majestät zugleich, der Declaration des Kaisers Peter des Großen zufolge, daß der Kaiserl. Titel keine Veränderung in dem, unter den Höfen gewöhnlichen Ceremoniel nach sich ziehen soll, als welches auf dem alten Fuße bleibet. Gegeben zu Moscau den 21. Nov. a. St. 1762.„

„Woronzow. Fürst. A. Galliczin.„

Im Nov. langte der Marquis von Sylva als Spanischer Gesandter in Rußland an, der mit dem Französischen Gesandten wegen der jeztgedachten Reversalien gemeine Sache machte.

Den

Den 17. Jul. wurde der Graf Johann von Buckingham, zum außerordentlichen Ambassadeur und gevollmächtigten Minister am Russischen Hofe ernennt, welcher den 23. Sept. zu Petersburg anlangte, und darauf nach Moscau abgieng, dargegen der bisherige Gesandte, Robert Keith, über Königsberg und den Haag nach Hause gekehret.

Der Schwedische Obriste und Ritter des Schwerdt-Ordens, Andreas Rudolph Durietz, ist im Sept. angelangt, um der neuen Kaiserin zu Besteigung des Throns Glück zu wünschen.

Von dem Könige in Preußen langte im Febr. der Cammerherr und Flügel-Adjutant, Wilhelm Bernd, Baron von Goltze, zu Petersburg an, um bey dem neuen Kaiser sowohl das Mitleid seines Hofes wegen des Absterbens der Kaiserin, als seine Freude wegen der Gelangung des Kaisers auf dem Thron, zu bezeugen. Er half darauf den Frieden zwischen Rußland und Preußen schliessen, der auch den 5. May zu Petersburg unterzeichnet wurde. Im Nov. fand sich der Preußische geheime Legations-Rath, Victor Friedrich, Graf von Solms, ein, der ihn in der Gesandschaft ablösen sollte. Den 3. Dec. überreichte er zu Moscau sein Beglaubigungs-Schreiben.

Von dem Königl. Pohlnischen und Chur-Sächsischen Hofe langte der Kron-Mundschenke und Staroste von Warschau, Graf Friedrich von Brühl, den 5. April zu Petersburg an, um

dem neuen Kaiser zu Besteigung des Throns Glück zu wünschen. Er hatte den 11. Audienz und ward zur Kaiserl. Tafel gezogen. Er ist vor Entthronung des Kaisers wieder nach Pohlen zurücke gekehret. Nach der Zeit ist in Ansehung der Curländischen Angelegenheiten, der Kron-Schwerdtträger, **Franz, Fürst von Lubomirski**, am Russischen Hofe angelangt.

Die Absendung des **Grafen von Hoym**, ist nicht erfolget. *)

An die Stelle des Herrn **Thomas Wroughton**, ist **Samuel Swallow**, im April zum Großbritannischen General-Consul in Rußland ernennet worden.

Der Kaiserl. Königl. Gesandte, **Graf von Mercy**, empfieng im May Befehl, den ersten Besuch dem Prinzen von Holstein zu geben, wenn der Russische Hof seinem Gesandten zu Wien Befehl ertheilt haben würde, denen Prinzen und Prinzessinnen des Oesterreichischen und Lothringischen Hauses ein gleiches zu erweisen. Sein Vorfahrer, **Graf Esterhasy**, hat schon den 4. Sept. 1761. sich beurlaubet.

Der General-Major, **George von La Chinal**, welchen der junge Herzog, Carl von Curland nach Petersburg abgeschickt, um dem Kaiser zu der Besteigung des Russischen Throns Glück zu wünschen, konnte zu keiner Audienz gelangen, weil man ihn an dem Russischen Hofe in solcher Würde nicht erkennen wollte.

VI.

*) Siehe die Fortges. Neuen Nachr. B. 1. S. 620.

VI. Am Pohlnischen und Chur-Sächsischen Hofe:

Im Febr. langte der Herzog von Calabritto, als Sicilischer Gesandter zu Warschau an.

Der Russische Gesandte und General, Friedrich Woyeykow, verließ im May dem Pohlnischen Hof und gieng nach Preußen, dargegen langte im Jun. Herr Kyssewsky als Russischer Resident an.

Im Jul. fand sich der Graf, Herrmann Carl von Kayserling, als Russischer Abgesandter zu Warschau ein, der sich bisher zu Regenspurg befunden. Er hat im Dec. vor allen Gesandten und also auch vor dem Nuncio und dem Kaiserl. Königl. Gesandten den Vorsitz verlangt.

Im May kehrte der Spanische Gesandte, Graf von Aranda, nach Hause, um den Oberbefehl über das Heer gegen Portugall zu übernehmen.

Schon den 7. May 1761. hat der neue Dähnische Gesandte und Cammerherr, Adolph Siegfried von Osten, zu Warschau seine erste Audienz gehabt.

VII. Am Dähnischen Hofe:

Der Kaiserl. Königl. Gesandte, Graf Johann Carl von Dietrichstein, ist im Jan. nach Hause gekehret.

VIII. Am Schwedischen Hofe:

Der Holländische Gesandte, Herr Doublet von Grönefeld, kehrte im Jun. nach Hause.

Der Holländische Gesandte zu Lissabon, Herr Kretschmar, ist an seine Stelle gekommen.

Den 11. Aug. hatte der Rußische außerordentliche Gesandte, Johann, Graf von Ostermann, zu Drotteingholm seine erste Audienz, dargegen der Cammerherr, Prinz Galliczin, im Oct. nach Rußland zurücke kehrte.

Es hat auch der Königl. Pohlnische und Chur-Sächsische Gesandte, Carl, Baron von Sacken, im Sept. den Schwedischen Hof verlassen, welches auch im Oct. der Französische Gesandte, Johann Franz Ludwig, Marquis von Havrincourt, gethan, die beyde nach Hause gekehret.

Der Oesterreichische Obrist-Lieutenant, Baron von Kal, der 1761. dem Feldzuge der Russen beygewohnet, langte den 28. Nov. zu Stockholm an, um den Herrn Christoph Theodor von Antivari, welcher schon von einem sehr hohen Alter ist, in den Verrichtungen eines Residenten des Wienerischen Hofes beyzustehen.

IX. Am Preußischen Hofe:

Vom Rußischen Hofe langte den 20. Febr. der Brigadier, Andreas Guddowitsch bey dem Könige zu Breslau an, der den 21sten bey demselben eine gnädige Audienz gehabt und verschiedenemal zur Tafel gezogen und bey seiner Abreise reichlich beschenkt worden.

Nachdem unter Königl. Preußischer Vermittelung zu Beylegung der, wegen Schleßwig zwischen Rußland und Dännemark entstandenen Irrungen im Jul. zu Berlin eine Versammlung der

der Gesandten angestellt worden, zu welchem Rußischer Seits, Johann Albrecht, Baron von Korf, Gesandter am Dähnischen Hofe, und der Rußisch-Holsteinische Conferenz-Minister von Saldern, Dähnischer Seits aber der Gesandte dieses Hofs zu Berlin, Johann Heinrich von Ahlefeld, bevollmächtiget worden, so ward solche plötzlich abgebrochen, als die Nachricht von der Entthronung des Kaisers anlangte. Der Baron von Korf reisete daher den 26sten und der Herr von Saldern den 28. Jul. von Berlin wieder ab.

X. Am Portugiesischen Hofe:

Im Aug. langte der Graf Lauriani, als Königl. Sardinischer Gesandter zu Lissabon an. Seine Absendung sollte eine Vermählung zum Zwecke haben, die zwischen dem Herzoge von Chablais und der jüngsten Portugisischen Infantin, getroffen werden sollte.

Im März langte der Lord, Jacob Tirawley, nicht nur als Großbritannischer Gesandter, sondern auch als commandirender General des Portugiesischen Heeres an, der aber nach einigen Monathen, da der Graf von Lippe-Bückeburg, als commandirender General anlangte, wieder nach Hause gekehret ist.

Den 6. März hatte der Französische Gesandte, Jacob O-Dune, seine erste Audienz.

Der Spanische Abgesandte, Don Joseph Torrero, und der Französische Minister, Herr O-Dune, haben im April den Portugiesischen

Hof, ohne Abschied zu nehmen, wieder verlassen. Der erste wurde so lange zu Estremos angehalten, bis der Portuglesische Gesandte aus Madrit die Portugiesische Grenze betreten hatte.

Den 28. Aug. hatte der Holländische Gesandte, Herr Kretschmar, seine Abschieds-Audienz.

XI. Am Sardinischen Hofe:

Aus Engelland ist George Pitt, ein Bruder des bekannten Staats-Ministers, als Großbritannischer Gesandter angelangt, nachdem er sich unterwegens lange zu Paris aufgehalten.

An des abgegangenen Jacob Stuarts von Mackensie Stelle hat sich schon 1761. Philipp Stanhope, als ordentlicher Großbritannischer Minister zu Turin eingefunden.

Aus Portugall ist Don Vincent de Sousa als Gesandter angelangt.

Als der Spanische Abgesandte, Graf von Torre Palma, im Oct. aufs Land fuhr, hatte er das Unglück umzuwerfen und ein Bein zu verrenken.

Der Kaiserl. Gesandte, Johann Siegmund Friedrich, Graf von Khevenhüller, ist allererst den 1. Jan. 1763. zu Turin angelangt.*)

XII. Am Sicilischen Hofe:

Der Graf von Lascaris, hat den Grafen von Roubion, als Königl. Sardinischer Gesandter abgelöset.

Im Febr. langte der Groß-Baillif von Fleury, aus Maltha zu Neapolis an.

*) Siehe die Fortges. Neuen Nachr. B. 1. S. 621.

XIII. Am Päpstlichen Hofe:

Den 10. Sept. langte der Ritter Hieronymus Ascanius Giustiniani, als Venetianischer Abgesandter zu Rom an.

XIV. In Holland:

Don Joseph de Sa, ein Sohn des Portugiesischen Ministers zu Neapolis, ward im Jun. zum Portugiesischen Gesandten nach dem Haag, ernennet.

Den 20. Febr. brach der Russische Gesandte von Groß, aus dem Haag auf, um in gleicher Würde nach London zu gehen, wohin er schon, im vorigen Jahre ernennet worden. Er erhielt aber, ehe er noch von Helvoetsluys abgieng, Befehl, wieder zurücke zu kehren, und seinen Gesandtschafts-Posten fortzusetzen, dargegen der junge Graf von Woronzow, der ihm in Holland folgen sollte, nach Engelland übergegangen ist.

Der Französische Abgesandte, Ludwig August, Graf von Affry, gieng den 4. Jun. als General-Lieutenant zum Heer am Nieder-Rhein, nachdem er einige Tage vorher aus Versailles seine Zurückberufung von seinem hiesigen Gesandtschafts-Posten erhalten. Sein erster Secretair, Prevost, bleibt indessen im Haag, die Angelegenheiten des Französischen Hofs bis zur Ankunft eines andern Ministers wahrzunehmen. Der Graf hat den 3. Jun. sich bey den General-Staaten in einem überaus verbindlichen Abschieds-Schreiben beurlaubet, und darauf von ihnen die Abschieds-Complimente und ein Recreditiv-Schreiben erhalten. Er hat fast 7. Jahr den Gesandtschafts-

Posten auf so eine Weise bekleidet, daß sein Andenken der Republik allemal werth bleiben wird. Er empfieng von Ihro Hochmögenden eine goldene Kette und Schau-Münze 6000. Gulden am Werth, als das gewöhnliche Geschenk.

Mit ihm ist auch der Herr Cornet, welcher die Angelegenheiten der drey Churfürsten von Bayern, Cölln und Pfalz im Haag besorget, abgereiset. Auch von dem Großbritannischen Minister, dem General Yorck, hieß es, daß er den 5ten Jun. zur alliirten Armee abgehen würde. Jedoch beyde sind wieder zurücke gekommen.

Den 23. Sept. reisete der neue Sicilische Gesandte im Haag, Graf Giaciato Catanti, ein Bruder der Marquisin Tonuci, von Neapolis ab.

XV. In der Schweitz:

Robert Kolobroock, hat sich als Großbritannischer Minister eingefunden, den Artur von Vilette abzulösen, der über 12. Jahr sich in diesem Posten zu Bern befunden. Er empfieng den 28. April durch 8 Herren von der Regierung die Bezeugung ihrer Erkenntlichkeit vor die Neigung, die er iederzeit vor ihren Staat bewiesen. Seinen Söhnen, die zu Bern gebohren und erzogen worden, ward ein Einzöglings-Brief zugestellt, er selbst aber bekam in einem, reich mit Golde gestickten Beutel eine herrliche Schau-Münze. Er ist vormals Englischer Gesandter zu Turin gewesen.

Den 28. Jun. langte Johann Colomba, als Venetianischer Resident, bey den Graubündern zu Chur an.

Im

Im Oct. kam Theodor von Chavigni, der sich bisher als Französischer Abgesandter in der Schweitz befunden, nach Paris zurücke und wurde den 14ten dieses dem Könige vorgestellt.

XVI. Zu Hannover:

Der Rußische Legations-Rath, Baron von Fersen, langte im Jun. zu Hannover an.

Der Dähnische Cammerherr, Wilhelm Christoph von Dieden, hat sich nur einige Monathe in seines Königs Angelegenheiten, zu Hannover aufgehalten.

XVII. An den deutschen Höfen:

Im April ward der gewesene Chur-Pfälzische Staats-Minister, Ernst Wilhelm, Baron von Wreden, von dem Könige in Frankreich zu seinem bevollmächtigten Minister, bey dem Schwäbischen Krayse ernennet.

Den 19. Nov. langte der, bey dem Fränkischen Kraise befindliche, Kaiserl. Königliche Minister, Johann Wenzel, Baron von Widmann, zu Stutgard an, nachdem er auch an dem Schwäbischen Krayse accreditirt worden.

Den 18. May erhielt der Probst der Stifts-Kirche zu St. Andreas zu Cölln, Theodor Clamor von Bossart, das Patent, als Kaiserl. Königl. Resident bey dem Churfürsten von Cölln und dem Nieder-Rheinischen und Westphälischen Krayse.

Im Aug. ward Ulrich Adolph, Graf von Holstein, zum Dähnischen Minister an dem Mecklenburg-Schwerinischen Hofe ernennet.

Der

Der Herr von Pasco, welcher seit der Abreise des Herrn von Chambeaux, die Angelegenheiten des Königs in Frankreich zu Hamburg besorget hat, ward im May nach Petersburg abgeschickt. Sein Nachfolger ist der Ritter von Modena, von dessen Ankunft man aber noch nichts gehöret hat.

Der Englische Minister zu Hamburg, Philipp Stanhope, ward in gleicher Würde 1761. an den Sardinischen Hof geschickt.

XVIII. Bey der Reichs-Versammlung zu Regenspurg:

Der Rußisch Kaiserliche Abgesandte, Graf von Kayserling, ist im Sommer, von Regenspurg nach Pohlen abgegangen und hat allda seinen Gesandschafts-Posten, den er vormals daselbst gehabt, wieder angetreten.

Im April ist Johann von Simolin, als Rußisch-Holsteinischer Comitial-Gesandter angelangt, nach dem der Mecklenburgische Gesandte, Carl Wilhelm, Baron von Teuffel, der bisher diese Gesandtschaft mit versehen, sich dessen begeben müssen. Jedoch nachdem der Prinz George Ludwig von Holstein, in des jungen Großfürstens Namen, die Statthalterschaft der Holstein-Gottorpischen Lande erhalten, ist dem Baden-Durlachischen Reichstags-Gesandten, und Hessen-Darmstädtischer geh. Rath, Joachim Ludwig von Schwartzenau, die Holstein-Gottorpische Gesandtschaft aufgetragen worden.

XIX. Am Türkischen Hofe:

Der Kaiserl. Königl. Minister bey der Pforte, Peter von Schwachheim, ward durch den, in Grafen-Stand *) erhobenen, Heinrich, Baron von Penckler, der vormals schon diese Stelle bekleidet, abgelöset: Der Groß-Sultan soll ihn selbst durch ein Handschreiben wegen seiner Achtung, die er sich zu Constantinopel erworben, verlanget haben. Sein Gefolge war zahlreicher, und das Gepäcke prächtiger, auch die Geschenke, die er mitnahm, herrlicher, als es sonst zu seyn pfleget. Den 12. May tratt er seine Reise mit 9 Schiffen zu Wasser nach Constantinopel an. Den 29sten langte er allda an. Den 29. Jul. hielt er daselbst seinen öffentlichen Einzug, und den 24. Aug. hatte er bey dem Groß-Sultan seine erste Audienz. Er sollte den, zu Ende gegangenen Waffen-Stillstand mit der Pforte erneuern.

Den 9. April hatte der Preußische Gesandte, Herr von Rexin, bey dem Groß-Sultan öffentliche Audienz, wobey er zugleich die kostbaren Geschenke seines Herrn überreichte, die ihrer Vortrefflichkeit wegen sehr bewundert worden.

Der Rußische Kaiser ernennte im May den Fürsten, Nicolaus von Daschkow zum Abgesandten an die Pforte, dessen Abreise aber nicht erfolgt

*) Diese Erhebung scheinet nicht gewiß zu seyn, weil er in den neuesten Nachrichten gemeiniglich nur der Baron von Penkler genennet wird.

erfolgt ist. Indessen ist Herr Obreskow Russischer Resident zu Constantinopel.

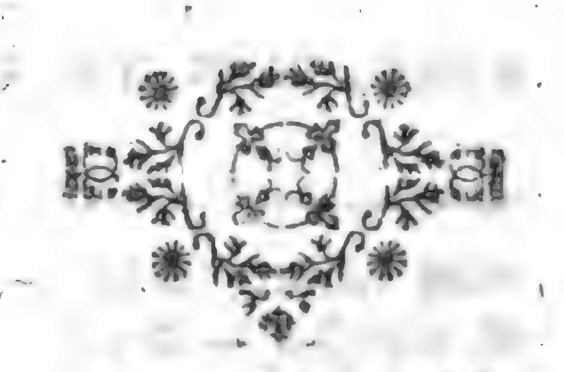
Den 24. May trat der Großbrittannische Abgesandter, Jacob Porter, mit seiner Familie seine Rückreise nach London an. An seine Stelle ist Carl Townshend angelangt.

XX. In China:

Im Sept. ward Ivan Gregorowitsch Czernichew, der von der Kaiserin Elisabeth zu der Friedens-Versammlung in Augspurg ernennt gewesen, zur Gesandtschaft nach China ausersehen, um die Gränzen zwischen beyden Reichen zu bestimmen und einen schon alten und ganz eingegangenen Handlungs-Vertrag wieder zu erneuern.

XXI. In Persien:

Weil man im May zu Petersburg gehört haben wollte, daß zu Ispahan, der Hauptstadt des Persischen Reichs, die Ruhe und Einigkeit hergestellt sey, ward Ivan Alexiowitsch, ein Edelmann aus Wologda ernennt, nächstens als Russischer Gesandter dahin abzugehen. Er hatte jüngst die Fräulein Dedinow, eine der reichsten Partien im Rußischen Reiche, geheyrathet.



Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 18. Theil.

Leipzig, 1764.

Bey Johann Samuel Heinsii Erben.

Innhalt.

I. Die Krönung der Rußischen Kaiserin und was derselben anhängig ist.

II. Lebens-Beschreibung des jüngst verstorbenen Kron-Groß-Canzlers, Malachowski.

III. Von dem letzten Pohlnischen Reichstage und andern Pohlnischen Begebenheiten.

IV. Leben der jüngst verstorbenen Gräfin von Brühl.

V. Leben und Thaten des jüngst verstorbenen Fürstens von Sulkowski.

VI. Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

I.

Die Krönung der Rußischen Kaiserin und was derselben anhängig ist.

Die Krönung und Salbung der Kaiserin Catharina Alexiewna, ist den 22. Sept. 1762. in der Stadt Moscau, mit aller gewöhnlichen Pracht vollzogen worden. Die Umstände davon stimmen mit denenjenigen überein, die bey den vorigen Krönungen beobachtet worden, daher wir von dieser höchst feyerlichen Handlung nur diese wenigen Umstände anführen wollen, daß nämlich 1) alles in der besten Ordnung und mit völliger Zufriedenheit des Volks in der Haupt-Kirche zur Himmelfahrt Mariä, in Moscau vor sich gegangen; 2) der Erzbischoff von Novogrod, Theodor, die Salbung verrichtet. 3) die Kaiserin sich selbst die Krone aufgesetzt und nach der Salbung, welche in Rußland nach der Krönung geschicht, auf Russische Art das heil. Abendmahl genossen und endlich die ganze Handlung mit dem gewöhnlichen Umgange beschlossen worden.

Den 4. Oct. nahmen die Audienzen, die zu den Krönungs-Feyerlichkeiten gehören, ihren Anfang. Sie haben die ganze Woche hindurch gedauert, und jeglichen Tag sind einige von den Ständen des Russischen Reichs in der vorgeschrie-

benen Ordnung zum Gehör gelaſſen worden. Das Ceremoniel hierbey war folgendergeſtalt beſchaffen:

Um 11. Uhr Vormittags erhub ſich die Kaiſerin unter einem prächtigen Gefolge mit der kleinen Krone auf dem Haupte und einem leichten Kaiſerlichen Mantel aus ihrem innern Zimmer nach dem großen Gehör-Saale. Die Damen ſtellten ſich zur rechten und die Cavaliers zur linken des Throns, die vorhergetretenen Cavaliers aber nahmen in der Nähe des Throns nach ihrem Range und auf ſich habenden Verrichtungen ihre Stellen ein. Die Kaiſerin ſtieg auf den Thron, ſetzte ſich unter den Thron-Himmel, des daſelbſt geſtellten Kaiſerlichen Seſſels, hinter welchem rechter Hand ſich der Ober-Cammerherr ſtellte. Solchergeſtalt blieb ein freyer Gang von der Thüre des Saals an bis an den Thron. Nachdem die Kaiſerin durch den Ober-Marſchall, dem Ober-Ceremonienmeiſter Befehl ertheilet hatte, diejenigen, ſo ſich zur Audienz gemeldet, vorzulaſſen, gieng der Ober-Ceremonienmeiſter mit den übrigen Ceremonienmeiſtern aus dem Audienz-Saale hinaus, nachdem er zuvor mit tiefſter Ehrerbietung eine dreymalige Verbeugung gemacht, welches Ceremoniel von dem Ober-Ceremonienmeiſter die ganze Woche hindurch bey allen Audienzen ſowohl bey dem Ausgehen als Eintreten in den Saal auf das genaueſte beobachtet worden. Während der Audienzen wurde niemand in den Saal hinein gelaſſen, als nur die Perſonen, die nach dem Ceremoniel die Erlaubniß hatten, wobey jeder-

jedermann das tiefste Stillschweigen beobachtete. Bey den Audienzen selbst geschahen allemal sowohl bey dem Eintritt als bey der Rükkehr dreymalige Verbeugungen vor der Kaiserin, als auch der Handkuß.

Bey der ersten Audienz, die den 4. Oct. geschahe, wurden unter Anführung sowohl der Ober-Hofmeisterin alle Dames und Fräulein, sodenn aber die Cavaliers der ersten 4. Ordnungen vorgelassen. Als diese erste Audienz anderthalb Stunden gedauert, kehrte die Kaiserin in ihr Zimmer zurücke und verfügte sich zur Tafel, zu welcher die Cavaliers von der ersten Ordnung und die ersten Staats-Damen gezogen wurden. Nach aufgehobener Tafel begab sie sich wieder in den Audienz-Saal, wo unter Anführung des Erz-Bischofs von **Novogorod** die sämmtliche vornehme Geistlichkeit, als der Metropolit von Moscau, die Erz-Bischöffe, die Bischöffe, Archimandriten, und übrigen Vorsteher der Kirchen, Audienz hatten. Der Erz-Bischoff von Novogorod hielt die Rede, dankte, betete und segnete die Kaiserin.

Alsdenn erhielte der Römisch-Kaiserl. Gesandte, **Graf von Mercy**, Audienz, dessen Anrede die Kaiserin selbst beantwortete, welches auch bey den übrigen auswärtigen Ministern, und zwar bey jedem besonders geschahe. Hierauf wurden auch derselben Gemahlinnen und Gesandtschafts-Cavaliers vorgelassen. Den Beschluß machten die Dames, Fräuleins und Cavaliers der 5ten und 6ten Classe nebst dem vornehmsten Adel.

Nach diesen Audienzen wurde auf dem Schloß-Platze vor dem Audienz-Palaste ein gebratener Ochse mit Flügel-Werk und Brod, dem Volke Preiß gegeben. Drey Stunden lang lief rother und weißer Wein, aus künstlich verfertigten Brunnen, aus den Fenstern aber wurden goldene und silberne Münzen geworfen. Die Kaiserin sahe dieses alles zum größten Vergnügen ihrer Unterthanen, aus einem Fenster des Audienz-Saals, unter beständigen Frolocken und Zuruf des Volks, mit an.

Den 5. Oct. wurden die Abgeordnete der Lief- und Esthländischen Ritterschaft in dem Audienz-Saale zugelassen. Hierauf folgten die gesammten Chefs des Militair-Standes nach ihren verschiedenen Corps, und der übrige vornehme Rußische Adel unter Anführung des Etats-Raths Jeropkin. Endlich kamen die Gemahlinnen der Stabs- und Ober-Officiers, alle in Robben. Man brachte damit sowohl Vor- als Nachmittags zu.

Den 6. Oct. ruhete die Kaiserin in ihrem Zimmer, von diesem beschwerlichen Ceremoniel etwas aus.

Den 7. Oct. hatten Vormittags die Stabs- und Ober-Officiers der Policey, unter Anführung des General-Policeymeisters, Audienz. Ferner erschien die Universität unter ihrem Curator, die medicinische Facultät aber in Corpore, sodenn der Adel von Smolensko, die Abgeordnete von Klein-Reussen, der Attaman der Donischen Cosacken,

und

und der Koschewei der Saporoger, Nachmittags aber der Stadt-Rath und die Kaufmannschaft, sowohl aus der Stadt Moscau, als aus Liefland, Esthland, Wiburg und andern großen Städten in Rußland.

Den 8. Oct. um 11. Uhr hatte die Kaiserliche Hofstatt bey der Kaiserin, die unter dem Baldachin vor ihrem Kaiserl. Sessel stund, Audienz, Nachmittags aber gegen 5 Uhr erschienen die Glieder der Hofstall- und Ober-Jägermeister-Canzeley, nebst allen Kaiserl. Bedienten bis zur achten Classe. Nach ihnen kamen die Fürsten von Grusinien und Imirotien mit ihrem Adel unter Anführung des Czarowitz Athanasius. Sodenn folgten allerhand Asiatische Völker, Griechen, Armenier, Calmucken, Singorer und andere mit ihren Befehlshabern. Ferner die Kaufmannschaft aus der deutschen Slabode, nebst den andern ausländischen Kaufleuten, die Russischen Manufacturiers und Fabricanten unter Anführung des Präsidentens vom Manufactur-Collegio, deren jeder von seiner Fabrik-Waare der Kaiserin ein Geschenke überbrachte. Zuletzt kamen die Cosacken von Jaick, wie auch die Grebenskischen und die von der Wolga. Diesen Abend war in dem Verhör-Saale großer Ball, welchen in allerhöchster Gegenwart der Kaiserin der Römisch-Kaiserl. Abgesandte mit der Ober-Hofmeisterin und Groß-Canzlerin, Gräfin von Woronzow, und der Hettmann von Klein-Reussen, Graf Rasimowski, mit der

Hofmeisterin Narischkin eröffneten, die übrigen Cavaliers und Dames der 4. ersten Classen aber nach ihrer Ordnung fortsetzten.

Den 9. Oct. speisete die Kaiserin in dem Audienz-Saale vor dem Throne in Gesellschaft der Stabs-Officiers von dem Garde-Regimente und denen Chefs der Ritter-Garde. Es wurde auch an eben diesem Tage dem Volke abermal ein gebratener Ochse mit Geflügel, Brod, Bier und Mets in vergoldeten und versilberten Fässern Preiß gegeben. Man hatte auch auf verschiedenen öffentlichen Plätzen der Stadt vor die Bettler-Tische zubereitet, an welchen sie gespeiset und mit Gelde beschenckt wurden. Des Abends war in den großen Audienz-Saale Cour und Italiänisch Concert.

Sonntags den 10. Oct. ward früh Cour angesagt. Die Kaiserin wohnte in ihrer Capelle dem Gottesdienste bey. Zu Mittage wurde in dem großen Audienz-Saale mit den Herren des Hofs vom ersten Range und denjenigen, so bey diesen Ergötzlichkeiten zu verrichten gehabt, nämlich mit dem Ober-Marschall und den Ceremonienmeistern aller Classen, gespeiset.

Um 5. Uhr Nachmittags versammleten sich alle auswärtige Gesandte mit ihren Gemahlinnen, die vornehmsten Geistlichen, alle Vornehme von den 4 ersten Classen beyderley Geschlechts und die Garde-Officiers auf dem sogenannten Zarinskischen Felde in erbaueten Sälen, Cabinetten und Gallerien. Um 8. Uhr erschien auch die Kaiserin daselbst, die

die Stadt aber wurde überall auf das prächtigste, besonders der ganze Hof in Kremelin, der Iwonowische Glocken-Thurm, der Schloß-Platz und fast alle Häuser erleuchtet. Auf dem Felde vor der Gallerie war das große Feuerwerk zubereitet, bey welchem in der Mitten ein Haupt-Plan 17 Faden hoch, nebst andern an den Seiten und zwischen demselben, die zusammen einen einzigen Plan von erstaunlicher Höhe vorstellten, sich befanden. Die auf diese Ergötzlichkeit sich schickende Sinnbilder wurden in einem gedruckten Buche mit dem, in Kupfer gestochenen, Plane und einer gedruckten Erklärung der Kaiserin überreichet. Das wesentlichste war, daß die, auf dem Plane voller Betrübniß und gleichsam niedersinkend vorgestellte, Ruchonia, bey Erscheinung des Namens der Kaiserin, den die aus den Wolken herabsteigende göttliche Vorsehung zeigte, wieder aufzuleben schien, wobey zu gleicher Zeit aus der Erde ein großes Getöse, und ein so starkes Donnern mit einem blendenden Glanze gehöret wurde, daß dadurch das, in unzähliger Menge versammlete, Volk gleichsam betäubet, von dem überall erschallenden Vivat-Rufen aber alles in Bewegung gesetzt wurde. Der General-Feld-Zeugmeister von **Villebois** und der Obriste **Melißino**, haben sich wegen der Mühe, die sie sich bey diesem Feuerwerke gegeben, vielen Ruhm erworben.

Hiermit hatten die Krönungs-Feyerlichkeiten ein Ende. Der Französische **Minister**, **Baron von Breteuil**, konnte wegen der Irrungen,

die über den Reverſalien wegen des Kaiſerlichen Titels entſtanden, denſelben nicht beywohnen. Der Spaniſche Geſandte ſollte zwar aus eben dieſer Urſache nicht zugegen ſeyn. Allein weil er ſein neues Beglaubigungs-Schreiben noch nicht erhalten und man alſo wegen der Titulatur noch ungewiß war, ſo wurde er doch eingeladen und iſt auch bey allen Feyerlichkeiten gegenwärtig geweſen.

Um eine Probe von der Coſackiſchen Beredſamkeit zu geben, folgt hier die Rede, welche der Saporogiſche Koſchewoi-Ataman bey ſeiner Audienz durch den Saporogiſchen Secretair, als den vornehmſten unter den Starſchinen oder Aelteſten ſeines Volks, da ſie insgeſammt vor der Kaiſerin auf den Knien gelegen, an dieſelbe folgendergeſtalt gehalten:

„Allerdurchlauchtigſte, Großmächtigſte Große Frau, Kaiſerin und Selbſtherrſcherin aller Reußen. Allergnädigſte Mutter des Vaterlandes! Der Herr, der durch ſeine Weisheit, Macht, Ehre und Güte alle Dinge erſchaffen, hat dieſes ewige und unwandelbare Geſetz gegeben, daß die Flüſſe nach Süden ſtrömen, der Magnet ſich nach Norden kehren, die Regenwolken nach Oſten laufen und die Sonne ſich nach Weſten neigen, wir Menſchen aber auf die uns vorgeſetzte Obrigkeit ſehen ſollen. Dieſe unſere allgemeine und unveränderliche Pflicht reitzet und zwinget uns von ſelbſt ſo ſtark, ſie zu beobachten, als wenn ſie auf die Tafeln unſers Herzens geſchrieben

„ben wäre. Ihre Erfüllung bringet uns Nutzen, Ruhe, Friede, einen glücklichen Fortgang aller Unternehmungen und Ehre bey Gott; ihre Uebertretung aber ziehet uns Elend, feindliche Vergewaltigungen, innerliche Unruhen, allerhand widerwärtige Zufälle und den Fluch des Höchsten zu, folglich hängt unser ganzes Leben und alle unser zeitliches Glücke von der, von Gott über uns gesetzten, Obrigkeit ab; und wir können davor seiner göttlichen Vorsehung über uns nicht besser danken, als wenn wir diejenigen verehren, die er selbst Götter und Söhne des Höchsten nennet; und dieses um so vielmehr, weil wir, da sie selbst nicht zu ihrer eigenen, sondern zu unserer Ehre, unserm Vortheil eingesetzt sind, uns durch die, ihnen zu erweisende, Ehre selbst ehren, uns selbst Ruhm und Vortheil verschaffen und uns vor Gott rechtfertigen. Da nun der König des Himmels Ew. Kaiserl. Majest. durch seine allgewaltige Hand auf den Russischen Thron erhoben, wir aber alle Söhne und Bürger der Nieder-Dnieperischen Saporogischen Kosch sind: so haben wir als ächte Kinder und Küchlein deines Adler-Nestes nicht umhin gekonnt, aus unaussprechlicher Freude zu erzittern und dir, unserer wahren Mutter, die sich an ihren Kindern vergnügt, mit einem Munde und einem Geiste folgenden Glückwunsch zuzuruffen: Der Gott der Geister und aller Körper erhalte den Geist des Lebens Ew. Kaiserl. Majestät, durch den ganz Rußland lebet, beweget wird und blühet in der geheiligten

Hütte

„Hütte deines Majeſtätiſchen Körpers bey der uns unſchätzbaren Geſundheit und bey langen Leben, das vor der Welt gleich der Morgenröthe glänzet! Der Herr der Macht und Stärke in den Kriegen erhalte den Glanz deiner Herrſchaft bey Macht und Ehren, bis durch deine Waffen, die dein Arm führet, ſich alle Deine Feinde unter Deinen Füſſen krümmen! Der König der Ewigkeit befeſtige das Haus und den Stuhl des Ruſſiſchen Davids, Peters des Großen, daß es unverrückt und ununterbrochen auf der Erde ſey, ſo lange Sonne und Mond an dem Himmel leuchten! Allerdurchlauchtigſte Monarchin, Allergnädigſte Frau! Mit dieſem inbrünſtigen und unterthänigſt getreueſten Glückwunſche erdreiſtet ſich das Nieder-Saporogiſche Heer, vor Ew. Kaiſerl. Majeſtät geheiligtem Angeſichte zu erſcheinen und wirft ſich hiermit in frommer Demuth und tiefſter Unterthänigkeit vor Ew. Kaiſerl. Majeſtät mütterlichen Füſſen nieder.„

Auf was für Weiſe die Kaiſerin, als eine chriſtliche Monarchin, die Recht und Gnade in gehöriger Gleichheit auszuüben gedenket, in ihrer Regierung verfahre, giebt ſie in folgender Ukaſe, die den $\frac{22. \text{Sept.}}{9. \text{Oct.}}$ zu Moſcau bey dem Senate gedruckt worden, zu erkennen:

„Von Gottes Gnaden, **Wir Catharine** die Zweyte, Kaiſerin und Selbſtherrſcherin aller Reuſſen ꝛc. ꝛc. Thun öffentlich kund. Damit alle unſere getreue Unterthanen erfahren, wie weit

„ſich

„sich unsere mütterliche Gnade erstrecke: so haben wir bey der nunmehro vollendeten Feyerlichkeit Unserer Krönung und Salbung, doch mit möglichster Beobachtung der Uns obliegenden Pflicht, Recht und Gerechtigkeit zu handhaben, auch diejenigen der allgemeinen Freude theilhaftig machen wollen, die sich verschiedener Verbrechen schuldig gemacht; damit diese gleichfals erkennen, wie sehr Wir geneigt sind, ihre verdorbenen Herzen nicht sowohl durch die Schärfe ihrer Gesetze, welche jederzeit nur im äußersten Nothfalle und als das letzte Mittel, diese Verbrecher zu bessern, von Uns gebraucht werden wird, als vielmehr durch Huld und aufrichtiges Mitleiden zur Reue zu bewegen und auf den Weg der Wahrheit zurücke zu bringen. Dieser Unserer Absicht zufolge haben Wir allergnädigst folgendes zu verordnen geruhet:„

„Allen Uebertretern der Gesetze und Verordnungen und denen, so in Versäumung ihrer Pflichten befangen worden, nur die Gotteslästerer, die Verbrecher gegen die zwey ersten Gebote, die Diebe, Räuber und Mörder ausgenommen, kündigen Wir hiermit Gnade und Verzeihung an und zwar mit folgendem Unterschiede:„

„1. Die, so entweder zum Tode oder zur öffentlichen Züchtigung und darauf folgender ewiger Verweisung verurtheilt sind, sollen, woferne es Edelleute oder solche sind, die Bedienungen gehabt haben, ihres Verhafts entlediget und ohne weitere Bestrafung loßgelassen, dabey aber ihrer Aemter beraubet und künftig zu keinen Geschäfften

„mehr

„mehr gebraucht werden; bürgerliche aber und solche, die in keinen Bedienungen gestanden, sollen ohne öffentliche Züchtigung als neue Einwohner an entlegene Orte geschickt werden.„

2. „Diejenigen, so das Urtheil erhalten haben, alle ihre Aemter zu verlieren, sollen vom untersten bis zum Stabs-Range um eine Stufe, die vom Stabs-Range an aber und höher hinauf, um zwey Stufen herunter gesetzt werden. Sollte aber jemanden von dergleichen Verbrechern noch über dieses eine Leibes-Strafe zuerkannt worden seyn, so soll derselbe aller seiner Bedienungen beraubt, die Leibes-Strafe aber ihm erlassen seyn; und woferne er schon vorher in dergleichen Verbrechen befangen worden, nach entfernten Orten verschickt werden.„

3. „Denen, so um eine Stufe herunter gesetzt werden, soll ein ganzes Jahr-Gehalt abgezogen, und diejenigen, welchen ein Jahrs-Gehalt abzuziehen befohlen worden, sollen nur um den dritten Theil gestraft werden.„

4. „Diejenigen, so in ihren Kron-Rechnungen nicht bestanden, sollen, wenn es bloß aus einem unvorsetzlichen Versehen geschehen, und die verwahrlosete Summa nicht über 500 Rubel beträgt, Verzeihung erhalten. Ist aber die Summa größer, so sollen sie den dritten Theil davon Unserer Casse vergüten, die Geschenke aber an diejenigen voll und ohne Abkürzung zurücke geben, von denen sie solche empfangen oder erpresset haben.„

5. „Alle

5. „Alle auf die Galeeren Verdammte sollen frey gegeben und nach ihrer Heymath abgelassen werden; nur Mörder und solche ausgenommen, die auf ewig zu dieser Strafe verurtheilt worden; doch sollen die, so vorhin Bedienungen gehabt, künftig zu keinen Geschäften mehr gebraucht werden.

6. „Alle **Roskolniken** (doch mit Ausnahme der würklichen Gotteslästerer) und die, so bis jetzo wegen verbotenen Bier- Brantewein- und Salz-Handels im Gefängnisse gesessen, sollen loßgelassen und nach denen, über sie gesprochenen, richterlichen Urtheilen nicht wider sie verfahren, die angefangenen Processe aber eingestellet werden.„

„Kraft dieser Unserer allergnädigsten Ukase soll denen, so in Versäumniß ihrer Pflichten befangen worden, wie oben gemeldet, bis zum Tage Unserer Krönung, d. i. bis zum 22. Sept. denenjenigen aber, so sich durch Geschenknehmen und andere Erpressungen vergangen, bis zum 18. Julii ihre Schuld erlassen seyn. Wegen derer aber, so Privat-Schulden halber zu öffentlichen Arbeiten verurtheilt sind, soll Uns aufs eheste Nachricht eingesendet werden, wer solche Leute sind, und seit wenn, warum und wie lange sie zu dieser Strafe verdammt worden.„

Ohngeachtet dieser Gnaden-Bezeugungen haben sich doch mitten in der Hauptstadt einige gefunden, welche sich an der geheiligten Person der Kaiserin vergreifen wollen. Diese unglücklichen Personen sind gewesen: 1) der Lieutenant bey der Ismallo- wischen

wischen Garde, Peter Chrousczew, und 2) der Lieutenant bey dem Regimente Ingermannland, Simeon Gouriew: beyde waren Haupt-Urheber der Verschwörung und des Lasters der beleidigten Majestät schuldig; 3) Johann Gouriew, Capitain-Lieutenant bey der Ismailowischen Garde, und 4) Peter Gouriew, Quartiermeister bey eben dem Regimente, waren Mitschuldige. Nach genungsamen Beweisen wurden sie im Oct. gefangengenommen, befragt und gegen einander verhört; da sie denn alles gleich ohne die peinliche Frage, gestanden. Der Senat und die Präsidenten verschiedener Departements wollten ihnen hierauf nach der Schärfe der Gesetze das Urtheil sprechen; doch in Ansehung der Neigung der Kaiserin zur Gnade verurtheilte das Tribunal zum wenigsten alle Schuldige, daß sie ihres Adels, verlustig seyn, und daß über dieses, Peter Chrousczew und Simeon Gouriew, enthauptet, Johann und Peter Gouriew aber auf das Blutgerüste geführet und auf ewig auf die Galeeren verdammt, ihre Güter zum Nutzen ihrer Kinder und Verwandten eingezogen, und endlich der Assessor, Alexis Chrousczew, der sehr verdächtig worden, daß er mit bey der Verschwörung gewesen, Zeit Lebens nach Siberien verschickt werden sollte. Allein die Kaiserin schenkte allen das Leben und milderte das Urtheil dahin, daß Peter Chrousczew und Simeon Gouriew, ihres Rangs und Familien-Namens verlustig, aus der Zahl des Adels ausgestrichen und unehr-

unehrlich gemacht, sodenn in das Fort Bolchoritskoi in Kamschatka ins Elend verwiesen und ihre Güter ihren Anverwandten zugetheilt werden sollten. Johann und Peter Gouriew sollten ihre Ehrenstellen verliehren und lebenslag nach Jakutskoi verwiesen seyn; und endlich sollte Alexis Chrousczew ebenfals seine Bedienung verliehren und die übrige Zeit seines Lebens auf seinen Gütern zubringen und niemals einen Fuß in die Kaiserl. Residenzen setzen.

Man vermeinte anfangs, die Kaiserin würde noch vor Ende des Jahrs von Moscau nach Petersburg zurücke kehren. Die meisten ausländischen Minister hätten es gerne gesehen, weil die ihnen aufgetragene Unterhandlungen wegen der Entfernung des Orts sich in die Länge verzogen. Allein die Kaiserin beschloß, ihre Rückreise nicht eher als im Sommer künftiges Jahrs vorzunehmen. Sie ließ sich indessen das Beste ihres Reichs sehr angelegen seyn und suchte nicht nur viele Mißbräuche abzustellen, sondern auch vielerley Verbesserungen vorzunehmen. Dieses betraf sonderlich den Kriegs-Staat. Sie setzte zu dem Ende den 16. Nov. eine besondere Kriegs-Commission nieder, dabey die vornehmsten Generals zu Gliedern ernennet wurden. Diese verordneten unter andern mit der Kaiserin Genehmhaltung folgendes an, daß 1) die Russischen Völker zu aller Zeit in Bereitschaft seyn sollen, zu Felde gehen zu können; 2) Daß die Lieferungen von Brod, Mehl u. s. f. welche vormals von

den Proviant-Commissarien besorgt worden, ietzo durch die Provinzien, in welchen die Völker lägen, geschehen sollten, welche Anordnung für die Verwaltung der Reichs-Einkünfte sehr nützlich sey; 3) daß der Rang, worauf Peter III. nicht geachtet, unter den Generals- und Stabs-Officiers wieder hergestellt werden sollte; 4) daß 30 General-Majors die Freyheit haben sollten, sich mit bürgerlichen Bedienungen oder Jahrgelde zu versehen und die Kriegsdienste zu verlassen, und 5) daß die fremden, auf Jahrgeld gesetzten Officiers ihre Jahrgelder verlieren oder dieselbe im Reiche verzehren sollten.

Die **Roskolniken**, ein in Pohlen wohnendes und über 300000 Köpfe starkes Volk, welches mit der Griechischen Kirche nicht gleiche Lehrsätze hat, ordneten einige an die Kaiserin ab, mit Bitte, ihnen Aufenthalt und Gewissens-Freyheit in Rußland zu verstatten. Man hat aber nicht gehöret, daß ihnen solches zugestanden worden. Es ist dieses Volk im Jahr 1666. entstanden, hält sich in Wäldern und entlegenen Orten auf und trägt ihre Steuern zwar richtig ab, will aber nicht, wie andere Russen, einen blinden Gehorsam leisten. Man hat sie auszurotten gesucht, aber vergeblich. Denn wenn man sie in die Enge und in ein Haus zusammen getrieben, haben sie sich durchaus nicht gefangen geben, sondern das Haus lieber anstecken und sich verbrennen lassen wollen. Peter der Große befahl daher, sie in ihren Wäldern in Ruhe zu lassen, so ferne sie ihre

Meynun-

Meynungen nicht auszubreiten suchten, doch sollten sie ein gedoppeltes Kopfgeld bezahlen und ein Zeichen von rothen Tuche auf der Schulter tragen. Sie sind nach der Zeit von neuem stark verfolgt und in die Pohlnischen Wälder zu entweichen genöthiget worden, worinnen sie sich noch jetzo aufhalten. Es hat diese Secte viele Märtyrer gehabt, und gehet sowohl in der Lehre als in den Gebräuchen von der Russischen Kirche ab.

Ob die Liefländischen Abgeordneten mit ihrer Bitte glücklicher als die Roskolnicken seyn werden, wird die Zeit lehren. Sie haben um die Bestätigung ihrer alten Freyheits-Briefe angehalten. Allein die Kaiserin wollte vor Ertheilung derselben die Urschriften untersuchen lassen.

Da seit der Thronsbesteigung der Kaiserin Elisabeth in dem ganzen Russischen Reiche die Todes-Strafen abgeschafft gewesen, diese Gelindigkeit aber gemißbraucht worden, so hat man für gut befunden, im Nov. öffentlich kund zu machen, daß die alten Gesetze wieder gelten und gewisse Verbrechen nach Inhalt derselben am Leben gestraft werden sollten.

Zum Aufnehmen ihres Reichs gab auch die Kaiserin zu Ende des Jahrs folgende Ukase heraus:

„Wir Catharina, die Zweyte, von Gottes Gnaden Kaiserin und Selbstherrscherin von allen Reussen ꝛc. ꝛc. Nachdem Wir Unsern Kaiserl. Thron von allen Reußen bestiegen, haben Wir es

„Uns zur vornehmſten Regel gemacht, nicht allein Unſere Landesmütterliche Sorgfalt und Bemühung auf die Wiederherſtellung des Friedens und der Wohlfahrt dieſes ſo großen und weiten, Uns von Gott anvertrauten, Reichs, ſondern auch auf die Vermehrung der Einwohner deſſelben zu wenden. Da Uns nun ſowohl viele Fremde, als auch Unſere eigene Unterthanen, welche Unſer Ruſſiſches Reich verlaſſen, allerunterthänigſt gebeten, ihnen zu erlauben, ſich in Unſerm Reiche ſeßhaft niederzulaſſen; als erklären Wir hierdurch allergnädigſt, daß Wir nicht nur Ausländer von allerley Nationen, die Juden ausgenommen, nach Unſerer bekannten Kaiſerl. Huld und Gnade, ſo ſich in Unſerm Ruſſiſchen Reiche wohnhaft zu machen gedenken, in Rußland auf- und annehmen wollen; ſondern wir verſichern auch feyerlichſt, alle und jede, die ſich in dieſer Abſicht künftig nach Rußland begeben werden, Unſerer Kaiſerl. Huld und Gnade; Unſern Unterthanen aber, die aus Unſerm Reiche entwichen ſind, und zurücke kehren, geben Wir die Verſicherung, daß ob ſie gleich nach den Geſetzen ſtrafbar ſind, Wir ihnen dennoch alle Verbrechen, voriger Zeiten, vergeben, in der Hoffnung, daß, nachdem ſie ſich wieder in Rußland anſäßig gemacht, ſie dieſe Unſere, ihnen hierunter erwieſene, Landesmütterliche Gnade, dankbar erkennen und ſich beſtreben werden, zu ihrer eigenen und der gemeinen Wohlfahrt ein geruhiges und glückliches Leben zu führen. Wo und an welchen Orten Unſers weiten Reichs aber ſich

dieſe

diese Ankommenden niederlassen sollen und was etwann noch weiter zu Veranstaltung dieses Umstandes gehöret, darüber haben wir Unserm Senat, das nöthige zu beschließen und zu publiciren, befohlen. Gegeben den 4. Dec. 1762."

* *

II.

Lebens-Beschreibung des jüngst verstorbenen Kron-Groß-Canzlers Malachowski.

Johann Malachowski, Herr der Herrschaften Malachowitz, Renkorai, Moszezenica, Konskin, Bialaczow, Orczi, Mogetnica, Osiezna und Rokaszow, war aus einem alten und um das gemeine Beste sehr verdienten Hause in Pohlen entsprossen. Sein Vater, Stanislaus Malachowski, war Woywode zu Posen, ein Bruders Sohn des berühmten und gelehrten Bischofs, Johann Malachowski, zu Cracau, die Mutter, Anne, aber war eine gebohrne Prinzeßin von Lubomirski. Er genoß von Kindheit an eine edle Erziehung, lag zu Danzig, Cracau und Turin denen Wissenschaften ob, und erlangte in den Sprachen und gelehrten Wissenschaften eine große Erkenntniß. Sobald er zu etwas reifern Jahren gekommen, durchreisete er Deutschland, Italien, Frankreich und die Niederlande, und, nachdem

er wieder nach Hause gekommen, wohnte er fast allen Reichs-Tagen als ein Landbothe oder Abgeordneter von Groß-Pohlen bey und ließ jederzeit einen großen Eyfer für des Vaterlandes Bestes und eine große Einsicht in die Angelenheiten des Reichs sprüren.

König August II. gab ihm die Starostey von Opoczno. Er wohnte darauf nach dessen Tode 1733. sowohl dem Convocations- als Wahl-Reichs-Tage bey. Wenn er der Stanislaischen Parthey nicht allzu abgeneigt gewesen wäre, würde er auf dem Wahl-Reichs-Tage, der den 25. Aug eröffnet wurde, ohnfehlbar den Marschalls-Stab bekommen haben. Sein stärkster Mitwerber war der Cämmerer von Posen, Radziewski, der als ein guter Stanislaiste durch die Kunstgriffe des damaligen Primas und anderer Anhänger desselben die Oberhand behielte. Als Malachowski sahe, daß dieser mehr Anhang hatte, als er, begab er sich den 29sten seines Rechts freywillig und bedankte sich gegen diejenigen, die ihm ihre Stimmen gegeben.

Er widersetzte sich nachgehends der Wahl des Stanislaus mit großem Eyfer und vieler Herzhaftigkeit, verließ auch mit vielen andern Magnaten das Wahlfeld und wohnte den 5. Oct. bey Prag jenseit der Weixel der Wahl Augusts III. bey. Er ward darauf Kron-Truchses, unter welchem Namen er im Jan. 1735. von dem Könige bevollmächtiget wurde, die von dem bekannten Kiowski oder Woywoden von Kiow angebotene

Unter-

Unterwerfung zu vermitteln, welches er auch zum Vergnügen des Königs dergestalt bewerkstelligte, daß sich im Febr. nicht nur der gedachte Woywode, sondern auch dessen unterhabende Völker völlig unterwarfen.

Als darauf im Nov. die erledigten Canzler- und Feldherren-Stellen vergeben wurden, hatte er das Glücke, zu der Cron-Unter-Canzler-Stelle zu gelangen, Kraft welcher er unter die Reichs-Senatoren aufgenommen wurde. Den 3. Aug. 1736. erhielt er auch den Ritter-Orden des weißen Adlers.

Im Jahr 1738. hatte er die Ehre, den Vermählungs-Feyerlichkeiten der Königl. Prinzessin Marie Amalie mit dem damaligen Könige von beyden Sicilien, auf ausdrückliche Einladung des Königs, zu Dreßden beyzuwohnen. Er hat nach der Zeit noch vielmals sich in dieser Königl. Residenz-Stadt befunden.

Den 1. Oct. 1746. ward er an die Stelle des Herrn Zaluski, der das wichtige Bisthum von Craucau erhielt, zu der höchst ansehnlichen Cron-Groß-Canzler-Würde erhoben. Er bekam den 15ten von dem Könige, da er auf dem damaligen Reichs-Tage zum erstenmale in solcher Würde den Reichs-Berathschlagungen beywohnte, die Siegel und legte den gewöhnlichen Eyd ab. Von dieser Zeit an hat er seinen hohen Verrichtungen bis an sein Ende mit großer Treue und Geschicklichkeit vorgestanden und dadurch im ganzen Reich ein großes Ansehen erlanget.

Als sich der König im Oct. 1756. in dem Lager bey Pirna von den Preußischen Völkern eingeschlossen befand, langte er aus Pohlen zu Dreßden an. Es wurde ihm Preußischer Seits mit aller Ehre begegnet, auch ihm der Eintritt in das Sächsische Lager verstattet, doch hielte er sich nicht lange bey dem Könige auf, sondern kehrte bald nach Pohlen zurücke. Seine Verrichtungen betrafen den damals ausgeschriebenen Reichstag, der aber dißmal ausgesetzt blieb. Der König folgte ihm selbst bald nach und langte den 27. Oct. mit den beyden Königl. Prinzen, Xaver und Carl, zu Warschau an, wo er auch seitdem bis zum Frieden 1763 beständig geblieben ist. Der Herr Malachowski hatte die Ehre, sich als Cron-Groß-Canzler und vornehmster Minister die meiste Zeit um seine hohe Person zu befinden, bis er den 25. Jun. 1762. zu Konski in einem ansehnlichen Alter Todes verbliche. Von seiner Gemahlin und Kindern ist mir nichts bekannt.

Er besaß eine große Staats-Erfahrung und hatte von den Reichs-Gesetzen und Rechten der Krone viele Erkenntniß. Seine Neigung zu den Wissenschaften gab er durch den Schutz der Gelehrten und die Beförderung der Ausgabe nützlicher Bücher sattsam zu erkennen. Er pflegte sich auch bey müßigen Stunden mit guten Freunden von allerhand gelehrten Sachen zu unterreden und gieng deßhalben mit dem gelehrten Kron-Groß-Referendario, Zaluski sehr vertraulich um. Er machte sich einsmals gegen ihn in einer zahlreichen

Ver-

Versammlung von Magnaten aufs heiligste verbindlich, zum Druck eines jeden guten Buchs, das zur Ehre und Nutzen des Pohlnischen Reichs gereichen würde, 20 Ducaten Beytrag zu thun, wenn sich auch die Anzahl solcher Werke gleich bis auf 100. erstrecken würde. Durch dieses Hülfs-Mittel solte unter andern den Liebhabern der Pohlnischen Geschichte das bisher noch in der Handschrift gelegene und wenig Gelehrten bekannte Werk, *Annalium Kochowscianorum Climacter Quartus*, mitgetheilet werden. Man trifft von seiner eigenen Feder auch einige in Lateinischer und Pohlnischer Sprache öffentlich gehaltene Reden in der *Polonia Litterata*, S. 46. an.*)

* *

III.

Von dem letzten Pohlnischen Reichstage und andern Pohlnischen Begebenheiten.

Das gewöhnliche Universale oder Manifest zum bevorstehenden ordentlichen Reichstage lautete also:

„August der Dritte, von Gottes Gnaden König in Pohlen u. s. w. Allen insgemein

*) Sihe Janotzki Lexicon der jetzt lebenden Gelehrten in Pohlen, 1 Theil, S. 100.

„mein und einem jeden besonders, dem daran gelegen, nämlich den Wohlgebohrnen Reichsräthen und Beamten, Land- und Grodbedienten und der ganzen Ritterschaft, Unsern lieben Getreuen, mit Vermeldung Unserer Königl. Gnade thun Wir kund und zu wissen. Wohlgebohrne liebe Getreue! Unsere gute Gesinnungen für das allgemeine Beste haben keine Grenzen und zeigen offenbarlich, daß sie in Beförderung desselben nicht müde werden und Uns bey dem Verfall der bisherigen Reichstäge und Verschiedenheit der Gesinnungen darauf immermehr anreitzen, auf anderweitige Mittel zu denken, das Vaterland glücklich zu machen. Wir haben gehoffet, bey der Noth, die des Feindes Hand in Unsern Erblanden über Uns gebracht, noch darinnen einen Trost zu haben, daß wir die Länder der Republick im Glück und Frieden sehen würden, darum Wir Uns so sorgfältig bearbeitet haben. Allein da ein Land, das ohne Rath ist, nothwendig zu Grunde gehen muß, so hat auch die obwaltende Unordnung unter Uns, Uns den, mit schnellen Schritten erfolgenden, Untergang desselben vorher sehen lassen. Wir hatten beschlossen, einen außerordentlichen Reichstag zu halten, durch welchen wenigstens alle und jede von dem letzten Untergange befreyet werden sollten, den die überhäufte Menge falscher Münz-Sorten drohete, die nur den Geldwechslern nutzbar war; als wodurch das ganze Land von der allgemeinen Armuth hätte errettet werden können. Allein auch hier fiel das gute Vernehmen, welches ein

„jeder

„jeder Patriote gegen den andern haben sollte, weg, hinderte das gute Vernehmen und erlaubte Uns nicht, die guten Würkungen, die Wir davon hofften, zu sehen. Mit den zerrissenen Reichstägen wurde es zur Gewohnheit, daß auch die Lust wegfiel, in öffentlichen Angelegenheiten Rath zu suchen. Allein Wir sind nicht Schuld daran, da Unser väterlich gesinntes Königl. Herze auch ohne Rathschläge, das Vaterland aufrecht zu erhalten, sich äußerst bemühet hat, aber solches alleine zu thun nicht vermag. Demnach haben Wir nach den Rechten und Statuten einen ordentlichen Reichstag hier in Warschau auf den . . Tag des October-Monats dieses 1762sten Jahrs zu halten fest beschlossen und den Landtag, welcher vor diesem Reichstage hergehet, setzen Wir an dem gewöhnlich zu haltenden Orte auf den - des Monats - dieses Jahrs. Wir geben zum Vorwurf der Berathschlagungen keine neuen Propositionen an, welche die Gesinnungen der Einwohner dieser Republik nur in Verlegenheit setzen könnten. Es sollen auch dißmal nur diejenigen Propositionen seyn, welche von allen verlanget und von Uns selbst schon längst vorgelegt worden, die des Landes Glücke betreffen und keine Schwierigkeiten beym Vortrage mit sich führen, durch welche der Weg zum glücklichen Bestehen des Reichstages gehindert werden könnte. Indessen müssen Wir doch besonders empfehlen, vorzüglich in sorgfältige Erwägung den Zustand Unsers Vaterlandes in Ansehung der Münz-Sorten, zu ziehen,

ziehen, da ganz Pohlen noch immer hierinnen mit großer Noth bedrücket wird. Dabey wird Unser väterliches Herze die Vorschläge der Söhne des Vaterlandes mit Freuden annehmen, welche aus verschiedenen Woywodschaften, Landschaften und Districten an Uns gebracht werden sollten. Es möge doch einmal die erwünschte Zeit kommen, das Vaterland zu beleben, in welchem man wegen des, von einem wider den andern gefaßten Widerwillens bisher alle Hoffnung aufgeben müssen, etwas zum allgemeinen Besten, in Stand gebracht zu sehen. Es möge doch einmal die auch für Uns beglückte Stunde erscheinen, welche bey vollkommener Einigkeit das Glücke des Landes kund mache. Es mögen alle solche Gegenstände der Berathschlagungen, welche den Reichstag nur gar zu lange verzögern dürften, bis auf weitere Zeit hinaus gesetzt und nur das, was heilsam und nützlich ist, ohne Stöhrung der öffentlichen Rathschläge, das Ziel des dermaligen Reichstages seyn. Wir zweifeln daher nicht, daß Eure Lieben und Getreuen nicht alle Sorgfalt anwenden werden, damit die Länder der Republik in der Aufnahme derselben nach dem Bilde anderer Länder, einen immer größern Glanz erhalten und durch die festgegründete Sicherheit des Handels und der Einwohner darinnen immer mehrere Reichthümer den Herrschaften der Republik zugewandt werden möchten. Wir leben also der guten Hoffnung, daß keiner von Euch diese heilsamen Mittel verwerfen, sondern vielmehr sich eyfrigst

bemühen

„bemühen werde, durch dieselbe bey völliger Einigkeit der Gemüther die künftigen öffentlichen Rathschläge zu einem glücklichen Ende zu bringen. Und damit dieses Unser Universale zu aller und jeder Wissenschaft gelangen möge, so befehlen Wir hiermit, daß solches sowohl in allen Schloß-Gerichten, als auch in allen Pfarr-Kirchen und an andern öffentlichen Oertern gewöhnlicher maßen bekannt gemacht werde. Gegeben Warschau, den = des Monaths = im Jahr Christi 1762. Unserer Regierung im 29sten Jahre.„

Nachdem zu Folge dieses Ausschreibens der Reichstag den 4. Oct. zu Warschau mit dem öffentlichen Gottesdienste und den übrigen gewöhnlichen Feyerlichkeiten den Anfang genommen hatte, verfügten sich die, von denen Palatinaten und Provinzen abgeordneten Landbothen nach der Landbothen-Stube, um daselbst zur Wahl eines neuen Marschalls zu schreiten. Man hatte seit dem Reichstage von 1758. nicht darzu gelangen können und der Marschalls-Stab war noch immer in den Händen des Kron-Stallmeisters, **Malachowski**, geblieben. Er hielt eine schöne Rede, bey deren Endigung er seine Stimme bey der Wahl eines neuen Marschalls, dem ersten Landbothen von Cracau gab. Verschiedene Landbothen verlangten zu reden und führten zur Ursache an, daß man nothwendig einige andere Sachen in Vortrag bringen müßte, ehe man zu der Wahl eines Marschalls schreiten könne. Der Director mochte vorstellen, was er wollte, daß

dieses

dieses wider die Gesetze wäre, die vor allen Dingen, die Wahl eines Marschalls verlangten, so blieben sie doch bey ihrer Meynung. Da kein Mittel übrig war, die Gemüther zu besänftigen, so verschob er die Versammlung bis auf den folgenden Tag.

Den 5. Oct. verlangte der Landbothe von Podlachien, **Graf Poniatowski**, Stolnick oder Truchseß von Litthauen, in der Landbothen-Stube zu reden, worauf er sagte, daß, da er den **Graf von Brühl**, welcher sich zum Landbothen von Warschau hatte erwählen lassen, für keinen wahren Pohlnischen Edelmann halten könnte, er demselben auch bey der Wahl eines Reichstags-Marschalls seine Stimme nicht geben könnte. Einige Landbothen zogen hierbey ihre Säbel und in kurzen war fast die ganze Landbothen-Stube in Waffen; doch vermittelte es der General **Makronowski** und der Cron-Stallmeister, als Director der Landbothen-Stube, daß man die Säbel wieder einsteckte. Allein der **Graf Poniatowski** setzte seine angefangene Rede folgendergestalt fort:

„Wir, der Adel dieser Völkerschaft, deren Kern wir ausmachen und Erben solcher Vorrechte sind, welche unsere tapfern Ahnherren mit ihrem Blute erworben haben, sind verbunden, dieselben niemals anders als zugleich mit unserm Leben zu verliehren. Diesem Vorzuge, welchen uns die Güte des Himmels mit der Geburt zuerkannt hat, haben wir es zu danken, daß wir Edelleute und

Kinder

„Kinder dieses Vaterlandes alleine das Recht besitzen, uns selbst und unsern Nachkommen Gesetze vorzuschreiben. Weder Ich, noch Sie, meine Herren, können in den öffentlichen Berathschlagungen mit Sicherheit fortschreiten, so lange ein Fremder daran Theil zu nehmen verlanget. Das Feuer vom Himmel verzehrte ehemals die Opfer, welche eine ungeweyhete Hand auf die Altäre des Allerhöchsten zu legen wagte: und in diesem Heiligthum unserer Gesetze wird vor allen Dingen erfordert, daß Niemand in dem Umfange desselben erscheinen und nach der Würde eines Landbothen streben darf, welcher nicht seinen ungezweifelten Adel des Königreichs Pohlen oder des Großherzogthums Litthauen beweisen kann. Ich weiß vollkommen, was für eine Achtung der Name des Herrn Grafen von Brühl außerhalb unsern Gränzen verdienet. Allein seit so vielen Jahrhunderten haben wir diesen Namen nicht unter denjenigen, die den Ritterstand bey uns ausmachen, gefunden. Wir wissen, daß dieses Haus keine adelichen Besitzungen in diesem Königreiche vor dem 1749sten Jahre genossen hat. Seit diesem jetztgedachten Jahre ist auch kein Reichstag bey uns gewesen, und ich sehe also nicht ein, wie der Graf von Brühl in der Würde eines Landbothen, Platz unter uns nehmen können. Ich habe zwar die Decrete des Tribunals von Petrikow von 1749. zum Vortheil dieses Hauses anführen hören. Allein, wenn sich auch keine wesentlichen Widersprüche in einem nachherigen, von dem

dem Tribunal zu Lublin ergangenem, Decrete, wodurch das erstere aufgehoben wird, antreffen ließen, so sind doch unsere Constitutionen mit Gesetzen angefüllt, welche (und besonders dasjenige von 1633.) den Fremden einen ganz andern Weg vorschreiben, das Recht der Eingebohrnen, und mit demselben zugleich das Recht an der Gesetzgebung Theil zu nehmen, bey uns zu erhalten. Man bilde sich ja nicht ein, daß ich durch einen persönlichen Haß gegen den Herrn Graf von Brühl, der hier gegenwärtig ist, und nach dessen Freundschaft ich vielmehr jederzeit begierig gewesen, geleitet werde. Nein, mich leitet vielmehr eine vorsichtige Furcht, daß wenn dereinsten in der Folge der Zeit und nachdem die Anzahl der Jahre August des Dritten unsern Wünschen gleich geworden, das Schicksal dieses Königreichs den Scepter desselben abermals in die Hände eines auswärtigen Prinzens liefern sollte, das Beyspiel unserer Tage den künftigen Günstlingen den Weg bahnen möchte, sich des Titels und der Vorrechte unsers Adels, unter dem Schutze des Königs, zu bemächtigen, und also dieser fremde Saame sich nach und nach einwurzeln und bey uns so ausbreiten könnte, daß endlich der ursprüngliche Stamm der alten Pohlen völlig ausgerottet würde.„

In andern Zeitungen wurde die Sache also erzählet: Der General Makronowski war derjenige, welchen alle sehnlich wünschten, mit der Stelle eines Reichstags-Marschalls bekleidet zu

sehen.

sehen. Es zweifelte auch fast Niemand, daß da aller Augen auf ihn gerichtet waren und jedermann ihm darzu Glück wünschte, keiner sich finden würde, der ihm diese Stelle streitig machen sollte. Allein es fand sich ein solcher Mitwerber in der Person des jungen **Grafens von Brühl**, Starostens von Warschau. Als demnach die Wahl eines Reichstags-Marschalls in der Landbothen Stube auf die Bahn gebracht wurde, gerieth alles durch den Vortrag eines gewissen Landbothens in eine gefährliche Bewegung, welche, nachdem der **Graf Poniatowski** das Wort des Landbothen aufgenommen und den Sinn desselben deutlich bestimmt hatte, dahinaus schlug, daß die Säbel von beyden Partheyen gezogen wurden und alles einen blutigen Austritt verkündigte. Der **Makronowski** entschied den Ausgang des Aufstandes. Er drang mitten durch die aufgehobenen Säbel, und indem er eine von den aufgehobenen Klingen in die Höhe hub, trug er eine leichte Wunde davon, besänftigte aber die aufgebrachten Gemüther.

Nach der obgedachten Rede des Grafens Poniatowski, setzte der Kron-Stallmeister, als Director der Landbothen-Stube, die Sitzung bis auf den folgenden Tag aus, um die traurige Auftritte bey dieser Sitzung zu verhindern. Den 6ten wurde der Landbothen-Stube hinterbracht, daß der **Landbothe von Cechanow** in dem Palatinat von Masovien in dem Protocoll des Grod zu Warschau ein Manifest registriren lassen,

durch welches er wider alle Acten des gegenwärtigen Reichstags protestirte und dabey zum Grunde die Gewaltthätigkeiten, die sich den Tag vorher ereignet hatten, wie auch die Unordnungen, die seit kurzen in dem Reiche von den fremden Völkern verübet worden, anführte. Nach Ablesung des Manifests wurden zwey Abgeordnete ernennet, um den sich widersetzenden Landbothen zu suchen und ihn zu bewegen, daß er die Activität der Landbothen-Stube wieder geben möchte, worauf die Sitzung bis auf den folgenden Tag verschoben wurde.

Den 7ten meldeten die zwey Abgeordnete gleich bey der Eröffnung der Versammlung, daß sie den Landbothen nicht hätten finden können, und daß Anzeigungen genung da wären, daß er von Warschau weggegangen und keine Hoffnung übrig sey, daß er zurücke kommen würde, worauf sogleich die meisten Landbothen mit Heftigkeit zu fordern anfiengen, daß man den Reichstag endigen müsse. Der Marschall und Director der Landbothen-Stube nahm sodenn das Wort und bedauerte in einer rührenden Rede das unglückliche Schicksal des Königreichs. Er wünschte, daß er bald den Marschalls-Stab in eines andern Händen sehen möchte, der glücklicher als er wäre, und beklagte sich, daß er seit 4 Jahren nicht in den Stand kommen können, dem Könige seine schuldige Pflicht in dem Senate zu erweisen. So denn verabschiedete er die Versammlung mit den gewöhnlichen Gebräuchen.

Die

Die Gegen-Parthey war mit dieser Zerreissung des Reichstags übel zufrieden. Sie beschuldigte den Landbothen von Cechanow, er sey zu seinem Verfahren erkauft worden. Es unterzeichneten so gar 37 Landbothen, worunter sich die Prinzen Czartoriski und Lubomirski, und die Herren Pociey, Rzewuski, Branizki, Potocki, Wielopolski und Poniatowski befanden, ein Manifest, das sie in der Litthauischen Groß-Canzeley eingaben. In solchem protestirten sie sowohl wider die Gewalt der Waffen, als wider die Aufhebung des Reichstags, weil man dadurch verhindert worden, der Landbothen Stube die sämmtlichen Gesetze umständlich vorzulegen, um zu beweisen, daß der Graf von Brühl kein Pohle sey und folglich kein Recht habe, weder an der Gesetzgebung, noch an den Gütern und Ehrenstellen, deren die Pohlen mit Ausschließung aller andern in dem Königreiche zu genüssen haben, Theil zu nehmen. Sie erregten allerhand Zweifel wider das Indigenat seiner Voreltern, das doch durch eine solenne Sentenz des Tribunals anerkannt worden, und Kraft dessen auch die Söhne dieses Ministers mit allgemeiner Einstimmung bereits, sowohl die Stelle als Landbothe auf den Reichs-Tagen, als auch verschiedene andere Würden und Besitzungen in dem Reiche erlangt haben.

Die andere Parthey verabsäumte nicht, sogleich in einem Gegen-Manifeste, darauf zu antworten, welches von 51. annoch zu Warschau befindlichen Landbothen unterzeichnet wurde. Die

Mehrheit der Stimmen war auf dieser Seite, die Gegen-Parthey aber hatte nicht Ursache, sich über den glücklichen Fortgang ihrer Unternehmungen zu freuen. Es stund zu erwarten, welche Parthey über die andere siegen würde. Indessen wollte man behaupten, daß dieser Widerspruch aus einem Verdrusse entstanden, welchen die vornehmsten der gegenseitigen Parthey deßwegen geschöpft, weil sie die Bedienungen nicht erhalten, auf die sie, ihrer Meynung nach, vor andern die Anwartschaft gehabt.

Nachdem der Primas den 17. Oct. bey dem Könige Audienz gehabt, so lud er dem 18ten Nachmittags die noch in Zahlreicher Menge anwesenden Senatores, Ministros und Kron-Beamten zu sich, davon ihrer auch bey 50. sich einfanden. Er that ihnen die Vorstellung, was es für die Pohlnische Völkerschaft vor Verachtung bey den Fremden nach sich ziehen würde, wenn die Partheylichkeit und Spaltungen, die seit vielen Jahren geherrschet, weiter fortdauern sollten. Er führte ihnen zu Gemüthe, daß das vortreffliche Liberum Veto, bey den Reichstags-Berathschlagungen nicht zu mißbrauchen, sondern zur Beförderung des gemeinen Besten anzuwenden sey. Er suchte ihnen zugleich begreiflich zu machen, daß die Stärke eines Staats blos in der Einigkeit bestehe und diejenigen, welche eine ganze Völkerschaft vorstellen, ihre besondern Vortheile dem allgemeinen Besten aufzuopfern verbunden wären.

Den

Den 25. Oct. wurde zu Warschau ein Senatus Consilium eröffnet, welches den 30sten zu Ende gieng. Der Schluß desselben, der den 5. Nov. kund gemacht wurde, bestund in folgenden Puncten:

I. Da der letzthin gehaltene ordentliche Reichstag fruchtloß abgelaufen, behalten sich Jhro Königliche Majestät vor, einen außerordentlichen, zu einer Zeit, welche Allerhöchst Dieselben vor dienlich befinden würden und wenn es die Umstände erfordern dürften, auszuschreiben. Jhre Majestät werden zugleich ernstlich anbefehlen, daß man auf das 1659. gegebene Gesetze: de efficaci modo concludendorum consiliorum bestmöglichst reflectire.

II. Ersuchen Jhro Königl. Majest. nochmals die Herren Groß-Marschalle von Pohlen und Litthauen, wie sie bereits gethan, allen Fleiß und Mühe anzuwenden, um den sträfflichen Urheber des schändlichen Beyspiels, so man in der Landbothen-Stube, wo man die Frechheit gehabt, die Säbel zu ziehen, gegeben, auszuforschen, und verbinden solche aus Liebe zum Vaterlande und aus Eyfer, die beleidigte öffentliche Sicherheit zu rächen, daß, wenn es ausfindig gemacht worden, solche wider ihn mit der größten Strenge, die ein solches Verbrechen verdienet, verfahren sollen, um der Nachkommenschaft für dergleichen Ausschweifungen einen Haß und Abscheu beyzubringen. Allerhöchst Dieselben befehlen auch zu gleicher Zeit den Herren Groß-Schatzmeistern von

Pohlen und Litthauen, keine Unkosten zu sparen, die zu Erweiterung der Landbothen-Stube sowohl hier in Warschau, als auch zu Grodno erforderlich seyn möchten, damit die Herren Landbothen keinesweges an ihrem Orte und Stelle von der Menge der Zuschauer, so die bloße Neugierigkeit, um zu sehen und zu hören, was daselbst vorgehet, dahin führet, belästiget werden mögen; sintemal die Kosten zu nichts besser und nützlicher, als zur Zierde und Sicherheit des zu Gebung des Gesetzes geheiligten Orts angewendet werden können.

III. Einer der größten Vortheile der Republik würde ohne Zweifel seyn, wenn sie **Münze** schlagen ließe, und zwar auf so einen Fuß, daß dadurch die fremde, womit das Reich überhäuft und dadurch einen unbeschreiblichen Schaden leidet, aus demselben verbannet werden könne. Da die Gesetze aber diesen Artickel dem Ausspruche aller Stände der Republik vorbehalten, so muß man dieserwegen erst einen bessern Fortgang des Reichstags erwarten; jedoch unbeschadet der Rechte und Privilegien der größern Preußischen Städte, als welche so, wie die ganze Provinz, sich bey Vereinigung mit diesem Reiche die Freyheit vorbehalten, Münze mit ihrem eigenen Stempel zu schlagen. Wenn also eine von diesen Städten sich ihres Rechts bedienen wollte, so wird den Herren Kron-Schatzmeistern obliegen, alle gehörige Sorgfalt anzuwenden, damit diese Münze dem Werthe und innerlichen Gehalte nach so sey, als

es

es die Reichs-Gesetze erfordern, und daß solche mit denen Ducaten, die in der 1717. errichteten Constitution vorgeschriebene Proportion und Gleichheit habe, damit nicht etwann der Republik dadurch ein neuer Schade und Nachtheil zuwachsen möge. Um übrigens die Ausfuhre der guten und Einführung der schlechten Münze zu verhüten, so sollen die Herren Feldherren von Pohlen und Litthauen gehalten seyn, den Herren Schatzmeistern dißfalls allen nöthigen und militarischen Beystand zu leisten.

IV. Weil der Republick auch über die maßen viel daran gelegen, daß die Schiffahrt auf der Weichsel im gutem Stande erhalten werde, so wird der Herr Kron-Schatzmeister bestens Sorge haben, daß alle dißfals vorfallende Hindernisse und Schwierigkeiten auf Unkosten des allgemeinen Schatzes gehoben werden, vornehmlich aber daß in Ansehung der Mondauer Spitze die Dämme des dasigen Orts nach dem Resultat des 1748 gehaltenen Senatus Consilii in bessern Stand gesetzt werden mögen. Ingleichen wird der Herr Kron-Schatzmeister dem Herrn Castellan von Cracau und Kron-Groß-Feldherrn, die wegen der Morgenländischen Correspondenz gehabten Ausgaben, die sich nebst den Unkosten der Gränz-Commission und denen, den Commissarien gezahlten, Pensionen auf 118472 Pohlnische Gulden belaufen, und zwar mit der Erkenntlichkeit, die man ihm wegen der Sorgfalt, die er, um die innerliche und äußerliche Ruhe beyzubehalten, anwendet,

wendet, schuldig ist, wieder auszahlen. Jedoch soll zu Entrichtung besagter Summe der Litthauische Schatz 20000 Gulden beytragen.

V. Da die Reinlichkeit und Sauberkeit der Straßen der Stadt Warschau zur Bequemlichkeit und allgemeinen Nutzen ist, so halten Ihre Königl. Majestät für dienlich, daß, um dieses so nützliche Werk immer mehr und mehr zu verbessern, die durch das 1758. gehaltene Senatus Consilium an den Kron-Schatz angewiesene Summe, so noch nicht bezahlet, von dem jetzigen Herrn Kron-Schatzmeister entrichtet werde. Wie denn Selbige zugleich auch hiermit anbefehlen, daß besagter Herr Kron-Schatzmeister 6 Jahr hinter einander jährlich 40000 Pohlnische Gulden, so alle Jahre in 4 Raten getheilet werden können, zu eben diesem Behuf auszahlen soll.

VI. Ihre Majestät wollen auch vermöge der Billigkeit, daß, um denen Herren Darowski, Unterrichter von Podolien; Podhorodenski, Landschreiber von Wlodimir, und Woronicz, Grodrichter von Kiow, die Unkosten, die sie bey der, im vorigen Jahr zu Josephgrod mit den Tartarn gehaltenen, Commission gehabt, zu ersetzen, einem jeden von ihnen 6000 Gulden aus dem Kron-Schatze ausgezahlt werden soll. Das Archiv und die Juwelen der Republik, sollen dem Königl. Schatze so, wie es sonsten in dergleichen Fällen gewöhnlich, durch Commissarien eingehändiget

händiget werden, um daselbst auf das sorgfältigste verwahret werden zu können.

VII. Das Suchen der bey vorigen Reichstagen gewesenen Herren Landbothen-Marschalle, als des Herrn Kron-Referendarii Sieminski und Kron-Vorschneiders, Malachowski, ingleichen des Herrn Rocatini zu Rom, Hübsch, zu Constantinopel, und des Dollmetschers der Orientalischen Sprachen, Giuliani, ingleichen, der zum allgemeinen Besten so nützlichen, zu Opole angelegten, Künstler- und Handwerks-Schule, ferner das Suchen der Städte, Cracau, Wilna, Thorn, Elbingen, Kauen, Lublin und anderer, so von dem Senat empfohlen worden sind, ist bis auf den künftigen Reichstag verlegt worden. Indessen befehlen Ihre Königl. Majestät den Städten, Cracau, Elbingen und Marienburg, die gewöhnlichen und durch die vorhergehenden Senatus Consilia auf jedes Jahr bestimmte Hülfs-Gelder zu bezahlen. Wie denn Allerhöchst Dieselben auch der Königl. Stadt Thorn ein gleiches Hülfs-Geld hiermit allergnädigst bestimmen und anweisen.

VIII. Was die von dem Senat zum Besten des Herrn Starosten von Nackel, Rogalinski, wegen seiner, nach Petersburg, gethanen Reise, ingleichen des Herrn Wikowski, Stalnick von Czerwonogrod, wegen seiner, bey der Grodnoischen und Thornischen Commission gehabten Mühe und einige andere geschehene Empfehlungen an-

 langet,

langet, so werden Ihre Königl. Majestät sich ihrer bey sich ereignenden Gelegenheit zu erinnern wissen. Allerhöchst dieselben werden gleichfalls wegen des Herrn Hortinski Anforderung bey dem Wienerischen Hofe Ihre Vermittelung so, wie wegen des Herrn Ruczkowski bey dem Hofe zu Petersburg, anwenden.

IX. Weil der Hochwürdige Vater Szeptyczki, Bischoff zu Plozko, sein, bey der Schatz-Commission zu Radom mit großen Ruhme und allgemeinen Beyfall geführtes, Amt als Präsident geendiget, so ernennen Se. Königl. Majest. den Hochwürdigen Vater Zaluski, Bischoff zu Kiow, an dessen Stelle, diesem Amte die folgenden zwey Jahre vorzustehen.

Die Irrungen, die zwischen dem Könige und der Stadt Danzig im Jahr 1761. entstanden, wurden 1762. völlig beygeleget: Der Urheber davon war ein sogenannter Wernick, davon aus Danzig den 17. Sept. 1762. folgendes berichtet wurde:

„Den 9ten dieses frühe um 4 Uhr wurde zu nicht geringer Zufriedenheit aller getreuen Einwohner dieser Stadt der bekannte Gotthilff Wernick, in der Vestung Weichselmünde gefänglich eingebracht, um von einem Hochedlen Rathe dieser Stadt zur verdienten Strafe gezogen zu werden. Dieser Mensch war frevelhaft genung, nach seiner Flucht von hier E. Hochw.

„Ma-

„Magistrat dieser Stadt, bey Sr. Königl. Majestät von Pohlen aufs boshafteste zu verleumden; worüber wir uns über 16 Monate lang den gefährlichsten Umständen ausgesetzt sahen. Endlich frevelte Wernick auch selbst gegen den Königl. Hof, da er denn auf den Königstein in Arrest gesetzt wurde, von da Se. Königl. Majestät ihn auf wiederhohltes Ansuchen E. Hochedlen Raths nach der Weichselmünde haben bringen und der Gerichtsbarkeit desselben übergeben lassen.„

Der Rath zu Danzig war beschuldiget worden, als ob er wider den Vertrag, wegen des Pfahl-Geldes die Einkünfte aus der Danziger Seepfahl-Cammer bisher nicht richtig berechnet und dadurch große Summen zum Nachtheil der Kron-Einkünfte untergeschlagen hätte. Es wurde daher der Kron-Referendarius, Gabriel Johann Junosza Podoski, den 15. Jul. 1761. zum Königl. Abgeordneten ernennet, diese Sache in der Stadt Danzig zu untersuchen und zu entscheiden. Dieser ließ darauf solches durch ein sogenanntes Innotescenz-Schreiben unterm 20. Jul. e. d. J. dem Rathe und allen Ordnungen der Stadt Danzig eröffnen und sie vor sein Commissarialisches Gerichte einladen, welches er auch nach seiner Ankunft zu Danzig, die den 8. Aug. geschahe, eröffnete, das aber der Magistrat, als einen großen Eingriff in die Rechte und Freyheiten der Stadt ansahe und daher durch ein Edict unterm 17. Aug. allen Bürgern und Einwohnern

aufs

aufs ernstlichste verbot, vor diesem Gerichte zu erscheinen. Die Bürgerschaft ließ darauf ein beweglich Schreiben an den König abgehen, darinnen sie die Rechte der Stadt vorstellte und demüthigst bath, sie von dieser Commission zu befreyen, als welche dem Incorporations-Privilegio, den Preußischen Landes-Gesetzen und fast allen Privilegien der Stadt entgegen sey. Nach vielfältig ausgestandener Unruhe, Gefahr und Kosten, die diese Königl. Commission der Stadt verursachet, wurde endlich diese Sache ohngefähr im Jul. 1762. so verglichen, daß der Magistrat in etlichen Terminen an den König eine gewisse Summe Geld zu bezahlen versprach, mit der Bedingung, daß Se. Majestät vor sich und dero Nachfolger auf immerdar auf das, was man Zulags-Gelder nennet, verzicht thun, auch ihm den obgedachten Wernick ausliefern sollte.

Der Tartar-Chan, ein sehr unruhiger Prinz, machte im Sommer 1762. an der Pohlnischen Grenze große Bewegungen und versammlete in der Landschaft Budziac ein ansehnliches Heer. Er schickte durch einen Aga ein scharfes Schreiben an den Kron-Groß-Feldherrn, Branitzki, nach Bialystock und verlangte, daß man auf der Stelle einen Commissarium abschicken sollte, um die Streitigkeiten, welche seit zwey Jahren zwischen den Einwohnern der beyderseitigen Grenze entstanden, mit demjenigen, so er darzu ernennen würde, zu entscheiden; im Fall

man

man aber seinen Unterthanen nicht Gerechtigkeit wiederfahren ließe, würde er sich dißfalls an die ganze Republick halten. Es kam hierauf zu Josefgrod zu einer Untersuchung der bisherigen Grenz-Streitigkeiten. Der **Woywode von Kiow** präsidirte bey dieser Commission. Es verlautete anfangs, sie habe einen glücklichen Ausgang genommen. Denn nachdem der Tartar-Chan reichlich beschenkt worden, wären die sämmtlichen Tartarn, welche zu Paliowe und Jezioro an der Pohlnischen Grenze gestanden, nach ihrer Heymath zurücke gekehret; doch sollte gleichwohl dieser Abzug dem **Fürsten Lubomirski**, damahligen Kron-Unter-Tafeldecker, etliche 100 000 Pohlnische Gulden gekostet haben.

Allein man erhielt hierauf von den **Tartarn von Putzka** *) Nachricht, daß die Streitigkeiten mir dem Tartar-Chan nicht so glücklich beygelegt wären, als obgedachter maßen aus Warschau berichtet worden. Es habe derselbe die ihm, von dem Groß-Feldherrn geschickten, Gesandten sehr übel empfangen, die Geschenke ausgeschlagen und dabey gesagt: er nehme nur von seinen Freunden Geschenke an. In der zweyten Audienz

*) So werden diejenigen genennet, welche in Beßarabien längst dem schwarzen Meere der Donau und dem Dniper wohnen. Sie gehören unter die Türkische Bothmäßigkeit und stehen unter dem Sangiac oder Gouverneur von Bialogorod, welches die Hauptstadt davon ist.

Audienz sollte er ihnen befohlen haben, seine Staaten zu verlassen, wobey er erkläret, er würde seine Commission mit dem Degen in der Faust unterstützen und wenn man sich nicht geschwinde entschließe, ihm die 250 Beutel, die er als eine Entschädigung von Pohlen verlanget, zu bezahlen, so würde er die Länder des Fürstens Lubomirski und anderer, so lange, bis diese Summe beysammen sey, verheeren. Jedoch man hoffet Pohlnischer Seits durch die, bey der Ottomannischen Pforte befindlichen, fremden Ministers sich wider den Tartar-Chan in Sicherheit zu setzen.

Der Bischoff Zaluski von Kiow, hat wegen seiner Bibliothek eine Schrift zu Druck befördert, darinnen er dieselbe zu öffentlichen Gebrauche gewidmet. Es ist solcher das prächtige Gebäude seines Bruders, des ehemaligen Bischoffs zu Cracau, eingeräumet worden. Die Jesuiten zu Warschau haben das Eigenthums-Recht darüber erlangt, müssen aber die Besorgung über sich nehmen. Es bestehet diese Bibliothek aus 20000 Stücken, wobey sich die Handschriften befinden, die in dem Cabinet des verstorbenen Königs Johannis Sobieski angetroffen worden.

Im Nov. 1762. rückte der Preußische Obriste, Daniel Friedrich von Lossow, Chef des schwarzen Husaren-Regiments, mit einigen Völkern in Pohlen ein, welches ein großes Aufsehen machte.

machte. Das Absehen desselben aber erhellet aus folgendem Patente, das derselbe bekannt machte:

„Der mächtige König in Preußen ist des festen Entschlusses, das zwischen Allerhöchst Ihro und der Durchl. Republik bestehende gute Einverständniß auf das verbindlichste zu unterhalten und verspricht sich hinwiederum die Fortdauer Dero nachbarlichen Freundschaft und guten Vernehmens. Nachdem nun die Schlesischen Lande durch so langjährige Kriege ausgesauget und in die äußerste Bedrängniß versetzet worden, so sehen sich Se. Majestät außer Stande, Ihre Magazine aus Dero Landen zu versorgen. Solchemnach und in gewisser Zuversicht, daß Ihre Majestät sich noch immer der nämlichen guten Gesinnung von der Republick überzeugt halten können, verlangen Ihre Majestät, daß der Cracauer Palatinat 120000 Scheffel Korn und 390000 Scheffel Haser in das Königl. Preußsche Magazin abliefere, und wegen solcher Lieferung dergestalt verfüge, damit jeder bis zu Ende den Monats Januarii sein Korn und Haser nach Cosel abführe, an welchem Orte die richtige Bezahlung und Qvittung darüber ausgehändiget werden soll. Zu desto besserer Beschleunigung haben Ihre Majestät, mein Allergnädigster König, mir mit etlichen Commandos nach Pohlen zu gehen, allergnädigst anbefohlen, um die Sicherheit der Lieferung zu besorgen, da hingegen kann die Höchste Republik der Gnade von Ihre Preußischen Majest.

„zu allen Zeiten und zugleich sich versichern, daß Allerhöchst dieselben mit besondern Eyfer dahin trachten, der Republick mit Merkmahlen einer vorzüglichen Freundschaft wiederum entgegen zu gehen; auch wollen Ihre Majestät niemals gestatten, daß gegenwärtige Lieferung zu einem Gesetz oder andern zum Beyspiel dienen solle. Auf allergnädigsten Königl. Befehl. Gegeben zu Willna, den 12. Dec. 1762.„

„Obrister von Lossow.

* *

IV.

Leben der jüngst verstorbenen Gräfin von Brühl.

Francisce Marie Anne, Gräfin von Brühl, war ihrer Herkunft nach, eine Böhmische Gräfin. Ihr Vater, Maximilian Norbert Krakowski, Graf von Kolowrat, der bereits den 25. May 1721. das Zeitliche gesegnet, war Kaiserlicher würklicher geheimer Rath, Ober-Appellations-Präsident und Obrist-Land-Cämmerer im Königreiche Böhmen. Ihre Mutter, als dessen zweyte Gemahlin, hieß Marie Anne Theresie, und war eine Tochter des Barons, Philipp Ernst Josephs von Stain, auf Jettingen, von welcher sie den 2. April 1717. zur Welt gebohren worden. Als ihr Vater starb, war sie nicht viel über

über 4 Jahr alt, doch gieng ihr an ihrer standesmäßigen Erziehung nichts ab. Ihre Mutter wurde 1730. zur Obrist-Hofmeisterin in der damaligen Chur-Prinzessin und nachmaligen Churfürstin von Sachsen, auch Königin von Pohlen ernennet, da sie denn mit derselben in dem 13ten Jahre ihres Alters an den Königl. Pohlnischen und Churfürstlich Sächsischen Hof nach Dreßden kam, wo ihre herrlichen Eigenschaften, die sie schon natürlicher Weise besaß, vollends zu ihrer Reiffe gelangten. Hatte nun die Mutter sich durch ihre seltenen Gaben bey Hofe und besonders bey der Chur-Prinzessin und nachmaligen Königin in besondere Hochachtung gesetzet, so erlangte auch die Tochter einen nahen Zutritt bey diesem glänzenden Hofe. Sie wurde jung nicht nur unter die Hof-Damen aufgenommen, sondern auch mit dem Oesterreichischen Stern-Kreutz-Orden beehret, wobey sie durch ihren lebhaften Geist und persönliche Annehmlichkeiten aller Augen an sich zog.

Den 1. Febr. 1733. starb der alte König August II. worauf der Chur-Prinz nicht nur Churfürst, sondern auch König in Pohlen wurde. Der bisherige Königl. Günstling, Heinrich von Brühl, hatte das Glücke, daß er bey dem neuen Landesherrn zu eben so großen Gnaden gelangte, als er bey dem verstorbenen Könige gehabt hatte; ja, er brachte es noch weiter und ward nicht nur in den bisherigen Bedienungen bestätiget, sondern auch zum würklichen geheimen Rathe und Cabinets-

Minister erklärt. Die Gräfin von Kolowrat hatte daher nicht Ursache, ihm ihre Hand zu versagen, da er sie zur Gemahlin begehrte. Das Beylager ward den 29. April 1734. auf dem Schlosse Moritzburg vollzogen, und dadurch das Ansehen dieses Ministers auf einen desto festern Fuß gesetzet. Sie selbst gelangte bey Hofe zu dem höchsten Range, und hatte an allen Ergötzlichkeiten desselben Antheil. Den 27. May 1737. wurde ihr Gemahl in des heil. Röm. Reichs Grafen-Stand erhoben und den 22. Dec. 1746. zum Premier-Minister und Chef von allen Collegiis erklärt, welche Standes-Erhöhung ihren Rang und ihr Ansehen nicht wenig vermehrte. Ob daher gleich ihre Frau Mutter den 2. May 1751. das Zeitliche verließ, verlohr sie doch dadurch nichts von der hohen Gnade bey der Königin, als welche vielmehr dieselbe, als ihre vertrauteste Freundin beständig um sich behielt.

Im Jan. 1745. that sie über Ollmütz eine Reise nach Wien, wo sie sowohl an dem Kaiserl. Königl. Hofe, als auch von dem gesammten hohen Adel mit besonderer Achtung aufgenommen wurde. Der damalige Großherzog von Toscana, der Königin von Ungarn Gemahl, und jetzige Kaiser, stellte ihr zu Ehren den 31. Jan. eine prächtige Schlittenfahrt an, wobey sie die Ehre hatte, von dem Großherzoge selbst gefahren zu werden. Den 9. Febr. kehrte sie von Wien nach Dreßden zurücke, nachdem sie an dem ganzen Hofe mehr als Fürstliche Ehre genossen.

Der

Der feindliche Einfall des Königs in Preußen, der darauf erfolgte, nöthigte den Königl. Hof sich von Dreßden nach Prag zu wenden, wohin sie auch mit ihrem Gemahl folgte, jedoch zu Anfang des folgenden Jahrs mit dem Hofe schon wieder zurücke kam, weil der zu Dreßden geschlossene Friede allen Feindseligkeiten auf einmal ein Ende gemacht hatte.

Jedoch dieser Friede war von kurzer Dauer. Denn im Aug. 1756. that der König von Preussen einen neuen feindlichen Einfall in Sachsen, als er der Kaiserin, Königin von Ungarn, den Krieg ankündigte. Dieser Krieg breitete sich fast durch ganz Deutschland aus und nöthigte den König, nachdem sich das Sächsische Lager im October zu Kriegs-Gefangenen ergeben müssen, sich nach Pohlen zu verfügen. Er hatte den Grafen von Brühl zu seinem Gefährten, und beyde mußten sich von ihren Gemahlinnen trennen, die in Dreßden zurücke blieben. Der König hat auch die Königin nicht wieder zu sehen bekommen, weil sie den 17. Nov. 1757. zu Dreßden gestorben. Die Gräfin von Brühl wäre gerne bey derselben geblieben, wenn sie darzu von dem Könige in Preußen hätte Erlaubniß erhalten können. Allein sie mußte die Stadt Dreßden den 9. April e. d. J. plötzlich verlassen und sich mit ihrem Hause zu ihrem Gemahl nach Warschau begeben, wo sie auch bis an ihr Ende geblieben, ohne weder die Königin, noch das geliebte Dreßden wieder zu Gesichte zu bekommen, vielweniger das

Ende des Kriegs zu erleben. Denn sie fiel zu Warschau in eine hitzige Krankheit, daran sie den 14. May 1762. sterben mußte, nachdem sie ihr Alter nicht viel über 45. Jahr gebracht.

Sie war eine leutselige und gutthätige Dame, von einem sehr lebhaften und muntern Geiste, und hätte sich durch ihre persönlichen Eigenschaften und holdselige Manieren aller Herzen zu eigen gemacht. Sie hat fünf Töchter und fünf Söhne gebohren, davon **Marie Josephe Friderike**, den 18. Junius 1735. gebohren, und bald nach der Taufe gestorben, die jüngste Tochter, **Marie Anne Eleonore**, den 20. May 1756. im achten Jahre ihres Alters gestorben ist. Die zweyte Tochter, **Marie Amalie**, ist seit dem 14. Jul. 1750. mit dem Pohlnischen Kron-Hofmarschall, Grafen Georgio Vandalini von Mniszech, vermählt; die den 30. Aug. 1737. geb. Gräfin ist gleichfalls schon erblasset, und die den 25. Oct. 1744. gebohrne gieng den 29. Nov. 1746. zu Dreßden wieder aus der Welt. Die noch lebende vier Söhne aber, so insgesammt Starosteyen besitzen und in Kriegs-Diensten stehen, folgen also auf einander: 1) **Friedrich Aloysius**, Kron-Mundschenke und Staroste zu Warschau, der mit des Woywodens zu Kiow, Grafens Potocki, Tochter vermählt ist, 2) **Carl Adolph**, Litthauischer Hof-Jägermeister, 3) **Albert Heinrich**, ein Maltheser-Ritter, und 4) **Hanß Moritz**, der sich jetzo auf Reisen befindet. Ein den 5. Jul. 1740. zu Dreßden gebohrner Sohn gieng den 9ten

darauf

darauf mit Tode ab. Die Grafen Johann Joseph und Emanuel Wenzel Cajetan von Kolowrat, davon jener Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer würklicher geheimer Rath und Gesandter in Spanien, dieser aber Groß-Prior von Böhmen und Kaiserl. Königl. General von der Reuterey ist, sind ihre Halb-Brüder aus erster Ehe.

* *

V.

Leben und Thaten des jüngst verstorbenen Fürstens von Sulkowski.

Alexander Joseph, des heil. Röm. Reichs Fürst von Sulkowski, Herzog zu Bielitz in Ober-Schiesien, Graf zu Lissa in Pohlen, Hof-Jägermeister von Litthauen, Staroste von Sokolnick und Ritter des St. Andreas- des weißen Adlers- des St. Alexander- und des St. Heinrichs-Ordens, war ein gebohrner Pohlnischer Edelmann und hatte den 20. März 1695. das Licht der Welt erblicket. Er kam jung als Page in des Sächsischen Chur-Prinzens, nachherigen Königs August II. Dienste, und begleitete ihn auf seinen vieljährigen Reisen in Frankreich und Italien. Er kam wenig von dessen Seite und setzte sich durch sein gefälliges Wesen und große Dienstbeflissenheit bey diesem Prinzen in so hohe Gnade,

daß er als sein Günstling stets um ihn seyn mußte. Der verstorbene König ernennte ihn zum Cammerjunker und er blieb in solcher Stelle noch ferner in den Diensten des Chur-Prinzens, welcher ihn zugleich zum Directeur seiner Jagd-Equipage machte und die Besorgung seiner Haus-Geschäfte anvertraute, auch zu seinem Stallmeister ernennte, als er mit ihm 1719. aus Wien gesund nach Sachsen zurücke kam. Der König gab ihm darauf nicht nur die Starostey von Sokolnick, sondern nahm ihn auch 1727. unter die Königl. Cammerherren auf.

In dem berühmten Lager bey Zeithayn an der Elbe 1730. commandirte er eine selbst errichtete Frey-Compagnie, und weil er große Lust zum Kriegs-Wesen bezeugte, erklärte ihn der König zum Obristen über ein Regiment zu Fuß, welches nachgehends zum Leib-Regimente gemacht und auf 3 Bataillons und 18 Compagnien verstärket worden. Er erhielt auch im Jan. 1732. die Stelle eines Hof-Jägermeisters von Litthauen.

Den 1. Febr. 1733. starb König August II. welchem der bisherige Chur-Prinz alsbald in der Chur-Würde folgte. Nunmehro stieg das Glücke des Grafens Sulkowski aufs höchste. Denn er ward von dem neuen Churfürsten nicht nur sogleich zum Directeur der Parforce-Jagd und geheimden Rathe, sondern auch zum Ober-Stallmeister, Ober-Cämmerer und Cabinets-Minister ernennt, auch im Sept. von dem Kaiser

in

in des heil. Röm. Reichs Grafen-Stand erhoben und zugleich mit dem Indigenat von Böhmen und Schlesien begnadiget. Als auch der neue Churfürst den 5. Oct. unter dem Namen August III. zum Könige in Pohlen erwählet wurde, begleitete er denselben über Oppeln und Tarnowitz nach Cracau, wo er bey dem Königl. Einzuge seine Pracht zeigte, und den Krönungs-Feyerlichkeiten beywohnte, alsdenn aber mit dem Könige wieder nach Sachsen kehrte, wo er im Febr. 1734. Ritter des weisen Adlers und General-Major wurde.

In dieser letztern Kriegs-Bedienung kam er mit vor Danzig zu stehen, als der Herzog Johann Adolph von Weissenfels mit 20000 Mann dahin gieng, um das Russische Heer, das diese Stadt belagerte, zu verstärken. Als die Stadt im Begriff war, sich zu ergeben, reisete Sulkowski nach Dreßden, um dem Könige von dem glücklichen Ausgange der Belagerung und dem Zustande des Heeres Nachricht zu geben. Er begleitete alsdenn den Monarchen nach dem Kloster Oliva, wo den 26. Jul. die in Danzig befindlichen Magnaten Sr. Majestät dem Eyd der Treue leisteten, nachdem sie den 29. Jun. eine Unterwerfungs-Acte unterzeichnet hatten. Als er mit dem Könige, der ihn im Jul. zum Obristen der Kron-Garde ernennte, den 2. Aug. nach Dreßden zurücke gekommen, gieng er zum Reichs-Heer an den Rheinstrom, das unter dem Prinzen Eugenio von Savoyen wider die Franzosen, die

bereits die Vestung Philippsburg erobert hatten, zu Felde lag. Obgleich damals bey diesem Heer nichts merkwürdiges vorfiel, so war solches doch wegen der Menge der Völker und der vielen anwesenden Prinzen und Generals höchst sehenswürdig.

Im May 1735. ward er General-Lieutenant worauf er abermals als Freywilliger dem Feldzuge am Rheine beywohnte. Nach seiner Rückkunft erhielt er anstatt des Herzogs von Weißenfels, der zu Ausgang des Jahrs nach Sachsen zurücke gieng, den Ober-Befehl über die Sächsischen Völker in Pohlen, die aber im folgenden Jahre nach Hause kehrten. Der König schenkte ihm zu dieser Zeit den Königl. Palast in der Cracauer-Vorstadt zu Warschau, welchen der verstorbene König erbauet hatte. Er erhielt auch den Ober-Befehl über die 1200 Mann Sachsen, die künftig beständig in Pohlen bleiben sollten, weßhalben er den 12. Jul. 1736. den Eyd der Treue ablegte. Den 7. Oct. stifftete der König den militarischen St. Heinrichs-Orden, da er denn einer der ersten war, die solchen empfiengen. Er hatte auch den 24. Jun. vorher den Rußischen St. Andreas-Orden bekommen; trug auch schon seit einigen Jahren den St. Alexander-Orden.

Den 25. April 1737. wurde er zum General des Fußvolks ernennt, und ihm die Anführung der Hilfs-Völker aufgetragen, die dem Kaiser wider die Türken zu Hülfe geschickt wurden.

Ehe

Ehe er mit denselben nach Ungarn abgieng, begleitete er den König mit dem ganzen Königl. Hause nach Neuhauß in Böhmen, wo derselbe sich mit seiner Schwieger-Mutter, der verwitweten Kaiserin, Wilhelmine Amalie, unterredete. In Ungarn führte indessen der Graf von Seckendorf das Ober-Commando, wiewohl nicht mit sonderlichem Glücke. Denn es wurde nicht nur der Graf von Khevenhüller den 29. Sept. an der Timoc, von den Türken geschlagen, sondern er selbst mit dem ganzen Herr von Nissa bis Belgrad zurücke getrieben. Bey dem obgedachten Gefechte an der Timoc, befand sich auch der Graf von Sulkowski mit dem Sächsischen Hülfs-Corps, das ziemlichen Verlust litte.

Nach geendigtem Feldzuge kehrte er nach Sachsen zurücke, allwo sich indessen der Graf von Brühl in der Gnade des Königs so feste gesetzt hatte, daß, da ihn deßhalben der Graf von Sulkowski mit mißgünstigen Augen ansahe, dieser selbst aber das große Ansehen, zu welchem bey Hofe gelanget, zu mißbrauchen anfieng und sonderlich die beyden alten Cabinets-Ministers, Baron von Löwendahl und Grafen von Baudissen, vom Hofe zu entfernen suchte, der König dahin gebracht wurde, dem Grafen von Sulkowski, welcher den Staats-Fehler begangen hatte, einen Hof, wo er so mächtige Feinde hatte, zu lange und zu oft zu verlassen, den 5. Febr. 1738. die Erlassung seiner Dienste, jedoch mit Beybe-

haltung des Characters eines Cabinets-Ministers und eines Theils seiner Besoldung auf dem Fuß eines Generals, ankündigen zu lassen, mit dem Bedeuten, sich mit seinem ganzen Hause unverzüglich vom Hofe zu entfernen.

Er gieng darauf nach Pohlen und nahm von den sämmtlichen Gütern des Königs Stanislaus Besitz, die er vor eine wichtige Summe Geld gekauft hatte. Er hielt dem 9. Jul. 1738. mit seiner Gemahlin zu Lissa einen prächtigen Einzug und nahm auf dem dasigen ansehnlichen Schlosse seinem ordentlichen Aufenthalt. Hier hat er seit dem als ein Fürst gelebt, auch die Reichs-Fürstl. Würde 1752. würklich an sein Haus gebracht, nachdem er dem Grafen von Haugwitz die Ober-Schlesische Herrschaft Bielitz vor 200000 Thaler abgekauft. Denn da er deßhalben nach Wien kam, wurde nicht nur diese Herrschaft zu einem Fürstenthum erhoben, sondern ihm auch selbst nebst allen seinen ehelichen Nachkommen von dem Kaiser die Reichsfürstl. Würde ertheilet.

Den 7. Febr. 1753. kehrte er nach Pohlen zurücke, kam aber nach einigen Monaten wieder nach Bielitz, wo er den 12. Jul mit seiner Gemahlin seinen öffentlichen Einzug hielt. Er hatte aber das Unglück, daß zwey Tage hernach Feuer in der Stadt auskam, wodurch nicht nur das mit kostbarem Hausrath versehene Schloß mit seinem schönen Thurme, sondern auch noch 140 Häuser in der Stadt in die Asche gelegt wurden.

Den

Den 24. Febr. 1759. langten die Preußischen General-Majors, Moriz Franz Caspar von Wobersnow und August Wilhelm von Braun, mit einem Corpo auf seinen Pohlnischen Gütern an, und verlangten von ihm den Durchzug. Sie rückten selbst vor sein Schloß zu Lissa und kündigten ihm, jedoch mit Beybehaltung seines Degens, den Arrest an, entwaffneten seine Garde und Grenadiers, huben die dort herum liegende leichten Reuter durch ihre Husaren auf und führten ihn selbst den folgenden Tag gefangen nach Glogau. Der König in Preußen ließ seinetwegen erklären, daß es darum geschehen, weil er die Parthey der Russen ergriffen und zum Dienst des Wienerischen Hofs ein Regiment aufzurichten beflissen gewesen. Jedoch er ward gegen den Fürsten von Hatzfeld, den man Oesterreichischer Seits auf gleiche Weise aufgehoben, bald wieder in Freyheit gesetzt. Den 27. Nov. 1760. brannte sein Palast in der Cudinowischen Starostey zu Kertzmin mit allem Hausrath, bis auf den Grund ab, wodurch ihm abermal ein Schade verursacht wurde, der über 130000 Pohlnische Gulden geschätzet ward. Sein Absterben erfolgte den 25. May 1762 zu Lissa.

Er hat sich zweymal vermählt. Die erste Gemalin war Marie Anne Francisce, gebohrne, Baronesse von Stain, zu Jettingen, eine nahe Anverwandte der verstorbenen Premier-Ministerin, Gräfin von Brühl, mit der er sich den

31. Oct. 1728. vermählt, die aber den 18. Nov. 1741. wieder gestorben ist. Die andere Gemahlin, die er sich 1742. beygelegt und ihn überlebt hat, heißt Anne, und ist eine gebohrne Gräfin Prebendowska. Er hat aus erster Ehe 4 Söhne und 2. Töchter hinterlassen. Die Söhne folgen also auf einander: 1) August Casimir, Staroste von Nowodwor, Kaiserl. Königl. würklicher geheimer Rath und Cammerherr, wie auch Ritter des St. Andreas- und St. Huberts-Ordens, geb. 15. Nov. 1729. 2) Alexander Anton, Staroste von Sokolinsk und Czernowsk, Kaiserl. Königl. General-Wachtmeister und Ritter des St. Alexander- und St. Huberts-Ordens, geb. den 15. Oct. 1730. der sich im Jan. 1755. mit einer Gräfin von Cettner vermählt hat, 3) Franz, Kaiserl. Königl. Cämmerer und General-Feldwachtmeister, geb. 15. Jan. 1733. der 1759. in Russische Dienste getreten, und 4) Anton, Dechant der Cathedral-Kirche zu Posen, geb. 1734. im Jun. Die beyden Töchter sind, Johannette, geb. 23. Jan. 1736. die den 24. Jun. 1750. den Woywoden, Petrum Sapieha von Smolensko geheyrathet, und Pauline Josephe, geb. 10. Febr. 1741. die noch unvermählt ist. Zwey Töchter sind vor ihm gestorben, nämlich: 1) Marie Anne, geb. 1731. den 6. Nov. und 2) Francisce Josephe, geb. 9. Jun. 1737. die den 4. März 1753. eine Gemahlin des Starosten von Nowosielsk, Grafen Potocki, geworden, und den 13. April 1756. mit Tode abgegangen.

Er

Er war ein wohlgewachsener schöner Mann, und hatte edle und einnehmende Manieren. Er machte ehedessen zu Dreßden großen Staat und lebte prächtig, wußte aber seinen Aufwand so einzurichten, daß immer noch viel übrig blieb.

* *

VI.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

I. im October 1762.

1. Annas de Bretagne, Graf von Lanion, Französischer General-Lieutenant der Königlichen Armeen, Ritter der Königl. Orden und Gouverneur von Minorca, einer der ersten Baronen der Provinz Bretagne, starb den 2. Oct. zu Portomaon im 44sten Jahre seines Alters. Er ward 1738. den 16. April Guidon der Gens d'Armes von Orleans, 1739. den 10. März Obrist des Regiments Medoc, den 1. May 1745. Brigadier des Fußvolks, 1745. den 1. Dec. Chef des Regiments Lionnois. Er wohnte in dem Oesterreichischen Erbfolge-Kriege den Feldzügen in Italien bey, und hatte das Glück, den 19. Dec. 1747. das Genuesische Schloß Lavenza zu erobern. Den 10. May

1748.

1748. ward er Marschall de Camp, in welcher Würde er im Jan. 1755. unter dem Marschall von Richelieu das Commando auf der Küste von Provence erhielt. Er wohnte darauf 1756. der Unternehmung auf Minorca, und der harten Belagerung des Castells St. Philipp zu Porto Maon, bey. Bey der Bestürmung desselben in der Nacht vom 27sten bis zum 28. Jun. die die Uebergabe nach sich zog, commandirte er den Angriff des Forts Marlborough, wobey er eine leichte Quetschung an der Schulter bekam. Er blieb nach der Eroberung dieser Festung mit 11. Bataillons auf der Insel und ward Gouverneur von derselben, wobey er zugleich die Stelle eines Capitains der Gens d'armes erhielt. Im Jahr 1758. wohnte er dem Feldzuge in Deutschland unter dem Prinzen von Soubise bey und besetzte den 9. Sept. die Stadt Göttingen, wohnte auch hernach der Schlacht bey Lutterberg bey. Den 1. Jan. 1759. ward er zum Ritter des heil. Geistes ernennet und den 2. Febr. e. d. J. darzu aufgenommen, im Jan. 1760. aber zum General-Lieutenant erklärt, hat aber in solcher Würde bey dem Heer in Deutschland keine Dienste geleistet, weil er sich von seinem Gouvernement nicht wohl entfernen können, da die Insel von den Engelländern täglich mit einem Ueberfall bedrohet wurde. Er ist seiner guten Eigenschaften wegen sowohl von den Franzosen als Minorcanern sehr bedauert worden.

II. Au-

II. August Moritz von Donop, Hochfürstlich-Hessen-Casselischer geheimer Rath und und General-Lieutenant, wie auch Ritter des Schwedischen Seraphinen-Ordens, starb im Oct. zu Rinteln in einem Alter von etliche 70. Jahren. Er war aus einem alten Westphälischen Geschlechte entsprossen und war bereits Hessen-Casselischer Obrister, als er 1740. nach Engelland geschickt wurde, vor den Erb-Prinzen, Friedrich, um die Königl. Prinzeßin Marie, die Anwerbung zu thun. Er ward darauf General-Major, in welcher Würde er die Hessischen Hülfs-Völker anführte, die dem neuen Kaiser, Carl VII. 1742. zu Hülf giengen. Im Jahr 1744. half er im Namen seines Herrn den bekannten Unions-Tractat zwischen dem gedachten Kaiser, dem Könige in Preußen, dem Churfürsten von Pfalz und dem Hause Hessen zu Frankfurt schließen und den 22. May unterzeichnen. Im Jahr 1749. begleitete er den Erb-Prinzen auf seiner Reise nach Frankreich, von da er im folgenden Jahre mit dem Character eines geheimen Raths und General-Lieutenants zurücke kam. Im 29. April 1754. ward er zum Ritter des Seraphinen-Ordens ernennet. Im Jahr 1757. mußte er bey dem Marschalle von Richelieu wegen der starken Brandschatzung, die von Hessen gefordert wurden, Vorstellungen thun. Als der bisherige Erb-Prinz 1760. zur Regierung gelangte, wurde er Präsident bey der General-Kriegs-Commission. Seine Gemahlin, Amalie Angelike, ge-

bohrne

bohrne Rerni de Montigni *) gieng ihm den 27. Febr. 1746. im Tode vor.

III. Samson Gideon, starb im Oct. zu London im 63sten Jahre seines Alters. Er war ein gebohrner Jude und hatte sich bis in sein 50stes Jahr zum Jüdischen Glauben bekannt, gieng aber von dieser Zeit an nicht mehr in die Synagoge, sondern dann und wann in die Englische Kirche; wiewohl er seinen ersten Glauben nicht förmlich abgeschworen, daher es ungewiß ist, ob er als ein Jude oder Christ gestorben. Er ließ sich unter König George II. zum Baron machen, welcher Titel nunmehro an seinen 18.jährigen Sohn gleiches Namens gefallen ist. Seine Tochter ist die Lady Gage, des Lords dieses Namens Gemahlin. Beyde Kinder hat er in Christlichen Schulen erziehen lassen. Von seinem großen Reichthum hat er 4000 Pfund Sterlings für arme Prediger-Witwen, 2000 Pf. Sterlings aber an die Jüdische Synagoge vermacht, und zwar letzteres unter der Bedingung, wenn die Juden seinen Leichnam auf ihren Gottesacker begraben würden. Nach allerley Bedenklichkeiten überwog endlich dieses ansehnliche Vermächtniß, die übrigen Gründe, und er wurde mit großem Gepränge auf Jüdische Weise auf ihrem Kirchhofe zu Mile-End begraben. Sein Sohn

*) Besiehe von ihr G. H. Nachr. Band IX. S. 1017. f.

Sohn, der Baron, und sein Schwieger-Sohn, der Lord Gage, begleiteten die Leiche.

IV. **Franz Thomas von Moncada, Erzbischoff von Meßina, Patriarche von Jerusalem, Königl. Sicilischer Rath a latere,** starb den 13. Oct. zu Messina in einem Alter von 46 Jahren. Er war aus dem Hause Moncada, welches seit 500 Jahren in Sicilien geblühet hat. Sein Vater war Jacob von Moncada, Fürst von Calvaruso, der 1743. gestorben ist. Seine Mutter, Anna Rocca, des Fürstens Alcontre Pietra Tochter, brachte ihm 1716. zur Welt. Er war der jüngste Sohn seines Vaters und trat in den Dominicaner-Orden, wobey er den in der heil. Taufe empfangenen Namen, Constantin, ablegte, und sich nunmehro Franz Thomas nennte. Er gab einen strengen Ordens-Mann ab, und suchte den Titel eines Heiligen zu erwerben. Als die Pest Messina verwüstete, bewieß er eine unermüdete Sorgfalt, jedermann geist- und leibliche Hülfe zu leisten. Als der Erzbischoff Thomas Vidal zu Messina 1743. starb, empfahl ihn der König von Sicilien so nachdrücklich bey dem Pabste zu diesem wichtigen Erzbisthum, daß er ihm nicht nur dasselbe ertheilte, sondern auch erlaubte, davon Besitz zu nehmen, ohne vorher nach Rom zu reisen, und sich examiniren und weyhen zu lassen. Pabst Benedict XIV. hatte so viel Hochachtung vor ihn, daß er ihm die Confirmations-Bulle umsonst ausfertigen

 ließ.

ließ. Im Aug. 1751. ward er Patriarche zu Jerusalem, wobey er die Erlaubniß bekam, im Cardinals-Habite und Biret, wie der Patriarche zu Venedig, zu gehen.

2. Im November 1762.

I. Ludwig Merlini, der Röm. Kirche Cardinal, starb den 12. Nov. zu Rom im 72sten Jahre seines Alters und 4ten seiner Cardinals-Würde. Er war aus einem ansehnlichen Geschlechte entsprossen und hatte den 13. Nov. 1690. zu Forli im Kirchen-Staate, das Licht der Welt erblickt. Er war mit dem Hause Paolucci nahe verwandt. Da nun der Cardinal Paolucci an dem Päbstlichen Hofe in besondern Ansehen stunde, so bewog ihn dieses, sich jung nach Rom zu begeben, um nach Vollendung der zu Erlernung der Wissenschaften gewidmeten Jahre, durch dessen Vorschub daselbst zu einem ansehnlichen Amte zu gelangen. Er mußte aber eine geraume Zeit warten, ehe er befördert wurde. Er ward endlich Voltante bey der Signatur de Gratia und Cononiste der Penitenziaria. Im Jahr 1740. mußte er an den Königl. Sardinischen Hof gehen, um die Streitigkeiten zwischen demselben und dem Römischen Hofe wegen der Päbstlichen Lehen in Piemont beyzulegen. Ehe er nach Turin abgieng, weyhete ihm Benedictus XIV. zum Erzbischoff von Athen. Nachdem er zu Ausgang des Februars 1741. an dem Sardinischen Hofe angekom-

angekommen, war er so glücklich, die obgedachten Irrungen würklich zum Vergleiche zu bringen. Der Pabst erklärte ihn darauf zu seinem beständigen Vicario in diesem Piemontesischen Lehn-Gütern, trug ihm auch auf, von dem Könige sich deßhalben den Eyd der Treue leisten zu lassen. Dieser bevollmächtigte hierzu seinen Ober-Hofmeister, den Marchese del Borgo, welcher in seinem Namen den 6. May in dem Palaste des Fürstens von Francavilla in Gegenwart vieler Prälaten und Cavaliers in die Hände des Herrn Merlini den verlangten Eyd ablegte. Er hatte darauf die Ehre, den Königl. Prinzen, Benedict Moritz, Fürsten von Chablais, im Namen des Pabsts, der zu dessen Pathen erwählt worden, aus der Taufe zu heben. Im Jahr 1742. bekam er die Stelle eines würklichen Nuncii an diesem Hofe, in welcher Qualität er über 12 Jahr sich zu Turin befunden und allezeit in gutem Ansehen gestanden. Er hielt auch den 29. Jun. 1752. einen öffentlichen Einzug in dieser Königl. Residenzstadt mit großem Gepränge, wobey man 4 sechsspännige Kutschen von seinen eigenen und 57. von andern Herrschaften zehlte, die insgesammt sehenswürdig waren. Den 6. Jul. verfügte er sich mit einem zahlreichen Gefolge nach dem Königl. Palaste, um dem neugebohrnen Königl. Prinzen von Piemont die geweyheten Windeln zu überreichen. Er gab hierauf 3 Tage nach einander prächtige Feste in seinem Palaste, der König aber beschenckte ihn nicht nur mit sei-

nem Bildniß, 4000 Scudi am Werthe, sondern verliehe ihm auch eine Abtey, die jährlich 2400 Scudi einträgt. Im Jun. 1753. befand er sich zu Turin so gefährlich krank, daß man an seinem Aufkommen zweiffelte. Jedoch er wurde wieder gesund, mußte aber den 30. Nov. auf Königl. Befehl sowohl den Hof als Stadt und Land verlassen, weil er bey der kurz vorher geschehenen Erhebung derer Nunciorum zur Cardinals-Würde übergangen worden. Er wandte sich darauf in seine Vaterstadt Forli, von dar ihn der Pabst nach Urbino schickte, und zum Präsidenten von der dasigen Legation machte, in welchem Amte er sich noch befand, da er den 24. Sept. 1759. von dem jeztregierenden Pabste Clemens XIII. zum Cardinal ernennt wurde. Sein Vetter, Hieronymus Merlini, überbrachte ihm das Biret, welches ihm in der Kirche zu Urbino aufgesezt wurde. Im May 1760. langte er zu Rom an, hielt den 11ten dieses allda seinen öffentlichen Einzug und empfieng den 13ten in dem öffentlichen Consistorio den Cardinals-Hut. Den 21. Jul. ward ihm gewöhnlicher maßen der Mund geöffnet und der Priester-Titel St. Priscä gegeben. Im Aug. 1761. erhielt er die Abteyen St. Severo, St. Martino und St. Nicolo, sammt dem Priorate von St. Salvator, hat aber dieselben nicht lange genossen, weil er im folgenden Jahre gestorben.

II. Ludwig Gaucher Rosalie, Herzog von Chatillon, Pair von Frankreich, Ober-

Amt-

Amtmann von Hagenau und General-Lieutenant in Nieder-Bretagne, starb den 15. Nov. zu Paris im 26sten Jahre seines Alters, als der letzte männliche Zweig eines der vornehmsten und größten Häuser in Frankreich. Sein Vater war Alexius Magdalena Rosalie, Herzog von Chatillon, des jetzigen Königs gewesener Ober-Hofmeister, der den 15. Febr. 1754. gestorben ist. Seine Mutter, Anne Gabriele le Veneur de Tillieres, brachte ihn den 27. Jul. 1737. zur Welt. Er war kaum 16 Jahr alt, so ward er Obrister bey den Grenadiers de France und nachdem bald darauf erfolgten Tode des Vaters, Herzog und Pair von Frankreich, wie auch Ober-Amtmann von Hagenau und General-Lieutenant in Nieder-Bretagne, von welcher letztern Stelle er den 23. Jun. 1754. den Eyd in des Königs Hände ablegte. Im Jahr 1758. ward er Obrist a la Suite des Reuter-Regiments von Enrichemont. Seine Gemahlin, mit welcher er sich 1756. den 4 Oct. vermählte, heißt Hadriane Emilie Felicitas de la Beaume le Blanc, des Herzogs von la Valliere einzige Tochter, mit welcher er zwey Söhne und eine Tochter gezeugt, davon die Söhne gestorben, die Tochter aber noch am Leben ist. Er erhielt einige Jahre vor seinem Ende die Anwartschaft auf die Groß-Falkenier-Stelle, die sein Schwieger-Vater bekleidete.

III. Philippine Marie Anne, verwitwete Gräfin von Rhevenhüller, starb den

16. Nov. zu Wien an einer Brust-Krankheit im 68sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Leopold Matthias Fürstens von Lamberg, und Marie Claudie, gebohrnen Gräfin von Künigl. Die Eltern waren bereits beyde gestorben, als sie sich den 28. Sept. 1718. mit Ludewig Andreas Grafen von Khevenhüller vermählte, der den 26. Jan. 1744. als Kaiserl. Königl. General-Feldmarschal und Commendante zu Wien Todes verblichen ist. Sie hat von ihm eine einzige Tochter, Namens Marie Theresie Francisce, hinterlassen, die mit dem Grafen, Gottlieb von Windischgrätz, den 9. Febr. 1747. vermählt worden.

IV. Caroline Henriette Albertine, Gräfin von Hohenlohe-Ingelfingen, starb den 6. Nov. zu Ingelfingen im 15ten Jahre ihres Alters. Ihr Vater, Heinrich August, Graf von Hohenlohe-Ingelfingen, des hochlöbl. Fränkischen Krayses General-Major und Obrister über ein Regiment zu Fuß, befand sich damals gleich noch in der Preußischen Kriegs-Gefangenschaft zu Magdeburg. Ihre Mutter, Wilhelmine Eleonore, gebohrne Gräfin von Hohenlohe-Oeringen, brachte sie den 11. Sept. 1748. zur Welt.

3. Im December 1762.

I. Johanne Gabriele, Erzherzogin von Oesterreich, starb den 22. Dec. zu Wien im 13ten

13ten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter des jeztregierenden Kaisers Franz I. und der regierenden Kaiserin Königin von Ungarn, Marie Theresie, die sie den 4. Febr. 1750. zur Welt gebracht. Sie wurde mit einer gefährlichen hitzigen Krankheit befallen, die gleich anfangs die Hoffnung der Genesung schwer machte. Nachdem ihr Leichnam eröffnet und einbalsamirt worden, ward er in der großen Hof-Capelle auf einer prächtigen Todten-Bühne öffentlich ausgesetzt, und den 27sten in einem Trauer-Wagen in in der Kaiserl. Königl. Gruft in der Capuciner-Kirche beygesetzt, nachdem das Herze den 25sten bey den Augustinern und das Eingeweide in der Metropolitan-Kirche zu St. Stephan seine Ruhestätte bekommen. Den 25sten wurden die so genannten Vigilien und den 29sten die Exequien in der großen Hof-Capelle bey einem darzu errichteten Trauer-Gerüste gehalten.

II. **Polyxene Marie Anne, Prinzeßin von Carignan**, starb den 29. Dec. im 17ten Jahre ihres Alters. Ihr Vater ist, der Fürst Ludwig Victor Joseph von Carignan aus dem Königlichen Hause Savoyen, die Mutter aber Christine Henriette, eine gebohrne Prinzeßin von Hessen-Rothenburg, von welcher sie den 31. Oct. 1746. gebohren worden. Sie war unter ihren Schwestern die mittelste.

III. **Philipp Adolph von Münchhausen**, Königl. Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer würklicher geheimer Rath und Staats-Minister, Präsident sowohl der Kriegs-Canzeley, als der Bremischen und Verdischen Regierung, Gräfe im Lande Hadeln und gewesener Staats-Secretair in den Chur-Braunschweigischen Angelegenheiten zu London, starb den 11. Dec. zu Hannover im 69sten Jahre seines Alters. Er stammte aus einem alten Nieder-Sächsischen Geschlechte her und war ein Bruder des jetzigen Cammer-Präsidentens und Staats-Ministers, Gerlach Adolph von Münchhausen. Er ist an dem Hannöverischen Hofe von einer Stufe zur andern gestiegen, bis er geheimer Rath und 1731. Präsident von der Bremischen und Verdischen Regierung worden. Im April 1741. ward er würklicher geheimer Rath und Staats-Minister, worauf er zu Hannover das Departement des verstorbenen Staats-Ministers von Hauß, erhielt, in dessen Abwesenheit der Herr von Bodenhausen die Regierung zu Stade und im Lande Hadeln führte. Im Sept. 1748. wurde er von dem Könige in Engelland, der damals in Hannover war, an des Staats-Ministers von Lenthe Stelle, ernennet, der deutschen Canzeley zu London vorzustehen. Er mußte daher dem König nach Engelland folgen und daselbst die Stelle eines Hannöverischen Staats-Ministers versehen. Er hat diese Stelle bis 1762. bekleidet, da ihn der Herr von Behr abgelöset. Seine Aemter in Deutsch-

Deutschland waren indessen vor ihn offen geblieben und durch andere verwaltet worden. Er hat sich zweymal vermählt. Die erste Gemahlin ist mir unbekannt. Die andere aber heißt, Sophie Charlotte und ist eine gebohrne von der Schulenburg. Sie hat ihm verschiedene Kinder gebohren, von denen mir drey Söhne und eine Tochter bekannt sind. Die Söhne sind Gerlach Adolph geb. 23. Aug. 1739. Johann Philipp, geb. 21. Jan. 1744. und einer, der im Sept. 1754. gebohren worden. Die Tochter heißt Charlotte Friderica und ist den 8. Jan. 1745. zur Welt gekommen.

IV. Sophie Charlotte, Gräfin von Stollberg-Wernigerode, starb den 19. Dec. zu Wernigerode an der Wassersucht im 68 Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Johann Antons, Grafens von Leiningen-Westerburg, Präsidentens des Reichs-Cammer-Gerichts zu Wetzlar. Ihre Mutter, Christine Louise, gebohrne Gräfin von Witgenstein-Valendar, brachte sie den 22. Febr. 1695. zur Welt. Sie wurde den 31. März 1712. mit dem Grafen Christian Ernst von Stollberg-Wernigerode, jetzigen Aeltesten des ganzen Stollbergischen Hauses, vermählt, dem sie 12 Kinder gebohren, davon noch ein einziger Sohn und drey Töchter am Leben sind. Sie begieng den 31. März 1762. ein Fest zum Andenken ihres 50 jährigen Ehestandes.

V. **Johann Wilhelm Carl** und **Friedrich Moriz Carl, Grafen von Giech**, sturben kurz hinter einander an einer sehr schmerzhaften Krankheit, jener den 2. Dec. im vierten und dieser den 21. Dec. im 6ten Jahre seines Alters. Sie waren des Grafens Carl Maximilian von Giech beyde jüngsten Söhne. Ihre Mutter, Auguste Friderike, gebohrne Gräfin von Erpach-Schönberg, hatte den ältern, Friedrich Moriz Carl, den 29. Oct. 1757, und den jüngern, Johann Wilhelm Carl, den 25. Jun. 1759. zur Welt gebracht.

VI. **Wilhelm Heinrich, Graf von Nassau la Leck**, General-Lieutenant der Reuterey, in den Diensten der General-Staaten, *wie auch* Gouverneur der Stadt Heusder und der darzu gehörigen Forts, starb den 12ten Dec. im Haag in einem ziemlich hohen Alter. Er stammte von dem Prinzen Moriz von Oranien und dessen Maitresse, der so genannten Madame de Mecheln, und deren jüngern Sohne, Ludwig von Nassau, Herrn von Leck, Beverwerd und Odyk her. Der älteste Sohn desselben, Moriz Ludwig, Herr von Leck, wurde nebst seinen Brüdern von dem Kaiser mit dem Namen von Naussau in den Grafen-Stand erhoben. Er starb 1683. als Holländischer General-Lieutenant und Gouverneur zu Sluys. Dessen Sohn gleiches Namens, Capitain der Englischen Leibgarde Königs Wilhelm III. war des verstorbenen Generals leiblicher Vater, der ihn mit Elisabeth Wilhelmine, seines Vetters, des Grafens von Nassau-Odyk, Tochter, gezeugt.

Er

Er hieß sonst der Graf von Nassau-Beverwerd und ward den 30. Nov. 1742. commandirender Obrister des Reuter-Regiments des Generals von Hoy. In dieser Würde hat er den damaligen Feldzügen in den Niederlanden bis zum Aachischen Frieden beygewohnt und im Aug. 1747. den Holländern, da er die Nachricht von der Verstärkung der Völker, die unter dem General von Schwarzenberg, bey Oudenbosch stunden, und das von den Franzosen belagerte Bergen-op-Zoom entsetzen sollten, nach dem Haag brachte, eine vergebliche Freude machte, weil sie glaubten, er bringe die Bothschaft, daß die belagerte Festung entsetzt sey. Den 1. Januar 1748. ward er General-Major und den 2. Nov. 1748. General-Lieutenant der Reuterey, bekam aber den Rang von 16. May 1747. Im Jul. 1749. erhielt er das Gouvernement von Heusden, welches er bis an sein Ende bekleidet, und im Oct. 1749. ward er Chef des Reuter-Regiments des verstorbenen Generals Schagen, das nach dem Aachner Frieden 1750. dem Regiment des alten General-Feld-Marschals Grafen Nassau einverleibet ward. Als dieser 1755. starb, erhielt er dessen Reuter-Regiment, und nahm den Namen eines Grafen von Nassau la Lecq an.

VII. **Ludwig Heinrich Wurmb**, Königl. Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer General-Lieutenant und Commendante der Stadt Hamburg, starb den 29. Dec. zur Nacht im 86sten

86sten Jahre seines Alters. Er stammte aus einem Thüringischen Geschlechte her und war ein Sohn George Ludwigs von Wurmb, auf Großenfurra, der 1721. den 3. April als Herzoglicher Eisenachischer und Weissenfelsischer Geheimer Rath und Hof-Marschall gestorben ist. Seine Mutter Anne Sophie von Seebach brachte ihn im Jahr 1677. zur Welt. Er begab sich in Chur-Hannöverische Dienste; darinnen er 1703. Obrist-Wachtmeister und den 9. März 1734. General-Major wurde, in welcher Qualität er in den Jahren 1734. und 1735. den Feldzügen wider die Franzosen am Rheinstrome beywohnte. Im Febr. 1737. ward er General-Lieutenant. Den 10. Dec. 1743. ernennte ihn der Magistrat zu Hamburg zum Commendanten der Stadt, welche Stelle er bis an sein Ende auf 20 Jahr rühmlich bekleidet. Er vermählte sich im Jahr 1705. mit Fräulein Louise Marie Dorotheen von Bär, hat aber keine männlichen Erben hinterlassen, indem der älteste, Georg Ludwig, 1709. und der 1715. gebohrner Sohn, Heinrich Siegmund, 1719 verstorben. Von den Töchtern ist, Sophie Caroline, 1709. gebohren, und 1731. mit den Wolfenbüttelschen Erbmarschall von Meding vermählet, Sophie Dorothee aber 1711 gebohren.

VIII. **Don Erasmus Ulloa**, Königl. Sicilischer Rath starb, im Dec. zu Neapolis. Man bedauert ihn gar sehr wegen seiner Einsicht und Billigkeit in den Urtheilen.

IX. Gott-

IX. Gottfried Wilhelm Küstner, ICtus, Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer geheimer Kriegs-Hof-und Justitien- wie auch Appellations-Rath, ältester Domherr und Scholasticus zu Wurzen, des Ober-Hof-Gerichts und Schöppenstuhls zu Leipzig Beysitzer und dieser Stadt Bürgermeister, starb den 2. Dec. an einem Schlagflusse, da er eben in Begriff war, in wichtigen Angelegenheiten sich auf das Rathhauß zu verfügen. Er verließ Sachsen zu einer Zeit, da es noch immer hieß:

Arma, non servant modum,
Nec temperari facile, nec reprimi potest
Stricti ensis ira!

Seneca in Hercule furente Trag. I.

4. Verstorbene Stern-Kreutz-Ordens-Damen.

Vom 3. May bis 14. Sept. 1762.

1. Marie Anne, Witwe des 1744. den 14. Jan. verstorbenen Kaiserl. geheimen Raths, Johann Baptista, Grafen von Neidhard, *) Tochter

*) Siehe Gen. Hist. Nachr. B. VI. S. 509.

Tochter, Johann Anton, Reichsgrafen von Wolkenstein, starb zu Königingrätz.

2. Eleonore, Marchesin Birago de Rocavion, starb zu Meyland.

3. Clara, Gräfin Amici de Brancovich, gebohrne Gräfin von Pethco, starb zu Varano in Ober-Ungarn.

4. Marie Antonie, Witwe des 1743. verstorbenen Reichsgrafen, Franz Augustin von Thun, Tochter, Franz Anton, Grafen von Spaur, starb im April 1762. zu Trident. Sie war 1708. gebohren und 1724. vermählt worden. Ihr ältester, den 14. Dec. 1724. gebohrner Sohn, Peter Michael Vigilius Johann Baptiste Victor ist Domherr zu Salzburg. Von den übrigen ist Jacob Anton Marie 1734. gebohren. Thomas ist Domherr zu Passau, und Philipp Joseph Michael Domherr zu Trident, Johann und Mathäus aber ohne Bedienung. Die älteste Tochter, Maxentia Felicitas, welche 1726. gebohren, ist seit 1748. eine Gemahlin, Felix, Grafen von Arzt, die jüngste, Theresie Philippine, aber 1730. gebohren, und unvermählt.

5. Francisce Marie Anne, Gräfin von Brühl, gebohrne Gräfin von Kolowrat, starb den 10. May 1762. zu Warschau.

6. Margarethe Veronike, Witwe des 1728. verstorbenen Reichsgrafen, Joseph Johann

Anton

Anton von Thun, starb zu Trident. Sie war eine Tochter, Johann Vigilius, Grafens von Thun. Der 1763. verstorbene Bischoff, Joseph Marie von Passau, war ihr jüngster Sohn. Der ältere, Alphons Franz Xaver, starb vor ihr im Jahr 1734. die Tochter, Anne Barbare Aloysie, ist 1708. gebohren und Ursuliner-Nonne zu Inspruck.

7. **Marie Anne Josephe**, Witwe, **Franz Wenzel Joachim**, Reichsgrafen **von Sinzendorf**, vormaligen Kaiserlichen Gesandten zu Regenspurg und im Haag, starb den 27. Jun. 1762. zu Wien. Sie war eine Tochter des verstorbenen Oberhofkanzlers, Philipp Ludwig, Grafen von Sinzendorf, ward den 25. Dec. 1705. gebohren und 1717. den 25. May vermählt. Sie hinterläßt eine den 30. Jun. 1720. gebohrne Tochter, Namens, Marie Anne Josephe Catharine. Ihr ältester Sohn, Franz Wenzel, ist sowohl als der jüngere, Philipp Joseph, welcher auch Malteser Comthur ist, Kaiserl. Königl. geheimer Rath.

8. **Eugenia, Gräfin von Bonacossi**, gebohrne Marchesin Bozza, zu Ferrara.

9. **Antonia**, Gemahlin des Kaiserlichen Repräsentations-Raths zu Klagenfurth, Grafen von Zeister, starb zu Grätz. Sie war die zweyte Tochter des Kaiserl. Königl. wirklichen gehei-

geheimen Raths und Bothschafters zu Venedig, Philipp Joseph, Reichsgraf Ursin von Rosenberg. Ihre 1756. verstorbene Mutter, Marie Dominike, gebohrne Gräfin von Kaunitz, brachte sie den 27. Oct. 1724. zur Welt.

10. **Anne Marie, Gräfin von Strasoldo,** gebohrne Herzogin von Vatticano, zu Neapolis, und

11. **Cecilie,** Gemahlin des Kaiserl. Königl. wirklichen Cämmerers und Nieder-Oesterreichischen Regierungs-Raths, **Rudolph, Reichsgrafen von Traun,** starb den 3. Aug. 1702. zu Wien. Sie war eine gebohrne Gräfin von Kuffstein und 1736. gebohren. Sie erhielt den Stern-Kreuz-Orden den 14. Sept. 1761.



